





Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit 6 fl. — kr.

Für ein halbes Jahr mit . . 3 fl. — kr.

Für einen Monat mit . . . — fl. 45 kr.

Außer Abonnement beträgt das Lesegeld für jeden Band täglich . . — fl. 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns, das verehrliche Lesepublikum darauf aufmerksam zu machen, daß für die französischen und englischen Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar zu folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt 9 fl. — kr.

Für ein halbes Jahr . . . 5 fl. — kr.

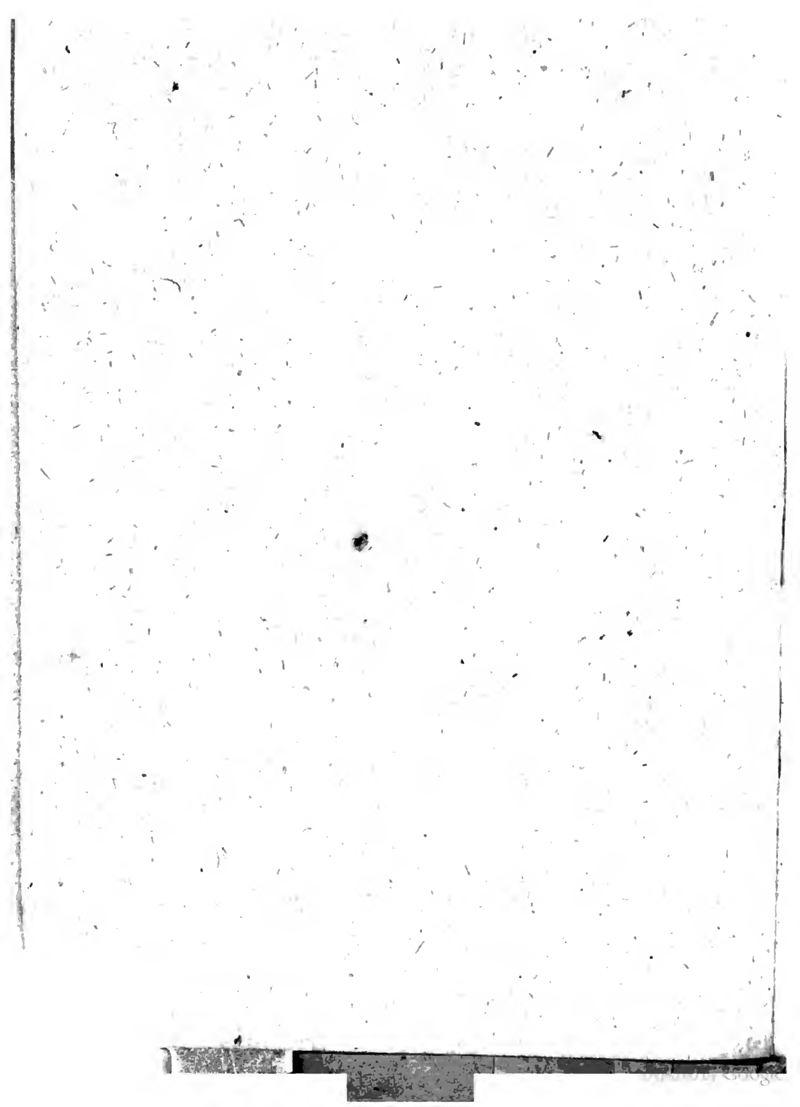
Für einen Monat . . . . 1 fl. — kr.

Für 1 Band per Tag . . . . — fl. 3 kr.

Derjenige, der ein Buch auf irgend eine Art verdorben oder beschädigt zurückbringt, ist verbunden, den Werth desselben sogleich baar zu ersetzen.

Die Bibliothek ist Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr offen. Die übrige Zeit aber, so wie an Sonn- und Festtagen, bleibt selbe geschlossen.

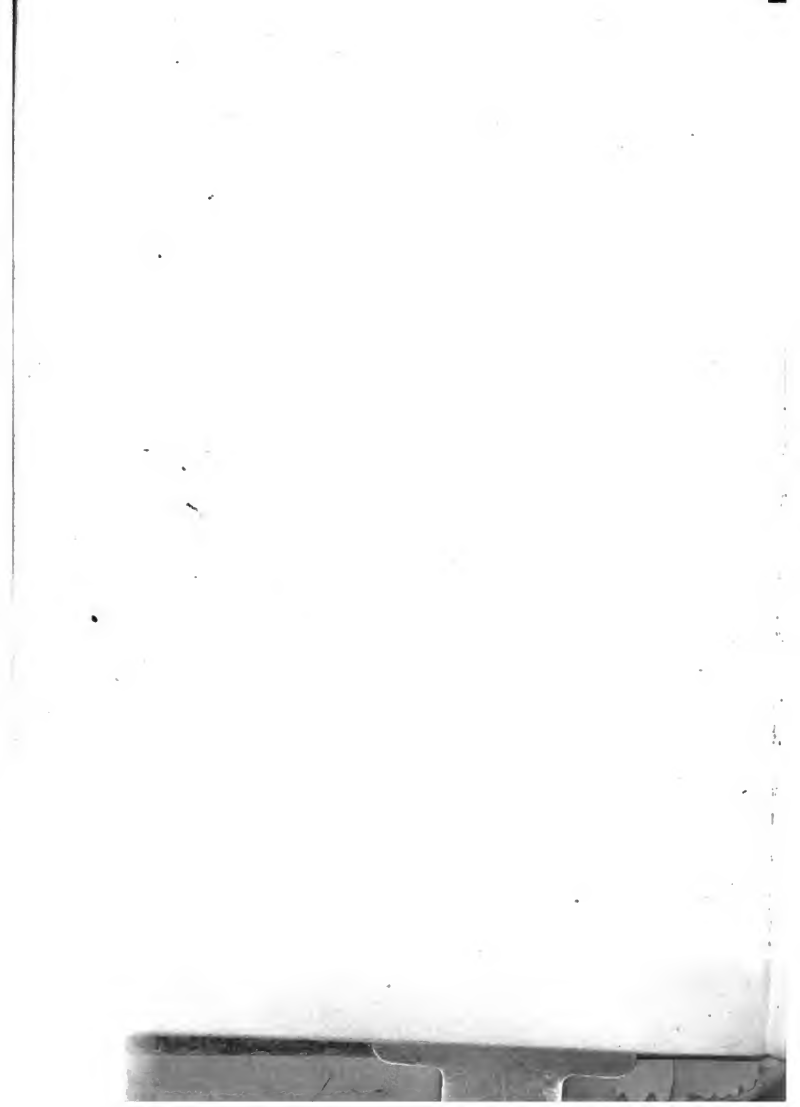
Jos. Lindauer'sche Leihbibliothek,
Fürstenfeldergasse Nr. 8. München.



Der Professor.

Von

Currer Bell.



Der Professor.

Von

Currer Bell,

Verfasserin von Jane Eyre, Shirley, Villette u. s. w.

Aus dem Englischen

von

Dr. Büchele.



Stuttgart.

Franckh'sche Verlagshandlung.

1858.

Druck der K. Hofbuchdruckerei zu Guttenberg in Stuttgart.

Vorrede.

Dieses kleine Buch wurde sowohl vor Jane Eyre als vor Shirley geschrieben, und doch darf es nicht auf die Nachsicht für einen ersten Versuch Anspruch machen. Ein erster Versuch war es gewiß nicht, insofern die Feder, welche dasselbe schrieb, noch zuvor in einer Uebung von mehreren Jahren stark abgenützt worden war. Ich hatte in der That noch nichts veröffentlicht, ehe ich den „Professor" anfing, aber in manchen rohen Ausarbeitungen, die fast ebenso schnell zerstört als abgefaßt wurden, einen Geschmack überwunden, den ich einst für geschmückte und umschweifige Composition gehabt haben mochte, und es dahin gebracht, demjenigen den Vorzug zu geben, was einfach und ungekünstelt war. Zu gleicher Zeit hatte ich mir eine Reihe von Grundsätzen bezüglich der Zwischenhandlung u. s. w. zu eigen gemacht, wie sie wohl im Allgemeinen in der Theorie gebilligt werden mochten, aber nach ihren Resultaten, wenn sie in Ausführung gebracht werden, für einen Schriftsteller oft mehr Erstaunen als Vergnügen zur Folge haben.

Ich sagte zu mir selbst, mein Held sollte sich seinen Weg durch's Leben bahnen, wie ich dieß bei wirklichen lebenden Männern gesehen hatte — er sollte nie einen Schilling gewinnen, den er nicht verdient hatte — keine plötzlichen Wechselfälle sollten ihn in einem Augenblick zu Reichthum und hoher Stellung erheben; welches geringe Auskommen er auch erlangen möchte, es sollte durch den Schweiß seines Angesichts erworben sein; er sollte, ehe er auch nur so viel als eine Laube fände, um darin niederzusitzen, wenigstens die Hälfte des „Hügels der Beschwerde" erstiegen haben; er sollte nicht einmal ein schönes Mädchen oder eine Dame von Rang heirathen. Als Adams Sohn sollte er

Adams Spruch theilen und sein Leben lang nur einen gemischten und mäßigen Kelch der Freude zur Neige bringen.

In der Folge jedoch fand ich, daß Verleger im Allgemeinen selten diesem System ihren Beifall schenkten, sondern gern etwas mehr Einbildungsreiches und Poetisches gehabt hätten — etwas mehr im Einklang mit einer hochgeschraubten Phantasie, mit einem Geschmack für Pathos, mit zärteren, gehobeneren, unweltlicheren Empfindungen. Wirklich, wenn ein Schriftsteller nicht unternommen hat, ein Manuscript solcher Art anzulegen, kann er nie wissen, welche Vorräthe von Dichtung und Empfindsamkeit in Herzen liegen, von denen er nie geahnt hätte, daß sie solche Schätze bergen. Von Geschäftsleuten glaubt man gewöhnlich, daß sie das Reale vorziehen; bei näherer Prüfung wird sich dieser Gedanke oft irrthümlich erweisen: eine leidenschaftliche Vorliebe für das Wilde, Wunderbare und Durchbohrende — das Seltsame, Erschütternde und Zerreißende — bewegt manche Seelen, die eine ruhige und nüchterne Oberfläche zeigen.

Unter solchen Umständen wird der Leser begreifen, daß diese kurze Erzählung, um in der Form eines gedruckten Buches zu ihm zu gelangen, manche Kämpfe durchgemacht haben muß — wie es auch wirklich der Fall ist. Und nach Allem soll der schlimmste Kampf und das strengste Urtheil erst noch kommen; aber es spricht sich Trost zu — überwältigt die Furcht — lehnt sich auf den Stab einer gemäßigten Erwartung — und murmelt im Stillen, während es sein Auge zu dem des Publikums erhebt:

„Wer niedrig ist, braucht nicht den Fall zu fürchten."

Currer Bell.



Erstes Kapitel.

Zur Einleitung.

Eines Tags, als ich meine Papiere überschaute, fand ich in meinem Schreibtisch die folgende Abschrift eines Briefs, den ich vor etwa einem Jahre von einem alten Schulfreund erhalten hatte.

„Lieber Charles!

„Ich glaube, als Du und ich zusammen in Eton waren, daß keiner von uns das war, was man einen populären Charakter nennen konnte: Du warst ein sarkastisches, beobachtendes, geschraubtes, kaltblütiges Geschöpf; mein eigenes Bild will ich nicht zu zeichnen versuchen, aber ich kann mich nicht erinnern daß es auffallend anzüglicher Art gewesen — nicht wahr? Welcher animalische Magnetismus Dich und mich einander näher brachte, weiß ich nicht; gewiß erfuhr ich nie Etwas von der Pylades- und Orestes-Empfindung für Dich, und ich habe Grund, zu glauben, daß Du Deinerseits gleich frei von aller romantischen Rücksicht auf mich warest. Stets machten wir uns von unseren Schulstunden auf den Weg und schwatzten beständig zusammen; galt das Thema der Unterhaltung unseren Kameraden oder unseren Lehrern, so verstanden wir einander, und kam ich auf irgend ein Gefühl von Zuneigung, auf eine vage Liebe irgend eines ausgezeichneten oder schönen Gegenstandes zu sprechen, so machte Deine sardonische Kälte keinen Eindruck auf mich. Ich fühlte mich erhaben über solche Beschränkung damals wie es noch heute geschieht.

„Es ist lang her, seit ich Dir geschrieben, und noch länger, seit ich Dich gesehen habe. Als ich zufällig eines Tags ein Zeitungsblatt aus Deiner Grafschaft aufnahm, fiel mein Auge auf Deinen Namen. Ich begann, der alten Zeiten zu gedenken; die Ereignisse zu überlaufen, die seit unserer Trennung eingetreten sind; und ich setzte mich nieder und fing diesen Brief an. Wie es Dir ergangen ist, weiß ich nicht; aber Du sollst hören, wenn Du Deine Aufmerksamkeit mir schenken willst, wie die Welt mit mir umgesprungen.

„Zuerst hatte ich nach dem Abschied von Eton eine Zusammenkunft mit meinen mütterlichen Oheimen, Lord Tynedale, und dem ehrenwerthen John Seacombe. Sie fragten mich, ob ich in die Kirche treten, und mein Oheim, der Edelmann, bot mir, wenn ich dazu geneigt wäre, die Pfründe von Seacombe an, welche er zu vergeben hatte; dann deutete mein zweiter Oheim, Mr. Seacombe, darauf hin, wenn ich Rector von Seacombe-cum-Scaife würde, bekäme ich vielleicht die Erlaubniß, als Herrin meines Hauses und Haupt meiner Pfarrei eine von meinen Cousinen, seinen Töchtern, die mir gleich sehr zuwider waren, mir zu nehmen.

„Ich lehnte sowohl die Kirche als die Ehe ab. Um einen guten Geistlichen ist es ein gutes Ding, ich aber würde einen sehr schlechten abgegeben haben. Was die Frau betraf — ach was für ein Alp ist der Gedanke, lebenslang an eine meiner Cousinen gebunden zu sein! Ohne Zweifel waren sie gebildet und hübsch; aber keine Bildung, kein Reiz derselben schlägt eine Saite in meinem Herzen an. Zu denken, die Winterabende am Kamin des Wohnzimmers der Rectorei von Seacombe allein mit einer von ihr — zum Beispiel der großen und gut modellirten Statue, Sara, zuzubringen — nein; ich würde unter solchen Umständen ein ebenso schlechter Gatte, als schlechter Geistlicher sein.

„Nachdem ich die Anerbietungen meiner Oheime abgelehnt hatte, wollten sie wissen, was meine Absichten wären. Ich sagte,

ich würde es mir überlegen. Sie führten mir zu Gemüth, daß ich kein Vermögen besitze und keines zu erwarten habe, und nach einer beträchtlichen Pause richtete Lord Tynedale die strenge Frage an mich, ob ich etwa im Sinne hätte, in meines Vaters Fußstapfen zu treten und mich beim Gewerbe zu beschäftigen? Nun, ich hatte keine Gedanken der Art. Ich glaube nicht, daß meine Geistesrichtung mich zu einem guten Gewerbsmann qualificirt; mein Geschmack, mein Ehrgeiz liegt nicht nach dieser Seite hin; aber ein solcher Hohn drückte sich in Tynedale's Miene, als er das Wort Gewerbe aussprach — ein so geringschätziger Sarkasmus in seinem Tone aus, daß ich augenblicklich entschlossen war. Mein Vater war ein bloßer Name für mich, doch hörte ich nicht gern diesen Namen mit einem Naserümpfen mir in's Gesicht hinein erwähnen. Ich antwortete also schnell und mit Wärme: „ich kann nichts Besseres thun, als in meines Vaters Fußstapfen zu treten; ja, ich will ein Handelsmann werden." Meine Oheime machten keine Einwendungen dagegen; wir trennten uns mit gegenseitigem Widerwillen. Wenn ich auf diese Verhandlung zurückblicke, finde ich, daß ich ganz im Rechte, die Bürde von Tynedale's Patronschaft abzuschütteln, aber ein Narr war, sogleich meine Schultern für die Aufnahme einer andern Last darzubieten — einer Last, welche noch unverträglicher sein mochte und welche gewiß noch ungeprüft war.

„Ich schrieb sogleich an Edward — Du kennst Edward — meinen einzigen Bruder, zehn Jahre älter als ich, mit einer reichen Fabrikbesitzerstochter verheirathet und jetzt Besitzer der Fabrik und des Geschäfts, das meinem Vater, ehe er fallirte, gehört hatte. Du weißt, daß mein Vater — einst an Reichthum einem Crösus gleichgeschätzt — kurz vor seinem Tod Bankerott gemacht hatte, und daß meine Mutter sechs Monate lang nach ihm in Armuth lebte, ohne Hülfe von ihren aristokratischen Brüdern, welche sie durch ihre Verbindung mit Crimsworth, dem —shire Manufakturisten tödtlich beleidigt hatte. Am Ende

der sechs Monate brachte sie mich zur Welt und verließ sie selbst ohne, wie ich denke, viel Bedauern, da dieselbe wenig Hoffnung oder Trost für sie enthielt.

„Meines Vaters Verwandte nahmen sich Edward's an, und ebenso meiner, bis ich neun Jahre alt war. Um diese Zeit geschah es, daß die Repräsentation eines wichtigen Bezirks in unserer Grafschaft zur Erledigung kam; Mr. Seacombe trat als Bewerber dafür auf. Mein Oheim Crimsworth, ein schlauer, merkantilischer Mann, nahm davon Veranlassung, einen heftigen Brief an den Candidaten zu schreiben, des Inhaltes, wenn er und Lord Tynedale sich nicht dazu verstehen, etwas zur Unterstützung von ihrer Schwester verwaisten Kindern zu thun, würde er das unbarmherzige und böswillige Benehmen derselben gegen ihre Schwester zur Öffentlichkeit bringen und alles Mögliche thun, die Umstände gegen Mr. Seacombe's Wahl zu wenden. Jener Gentleman und Lord Tynedale wußten recht wohl, daß die Crimsworths nichts weniger als eine skrupulöse und unentschlossene Race waren; sie wußten auch, daß dieselben in dem Wahlbezirk von X— Einfluß hatten; so machten sie also aus der Noth eine Tugend und willigten ein, die Kosten meiner Erziehung zu tragen. Ich wurde nach Eton geschickt, wo ich zehn Jahre blieb, während welcher Zeit Edward und ich uns nie sahen. Er trat, als er herangewachsen war, in ein Geschäft und verfolgte seinen Beruf mit solchem Eifer, Talent und Erfolg, daß er jetzt, in seinem dreißigsten Jahr, sich schnell ein Vermögen machte. Davon wurde ich durch gelegentliche kurze Briefe in Kenntniß gesetzt, die ich von ihm drei- oder viermal des Jahrs erhielt; welche besagte Briefe niemals ohne einen Ausdruck entschiedener Feindschaft gegen das Haus Seacombe und einen Vorwurf darüber schlossen, daß ich, wie er sagte, von der Gnade dieses Hauses lebte. Anfänglich, so lang ich noch im Knabenalter stand, konnte ich nicht begreifen, warum ich nicht, da ich keine Eltern hatte, meinen Oheimen Tynedale und Sea-

combe für meine Erziehung verpflichtet sein sollte; aber als ich heranwuchs und stufenweise von der beharrlichen Feindseligkeit, dem Haß bis zum Tode hörte, welchen sie gegen meinen Vater an den Tag legten — von den Leiden meiner Mutter — kurz von all' dem Unrecht gegen unser Haus — da empfand ich Scham über die Abhängigkeit, in der ich lebte, und bildete mir den Entschluß, kein Brod mehr von Händen anzunehmen, die sich geweigert hatten, meiner sterbenden Mutter in ihrer Noth beizustehen. Unter dem Einfluß dieser Gefühle geschah es, daß ich die Rectorei von Seacombe und die Vereinigung mit einer von meinen patricischen Cousinen ausschlug.

„Da nun ein unheilbarer Bruch zwischen mir und meinen Oheimen erfolgt war, schrieb ich an Edward, erzählte ihm, was vorgefallen war, und benachrichtigte ihn von meinem Vorhaben, seinem Beispiel zu folgen und ein Gewerbsmann zu werden. Ich fragte ferner, ob er mir Beschäftigung geben könnte. Seine Antwort drückte keine Billigung meines Benehmens aus, aber er sagte, ich sollte herab nach —shire kommen, wenn es mir lieb wäre, und er wollte sehen, was zu dem Zweck, mir Arbeit zu verschaffen, geschehen könnte. Ich unterdrückte jeden — selbst stillschweigenden Commentar zu diesem Brief, packte meinen Koffer und Reisesack und brach direct nach dem Norden auf.

„Nach zweitägiger Reise (Eisenbahnen waren noch nicht vorhanden) kam ich an einem feuchten Octobernachmittag in der Stadt X— an. Ich war immer der Meinung gewesen, Edward wohne in dieser Stadt, nun aber fand ich auf Erkundigung, daß nur Mr. Crimsworths Fabrik und Waarenhaus in der rauchigen Atmosphäre von Bigben Close, sein Haus vier Meilen davon, auf dem Lande lag.

„Es war spät am Abend, als ich am Thore der Wohnung, welche man mir als die meines Bruders bezeichnet hatte, abstieg. Als ich die Allee hinaufschritt, konnte ich durch die Schatten des Zwielichts und die dunkeln, düsteren Nebel, welche jene Schat-

ten verstärkten, wahrnehmen, daß das Haus groß und die dasselbe umgebenden Gründe geräumig genug waren. Ich machte einen Augenblick auf dem freien Grasplatz davor Halt, lehnte mich an einen hohen Baum, der sich im Mittelpunkt erhob, und beschaute mir mit Interesse das Aeußere von Crimsworth-Hall.

„Edward ist reich, dachte ich bei mir selbst, ich glaubte allerdings, daß es ihm wohl ginge, — aber ich wußte nicht, daß er Herr einer Behausung gleich dieser wäre. Alle Verwunderung, Beobachtung, Vermuthung u. s. w. kurz abschneidend, näherte ich mich der vordern Thüre und läutete. Ein Diener öffnete — ich kündigte mich an — er nahm mir meinen feuchten Oberrock und meine Reisetasche ab und führte mich in ein gleich einem Bücherzimmer ausgestattetes Gemach, wo ein helles Feuer war und Lichter auf dem Tische brannten; er zeigte mir an, daß sein Herr noch nicht von dem X— Markt zurückgekehrt sei, aber gewiß im Laufe einer halben Stunde zu Hause sein werde.

„Mir selbst überlassen, nahm ich den gepolsterten, mit rothem Maroquin überzogenen Armsessel, der neben dem Kamin stand, und während meine Augen den Flammen, die von den glühenden Kohlen in die Höhe schossen, und der Asche, die von Zeit zu Zeit auf den Herd niederfiel, zusahen, beschäftigte sich mein Geist mit Vermuthungen über das bevorstehende Zusammentreffen. Mitten unter dem Vielen, was in Bezug auf diese Vermuthungen zweifelhaft war, erschien Eines erträglich gewiß — ich war in keiner Gefahr, einer strengen Enttäuschung entgegenzugehen; davor bewahrte mich die Mäßigkeit meiner Erwartungen. Ich gab mich nicht im Voraus Ueberwallungen brüderlicher Zärtlichkeit hin; Edward's Briefe waren immer der Art gewesen, um der Erzeugung oder Hegung von dergleichen Illusionen vorzubeugen. Noch immer, wie ich so seine Ankunft erwartend dasaß, fühlte ich mich aufgeregt — sehr aufgeregt — ich kann nicht sagen, warum; meine Hand, so gänzlich fremd dem Druck einer

Verwandtenhand, preßte sich selbst zusammen, um dem Zittern zu widerstehen, womit Ungeduld sie gern geschüttelt hätte.

„Ich dachte an meine Oheime; und während ich eben daran war, mich neugierig zu fragen, ob Edward's Theilnahmlosigkeit der kalten Geringschätzung, die ich stets von ihnen erfahren hatte, gleich kommen würde, hörte ich das Alleenthor öffnen: Räder näherten sich dem Hause; Mr. Crimsworth war angelangt; und nach Verfluß von einigen Minuten und einem kurzen Zwiegespräch zwischen ihm und seinem Diener in der Halle, kam sein Tritt der Thüre des Bücherzimmers näher — dieser Tritt allein kündigte den Herrn des Hauses an.

„Ich bewahrte noch immer eine verwirrte Erinnerung von Edward, wie er vor zehn Jahren gewesen war — ein langer, steifer, rauher Junge; nun, da ich mich von meinem Sitz erhob und nach der Zimmerthüre wandte, sah ich einen hübsch aussehenden, gewaltigen Mann, von heller Gesichtsfarbe, gut gebaut und von athletischen Verhältnissen; der erste Blick gab mir Gewißheit von einem raschen, scharfen Wesen, das sich ebenso wohl in seinen Bewegungen, als im Zustand der Ruhe in seinem Auge und in dem allgemeinen Ausdruck seines Gesichtes kund gab. Er grüßte mich kurz und maß mich im Augenblick des Händeschüttelns vom Kopf bis zu den Füßen; er nahm seinen Sitz in dem maroquinüberzogenen Sessel und deutete mir nach einem andern Stuhl.

„‚Ich erwartete, Du werdest in dem Geschäftslokal im Close vorsprechen,‘ sagte er; und seine Stimme, bemerkte ich, hatte einen kurz abgebrochenen Accent, der ihm wahrscheinlich habituell geworden war; er sprach auch mit einem nordländischen Kehlton, welcher mir scharf in den Ohren klang, der ich an den silbernen Laut des Südens gewöhnt war.

„‚Der Wirth des Gasthauses, wo die Kutsche hielt, wies mich hieher,‘ sagte ich. ‚Ich zweifelte zuerst an der Genauigkeit

seiner Angabe, da ich nicht wußte, daß Du ein solches Wohnhaus, wie dieses, habest.

„‚O, ganz richtig,‘ erwiderte er, ‚nur wurde ich eine halbe Stunde über die Zeit aufgehalten, da ich auf Dich wartete — das ist Alles. Ich dachte mir, Du müßtest mit der Achtuhr-Kutsche kommen.

„Ich drückte mein Bedauern aus, daß er hatte warten müssen; er gab keine Antwort, sondern stocherte in dem Feuer, wie wenn er eine Bewegung der Ungeduld verbergen wollte; dann maß er mich wieder.

„Ich fühlte eine innerliche Beruhigung, daß ich nicht in dem ersten Augenblick des Zusammentreffens irgend einige Wärme oder Begeisterung verrathen, daß ich diesen Mann mit einem ruhigen und steten Phlegma gegrüßt hatte.

„‚Hast Du ganz mit Tynedale und Seacombe gebrochen?‘ fragte er hastig.

„‚Ich denke nicht, daß ich eine weitere Communication mit ihnen haben werde; meine Abweisung ihrer Vorschläge wird, stelle ich mir vor, jedem künftigen Verkehr einen Riegel vorschieben.‘

„‚Nun, sagte er,‘ ich will Dich ebenso wohl gleich beim Anfang unserer Verbindung darauf aufmerksam machen, daß „Niemand zwei Herren dienen kann“. Eine Bekanntschaft mit Lord Tynedale ist unverträglich mit einer Unterstützung von mir.‘ Es lag eine Art von unverdienter Drohung in seinem Auge, als er mich am Ende dieser Bemerkung anschaute.

„Da ich keine Neigung fühlte, ihm zu antworten, begnügte ich mich mit einer innerlichen Betrachtung der Verschiedenheiten, welche in der Verfassung des menschlichen Geistes stattfinden. Ich weiß nicht, welchen Schluß Mr. Crimsworth aus meinem Stillschweigen zog — ob er es als ein Symptom von Widerspenstigkeit oder als einen Beweis, daß ich durch sein peremtorisches Wesen eingeschüchtert war, betrachtete. Nach einem langen und strengen Blick auf mich stand er rasch von seinem Sitz auf.

„‚Morgen,‘ sagte er, ‚werde ich Deine Aufmerksamkeit auf andere Punkte lenken; aber nun ist es Zeit zum Abendessen, und Mrs. Crimsworth wartet wahrscheinlich; willst Du kommen?‘

„Er schritt aus dem Zimmer und ich folgte. Während ich durch die Halle wandelte, fragte ich mich neugierig, was Mrs. Crimsworth sein möchte. Ist sie, dachte ich, so entfernt von dem, was mir gefällt, als Tynedale, Seacombe, die Fräulein Seacombe — als der liebevolle Verwandte, der jetzt vor mir hermarschirt? Oder ist sie besser als diese? Werde ich im Gespräch mit ihr mich frei genug fühlen, Etwas von meiner wirklichen Natur zu zeigen; oder — Weitere Vermuthungen wurden durch meinen Eintritt in das Speisezimmer abgebrochen.

„Eine Lampe, unter einem Schatten von Milchglas brennend, zeigte ein hübsches, mit Eichenholz getäfeltes Gemach; das Abendessen war aufgetragen; am Kamin stand, wie wartend auf unsern Eintritt, eine Dame; sie war jung, hochgewachsen und wohlgestaltet; ihr Anzug war hübsch und modisch: so weit reichte mein erster Blick, mir Gewißheit zu geben. Eine freundliche Begrüßung wechselte zwischen ihr und Mr. Crimsworth; sie schalt ihn halb scherzhaft, halb schmollend, daß er so spät kam, ihre Stimme (ich ziehe immer beim Urtheil über den Charakter die Stimme mit in Berechnung) war belebt — sie zeigte, dachte ich mir, eine gute animalische Dispsition an. Mr. Crimsworth hemmte schnell ihr lebhaftes Schelten mit einem Kuß — einem Kuß, der noch immer von dem Bräutigam erzählte (sie waren noch nicht ein Jahr verheirathet); sie nahm ihren Sitz am Eßtisch so aufgeräumt als möglich ein. Bei meinem Anblick bat sie mich um Verzeihung, daß sie mich nicht bälder bemerkt hatte, und bot mir dann die Hand, wie Damen thun, wenn eine Fluth von guter Laune sie geneigt macht, gegen Jedermann, selbst die Gleichgültigsten ihrer Bekanntschaft, freundlich zu sein. Es wurde mir jetzt weiter wahrnehmbar, daß sie eine gute Gesichtsfarbe, stark markirte aber angenehme Züge

hatte; ihr Haar war roth — ganz roth. Sie und Eduard schwatzten viel zusammen, immer in einem Zug scherzhaften Streites; sie war geärgert oder gab vor, es zu sein, daß er heute mit einem Pferde, das Untugenden hatte, in dem Gig ausgefahren war, und er spöttelte über ihre Besorgnisse. Zuweilen appellirte sie an mich.

„‚Nun, Mr. William, ist es nicht albern von Edward, so zu schwatzen? Er sagt, er will mit Jack fahren und mit keinem andern Pferde und das Thier hat schon zweimal mit ihm umgeworfen.'

„Sie sprach mit einer Art von Lispeln, nicht unangenehm, aber kindisch. Ich erkannte auch bald, daß etwas mehr als Mädchenhaftes — ein gewisser kindhafter Ausdruck in ihren durchaus nicht kleinen Zügen lag; dieses Lispeln und dieser Ausdruck waren ohne Zweifel ein Reiz in Edward's Augen und würden es für die der meisten Männer sein, aber waren es nicht in den meinigen. Ich suchte ihr Auge, begierig, dort die Intelligenz zu lesen, die ich weder in ihrem Gesicht erkennen, noch in ihrem Gespräch vernehmen konnte; es war heiter, ziemlich klein; wechselsweise sah ich Lebhaftigkeit, Eitelkeit, Kokette-rie durch seine Regenbogenhaut herausschauen, aber ich wartete vergeblich auf einen Lichtblick von der Seele. Ich bin kein Orientale; weiße Nacken, Lippen und Wangen wie Karmin, Büschel glänzender Locken reichen für mich ohne jenen prometheischen Funken nicht aus, welcher noch leben wird, wenn die Rosen und Lilien verwelkt sind und das glänzende Haar grau geworden ist. Im Sonnenschein, im Glück befinden sich die Blumen sehr gut; aber wie viele nasse Tage gibt es im Leben — November-Zeiten von Mißgeschick, wenn es in eines Menschen Herz und Heimwesen wahrhaft kalt ist ohne den klaren, erheiternden Schimmer der Intelligenz.

„Nachdem ich diese hübsche Seite von Mrs. Crimsworth's Angesicht durchgelesen hatte, verrieth ein unwillkürlicher Seufzer

meine Enttäuschung; sie nahm ihn für eine ihrer Schönheit dargebrachte Huldigung, und Edward, der offenbar stolz auf seine reiche und hübsche Frau war, warf auf mich einen Blick, halb lächerlich, halb zornig.

„Ich wandte mich von ihnen Beiden ab und schaute ermüdet im Zimmer umher, ich sah zwei Gemälde in die eichene Füllung eingesetzt — eines auf jeder Seite des Kamingesimses. Ohne weiter an der spaßhaften Unterhaltung, welche zwischen Mr. Crimsworth und seiner Frau hin- und herwogte, Theil zu nehmen, richtete ich meine Gedanken auf die Untersuchung jener Gemälde. Es waren Portraits — eine Dame und ein Gentleman, im Costume der Mode, wie sie vor zwanzig Jahren gewesen war. Der Herr war im Schatten. Ich konnte ihn nicht deutlich sehen. Die Frau hatte den Vortheil eines vollen Strahls von der sanft beschatteten Lampe. Ich erkannte sie alsbald; ich hatte dieses Gemälde früher schon, in der Kindheit, gesehen; es war meine Mutter; dieß und das nebenan hängende Gemälde waren die einzigen Erbstücke, die aus dem Verkauf von meines Vaters Eigenthum gerettet worden waren.

„Dieses Gesicht, erinnerte ich mich, hatte mich als Knabe erfreut, aber damals verstand ich es nicht; jetzt wußte ich, wie selten diese Classe von Gesichtern in der Welt ist, und verstand seinen nachdenklichen aber sanften Ausdruck streng zu schätzen. Das ernste graue Auge hatte für mich einen mächtigen Reiz, ebenso wie gewisse Linien in den Gesichtszügen, welche das wahrste und zarteste Gefühl andeuteten. Es that mir leid, daß es nur ein Gemälde war.

„Ich überließ bald Mr. Crimsworth und seine Frau sich selbst; ein Diener führte mich nach meinem Schlafgemach; indem ich die Zimmerthüre schloß, versperrte ich allen Eindringlingen den Zugang — Dir, Charles — so gut wie den Uebrigen.

„Für jetzt lebe wohl.

„William Crimsworth."

Auf diesen Brief bekam ich niemals eine Antwort; ehe mein alter Freund ihn erhielt, hatte er eine Gouvernements-Anstellung in den Colonien angenommen und war bereits unterwegs nach dem Schauplatz seiner amtlichen Thätigkeit. Was seitdem aus demselben geworden ist, weiß ich nicht.

Die Muße, über die ich nun zu gebieten habe und die ich zu seinen besonderen Gunsten anzuwenden gedachte, will ich jetzt dem Publikum im Großen widmen. Meine Erzählung ist nicht aufregender Art und vor Allem nicht wunderbar, aber sie mag für manche Personen Interesse haben, welche, nachdem sie sich in demselben Beruf wie ich abgemüht, in meiner Erfahrung zahlreiche Reflexe ihrer eigenen finden werden. Der obige Brief wird zur Einleitung dienen. Ich fahre nun fort.

Zweites Kapitel.

Ein schöner Octobermorgen folgte auf den nebeligen Abend, der Zeuge meiner ersten Einführung in Crimsworth-Hall gewesen war. Ich stand früh auf und spazierte auf der großen parkartigen Wiese, welche das Haus umgab, auf und ab. Die Herbstsonne, welche über den —shire Hügeln aufging, erschloß eine angenehme Landschaft; Waldungen, braun und weich, brachten Abwechslung in die Felder, von welchen die Ernte erst kürzlich heimgebracht worden war; ein zwischen den Wäldern hingleitender Fluß fing in seiner Oberfläche den etwas kalten Glanz der Octobersonne und des Octoberhimmels auf; in häufigen Zwischenräumen an den Ufern des Flusses hin kündigten hohe, cylindrische Kamine, beinahe gleich schlanken, runden Thürmen, die Manufacturen an, welche unter den Bäumen halb verborgen lagen; hie und da nahmen Behausungen, gleich Crimsworth-Hall, die angenehmen Lagen an der Hügelseite ein; die Land-

schaft trug im Ganzen ein heiteres, thätiges, fruchtbares Aussehen. Dampf, Gewerbe, Maschinerie hatte längst aus ihr alles Romanhafte, Abgeschlossene verbannt. In einer Entfernung von fünf Meilen hielt ein zwischen den niedrigen Hügeln sich öffnendes Thal, gleichsam in seinem Kelche die große Stadt X—. Ein dicker, fortdauernder Dunst brütete über dieser Lokalität — hier lag Eduard's „Geschäft".

Ich zwang mein Auge, diese Aussicht genauer zu prüfen, ich zwang meinen Geist, eine Zeit lang dabei zu verweilen, und als ich fand, daß sie meinem Herzen keine erfreuliche Bewegung zuführte, — daß sie in mir keine jener Hoffnungen erregte, welche ein Mensch empfinden sollte, wenn er den Schauplatz seiner Lebenslaufbahn vor sich ausgebreitet sieht, — sagte ich bei mir selbst: „William, Du bist ein Rebell gegen die Umstände; Du bist ein Narr und weißt nicht, was Dir noth thut; Du hast das Gewerbe erwählt und Du sollst ein Gewerbsmann sein. Schau!" fuhr ich im Innern fort — „schau auf den rußigen Rauch in jenem Loch und wisse, daß dort Dein Posten ist! Dort kannst Du nicht träumen, kannst nicht speculiren und Theorien machen — dort sollst Du dabei sein und arbeiten!"

Nachdem ich mich selbst so geschulmeistert hatte, kehrte ich nach Hause zurück. Mein Bruder war im Frühstückzimmer. Ich begegnete ihm gesammelt — ich konnte ihm heiter nicht begegnen; er stand auf dem Teppich vor dem Kamin, mit dem Rücken gegen das Feuer — wie viel las ich in diesem Ausdruck seines Auges, als mein Blick auf den seinen traf, als ich auf ihn zutrat, ihm guten Morgen zu bieten; wie viel das im Widerspruch mit meiner Natur war! Er sagte: „Guten Morgen" abgebrochen und nickte mit dem Kopf, und dann fuhr, nicht griff er nach einer Zeitung vom Tische und begann mit der Miene eines Mannes zu lesen, welcher einen Vorwand ergreift, um der Beschwer eines Gesprächs mit einem Untergebenen zu entgehen. Es war gut, daß ich mir vorgenommen hatte, eine Zeit lang

auszuhalten, sonst würde sein Benehmen es dahin gebracht haben, den Widerwillen, den ich eben zu unterdrücken versucht hatte, unerträglich zu machen. Ich schaute ihn an: ich maß seinen robusten Körperbau und seine mächtigen Proportionen; ich sah mein eigenes Wiederbild in dem Spiegel über dem Kamingesimse; ich unterhielt mich damit, die beiden Gemälde zu vergleichen. Im Gesicht glich ich ihm, obwohl ich nicht so hübsch war; meine Züge waren weniger regelmäßig; ich hatte ein dunkleres Auge und eine breitere Stirne — an Gestalt stand ich tief unter ihm — war dünner, schmächtiger, nicht so groß. Als animalisches Wesen hatte Eduard Vorzüge vor mir; sollte er sich ebenso herrschend an Geist erweisen, als er an Person war, mußte ich sein Sclave sein — denn ich durfte von ihm keine löwenmäßige Großmuth gegen einen Schwächern als er selbst erwarten; sein kaltes, habsüchtiges Auge, sein strenges, zurückstoßendes Benehmen sagte mir, er werde nicht schonend zu Werke gehen. Hatte ich damals Geisteskraft, es mit ihm aufzunehmen? Ich wußte es nicht; ich hatte nie einen Versuch gemacht.

Der Eintritt von Mrs. Crimsworth gab meinen Gedanken auf einen Augenblick eine andere Richtung. Sie sah gut aus, in ihrem weißen Anzuge, ihr Gesicht und ihr Putz in morgentlicher und bräutlicher Frische schimmernd. Ich wandte mich an sie mit dem Maße von Freiheit, welches ihre sorglose Fröhlichkeit von der vergangenen Nacht zu rechtfertigen schien, aber sie antwortete kalt und zurückhaltend: ihr Gemahl hatte sie schon instruirt; sie sollte nicht zu familiär mit seinem Commis sein.

Sobald das Frühstück vorüber war, theilte mir Mr. Crimsworth mit, daß man das Gig an das Thor bringen werde und er in fünf Minuten mich bereit zu finden erwarte, mit ihm nach X— zu gehen. Ich ließ ihn nicht warten; wir fuhren bald in raschem Schritt auf der Straße dahin. Das Pferd, das er vorgespannt hatte, war dasselbe fehlerhafte Thier, über welches

Mrs. Crimsworth Abends zuvor ihre Besorgniß geäußert hatte. Ein- oder zweimal schien Jack geneigt, stätisch zu werden, aber eine kräftige und entschlossene Anwendung der Peitsche von der mitleidslosen Hand seines Herrn brachte ihn bald zur Unterwerfung und Edward's erweiterte Nasenflügel bezeugten seinen Triumph über das Resultat des Kampfes; er sprach während der ganzen Dauer der kurzen Fahrt kaum mit mir, sondern öffnete blos die Lippen, um von Zeit zu Zeit seinem Pferd einen Fluch zuzusenden.

X— war voll Lärm und Geschäftigkeit, als wir einfuhren; wir verließen die sauberen Straßen, wo die Wohnhäuser und Läden, Kirchen und öffentlichen Gebäude standen; wir verließen sie alle und wandten hinab nach einer Region von Fabriken und Waarenhäusern; dann kamen wir durch zwei massive Thore in einen gepflasterten Hof und waren in Bigben Close und die Fabrik war vor uns, aus ihrem langen Kamin Ruß ausspeiend und zitternd durch ihre dicken Ziegelstein-Wände von der Bewegung ihrer eisernen Eingeweide. Werkleute gingen ab und zu; ein Wagen wurde mit Fässern beladen. Mr. Crimsworth schaute von einer zur andern Seite und schien mit einem Blick Alles, was vorging, zu umfassen; er stieg ab und forderte, indem er sein Pferd und Gig der Sorge eines Mannes überließ, welcher herbeieilte, um die Zügel aus seiner Hand in Empfang zu nehmen, mich auf, ihm nach dem Comptoir zu folgen. Wir traten ein; ein sehr verschiedener Platz von den Wohnzimmern zu Crimsworth-Hall — ein Geschäftsplatz mit bloßem, gedieltem Fußboden, einem Speiseschrank, zwei hohen Pulten und Stühlen und einigen Sesseln. Eine Person saß an einem der Pulte, welche ihre viereckige Mütze abnahm, als Mr. Crimsworth eintrat, und in einem Augenblick wieder in ihre Beschäftigung mit Schreiben oder Rechnen versunken war — ich weiß nicht welches.

Mr. Crimsworth setzte sich, nachdem er seinen Macintosh

abgenommen hatte, an das Feuer. Ich blieb stehend neben dem Herd; er sagte sogleich —

„Steighton, Sie können das Zimmer verlassen; ich habe mit diesem Gentleman ein Geschäft abzumachen. Kommen Sie zurück, wenn Sie die Glocke hören."

Das Individuum am Pult erhob sich und zog ab, indem es die Thüre hinter sich schloß. Mr. Crimsworth schürte das Feuer an, schlug dann die Arme über einander und saß einen Augenblick nachdenklich da, die Lippen zusammengepreßt und die Stirne in Falten gezogen. Ich hatte nichts zu thun als ihn zu beobachten — wie gut seine Züge geschnitten waren! was für ein schöner Mann er war! Woher denn kam diese zusammengezogene Miene — dieser beschränkte und harte Ausdruck auf seiner Stirne, in allen seinen Zügen?

Gegen mich sich wendend, begann er kurz:

„Du kommst also nach —shire, um ein Gewerbe zu erlernen?

„Ja."

„Hast Du in dieser Beziehung einen festen Entschluß gefaßt? Laß mich das auf einmal wissen?"

„Ja."

„Gut, ich bin nicht verpflichtet, Dir zu helfen, aber ich habe hier eine Stelle vakant, wenn Du Dich dafür qualificirst. Ich will Dich auf Probe nehmen. Was kannst Du? Verstehst Du Etwas außer jenem unnützen Plunder von College-Gelehrsamkeit — Griechisch, Lateinisch und so weiter?"

„Ich habe Mathematik studirt."

„Dummes Zeug! Ja wohl."

„Ich kann Französisch und Deutsch lesen und schreiben."

„Hm!" Er besann sich einen Augenblick, öffnete dann eine Schublade in einem Pult neben ihm, nahm einen Brief heraus und gab ihn mir.

„Kannst Du das lesen?" fragte er.

Es war ein deutscher Handelsbrief; ich übersetzte ihn; ich

konnte nicht sagen, ob er befriedigt war oder nicht — sein Gesicht blieb unbeweglich.

„Es ist gut," sagte er nach einer Pause, „daß Du etwas Brauchbares verstehst, Etwas, das Dich in Stand setzen mag, Dir Kost und Wohnung zu verdienen: da Du Französisch und Deutsch verstehst, will ich Dich als zweiten Commis annehmen, um die auswärtige Correspondenz des Hauses zu führen. Ich werde Dir ein gutes Salair — 90 Pfund jährlich — geben, und nun," fuhr er fort, seine Stimme erhebend — „höre ein- für allemal, was ich Dir über unsere Verwandtschaft und all dergleichem Humbug zu sagen habe! Ich darf keinen Unsinn in diesem Punkt haben; das würde mir nie anstehen. Ich werde Dich auf Grund, daß Du mein Bruder bist, in Nichts entschuldigen; finde ich Dich einfältig, nachlässig, zerstreut, träg oder mit Fehlern behaftet, welche den Interessen des Hauses nachtheilig sind, so werde ich Dich wie jeden andern Commis fortschicken. Neunzig Pfund jährlich ist ein guter Verdienst, und ich erwarte den vollen Werth meines Geldes aus Dir zu ziehen; erinnere Dich noch, daß die Dinge in meinem Etablissement auf einem praktischen Fuß gehen — geschäftsmäßige Gewohnheiten, Gefühle und Ideen gefallen mir am besten. Verstehst Du?

„Zum Theil," erwiderte ich. „Ich vermuthe, Du meinst, ich müsse für meinen Lohn arbeiten, ich habe keine Gunst von Dir zu erwarten und dürfe von Dir auf keine Hülfe rechnen, außer dem, was ich verdiene; das sagt mir genau zu, und auf diese Bedingungen willige ich ein, Dein Commis zu werden."

Ich wandte mich auf dem Absatz um und ging nach dem Fenster; diesmal fragte ich sein Gesicht nicht um Rath, um seine Meinung zu erfahren: welches sie war, weiß ich nicht, auch kümmerte ich mich damals nicht darum. Nach einem Stillschweigen von einigen Minuten fing er wieder an:

„Du erwartest vielleicht eine Wohnung in Crimsworth-Hall zu erhalten und mit mir in dem Gig hin und her zu fahren.

Ich wünsche jedoch Dir zu wissen zu thun, daß ein solches Arrangement für mich sehr unbequem wäre. Ich wünsche den Sitz in meinem Gig frei zu haben für irgend einen Gentleman, den ich aus Geschäftsrücksichten auf eine Nacht oder so nach Crimsworth-Hall mitnehmen möche. Du wirst Dir eine Wohnung in X— suchen."

Das Fenster verlassend, kehrte ich wieder zu dem Herde zurück.

„Natürlich werde ich mir eine Wohnung in X— suchen," antwortete ich. „Es würde auch mir nicht anstehen, in Crimsworth-Hall zu wohnen.

Mein Ton war ruhig. Ich spreche immer ruhig. Doch Mr. Crimsworth's Auge entzündete sich; er nahm seine Rache ziemlich sonderbar. Sich zu mir umwendend, sagte er roh —

„Du bist arm genug, denke ich; wie erwartest Du leben zu können, bis Dein Vierteljahrs-Salair verfallen ist?

„Ich werde mich fortbringen," sagte ich.

„Wie gedenkst Du zu leben?" wiederholte er mit lauterer Stimme.

„Wie ich kann, Mr. Crimsworth."

„Stürze Dich in Schulden auf Deine Gefahr! gut so," antwortete er. „So viel ich weiß, hast Du extravagante aristokratische Gewohnheiten; ist dem so, so laß sie fallen; ich dulde nichts der Art hier, und ich werde Dir nie einen Schilling extra geben, in welche Verbindlichkeiten Du Dich auch einlässest — merke Dir das."

„Ja, Mr. Crimsworth, Sie werden finden, ich habe ein gutes Gedächtniß."

Ich sagte nicht weiter. Ich dachte nicht, die Zeit würde kommen zu weiterem Gespräch. Ich hatte ein instinctartiges Gefühl, daß es thöricht sein würde, seinem Temperament bei einem Mann wie Edward oft Gelegenheit zum Aufbrausen zu geben. Ich sagte bei mir selbst, „ich will meinen Kelch unter

diese beständige Traufe stellen; er soll hier still und fest stehen; ist er voll, so wird er von selbst überlaufen — mittlerweile Geduld. Zwei Dinge sind gewiß. Ich bin im Stande, das Werk zu verrichten, das Mr. Crimsworth mir aufgegeben hat; ich kann mit gutem Gewissen meinen Lohn verdienen, und dieser Lohn reicht für mich aus, zu leben. Was den Umstand betrifft, daß mein Bruder gegen mich das Betragen eines übermüthigen, barschen Herrn annimmt, so ist das sein Fehler, nicht der meinige; und wird seine Ungerechtigkeit, seine böse Denkart mich einmal von dem erwählten Pfade abwendig machen? Nein; wenigstens, ehe ich vom Wege abweiche, will ich weit genug kommen, um zu sehen, wohin meine Laufbahn führt. Für jetzt dränge ich mich nur nach dem Eingang — das Thor ist schmal genug; es sollte ein gutes Ziel haben."

Während ich also raisonnirte, klingelte Mr. Crimsworth; sein erster Commis, das vor unserer Unterredung fortgeschickte Individuum, trat wieder ein.

„Mr. Steighton," sagte er, „zeigen Sie Mr. William die Briefe von Gebrüder Voß und geben Sie ihm die englischen Copien von den Antworten; er wird sie übersetzen."

Mr. Steighton, ein Mann von etwa 35 Jahren, mit einem Gesicht, das zugleich schlau und plump war, beeilte sich, diesen Befehl auszuführen; er legte die Briefe auf das Pult, und ich saß bald an demselben, damit beschäftigt, die englischen Antworten in's Deutsche zu übertragen. Ein Gefühl intensiven Vergnügens begleitete dieses erste Bestreben, mir meinen Lebensunterhalt zu verdienen, — ein Gefühl, weder vergiftet noch geschmälert durch die Gegenwart des Auftraggebers, der dastand und mich einige Zeit, während ich schrieb, beobachtete. Ich dachte mir, er versuche meinen Charakter zu lesen, aber ich fühlte mich so sicher gegen diese Prüfung, als hätte ich einen Helm mit herabgelassenem Visir auf — oder vielmehr, ich zeigte ihm mein Angesicht mit jenem Vertrauen, das vor einem un-

gelehrten Mann ein griechisch geschriebener Brief zeigen würde; der könnte wohl Linien sehen und die Schriftzeichen verfolgen, aber könnte nichts daraus machen; meine Natur war nicht seine Natur, und deren Zeichen waren ihm gleich Worten einer fremden Zunge. Nicht lange, so drehte er sich kurz, wie verblüfft, um und verließ das Comptoir; er kehrte nur zweimal im Laufe des Tages dahin zurück; jedesmal mischte und verschluckte er ein Glas Branntwein und Wasser, wozu er die Materialien aus einem Speiseschrank auf der Seite des Kamins holte; nachdem er einen Blick auf meine Uebersetzungen geworfen hatte — er konnte Französisch und Deutsch lesen — ging er wieder schweigend hinaus.

Drittes Kapitel.

Ich diente Edward als sein zweiter Commis treu, pünktlich und eifrig. Was mir zu thun aufgegeben wurde, das hatte ich die Kraft und den Entschluß recht zu thun. Mr. Crimsworth hielt scharfe Wache wegen Fehler, allein er fand keinen; er beauftragte Timothy Steighton, seinen Günstling und ersten Mann, gleichfalls Acht zu geben. Tim gerieth in Verwirrung; ich war so pünktlich als er und schneller. Mr. Crimsworth erkundigte sich, wie ich lebte, ob ich Schulden machte — nein, meine Rechnungen mit meiner Hauswirthin waren stets in Richtigkeit. Ich hatte eine kleine Wohnung gemiethet, welche ich aus einem kleinen Fonds zu bezahlen wußte — den gesammelten Ersparnissen meines Etoner Taschengelds; denn da es meiner Natur von jeher fuwider gewesen war, um Geldunterstützung zu bitten, hatte ich mir frühzeitig die Gewohnheit selbstverleugnerischer Oekonomie angeeignet, indem ich mein Monatsgeld mit ängstlicher Sorgfalt zu Rathe hielt, um der Gefahr vorzubeugen,

in irgend einem Augenblick künftigen Bedürfnisses um eine nachträgliche Beihülfe bitten zu müssen. Ich erinnere mich, Manche nannten mich damals geizig, und ich pflegte dem Vorwurf mit dem Trost zu begegnen —: besser jetzt mißverstanden, als später eine abschlägige Antwort zu erhalten. Jetzt hatte ich meinen Lohn. Ich hatte ihn schon vorher gehabt, als beim Abschied von meinen erzürnten Oheimen einer von ihnen eine Fünfpfundnote vor mir auf den Tisch warf, welche ich dort mit der Erklärung liegen lassen konnte, daß für meine Reisekosten bereits gesorgt sei. Mr. Crimsworth beauftragte Tim, ausfindig zu machen, ob meine Wirthin bezüglich meiner Moralität etwas zu klagen hätte; die Antwort lautete, sie halte mich für einen sehr religiösen Mann, und fragte Tim ihrerseits, ob er glaube, daß ich die Absicht hege, einmal in die Kirche zu treten, denn sie habe, sagte sie, junge Hülfsgeistliche im Logis bei sich gehabt, die in Rücksicht auf Festigkeit und Ruhe nichts in Vergleich mit mir gewesen seien. Tim war selbst „ein religiöser Mann"; wirklich war er ein „unirter Methodist", was aber, wohl zu verstehen, ihn nicht hinderte, zu gleicher Zeit ein schwarzgerauchter Schurke zu sein, und er zog in großer Verwirung ab, als er diesen Bericht von meiner Frömmigkeit hörte. Nachdem er denselben Mr. Crimsworth mitgetheilt hatte, benützte dieser Gentleman, der selbst keinen Ort der Gottesverehrung besuchte und nicht Gott, sondern den Mammon bekannte, die Nachricht zu einer Angriffswaffe gegen die Gleichmäßigkeit meines Temperaments. Er eröffnete eine Reihe verdeckter Spöttereien, deren Richtung ich anfänglich nicht begriff, bis meine Wirthin mir zufällig von der Unterredung erzählte, die sie mit Mr. Steighton gehabt hatte; dieß gab mir ein Licht; von da an kam ich vorbereitet auf das Comptoir und ganz gefaßt, die gotteslästerlichen Sarkasmen des Fabrikbesitzers, als sie das nächste Mal auf mich gezielt waren, mit dem Schilde undurchdringlicher Gleichgültigkeit aufzunehmen. Nicht lange, so wurde er müde, seine Munition

an eine Statue zu verschwenden, aber er warf die Pfeile nicht weg — sondern bewahrte sie ruhig in seinem Köcher.

Einmal während meiner Commisschaft erhielt ich eine Einladung nach Crimsworth-Hall; es war bei Gelegenheit einer großen, zu Ehren von des Herrn Geburtstag gegebenen Gesellschaft; er war immer gewohnt gewesen, bei ähnlichen Jahresfesten seine Commis einzuladen und konnte nicht wohl mich übergehen; ich wurde jedoch streng im Hintergrund gehalten. Mrs. Crimsworth, elegant in Atlas und Spitzen gekleidet, blühend in Jugend und Gesundheit, ließ sich zu keiner weiteren Notiz gegen mich herab, als soweit diese durch eine entfernte Bewegung ausgedrückt wurde; ich wurde Niemand von der Versammlung der jungen Damen vorgestellt, welche in silberne Wolken von weißem Gas und Musselin eingehüllt, wie in Schlachtordnung mir gegenüber auf der entgegengesetzten Seite eines langen und großen Saales saßen; ich war in der That völlig isolirt und konnte die glänzenden Erscheinungen nur aus der Ferne betrachten, und wenn ich einer solchen blendenden Scene müde war, der Abwechslung wegen, zu der Betrachtung des Teppichmusters mich wenden. Mr. Crimsworth, vor dem Kamin stehend, den Ellbogen auf dessen Marmorgesims gestützt, und rings um ihn eine Gruppe sehr hübscher Mädchen, mit welchen er sich munter unterhielt — Mr. Crimsworth warf in solcher Stellung einen Blick auf mich; ich sah ermüdet, vereinsamt aus, niedergehalten gleich einem Hofmeister oder einer Gouvernante in ihrer Verlassenheit; er war befriedigt.

Das Tanzen begann; es wäre mir wohl lieb gewesen, einem angenehmen und verständigen Mädchen vorgestellt zu werden und Freiheit und Gelegenheit zu haben, zu zeigen, daß ich das Vergnügen geselliger Unterhaltung ebenso wohl fühlen als theilen konnte — daß ich, kurz gesagt, nicht ein Block oder ein Stück von einem Möbel war, sondern ein handelnder, denkender, fühlender Mensch. Manche lächelnde Gesichter und anmuthige Ge-

stalten glitten an mir vorüber, aber das Lächeln wurde an andere Augen verschwendet, die Gestalten wurden von andern Händen, als den meinigen gehalten. Ich wandte mich mit Tantalusqual ab, verließ die Tänzer und wanderte nach dem mit Eichenholz getäfelten Speisesaal. Keine Fiber von Sympathie verband mich mit einem lebenden Wesen in diesem Hause; ich sah mich um und fand meiner Mutter Portrait. Ich nahm eine Wachskerze von einem Ständer und hielt sie empor, ich schaute lang und eifrig; mein Herz wuchs zu dem Bilde empor. Meine Mutter hatte, wie ich wahrnahm, viel von ihren Zügen und ihrer Miene — ihre Stirne, ihre Augen, ihre Gesichtsfarbe auf mich vererbt. Keine regelmäßige Schönheit gefällt egoistischen menschlichen Wesen so sehr, als ein etwas gemildertes und verfeinertes Abbild von ihnen; aus diesem Grunde betrachten Väter wohlgefällig die Züge in ihrer Töchter Angesicht, wo häufig ihr eigenes Bild mit der Weichheit der Farbe und der Zartheit der Umrisse schmeichelnd vergesellschaftet ist. Ich hätte eben gern wissen mögen, welchen Eindruck dieses Portrait, das mich so sehr interessirte, wohl auf einen unparteiischen Beobachter machen würde, als eine Stimme hart hinter mir die Worte aussprach:

„Hum, es ist Sinn in diesem Gesichte."

Ich wandte mich um; an meinem Ellbogen stand ein hochgewachsener Mann, jung, wiewohl wahrscheinlich fünf oder sechs Jahr älter als ich — in jeder andern Rücksicht von einem Aussehen, das nichts weniger als Alltäglichkeit verrieth; obgleich eben jetzt, da ich nicht in der Stimmung bin, sein Portrait im Detail zu malen, der Leser mit der gerade entworfenen Silhouette sich begnügen muß; es war Alles, was ich selbst im Augenblick von ihm sah: ich forschte nicht nach der Farbe seiner Augbraunen, noch nach der seiner Augen, ich sah seine Statue und die Umrisse seiner Gestalt; ich bemerkte auch seine widrig aussehende, aufgestülpte Nase; diese Beobachtungen, wenig an Zahl und

allgemein an Charakter (mit Ausnahme der letztern) reichten aus, denn sie setzten mich in Stand, ihn zu erkennen.

„Guten Abend, Mr. Hunsden," murmelte ich mit einer Verbeugung, und dann begann ich wie ein schüchterner Tropf mich zurückzuschieben — und warum? Einfach, weil Mr. Hunsden ein Manufacturist und Fabrikeigenthümer und ich nur ein Commis war und mein Instinct mich von Jemand, der über mir stand, zurückscheuchte. Ich hatte Hunsden oft in Bigben Close gesehen, wohin er beinahe wöchentlich kam, um Geschäfte mit Mr. Crimsworth abzumachen, aber ich hatte nie mit ihm gesprochen, noch er mit mir, und ich trug ihm eine Art unwillkürlichen Grolls nach, weil er mehr als einmal der stille Zeuge von Beleidigungen war, die sich Edward gegen mich erlaubte. Ich hatte die Ueberzeugung, daß er mich nur als einen geistesarmen Sclaven betrachten konnte, weßhalb ich zurücktrat, um seine Gegenwart zu meiden und seiner Unterhaltung auszuweichen.

„Wohin gehen Sie?" fragte er, als ich seitwärts rückte.

Ich hatte bereits wahrgenommen, daß Mr. Hunsden sich einer kurz abgebrochenen Redeweise befliß, und ich sagte störrischer Weise bei mir selbst:

„Er denkt, er darf mit einem armen Commis sprechen, wie es ihm beliebt; aber meine Art und Weise ist vielleicht nicht so willfährig, als er sich vorstellt und sein rauh-freies Wesen gefällt mir durchaus nicht."

Ich gab eine unbedeutende Antwort, mehr gleichgültig als höflich; und setzte meinen Rückzug fort. Er pflanzte sich kalt in meinem Weg auf.

„Bleiben Sie hier eine Weile," sagte er, „es ist so heiß im Tanzsaal; außerdem tanzen Sie nicht; Sie haben heute Nacht keine Tänzerin gehabt."

Er hatte Recht, und wie er sprach, mißfiel mir weder Blick noch Ton noch Manier an ihm; meine Eigenliebe war versöhnt; er hatte mich nicht aus Herablassung angeredet, sondern weil er,

der Erfrischung wegen nach dem kühlen Speisesaal gekommen, jetzt zum Zweck vorübergehender Unterhaltung Jemand haben wollte, mit dem er sprechen konnte. Ich hasse Herablassung gegen mich, aber liebe es, verbindlich zu sein. Ich blieb.

„Das ist ein gutes Bild," fuhr er fort, zu dem Portrait zurückkehrend.

„Finden sie das Gesicht hübsch?" fragte ich.

„Hübsch! nein — wie kann es hübsch sein mit eingesunkenen Augen und hohlen Wangen? aber es ist eigenthümlich; es scheint zu denken. Man könnte ein Gespräch mit dieser Frau führen, wenn sie am Leben wäre, über andere Gegenstände, als Putz, Visiten und Complimente."

Ich stimmte ihm bei — aber sprach es nicht aus. Er fuhr fort.

Nicht daß ich einen Kopf dieser Art bewundere; es mangelt an Charakter und Kraft; es ist zu viel von dem Sen—si—tiven (so articulirte er es, seine Lippe zugleich kräuselnd) in diesem Munde; außerdem ist Aristokrat auf die Stirne geschrieben und in der Figur gezeichnet; ich hasse eure Aristokraten."

„Sie denken also, Mr. Hunsden, daß patricische Abkunft in einem distinctiven Guß von Gestalt und Zügen zu lesen sei?"

„Zum Henker mit patricischer Abkunft! Wer zweifelt, daß Eure Lördchen ebenso gut ihren distinctiven Guß von Gestalt und Zügen haben können, als wir —shire-Gewerbsleute den unsrigen? Aber welches ist der beste? Gewiß nicht der ihrige. Was deren Frauen anbelangt, so ist da ein kleiner Unterschied: sie cultiviren die Schönheit von Kindheit an, und können es durch Sorgfalt und Erziehung zu einem gewissen Grad von Vortreff-lichkeit in diesem Punkte bringen. Doch selbst diese Superiorität ist zweifelhaft. Vergleichen Sie diese Figur in dem Rahmen mit Mrs. Edward Crimsworth — welche ist das schönere Geschöpf?"

Ich antwortete ruhig: „Vergleichen Sie sich selbst und Mr. Edward Crimsworth, Mr. Hunsden."

„O Crimsworth ist voller als ich, das weiß ich; außerdem hat er eine gerade Nase, gebogene Augbraunen und so weiter; aber diese Vortheile — wenn es Vortheile sind — hat er nicht von seiner Mutter, der Patricierin, geerbt, sondern von seinem Vater, dem alten Crimsworth, der, sagt mein Vater, ein veritabler —shire Blaufärber war, wie je einer Indigo in eine Kufe gethan hat, doch dabei der schönste Mann in den drei Bezirken.*) Sie, William, sind der Aristokrat Ihrer Familie, und Sie sind bei weitem kein so schöner Bursche als Ihr plebejischer Bruder.

Es lag Etwas in Mr. Hunsden's ins Schwarze zielender Redeweise, was mir besser als sonst gefiel, weil es mich selbst in eine behaglichere Stimmung versetzte. Ich führte also die Unterhaltung mit einem Grad von Interesse weiter.

„Wie kommt es, daß Sie mich als Mr. Crimsworths Bruder kennen? Ich glaubte, Sie und Jedermann sonst sehen blos im Lichte eines armen Commis' auf mich.

„Wohl, das thun wir auch; und was sind Sie als ein armer Commis? Sie arbeiten für Crimsworth und er zahlt Ihnen Lohn — einen schäbigen Lohn noch dazu."

Ich schwieg still. Hunsdens Sprache streifte nun an's Unverschämte, aber doch beleidigte mich sein Benehmen nicht im Mindesten — es reizte nur meine Neugierde; ich forderte ihn auf, fortzufahren, was er eine Weile nachher that.

„Diese Welt ist eine alberne," sagte er.

„Wie so, Mr. Hunsden?"

„Ich wundere mich, daß Sie fragen können: Sie selbst sind ein starker Beweis für jene Albernheit, auf die ich anspiele."

Ich war entschlossen, er sollte sich von freien Stücken erklären, ohne daß ich ihn hiezu drängte — so nahm ich also mein Stillschweigen wieder auf.

*) Der Grafschaft York. A. d. U.

„Ist es Ihre Absicht, ein Gewerbsmann zu werden?"
„Es war meine ernstliche Absicht vor drei Monaten."
„Hum! desto thörichter von Ihnen — Sie sehen mir gleich einem Gewerbsmann aus! Was für ein praktisches geschäftsmäßiges Gesicht Sie haben!"
„Mein Gesicht ist, wie der Herr es gemacht hat, Mr. Hunsden."

„Der Herr hat nie weder Ihr Gesicht, noch Ihren Kopf für X— gemacht. Was kann Ihnen hier das Gebums von Idealität, Gleichheit, Selbstachtung, Gewissenhaftigkeit nützen? Aber wenn Ihnen Bigben Close gefällt, so bleiben Sie hier; es ist Ihre eigene Sache, nicht die meinige."
„Vielleicht habe ich keine Wahl."
„Nun, ich kümmere mich nichts darum — es hat für mich wenig zu bedeuten, was Sie thun, oder wohin Sie gehen; aber ich habe mich jetzt abgekühlt — ich will wieder tanzen; und ich sehe so ein schönes Mädchen dort in der Ecke des Sopha's bei ihrer Mama sitzen. Sehen Sie, ob ich sie nicht in einem Piff für einen Tänzer gewinne! Da ist Waddy, — Sam Waddy, der auf sie zusteuert; soll ich ihn nicht ausstechen?"
Und Mr. Hunsden marschirte ab. Ich beobachtete ihn durch die offenen Flügelthüren; er lief Waddy den Rang ab, bat um die Hand des schönen Mädchens und führte sie im Triumph davon. Sie war ein hoch gewachsenes junges Weib, gut gebaut, von vollen Formen, bezaubernd gekleidet, viel im Style von Mrs. E. Crimsworth. Hunsden wirbelte mit ihr lebhaft im Walzer herum; er blieb an ihrer Seite den übrigen Abend, und ich las in ihrer belebten und vergnügten Miene, daß es ihm gelang, sich selbst vollkommen angenehm zu machen. Auch die Mama (eine stämmige Person in einem Turban — Mrs. Lupton mit Namen) sah wohlzufrieden aus; prophetische Visionen schwebten wahrscheinlich ihrem innern Auge vor. Die Hunsdens waren von altem Stamm; und so höhnisch auch York

(dieß war der Name meines Gegenredners von vorhin) die Vortheile der Geburt aufzufassen vorgab, im Innern seines Herzens kannte und schätzte er in ihrem vollen Werth die Auszeichnung seines alten, wenn nicht hohen Geschlechtes, die ihm auf einem Platz von Glückspilzen wie X— erwiesen wurde, von dessen Einwohnern man sprichwörtlich sagte, daß nicht Einer unter Tausend seinen eigenen Großvater kannte. Außerdem waren die Hunsdens, ehemals reich, noch immer unabhängig, und der Bericht versicherte, daß York bei seinem Erfolg im Geschäft sich gut dazu anließ, die theilweise verfallenen Vermögensumstände seines Hauses zu ihrem früheren Flor zurückzuführen.

Diese Umstände erwogen, mochte Mrs. Luptons breites Gesicht wohl ein Lächeln des Wohlgefallens tragen, als sie den Erben von Hunsden Wood damit beschäftigt sah, ihrer geliebten Sara Martha emsig den Hof zu machen. Ich jedoch, dessen Beobachtungen zwar weniger gespannt, aber wahrscheinlich genauer waren, bemerkte bald, daß die Grundlagen für die mütterliche Selbstbeglückwünschung wirklich leichter Art waren; der Gentleman hegte offenbar mehr Verlangen, Eindruck zu machen, als Empfänglichkeit, solchen in sich aufzunehmen. Ich weiß nicht, was es in Mr. Hunsden war, das mir, wie ich ihn so beobachtete (ich hatte nichts Besseres zu thun), stets wieder dann und wann die Idee von einem Fremden beibrachte. In Gestalt und Zügen mochte er ein ausgesprocheer Engländer sein, obwohl man auch hier auf einen Zusatz von Gallisch stieß, aber er hatte nichts von englischer Zurückhaltung: er hatte irgendwo, irgendwie die Kunst gelernt, sich's ganz behaglich zu machen und keiner insularischen Schüchternheit zu gestatten, sich als Schranke zwischen ihn und das was ihm convenirte, zu werfen. Verfeinerung affectirte er nicht, konnte aber doch auch nicht vulgär genannt werden; er war kein Sonderling — kein Räthsel — doch glich er Niemand sonst, den ich je zuvor gesehen hatte; sein allgemeines Betragen erklärte sich vollständig, souveraine

Selbstzufriedenheit, doch zog auch zu Zeiten ein unbeschreiblicher
Schatten gleich einer Sonnenfinsterniß über sein Gesicht und
schien mir wie ein Zeichen eines plötzlichen und starken innern
Zweifels an sich selbst, seinen Worten und Handlungen — eine
energische Mißstimmung über sein Leben oder seine sociale
Stellung, seine künftigen Aussichten oder seine geistigen Voll-
kommenheiten — ich weiß nicht welche; vielleicht mochte es bei
Allem nur eine galligte Laune sein.

Viertes Kapitel.

Niemand erkennt gern an, daß er in der Wahl seines Be-
rufs fehlgegriffen hat, und jeder Mann, der dieses Namens
würdig ist, wird lang gegen Wind und Fluth steuern, ehe er
sich selbst auszurufen gestattet: „ich bin geschlagen" und sich
passiver Weise nach dem Lande zurückflößen läßt. Von der
ersten Woche meines Aufenthalts in X— fühlte ich das Ver-
drießliche meiner Beschäftigung. Die Sache selbst — die Arbeit
des Copirens und Uebersetzens von Geschäftsbriefen — war
eine Aufgabe, trocken und langweilig genug, aber wäre das Alles
gewesen, hätte ich diese Last lange ertragen; ich bin nicht von
ungeduldiger Natur und würde unter dem Einfluß des gedoppel-
ten Verlangens, meinen Lebensunterhalt zu gewinnen und vor
mir und Andern den Entschluß, Gewerbsmann zu werden, zu
rechtfertigen, stillschweigend in die Vernichtung und Verkräm-
pfung meiner besten Fähigkeiten mich geschickt haben; ich würde
selbst nicht innerlich geflüstert haben, daß ich mich nach Frei-
heit sehnte; ich würde jeden Seufzer unterdrückt haben, wo-
durch mein Herz sein Leiden unter der Eingeschlossenheit, dem
Rauch, der Einförmigkeit und dem freudlosen Tumult von Bigben

Close, und sein quälendes Verlangen nach freiern und frischern Scenen zu verrathen gewagt hätte; ich würde das Bild der Pflicht, den Fetisch der Beharrlichkeit in meinem kleinen Schlafzimmer in Mrs. Kings Hause aufgestellt haben, und sie hätten meine Hausgötter sein sollen, von welchen meine theure, meine insgeheim geliebte Phantasie, die zarte und mächtige, mich weder durch Milde, noch Strenge hätte abwendig machen sollen. Aber dieß war nicht Alles; die Antipathie, welche zwischen mir und meinem Auftraggeber sich erzeugt hatte, schlug täglich tiefere Wurzeln und verbreitete dichtern Schatten und schloß mich von jedem Sonnenblick des Lebens aus, und ich begann mich wie eine Pflanze zu fühlen, die in feuchter Dunkelheit aus den schlammigen Mauern eines Brunnens hervorwuchs.

Antipathie ist das einzige Wort, welches das Gefühl ausdrückt, das Edward Crimsworth gegen mich hatte, — ein Gefühl, in hohem Maaße unwillkürlich und wahrscheinlich durch jede, selbst die geringste Kleinigkeit, sei es Bewegung, Blick oder Wort von mir, erregt. Mein südlicher Accent incommodirte ihn; der Grad meiner Erziehung, der in meiner Sprache sich kund gab, reizte ihn; meine Pünktlichkeit, Thätigkeit, Sorgfalt befestigte sein Mißfallen und gab diesem den Hochgeschmack und das Pikante des Neides; er fürchtete, ich möchte eines Tags einen glücklichen Geschäftsmann abgeben. Wäre ich in irgend Etwas unter ihm gewesen, er würde mich nicht so gründlich gehaßt haben, aber ich wußte Alles, was er wußte, und was noch schlimmer war, er argwohnte, daß ich das Vorhängeschloß des Stillschweigens an einen geistigen Reichthum gelegt hatte, an welchem ihm kein Theil zukam. Hätte er mich jemals in eine lächerliche oder kränkende Stellung versetzen können, er würde mir viel vergeben haben, aber ich war von drei Mächten — Vorsicht, Takt, Beobachtung geschützt; und herumstreichend und spähend, wie Edwards Bosheit war, konnte sie doch nie die Luchsaugen derselben, meine natürlichen Wächter, blenden.

Tag um Tag hütete sein Groll meinen Tact, hoffend, er würde schlafen, und gerüstet, schlangengleich seinen Schlummer zu beschleichen, aber Tact, wenn er ächter Art ist, schläft nie.

Ich hatte meinen ersten Quartallohn erhalten und kehrte nach meiner Wohnung zurück, Herz und Seele erfüllt von dem angenehmen Gefühl, daß der Herr, der mich bezahlt hatte, mißgünstig zu jedem Penny dieses hart verdienten Armensoldes sah — (ich hatte längst aufgehört, Mr. Crimsworth als meinen Bruder zu betrachten — er war ein harter, quälerischer Herr; er wünschte ein unerträglicher Tyrann zu sein: das war alles), Gedanken, nicht mancherlei aber lebhaft, beschäftigten mich; zwei Stimmen sprachen in mir; wieder und wieder äußerten sie dieselben monotonen Phrasen. Die eine sagte: „William, dein Leben ist unerträglich." Die andere: „was kannst du thun, es zu ändern?" Ich ging schnell, denn es war eine kalte, frostige Nacht im Januar; als ich mich meiner Wohnung näherte, wandte ich mich von der allgemeinen Uebersicht meiner Angelegenheiten zu der besondern Betrachtung, ob mein Feuer aus sein würde; ich blickte nach dem Fenster meines Wohnzimmers, ich sah keinen erheiternden rothen Schimmer.

„Die Schlutte von einer Magd hat es wieder wie gewöhnlich versäumt," sagte ich, „und ich werde nichts, als blasse Asche sehen, wenn' ich hinaufkomme; es ist eine schöne sternhelle Nacht — ich will noch ein wenig weiter gehen."

Es war eine schöne Nacht und die Straßen waren trocken und selbst sauber für X—; die zunehmende Scheibe des Mondlichts war am Pfarrkirchenthurm zu sehen, und Hunderte von Sternen schienen in hellem Licht auf allen Seiten des Horizonts.

Unbewußt steuerte ich meinen Kurs auf das Land, ich war nach Grove-Street gekommen und begann das Vergnügen zu fühlen, dunkle Bäume am Ende derselben rund um ein Vorstadthaus zu sehen, als eine Person über das eiserne Gitter eines

der kleinen Gärten lehnend, welche die netten Wohnhäuser in dieser Straße an der Front begrenzen, mich anredete, da ich mit schnellem Schritt vorübereilte.

„Wohin eilen Sie denn so, zum Teufel? Gerade so muß Lot Sodom verlassen haben, als er erwartete, das Feuer werde sich aus den brennenden Kupferwolken über dasselbe ergießen."

Ich machte kurz Halt und schaute nach dem Sprecher um. Ich roch den Duft und sah die rothe Gluth einer Cigarre; auch beugten sich die dunkeln Umrisse eines Mannes gegen mich über das Pförtchen.

„Sie sehen, ich denke im Felde über die Abendzeit nach," fuhr seine Gestalt fort. „Gott weiß, es ist eine kühle Arbeit! besonders wenn mir statt einer Rebecca auf einem Kameelshöcker, mit Bracelets an den Armen und einem Ring in der Nase das Fatum nur einen Comptoirschreiber in grauem grobem Tuch sendet."

Die Stimme war mir bekannt — deren zweite Aeußerung setzte mich in den Stand, der Identität des Sprechers mich zu versichern.

„Mr. Hunsden! guten Abend!"

„Guten Abend! wirklich! ja, aber Sie würden an mir vorübergegangen sein, ohne ein Zeichen des Wiedererkennens, wenn ich nicht so artig gewesen wäre, zuerst zu sprechen."

„Ich kannte Sie nicht."

„Eine famose Entschuldigung! Sie hätten mich kennen sollen; ich kannte Sie, obwohl Sie wie eine Dampfmaschine vorwärts gingen. Ist die Polizei hinter Ihnen her?"

„Es würde nicht der Zeit für sie werth sein; ich bin nicht von solcher Wichtigkeit, um sie anzuziehen."

„Ach, armer Schäfer! Jammer und Leid! Was für ein Thema für die Betrübniß, und wie müssen Sie das Maul hängen lassen, nach dem Ton Ihrer Stimme zu urtheilen! Aber da Sie einmal nicht vor der Polizei davon laufen, vor wem laufen Sie dahin, dem Teufel?"

„Im Gegentheil, ich gehe Post zu ihm."

„Das ist gut — Sie sind gerade im Glück: es ist heute Dienstag Abend; da gibt es Dutzende von Markt-Gigs und Kärren zur Rückkehr nach Dinneford heute Nacht; und er oder einer von den Seinen hat auf allen regelmäßig einen Sitz; so, wenn Sie eintreten und eine halbe Stunde in meinem Junggesellenzimmer Platz nehmen wollen, können Sie ihn, wenn er vorübergeht, ohne viel Mühe abpassen. Ich denke jedoch, Sie würden ihn besser diese Nacht in Ruhe lassen, er wird so viele Kunden zu bedienen haben; Dienstag ist sein Geschäftstag in X— und Dinneford; kommen Sie herein, auf alle Fälle."

Er riß das Pförtchen auf, wie er so sprach.

„Wünschen Sie wirklich, daß ich hineinkomme?" fragte ich.

„Wie es Ihnen beliebt — ich bin allein, Ihre Gesellschaft für eine Stunde oder zwei wird mir angenehm sein; aber wenn Sie mir solche Gunst nicht bezeigen wollen, will ich nicht darauf bestehen. Ich hasse es, Jemand zu geniren."

Es paßte für mich, die Einladung anzunehmen, wie es für Hunsden paßte, sie zu gewähren. Ich ging durch das Gatter, und folgte ihm zu der vordern Thüre, welche er öffnete. Dann schritten wir durch einen Gang und traten in sein Wohnzimmer; die Thüre wurde geschlossen, er deutete mir auf einen Armsessel am Herde; ich setzte mich nieder und schaute mich um.

Es war ein confortables Zimmer, zugleich wohnlich und hübsch; der glänzende Kaminrost war mit ächtem —shire Feuer gefüllt, roth, hell und reich, keine ärmliche Südenglands-Asche in der Ecke des Rostes gewärmt. Auf dem Tische verbreitete eine beschattete Lampe ein sanftes, angenehmes und gleichmäßiges Licht um sich; die Möbel waren beinahe üppig für einen Junggesellen seines Alters, ein Ruhebett und zwei sehr bequeme Sessel begreifend; Büchergestelle füllten die Vertiefungen zu beiden Seiten des

Kamingesimses; sie waren wohl versehen und in vollkommener Ordnung arrangirt. Die Nettigkeit des Zimmers sagte meinem Geschmack zu; ich hasse unregelmäßige und schlumpige Gewohnheiten. Aus dem, was ich sah, schloß ich, daß Hunsden's Ansichten in diesem Punkt mit den meinigen harmonirten. Während er von dem Mitteltisch einige Pamphlete und periodische Schriften nach dem Nebentisch entfernte, ließ ich mein Auge an den Fächern des mir zunächst stehenden Büchergestells hinlaufen. Französische und deutsche Werke herrschten vor, die alten französischen Dramatiker, allerlei moderne Autoren, Thiers, Villemain, Paul de Kock, George Sand, Eugène Sue; im Deutschen — Goethe, Schiller, Zschokke, Jean Paul Richter; im Englischen waren Werke über National-Oekonomie da. Ich forschte nicht weiter, denn Mr. Hunsden selbst rief meine Aufmerksamkeit ab.

„Sie sollen Etwas haben," sagte er, „denn Sie müssen nach einem Gang, Niemand weiß wie weit, in einer solchen canadischen Nacht, wie diese, Lust zu einer Erfrischung haben; aber es soll nicht Branntwein und Wasser sein, und es soll nicht eine Flasche Portwein noch ditto Sherry sein. Ich halte solches Gift nicht. Ich habe Rheinwein zu meinem eigenen Getränke, und Sie mögen zwischen diesem und Kaffee wählen.

Hier stimmte Hunsden wieder zu mir: wenn es eine allgemein angenommene Praxis gab, die mir mehr als eine andere zuwiderging, so war es das habituelle Insichaufnehmen von geistigen Getränken und starken Weinen. Ich hatte jedoch keine Vorliebe für seinen herben germanischen Nectar, sondern zog Kaffee vor, so antwortete ich —

„Geben Sie mir Kaffee, Hunsden."

Ich merkte, meine Antwort gefiel ihm; er hatte ohne Zweifel erwartet, eine niederschlagende Wirkung durch seine feste Ankündigung, daß er mir weder Wein noch Spirit geben werde' hervorgebracht zu sehen; er schoß jetzt einen forschenden Blick nach meinem Gesicht, um sich zu vergewissern, ob meine Herz-

lichkeit ächter Art oder ein bloßer Schein von Höflichkeit war. Ich lächelte, weil ich ihn völlig verstand, und während ich seine gewissenhafte Festigkeit ehrte, war ich erfreut über sein Mißtrauen; er schien befriedigt, klingelte und befahl Kaffee, der alsbald gebracht wurde; für ihn selbst genügte ein Büschel Trauben und eine halbe Pinte von etwas Saurem. Mein Kaffee war vortrefflich; ich sagte es ihm und drückte das schaudernde Mitleid aus, womit seine Eremitenkost mich erfüllte. Er gab keine Antwort und ich glaube kaum, daß er meine Bemerkung hörte. An diesem Augenblick war eine jener momentanen Verfinsterungen, auf die ich oben angespielt hatte, über sein Gesicht gezogen, welche sein Lächeln zum Auslöschen brachte und durch ein zerstreutes und fremdartiges Aussehen den gewöhnlich schlauen, spottenden Blick seines Auges ersetzte. Ich benützte die Zwischenpause zu einer raschen Prüfung seiner Physiognomie. Ich hatte ihn nie zuvor so nahe beobachtet; und da mein Gesicht sehr kurz ist, hatte ich mir nur eine vage, allgemeine Idee von seiner äußern Erscheinung gewonnen; ich war jetzt erstaunt, bei der Untersuchung wahrzunehmen, wie klein und selbst weiblich seine Züge waren; seine hohe Gestalt, lange und dunkle Locken, seine Stimme und sein allgemeines Benehmen hatten mir die Vorstellung von etwas Mächtigem und Massivem beigebracht; keineswegs — meine eigenen Züge waren in einer schärferen und eckigern Form als die seinigen geschnitten. Ich erkannte, daß hier Contraste zwischen seinem innern und äußern Menschen vorlagen, deßgleichen Kämpfe; denn ich vermuthete, seine Seele hatte mehr Willen und Ehrgeiz, als sein Körper Fibern und Muskeln. Vielleicht lag in diesen Unverträglichkeiten des „Physischen" mit dem „Moralischen" das Geheimniß dieses Anfalls von Düsterheit; er *wollte*, aber *konnte* nicht, und der athletische Geist grollte höhnisch mit seinem gebrechlichern Gefährten. Was sein Aussehen betraf, so hätte ich gern die Meinung einer Frau über diesen Gegenstand

gehört; es schien mir, sein Gesicht müsse denselben Eindruck auf eine Dame hervorbringen, den ein sehr pikantes und interessantes, obwohl kaum hübsches weibliches Gesicht auf einen Mann machen würde. Ich habe seiner dunkeln Locken erwähnt — sie waren über eine weiße und ziemlich breite Stirne seitwärts gestrichen; seine Wange hatte eine etwas hektische Frische; seine Züge möchten auf Leinwand sich gut ausgenommen haben, aber unbedeutend in Marmor; sie waren plastisch, Charakter hatte seinen Stempel jedem aufgedrückt; Ausdruck formte sie nach Belieben um, und eine seltsame Metamorphose wurde dadurch hervorgebracht, indem er ihm bald die Miene eines mürrischen Bullen, und dann wieder eines schlauen und muthwilligen Mädchens gab; noch häufiger waren die beiden Aehnlichkeiten verschmolzen und ein sonderbares, zusammengesetztes Gesicht wurde daraus.

Aus seinem stillen Anfall auffahrend, begann er: — „William! was sind Sie für ein Narr, daß Sie in dem traurigen Hause von Mrs. King wohnen, da Sie hier in Grove-Street wohnen und einen Garten wie ich haben könnten."

„Es würde zu weit für mich von der Fabrik sein."

„Was macht dieß? Es würde Ihnen gut thun, zwei- oder dreimal des Tags hin und her zu gehen; oder sind Sie ein solches Fossil, daß Sie nie eine Blume oder ein grünes Blatt sehen wollen?"

„Ich bin kein Fossil."

„Was sind Sie denn? Sie sitzen an jenem Pult auf Crimsworths Comptoir Tag um Tag und Woche um Woche, mit der Feder auf ein Papier kritzelnd, gerade wie ein Automat; Sie stehen nie auf; Sie sagen nie, daß Sie müde sind; Sie bitten nie um einen Feiertag: Sie genießen nie Wechsel oder Erholung; Sie gestatten sich keinen Exceß am Abend; Sie sind nie in wilder Gesellschaft; halten nichts auf starkes Trinken."

„Thun Sie es, Mr. Hunsden?"

„Denken Sie nicht, mich durch kurze Fragen in Verlegenheit zu etzen; Ihre Lage und die meinige sind diametral verschieden, und es ist ein Unsinn, Parallelen zu ziehen. Ich behaupte, wenn ein Mann geduldig aushält, was unaushaltbar sein sollte, so ist er ein Fossil."

„Woher haben Sie die Kenntniß von meiner Geduld?"

„Nun, Mann, stellen Sie sich vor, Sie seien ein Mysterium? Kürzlich Abends schienen Sie überrascht, daß ich wüßte, welcher Familie Sie angehörten, nun finden Sie einen Gegenstand der Verwunderrng darin, daß ich Sie geduldig nenne. Was denken Sie denn, daß ich mit meinen Augen und Ohren thue? Ich bin mehr als einmal auf Ihrem Comptoir gewesen, wenn Crimsworth Sie wie einen Hund behandelt hat; er begehrte ein Buch, und wenn Sie ihm das unrechte gaben, oder was ihm für das unrechte zu halten beliebte, flog es Ihnen beinahe wieder in's Gesicht; er verlangte, daß Sie die Thüre schließen oder öffnen, als ob Sie sein Lastesel gewesen wären; nichts zu sagen von Ihrer Lage bei der Gesellschaft vor einem Monat, wo Sie weder einen Platz noch eine Tänzerin hatten, sondern wie ein armer, schäbiger Schmarotzer herumflatterten; und wie geduldig Sie unter Allem und Jedem von diesen Umständen waren!"

„Gut, Mr. Hunsden, was dann?"

„Ich kann Ihnen keck sagen, was dann; der auf Ihren Charakter zu ziehende Schluß hängt von der Natur Ihrer Motive ab, welche Ihr Benehmen leiten; wenn Sie geduldig sind, weil Sie eventuell Etwas aus Crimsworth machen zu können erwarten, trotz seiner Tyrannei oder vielleicht vermittelst derselben, so sind Sie, was die Welt einen Egoisten oder Miethling nennt, mögen aber ein sehr kluger Bursche sein; sind Sie geduldig, weil Sie es für Pflicht erachten, einer Beleidigung demüthig zu begegnen, so sind Sie ein wirklicher Tropf, Schwächling und in keiner Hinsicht ein Mann für mein Geld; sind Sie geduldig, weil

Ihre Natur phlegmatisch, flach, unerregbar ist und Sie sich nicht zur Höhe des Widerstandes erheben können, nun so bestimmte Sie Gott dazu, zermalmt zu werden; und legen Sie sich alleweil nieder und legen Sie sich flach und lassen Sie Juggernaut wohl über sich wegfahren."

Mr. Hunsden's Beredtsamkeit war nicht, wie man sieht, von der weichen und öligten Gattung. Wenn er sprach, gefiel er mir schlecht. Ich glaubte in ihm einen jener Charaktere zu erkennen, welche, selbst empfindlich genug, selbstsüchtig schonungslos gegen die Empfindlichkeit Anderer sind. Außerdem, obwohl weder Crimsworth noch Lord Tynedale gleich, war er doch herb und, vermuthe ich, in seiner Weise sich überhebend: es lag ein Ton von Despotismus in der Dränglichkeit selbst der Vorwürfe, womit er stachelnd den Unterdrückten zur Rebellion gegen den Unterdrücker anleitete. Ihn noch fester betrachtend, als ich bisher gethan hatte, sah ich in Auge und Miene von ihm einen Entschluß geschrieben, sich eine so unbeschränkte Freiheit anzumaßen, daß sie häufig eben die Freiheit seiner Nachbarn beeinträchtigen mochte. Ich durchlief rasch diese Gedanken und brach dann in ein leises, unwillkührliches Lachen aus, dazu bewogen durch eine leichte, innerliche Offenbarung der Inconsequenz des Menschen. Was ich dachte, war: Hunsden hatte erwartet, ich werde seine unrichtigen und beleidigenden Muthmaßungen, seine bittern und übermüthigen Schmähungen gelassen aufnehmen, und er selbst ärgerte sich nun über ein Lachen, kaum lauter als ein Geflüster.

Seine Stirne verfinsterte sich, sein dünner Nasenflügel erweiterte sich ein wenig.

„Ja", begann er, „ich habe Ihnen gesagt, daß Sie ein Aristokrat seien, und wer als ein Aristokrat würde so lachen und so ausschauen? Ein kalt spöttisches Lachen, ein träg widerspenstiger Blick? Gentlemanmäßige Ironie, patricische Empfindlichkeit. Was würden Sie für einen Edelmann abgegeben haben, William Crimsworth! Sie sind zu einem geschnitten; Schade, das Schick-

sal hat der Natur einen Streich gespielt! Schaut einmal auf die Züge, die Figur, selbst auf die Hände — lauter Distinction, garstige Distinction! Nun, hätten Sie nur ein Gut und ein Wohnhaus, und einen Park und einen Titel, wie könnten Sie den Exclusiven spielen, die Rechte Ihrer Classe behaupten, Ihre Hintersassen in den Gewohnheiten des Respects vor der Pairie erziehen, bei jedem Schritt der annähernden Macht des Volks sich entgegenstellen, ihren verrotteten Stand aufrecht erhalten und bereit sein, knietief seinetwegen im Bauernblut zu waten; wie es ist, haben Sie keine Macht, können Sie nichts thun, sind Sie schiffbrüchig und gestrandet an den Küsten des Handels, zur Collision mit praktischen Männern gezwungen, mit welchen Sie es nicht aufnehmen können, denn Sie werden nie ein Gewerbsmann werden."

Der erste Theil von Hunsden's Rede machte durchaus keinen Eindruck auf mich, oder wenn es geschah, war es nur die Verwunderung über die Verkehrtheit, in welche Vorurtheil die Schätzung meines Charakters verschlungen hatte; der Schlußsatz jedoch ergriff nicht allein, sondern erschütterte mich; der Schlag, den er mir versetzte, war stark, weil Wahrheit die Waffe führte. Wenn ich jetzt lächelte, war es nur in Mißachtung meiner selbst.

Hunsden sah seinen Vortheil, er verfolgte ihn. „Sie werden nichts im Gewerbe erlangen," fuhr er fort, „nichts mehr, als die trockene Brodkruste und den Trunk reinen Wassers, wovon Sie jetzt leben; die einzige Möglichkeit für Sie, ein Auskommen zu finden, liegt darin, eine reiche Wittwe zu heirathen oder mit einer Erbin davon zu laufen."

„Ich überlasse dergleichen Ränke denen zur Ausführung, welche sie aussinnen," sagte ich aufstehend.

„Und selbst das ist hoffnungslos," fuhr er kalt fort. „Welche Wittwe möchte Sie haben; viel weniger, welche Erbin? Sie sind nicht kühn und wagsam genug für die eine, noch schön und bezaubernd genug für die andere. Sie denken vielleicht, Sie

sehen intelligent und geglättet aus; tragen Sie Ihre Intelligenz und Verfeinerung zu Markt und erzählen Sie mir in einem Privatbillet, welchen Preis man dafür bietet."

Mr. Hunsden hatte seinen Ton für die Nacht genommen; die Saite, die er anschlug, war verstimmt; er wollte keine andere greifen. Der Disharmonie abgeneigt, wovon ich genug jeden Tag und den ganzen Tag lang hatte, schloß ich am Ende, Stillschweigen und Einsamkeit würden einem mißtönigen Streit vorzuziehen sein; ich sagte ihm gute Nacht.

„Was, Sie wollen gehen, Junge? Nun, gute Nacht; Sie werden die Thüre finden." Und er blieb ruhig vor dem Feuer sitzen, während ich das Zimmer und das Haus verließ. Ich hatte eine gute Strecke Wegs auf meiner Rückkehr nach Hause gemacht, ehe ich ausfand, daß ich sehr schnell ging und sehr schwer athmete und daß meine Nägel beinahe in der Fläche meiner zusammengeballten Hände steckten und meine Zähne fest auf einander gedrückt waren. Als ich diese Entdeckung machte, ließ ich mit meinem Schritte, meinen Fäusten und meinen Kinnladen nach, aber ich konnte nicht so bald die Fluth der Bekümmernisse, die mir rasch durch den Geist schossen, zum Stillstand bringen. Warum machte ich mich zu einem Gewerbsmann? Warum betrat ich Hunsden's Haus diesen Abend? Warum mußte ich mit der nächsten Morgendämmerung mich nach Crimsworths Fabrik begeben? Die ganze Nacht hindurch legte ich mir diese Fragen vor, und die ganze Nacht hindurch forderte ich heftig eine Antwort von meiner Seele. Ich konnte nicht einschlafen; mein Kopf brannte, meine Füße froren; endlich läuteten die Manufactur-Glocken und ich sprang mit andern Sklaven von meinem Bette auf.

Fünftes Kapitel.

Es gibt eine bestimmte Steigerung für jedes Ding, für jeden Zustand des Gefühls sowohl, wie für jede Stellung im Leben. Ich wandte diese unbezweifelte Wahrheit in meinem Geiste hin und her, während ich in der frostigen Dämmerung eines Januarmorgens die Treppe und dann die eisige Straße hinuntereilte, welche von Mrs. Kings Wohnung nach Close führte. Die Fabrikarbeitsleute waren beinahe um eine Stunde vor mir gekommen, und die ganze Fabrik war erhellt und in voller Thätigkeit, als ich sie erreichte. Ich begab mich wie gewöhnlich auf meinen Posten auf dem Comptoir; das Feuer, eben erst angemacht, rauchte bis jetzt nur; Steighton war noch nicht angekommen. Ich schloß die Thüre und setzte mich an das Pult; meine Hände, frisch in halbgefrorenem Wasser gewaschen, waren noch starr; ich konnte nicht schreiben, bis sie wieder Leben gewonnen hatten, so fuhr ich in meinen Gedanken fort und das Thema meiner Gedanken war noch immer „der Klimax". Steigerung der Selbstunzufriedenheit störte den Strom meiner Gedanken ausnehmend.

„Nun, William Crimsworth," sprach mein Gewissen, oder was es ist, das im Innern uns selbst zur Rede stellt, — „nun, verschaffe Dir eine deutliche Vorstellung von dem, was Du haben willst, oder nicht haben willst. Du schwatzest von einem Klimax, bitte, hat Deine Ausdauer diesen Klimax erreicht? Er ist nicht vier Monate alt. Was für ein feiner entschlossener Bursche Du Dir zu sein eingebildet hast, als Du Tynedale erklärtest, in Deines Vaters Fußstapfen treten zu wollen, und einen hübschen Tritt machst Du wahrscheinlich daraus! Wie gut Dir X. gefällt! Gerade diesen Augenblick, wie duften seine Straßen, seine Läden, seine Waarenhäuser, seine Fabriken von angenehmen Ideen-Associationen! Wie die Aussicht von heute Dich erfreut! Brief-

Copiren bis Mittag, ein einsames Mittagessen in Deiner Wohnung, Brief-Copiren bis Abend, Einsamkeit; denn Du findest weder Vergnügen an Brown's, noch Simth's, noch Nicholl's, noch Eccle's Gesellschaft; und was Hunsden betrifft, so bildetest Du Dir ein, es lasse sich aus seiner Gesellschaft ein Vergnügen ableiten — ha! ha! wie behagte Dir der Geschmack, den Du gestern Nacht von ihm hattest? war er süß? Und doch ist er ein talentvoller, ein origineller Mann, und auch er findet keinen Gefallen an Dir; Deine Selbstachtung verbietet Dir, an ihm Gefallen zu finden; er hat Dich immer zu Deinem Nachtheil gesehen; er wird Dich immer zu Deinem Nachtheil sehen. Eure Stellung ist ungleich, und befände sie sich auch auf demselbeu Niveau, Eure Gemüther könnten sich nicht assimiliren; hoffe darum nie, den Honig der Freundschaft aus dieser Dorn-bewachten Pflanze zu gewinnen. Holla, Crimsworth! wo wollen Deine Gedanken hinaus? Du verlässest die Erinnerung an Hunsden, wie eine Biene wohl einen Felsen, ein Vogel eine Wüste; und Deine Bestrebungen breiten eifrig ihre Schwingen nach einem Lande der Visionen aus, wo Du jetzt im anbrechenden Tageslicht — im X—-Tageslicht — von Geistesverwandtschaft, Ruhe, Vereinigung zu träumen wagst. Diese drei wirst Du nie in dieser Welt treffen; es sind Engel. Die Seelen der Gerechten, die vollkommen gemacht sind, mögen ihnen im Himmel begegnen, aber Deine Seele wird nie vollkommen werden. Es schlägt acht Uhr! Deine Hände sind aufgethaut, jetzt an die Arbeit!"

„Arbeit? warum sollte ich arbeiten?" sagte ich verdrossen: ich kann nicht gefallen, und wenn ich auch wie ein Sclave arbeite." „Arbeiten! Arbeiten!" wiederholte die innere Stimme. „Ich kann arbeiten, es wird nichts helfen," grollte ich; aber nichts desto weniger zog ich ein Packet Briefe heraus und begann meine Aufgabe — eine undankbare und bittere Aufgabe, wie jene des Israeliten, als er über die sonnverbrannten Felder Aegyptens

hinkroch, Stroh und Stoppeln zu suchen, um seine Rechnung von Ziegelsteinen damit vollständig zu machen.

Um zehn Uhr hörte ich Mr. Crimsworths Gig in den Hof einlenken und nach einer oder zwei Minuten trat er in das Comptoir. Es war seine Gewohnheit, sein Auge auf Steigthon und mich fallen zu lassen, seinen Mackintosh aufzuhängen, eine Minute mit dem Rücken am Feuer zu stehen und dann hinauszugehen. Heute wich er nicht von seinen täglichen Gewohnheiten ab; der einzige Unterschied war, daß, als er mich anschaute, seine Stirne, anstatt blos hart, finster, sein Auge, anstatt kalt, wild war. Er studirte auch eine oder zwei Minuten länger, als gewöhnlich, aber ging stillschweigend hinaus.

Zwölf Uhr kam heran; die Glocke läutete zur Einstellung der Arbeit; die Werkleute entfernten sich zu ihrem Mittagessen; auch Steighton zog ab, indem er mich aufforderte, das Comptoir zu schließen und den Schlüssel mitzunehmen. Ich band ein Bündel Papiere zusammen, legte sie an ihren Platz, bereit mein Pult zu schließen, als Crimsworth wieder an der Thüre erschien und eintretend sie hinter sich schloß.

„Du wirst eine Minute hier bleiben," sagte er mit tiefer, brutaler Stimme, während seine Nasenflügel sich ausdehnten und sein Auge einen Funken Unglück verkündenden Feuers schoß.

Allein mit Edward erinnerte ich mich unserer Verwandtschaft, und deren mich erinnernd vergaß ich den Unterschied der Stellung; ich warf Respect und sorgfältige Redeweise weg; ich antwortete kurz und einfach.

„Es ist Zeit, nach Hause zu gehen," sagte ich, den Schlüssel im Pulte umdrehend.

„Du wirst hier bleiben!" wiederholte er. „Und die Hand von dem Schlüssel weggenommen! ihn im Schloß gelassen!"

„Warum?" fragte ich. „Was gibt es für einen Grund, von meinem gewöhnlichen Thun abzugehen?

„Thue, wie ich befehle," war die Antwort, „und keine

Fragen! Du bist mein Diener, gehorche mir! Was hast Du getrieben?" — fuhr er in demselben Athem fort, als eine abgebrochene Pause verkündete, daß Wuth auf einen Augenblick den Sieg über die Artikulation davon trug.

„Sie können nachsehen, wenn Sie es zu wissen wünschen," erwiderte ich. „Hier ist das offene Pult, hier sind die Papiere."

„Verwünscht Deine Unverschämtheit! Was hast Du getrieben?"

„Ihre Arbeit, und habe sie recht gemacht."

„Heuchler und Schwätzer! Glattsüchtiges, rotziges Schmierhorn!" (Dieser letzte Ausdruck gehört, glaube ich, ausschließlich —shire an, und spielt auf das Horn an mit schwarzem ranzigem Wallfischthran, das man gewöhnlich an Karrenrädern aufgehängt sieht, um dieselben zu schmieren.)

„Halt, Edward Crimsworth, genug davon. Es ist Zeit, daß Sie und ich unsere Rechnungen abschließen. Ich habe nun in Ihrem Dienste drei Monate Probezeit durchgemacht, und ich finde, es ist die ekelhafteste Sclaverei unter der Sonne. Suchen Sie einen andern Commis. Ich bleibe nicht länger.

„Was! Du wagst es, mir aufzukünden? Bleibe wenigstens zu Deinem Lohn." Er nahm die schwere Peitsche ab, welche neben seinem Makintosh hing.

Ich erlaubte mir mit einem Grad von Verachtung zu lachen, den ich mir keine Mühe gab, zu mäßigen oder zu verbergen. Seine Wuth kochte, und nachdem er ein halb Dutzend gemeine gottlose Flüche ausgestoßen hatte, ohne jedoch zu wagen, die Peitsche zu heben, fuhr er fort:

„Ich habe Dich jetzt ausgefunden und kenne Dich durch und durch, Du elender winselnder Speichellecker! Was hast Du Alles über mich in X— gesagt? Antworte mir darauf!"

„Ueber Sie? Ich habe weder Neigung, noch Versuchung, über Sie zu sprechen.

„Du lügst! Es ist Dein Brauch, über mich zu sprechen; es

ist Deine beständige Gewohnheit, öffentliche Klage über die Behandlung zu führen, die Du von mir erfährst. Du bist hingegangen und hast es nah und fern erzählt, daß ich Dir einen geringen Lohn gebe und Dich wie einen Hund herumstoße. Ich möchte, Du wärest ein Hund! Ich wollte mich diese Minute hinsetzen und nicht von der Stelle weichen, bis ich Dir jeden Streifen Fleisch mit dieser Peitsche von den Knochen gehauen hätte."

Er schwang sein Werkzeug. Das Ende von der Schmitze berührte gerade meine Stirne. Ein bebender Schauer lief durch meine Adern, mein Blut schien Sprünge zu machen und dann rannte es schnell und heiß durch seine Kanäle. Ich fuhr schnell auf, eilte dahin, wo er stand und schaute ihm in's Gesicht.

„Nieder mit Ihrer Peitsche!" sagte ich, „und erklären Sie mir diesen Augenblick, was Sie meinen."

„Sirrah! Kerl, mit wem sprichst Du?"

„Mit Ihnen. Es ist sonst Niemand da, denke ich. Sie sagen, ich habe Sie verleumdet — mich über geringen Lohn und schlechte Behandlung von Ihnen beklagt. Geben Sie mir Ihre Gründe für diese Behauptung."

Crimsworth hatte keine Würde, und als ich streng eine Erklärung forderte, gab er eine solche mit lauter, scheltender Stimme.

„Gründe! Du sollst sie haben; und wende Dich zum Licht, daß ich Dein ehernes Gesicht schwarz erglühen sehe, wenn Du Dich überwiesen siehst, daß Du ein Lügner und Heuchler bist. Bei einer öffentlichen Versammlung im Stadthause gestern hatte ich das Vergnügen, mich von dem Redner, der mir bei der verhandelten Frage opponirte, durch Anspielungen auf meine Privatangelegenheiten insultirt zu sehen; durch ein Lied von Ungeheuern ohne natürliche Zuneigung, von Familiendespoten und dergleichen Plunder; und als ich mich zur Antwort erhob, empfing mich ein Geschrei von dem schmutzigen Pöbel, wo die Erwähnung Deines Namens mich auf einmal in Stand setzte, das Revier zu entdecken, von wo dieser niedrige Angriff ausgegangen war.

Als ich mich umschaute, sah ich den verrätherischen Schurken Hunsden die Rolle eines Aufhetzers spielen. Ich entdeckte Dich in vertrauter Unterhaltung mit Hunsden in meinem Hause vor einem Monat, und ich weiß, daß Du vergangene Nacht auf Hunsden's Zimmer warest. Läugne es, wenn Du den Muth hast."

„O ich werde es nicht läugnen! Und wenn Hunsden das Volk antrieb, Sie auszuzischen, so hat er ganz recht gethan. Sie verdienen eine Verwünschung vom Volk; denn ein schlechterer Mann, ein härterer Herr, ein brutalerer Bruder, als Sie, hat selten existirt.

„Sirrah! Sirrah!" wiederholte Crimsworth; und um diese Apostrophe zu vervollständigen, knallte die Peitsche gerade über meinem Kopf.

Eine Minute reichte hin, sie ihm zu entreißen, in zwei Stücke zu brechen und unter den Kaminrost zu werfen. Er stürzte gerade auf mich zu, aber ich wich ihm aus und sagte —

„Berühren Sie mich und ich werde Sie bei der nächsten Obrigkeit belangen."

Männer wie Crimsworth lassen immer, wenn man ihnen fest und ruhig Widerstand leistet, etwas von ihrer gränzenlosen Unverschämtheit nach; er hatte keine Lust, sich vor die Obrigkeit bringen zu lassen, und ich vermuthe, er sah, daß es mir mit meinen Worten Ernst war. Nachdem er mich seltsam und lang mit einer zugleich bullenmäßigen und bestürzten Miene angestarrt hatte, schien er sich zu besinnen, daß sein Geld ihm ein hinlängliches Uebergewicht über einen Bettler gleich mir gab, und daß er ein sicheres und wundervolleres Mittel zur Rache in der Hand hatte, als das immer etwas gewagte Unternehmen einer persönlichen Züchtigung.

„Nimm Deinen Hut", sagte er, „nimm, was Dir gehört, und geh aus dieser Thüre; geh nach Deinem Kirchspiel, Du Bettler; bettle, stiehl, verhungere, laß Dich deportiren, thue, was Dir beliebt; aber wage Dich auf Deine Gefahr mir nicht

mehr unter die Augen! Wenn ich jemals davon höre, daß Du Deinen Fuß auf einen Zoll breit Landes setzest, das mir gehört, so will ich einen Mann miethen, der Dich hinausprügelt."

„Es ist nicht wahrscheinlich, daß Sie in diesen Fall kommen werden; einmal aus dem Bereich Ihres Grundes und Bodens, welche Versuchung könnte ich haben, dahin zurückzukehren? Ich verlasse einen Kerker; ich verlasse einen Tyrannen; ich verlasse, was schlimmer als das Schlimmste ist, was mir bevorstehen kann, so ist kein Grund zur Besorgniß, daß ich zurückkommen werde."

„Geh, oder ich will Dir helfen!" rief Crimsworth.

Ich ging bedächtig an meinen Pult, nahm Das von seinem Inhalt heraus, was mein Eigenthum war, steckte es in meine Tasche, und legte den Schlüssel darauf.

„Was nimmst Du aus diesem Pulte heraus?" fragte der Fabrikeigenthümer." Laß Alles zurück an seinem Platz, oder ich werde nach einem Polizeidiener schicken, um Dich auszusuchen."

„Geben Sie also genau Acht," sagte ich, und nahm meinen Hut ab, zog meine Handschuhe an und ging gemächlich aus dem Comptoir — ging hinaus, um es nie mehr zu betreten.

Ich erinnere mich, daß als die Fabrikglocke zur Dinerstunde läutete, ehe Mr. Crimsworth eintrat und die oben erwähnte Scene stattfand, ich einen ziemlich starken Appetit hatte und etwas ungeduldig darauf wartete, das Signal zur Essenszeit zu hören. Ich vergaß es jedoch jetzt; die Bilder von Kartoffeln und gebratenen Hammelsrippen waren aus meinem Geiste durch den Lärm und Tumult verwischt, welchen die Verhandlung der letzten halben Stunde darin erregt hatte; ich dachte nur an Gehen, damit die Thätigkeit meiner Muskeln mit der Thätigkeit meiner Nerven in Harmonie zu setzen, und ich ging schnell und weit. Wie konnte ich anders thun? Eine Last war von meinem Herzen genommen; ich fühlte mich leicht und befreit. Ich war von Bigben Close weggekommen ohne einen Bruch meines Entschlusses, ohne Schaden für meine Selbstachtung. Ich hatte die

Umstände nicht forcirt, die Umstände hatten mich frei gemacht. Das Leben stand mir wieder offen; nicht länger war dessen Horizont durch die hohe schwarze Mauer begrenzt, welche Crimsworth's Fabrik umgab. Zwei Stunden waren verflossen, ehe meine Empfindungen sich so weit gelegt hatten, um mich kalt genug überlegen zu lassen, mit welchen weiteren und helleren Grenzen ich diesen rußigen Gürtel vertauscht hatte. Als ich aufschaute, siehe! da lag gerade Grovetown vor mir, ein Dorf von Landhäusern, etwa fünf Meilen von X—. Der kurze Wintertag, wie ich an der tief geneigten Sonne wahrnahm, war bereits seinem Ende nahe; ein schaueriger Frostnebel stieg von dem Flusse auf, an welchem X— gelegen ist, und längs dessen Ufern die Straße lag, die ich eingeschlagen hatte; er verhüllte die Erde, aber verdunkelte nicht das klare, eisige Blau des Januarhimmels. Es herrschte große Stille nah und fern; die Tageszeit begünstigte die Ruhe, da die Leute alle in ihren Häusern beschäftigt waren, die Abendstunde zur Erlösung aus den Manufacturen noch nicht geschlagen hatte; ein Laut vollfluthenden Wassers allein durchdrang die Luft, denn der Fluß war tief und stark, von dem Schmelzen des letzten Schnee's angeschwollen. Ich blieb eine Weile stehen; über eine Mauer gelehnt und auf den Strom hinabschauend, beobachtete ich den schnellen Sturz seiner Wellen. Ich wünschte von meinem Gedächtniß, einen klaren und dauernden Eindruck der Scene aufzunehmen und ihn für künftige Jahre aufzubewahren. Die Kirchenuhr von Grovetown schlug vier Uhr; aufschauend erblickte ich den letzten Strahl dieser Tagessonne, rothschimmernd durch die entlaubten Aeste einiger sehr alten Eichen, welche die Kirche umgaben — ihr Licht verlieh dem Gemälde Colorit und Charakter, wie ich wünschte. Ich hielt noch einen Augenblick an, bis der süße, langsame Ton der Glocke ganz in der Luft erstorben war; dann Ohr, Auge und Gefühl befriedigt, verließ ich die Mauer und wandte mein Angesicht noch einmal X— zu.

Sechstes Kapitel.

Ich betrat die Stadt wieder als ein hungriger Mann; das Diner, das ich vergessen hatte, kehrte verführerisch in meine Erinnerung zurück; und mit schnellem Schritt und scharfem Appetit stieg ich die schmale Straße hinauf, die nach meiner Wohnung führte. Es war dunkel, als ich die vordere Thüre öffnete und in's Haus trat. Ich war begierig, wie es mit meinem Feuer stehen würde; die Nacht war kalt, und ich schauderte bei der Aussicht auf einen Kaminrost voll Kohlen ohne einen Funken Feuer. Zu meiner freudigen Ueberraschung fand ich, in mein Wohnzimmer tretend, ein gutes Feuer und einen saubern Herd. Ich hatte kaum diese Erscheinung bemerkt, als ich eines andern Gegenstands der Verwunderung gewahr wurde; der Sessel, den ich gewöhnlich am Herde einnahm, war bereits besetzt; eine Person saß daselbst, die Arme über der Brust gefaltet, und die Beine auf dem Kaminteppich ausgestreckt. Kurzsichtig, wie ich bin, zweifelhaft, ob es der Schein des Feuers war, setzte eine augenblickliche Prüfung mich in Stand, in dieser Person meinen Bekannten, Mr. Hunsden, zu erkennen. Ich konnte natürlich nicht sehr erfreut sein, ihn zu sehen, in Erwägung der Art und Weise, wie ich vorige Nacht mich von ihm getrennt hatte, und als ich auf den Herd zuging, das Feuer schürte und kalt „guten Abend" sagte, verrieth mein Benehmen so wenig Herzlichkeit, als ich eben empfand; doch war ich im Innern begierig, was ihn hieher gebracht hatte; deßgleichen wünschte ich zu erfahren, welche Beweggründe ihn veranlaßt hatten, sich so thätig in das Verhältniß zwischen mir und Edward zu mischen; ihm hatte ich offenbar meine willkommene Entlassung zu verdanken, doch konnte ich es nicht über mich bringen, ihm Fragen vorzulegen, irgend eine lebhafte Neugierde zu zeigen; fand er für gut, sich zu erklären, so mochte es geschehen, aber die Erklärung sollte eine

vollkommen freiwillige seinerseits sein; ich dachte, er ginge darauf ein.

„Sie haben eine Schuld der Dankbarkeit gegen mich," waren seine ersten Worte.

„Wirklich?" sagte ich, „ich hoffe, sie ist nicht sehr groß, denn ich bin zu arm, um mich mit schweren Verbindlichkeiten irgend einer Art zu beladen."

„Dann erklären Sie sich auf einmal für bankerott, denn diese Verbindlichkeit hat wenigstens eine Tonne Gewicht. Als ich hieher kam, fand ich Ihr Feuer ausgegangen, und ich habe es wieder angemacht und diese mürrische Schlampe von Magd dableiben und es mit dem Blasebalg anfachen lassen, bis es gehörig aufloderte; nun sagen Sie ‚dank Ihnen'!

„Nicht, bis ich etwas zu essen habe, ich kann Niemand danken, so lang ich so ausgehungert bin."

Ich klingelte und bestellte Thee und etwas kaltes Fleisch.

„Kaltes Fleisch!" rief Hunsden, als die Magd die Thüre schloß, „‚was für ein Vielfraß sind Sie, Mann! Fleisch mit Thee! Sie werden sich zu Tod essen.'"

„Nein, Mr. Hunsden, gewiß nicht!" Ich fühlte eine Nöthigung, ihm zu widersprechen; ich war vom Hunger gereizt, und gereizt ihn hier zu sehen, und gereizt über die fortdauernde Roheit seiner Manieren.

„Das Zuvielessen macht Sie so übelgelaunt," sagte er.

„Wie wissen Sie das?" fragte ich. „Es sieht Ihnen gleich, eine vorwitzige Meinung abzugeben, ohne mit einem der Umstände des Falls bekannt zu sein; ich habe nicht zu Mittag gegessen."

Was ich sagte, war muthwillig und schnippisch genug, und Hunsden antwortete nur damit, daß er mir in's Gesicht sah und lachte.

„Armes Ding!" wimmerte er nach einer Pause. „Es hat nichts zum Mittagessen gehabt, nicht wahr? Was! ich ver-

muthe, sein Herr ließ dasselbe nicht nach Hause gehen. Ließ Crimsworth Sie zur Strafe fasten, Williams?"

„Nein, Mr. Hunsden." Zum Glück wurde in diesem verdrießlichen Zeitpunkt Thee hereingebracht und ich fiel geradezu über Brot und Butter und kaltes Fleisch her. Nachdem ich eine Platte geleert hatte, wurde ich insofern wieder menschlicher, um Mr. Hunsden anzudeuten, „daß er nicht dazusitzen und hinzustarren brauchte, sondern an den Tisch kommen und wie ich thun möchte, wenn es ihm beliebte."

„Aber es beliebt mir nicht im Mindesten," sagte er, und damit berief er die Magd durch einen frischen Griff am Glockenzug, und drückte den Wunsch aus, ein Glas Wasser mit geröstetem Brot zu erhalten. „Und etwas mehr Kohlen," setzte er hinzu, „Mr. Crimsworth wird, so lang ich da bin, ein gutes Feuer unterhalten."

Nachdem seine Befehle vollzogen worden waren, rollte er seinen Sessel an den Tisch, so daß er mir gegenüber kam.

„Gut," fuhr er fort, „Sie sind jetzt außer Arbeit, denke ich."

„Ja," sagte ich, und nicht geneigt, die Befriedigung zu zeigen, die ich in diesem Punkte empfand, nahm ich, der Laune des Augenblicks nachgebend, den Gegenstand wieder auf, obwohl ich mich durch das, was er gethan hatte, eher beschwert als gefördert betrachtete. „Ja, dank Ihnen, ja. Crimsworth hat mich kurzweg fortgejagt, zufolge einer Einmischung von Ihnen auf der öffentlichen Versammlung, wie ich höre."

„Ah! Was! er erwähnte das? Er bemerkte, wie ich den Jungen Signale gab, nicht wahr? Was hatte er von seinem Freund Hunsden zu sagen — etwas Süßes?"

„Er nannte Sie einen verrätherischen Schurken."

„O, er kennt mich noch kaum! Ich bin einer von jenen schüchternen Leuten, die nicht auf einmal herauskommen, und er beginnt eben erst meine Bekanntschaft zu machen, aber er wird finden, ich habe einige gute Eigenschaften — vortreffliche!

Die Hunsdens waren immer ohne Nebenbuhler, einem Schurken auf die Spur zu kommen; ein offenbarer, ehrloser Schuft ist ihre natürliche Beute — sie konnten ihn nicht fern halten, wo sie ihm immer begegneten. Sie gebrauchten eben vorhin das Wort vorwitzig — das Wort ist das Eigenthum unserer Familie; es wurde auf uns von Generation zu Generation angewandt; wir haben feine Nasen für Mißbräuche; wir wittern einen Spitzbuben auf eine Meile; wir sind geborne Reformer, Radical-Reformer; und es war für mich unmöglich, mit Crimsworth in derselben Stadt zu leben, in wöchentliche Berührung mit ihm zu kommen, manchmal Zeuge zu sein von seinem Benehmen gegen Sie (um den ich mich persönlich nichts bekümmere; ich betrachte allein die brutale Ungerechtigkeit, womit er Ihre natürlichen Ansprüche auf Gleichheit verletzte) — ich sage, es war für mich unmöglich, in dieser Lage zu sein und nicht den Engel oder Dämon meiner Race in mir arbeiten zu fühlen. Ich folgte meinem Instinct, opponirte einem Tyrannen und brach eine Kette."

Nun interessirte mich diese Sprache sehr, sowohl, weil sie Hunsden's Charakter an's Licht brachte, als weil sie seine Motive erklärte; sie interessirte mich so sehr, daß ich darauf zu antworten vergaß und schweigend sitzen blieb, eine Schaar von Gedanken, die sie mir zugeführt hatte, erwägend.

„Sind Sie mir dankbar?" fragte er schnell.

In der That war ich dankbar, oder beinahe so, und ich glaube, ich liebte ihn halb in diesem Augenblick, trotz seines Vorbehalts, daß, was er gethan hatte, nicht aus Rücksicht für mich geschehen war. Aber die menschliche Natur ist verkehrt. Nicht im Stande, auf seine derbe Frage affirmativ zu antworten, verläugnete ich jede Tendenz zur Dankbarkeit und wies ihn an, wenn er eine Belohnung für seine Ritterschaft erwartete, sie in einer bessern Welt zu suchen, da er sie wahrscheinlich hier nicht finden würde. Zur Erwiderung benannte er mich „einen

trockenherzigen, aristokratischen Schuft", worauf ich ihm wieder vorwarf, daß er mir das Brot aus dem Munde genommen habe.

„Ihr Brot war schmutzig, Mann!" rief Hunsden, „schmutzig und ungesund! Es ging durch die Hände eines Tyrannen, denn ein Tyrann ist Crimsworth, sage ich Ihnen — ein Tyrann gegen seine Arbeitsleute, ein Tyrann gegen seine Commis, und wird einst ein Tyrann sein gegen seine Frau."

„Unsinn! Brot ist Brot und Salair ist Salair. Ich habe das meinige verloren und durch Sie."

„Es ist bei Allem Sinn in dem, was Sie sagen," erwiderte Hunsden. „Ich muß sagen, ich bin ziemlich angenehm überrascht, Sie eine so practische Bemerkung wie diese machen zu hören. Ich hatte mir bis jetzt eingebildet, nach meiner vorangehenden Beobachtung Ihres Charakters, das sentimentale Entzücken, das Sie bei Ihrer frisch gewonnenen Freiheit ergriffen haben möchte, würde, wenigstens für eine Weile, alle Ideen der Vorsicht und Klugheit vertilgen. Ich denke besser von Ihnen, da Sie fest auf das Nothwendige sehen."

„Fest auf das Nothwendige sehen! Wie kann ich anders thun! Ich muß leben, und um zu leben, muß ich haben, was Sie das Nothwendige nennen, was ich blos durch Arbeiten gewinnen kann. Ich wiederhole es, Sie haben mir die Arbeit genommen."

„Was gedenken Sie zu thun?" fuhr Hunsden kalt fort. „Sie haben einflußreiche Verwandte; ich setze voraus, dieselben werden Ihnen bald für einen andern Platz sorgen."

„Einflußreiche Verwandte! Wer? Ich möchte doch deren Namen wissen."

„Die Seacombes."

„Dummes Zeug! Ich habe mit denselben gebrochen." Hunsden schaute mich ungläubig an.

„Sie wollen sagen, dieselben haben mit Ihnen gebrochen, William."

„Wie Ihnen beliebt. Sie boten mir ihre Patronschaft an, unter der Bedingung, daß ich in die Kirche träte; ich lehnte Beides, die Bedingung und den Preis ab; ich schied mich von meinen kalten Oheimen und zog es vor, mich meinem ältern Bruder in die Arme zu werfen, aus dessen zärtlicher Umarmung ich nun durch die grausame Einmischung eines Fremden — kurz die Ihrige gerissen bin."

Ich konnte ein halbes Lächeln nicht unterdrücken, als ich so sprach; eine ähnliche Halboffenbarung von Gefühl erschien in demselben Augenblick auf Hunsden's Lippen.

„O, ich sehe!" sagte er, mir in die Augen blickend, und es war offenbar, er sah recht in mein Herz hinein. Nachdem er eine oder zwei Minuten, mit dem Kinn auf der Hand, sich eifrig und ununterbrochen damit beschäftigt hatte, in meinem Gesicht zu lesen, fuhr er fort —

„Im Ernst, haben Sie nichts von den Seacombes zu erwarten?"

„Ja, Abweisung und Verstoßung. Warum fragen Sie mich zweimal? Wie werden Hände, mit der Tinte eines Comptoirs befleckt, mit der Schmiere eines Lagerhauses beschmutzt, je wieder in Contact mit einer aristokratischen Rechten kommen dürfen?"

„Das würde schwer halten, ohne Zweifel; aber Sie sind ein so completer Seacombe in Aussehen, Zügen, Sprache, beinahe Manieren, daß es mich wunderte, wenn dieselben Sie verläugnen würden."

„Sie haben mich verläugnet; also nichts weiter davon."

„Bedauern Sie es, William?"

„Nein."

„Warum nicht, Junge?"

„Weil sie keine Leute sind, mit denen ich je sympathisiren könnte."

„Ich sage, Sie sind einer von ihnen."

„Das beweist blos, daß Sie durchaus nichts davon wissen; ich bin meiner Mutter Sohn, aber nicht meines Oheims Neffe."

Still — einer Ihrer Oheime ist ein Lord, obwohl ein ziemlich obscurer und nicht sehr reicher, und der andere ein hochehrenwerther: Sie sollten weltliche Interessen berücksichtigen."

„Unsinn, Mr. Hunsden. Sie wissen oder können wissen, daß, hätte ich selbst meinen Oheimen unterwürfig sein wollen, ich mich doch nicht mit gehörigem Anstand hätte bücken können, um je ihre Gunst zu gewinnen. Ich würde mein eigenes Behagen aufgeopfert und doch ihre Patronschaft zur Erwiderung nicht erworben haben.

„Sehr wahrscheinlich — so berechneten Sie, das Klügste würde sein, sogleich Ihren eigenen Rathschlägen zu folgen?"

„Ganz richtig. Ich muß meinen eigenen Rathschlägen folgen — ich muß bis zum Tag meines Todes; weil ich diejenigen anderer Leute weder begreifen, noch mir aneignen, noch ausführen kann."

Hunsden gähnte.

„Gut," sagte er, „bei alldem sehe ich nur Eins klar — das ist, daß die ganze Affaire kein Geschäft für mich ist."

Er streckte sich und gähnte wieder.

„Ich möchte wissen, wie viel Uhr es ist," fuhr er fort, „ich habe eine Bestellung auf sieben Uhr."

„Sechs Uhr und drei Viertel nach meiner Uhr."

„Nun, dann will ich gehen."

Er stand auf.

„Sie werden sich also nicht mehr mit einem Gewerbe befassen?" sagte er, sich mit dem Ellbogen auf das Kamingesims lehnend.

„Nein, ich denke nicht."

„Sie wären ein Thor, wenn Sie es thäten. Wahrscheinlich werden Sie Allem nach von Ihres Oheims Vorschlag besser denken und in die Kirche treten?"

„Eine sonderbare Wiedergeburt müßte in meinem ganzen innern und äußern Menschen vor sich gehen, ehe ich das thue. Ein guter Geistlicher ist einer der besten Menschen."

„Wahrhaftig! Denken Sie so?" fiel Hunsden spöttisch ein.

„Ja und da ist kein Irrthum. Aber ich besitze nicht die besondern Eigenschaften, welche einen guten Geistlichen machen; und ehe ich ein Amt ergreife, wozu mir der Beruf abgeht, würde ich eher das äußerste Ungemach der Armuth ertragen."

„Sie sind ein mächtig schwer zu befriedigender Kunde. Sie wollen kein Gewerbsmann oder Pfarrer werden, Sie können kein Advocat, oder Doctor oder Gentleman werden, weil Sie kein Geld haben. Ich würde Ihnen empfehlen zu reisen."

„Was? ohne Geld?"

„Sie müssen auf Geld reisen, Mann. Sie können Französisch sprechen — mit einem schlechten englischen Accent, ohne Zweifel — still, Sie können es sprechen. Gehen Sie auf den Continent und sehen Sie, was dort für Sie herauskommen mag."

„Gott weiß, ich würde gern gehen!" rief ich mit unwillkürlichem Feuer.

„Gehen Sie: was zum Teufel hindert Sie daran? Sie können nach Brüssel kommen zum Beispiel mit fünf oder sechs Pfund, wenn Sie ökonomisch Haus zu halten wissen."

„Die Noth würde es mich lehren, wenn ich es nicht thäte."

„Gehen Sie also, und lassen Sie Ihren Witz einen Weg ausfindig machen, wenn Sie dahin kommen. Ich kenne Brüssel beinahe so gut, als ich X— kenne, und ich bin überzeugt, für einen Mann wie Sie würde das ein besserer Platz sein als London."

„Aber Beschäftigung, Mr. Hunsden! Ich muß dahin gehen, wo Beschäftigung zu haben ist; und wie könnte ich Empfehlung, eine Einführung oder Anstellung in Brüssel erhalten?"

„Da spricht das Organ der Vorsicht. Sie hassen es, einen

Schritt zu thun, ehe Sie jeden Zoll des Weges kennen. Haben Sie nicht ein Blatt Papier und Feder und Tinte?"

„Ich hoffe so," und ich holte eifrig Schreibmaterial hervor; denn ich ahnte, was er im Sinn hatte. Er setzte sich nieder, schrieb einige Linien, faltete zusammen, siegelte und addressirte einen Brief und reichte ihn mir.

„Hier, Klugheit, da ist ein Pionier, um die ersten groben Schwierigkeiten Ihres Pfades niederzuhauen. Ich weiß recht wohl, Junge, Sie sind keiner von denen, welche Ihren Hals in eine Schlinge stecken, ohne zu sehen, wie Sie ihn wieder heraus bringen, und Sie haben Recht dabei. Ein sorgloser Mann ist mir ein Abscheu, und nichts könnte mich vermögen, in die Angelegenheiten desselben mich zu mischen. Die welche sorglos für sich selbst sind, sind es gewöhnlich zehnmal mehr für ihre Freunde."

„Das ist ein Einführungsbrief, vermuthlich?" sagte ich, die Epistel ergreifend.

„Ja. Mit diesem in Ihrer Tasche, werden Sie keine Gefahr laufen, sich in einem Zustand absoluter Verlassenheit zu finden, welche Sie, wie ich weiß, als eine Herabwürdigung betrachten würden — so würde auch ich in dieser Beziehung thun. Die Person, welcher Sie denselben überreichen, hat gewöhnlich zwei oder drei respectable Plätze von ihrer Empfehlung abhängig."

„Das wird gerade für mich passen," sagte ich.

„Gut, und wo ist Ihre Dankbarkeit?" fragte Mr. Hunsden, „wissen Sie nicht, wie man ‚danke' sagt?"

„Ich habe fünfzehn Pfund und eine Uhr, welche meine Pathin, die ich nie gesehen habe, mir vor achtzehn Jahren gab," war meine ziemlich ungehörige Antwort; und ich erklärte mich selbst für einen glücklichen Mann und bekannte, daß ich kein Wesen in der Christenheit beneidete.

„Und Ihre Dankbarkeit?"

„Ich werde sogleich fort sein, Mr. Hunsden — morgen, wenn alles gut geht: ich werde nicht einen Tag länger in X— bleiben, als ich genöthigt bin."

„Sehr gut — aber es wird schicklich sein, die schuldige Anerkennung für den geleisteten Beistand abzustatten; rasch! Es wird eben Sieben schlagen: ich warte auf einen Dank."

„Gehen Sie mir gleich aus dem Weg, wollen Sie, Mr. Hunsden: ich brauche einen Schlüssel, da ist er in der Ecke des Kamingesimses. Ich will meinen Koffer packen, ehe ich zu Bette gehe."

Die Hausuhr schlug Sieben.

„Der Junge ist ein Heide," sagte Hunsden, und seinen Hut von dem Seitentischchen nehmend, verließ er das Zimmer, für sich lachend. Ich hatte halb Lust, ihm zu folgen: ich beabsichtigte wirklich, X— den nächsten Morgen zu verlassen, und es fand sich gewiß keine andere Gelegenheit, ihm Lebewohl zu sagen. Die Hausthüre schlug zu.

„Laß ihn gehen," sagte ich, „wir werden einander wieder treffen."

Siebentes Kapitel.

Leser, vielleicht bist Du nie in Belgien gewesen? Du kennst wohl die Physiognomie des Landes nicht? Du hast dessen Züge Dir nicht so in Deinem Gedächtniß aufgezeichnet, wie ich in dem meinigen.

Drei — nein vier Gemälde bekleiden die vier Wände der Celle, wo die Urkunden der Vergangenheit für mich aufbewahrt sind. Das erste Eton. Alles auf diesem Gemälde ist in ferner Perspective, zurücktretend, diminutiv; aber frisch kolorirt, grün, thauig, mit einem Frühlingshimmel, glänzende aber regnerische

Wolken daran aufgeschichtet; denn meine Kindheit war nicht lauter Sonnenschein — sie hatte ihren trüben Ueberzug, ihre kalten, ihre stürmischen Stunden. Das zweite X—, ungeheuer, unsauber; die Leinwand verrückt und verraucht; ein gelber Himmel, rußige Wolken; keine Sonne, kein Azur; das Grün der Vorstädte verbrannt und beschmutzt — eine sehr traurige Scene.

Das dritte Belgien; und ich will vor dieser Landschaft verweilen. Was das vierte betrifft, so bedeckt dasselbe ein Vorhang, den ich später hinwegziehen werde, oder auch nicht, wie es für meine Bequemlichkeit und Einsicht paßt. Jedenfalls muß er für jetzt ungestört hängen bleiben. Belgien! ein unromantischer und unpoetischer Name, doch ein Name, der je ausgesprochen, in meinem Ohr einen Klang hat, in meinem Herzen ein Echo, wie keine andere Anreihung von Sylben, noch so süß oder classisch, hervorbringen kann. Belgien! ich wiederhole das Wort, jetzt da ich allein nahe um Mitternacht dasitze. Es erregt die Welt meiner Vergangenheit wie ein Ruf zur Auferstehung; die Gräber thun sich auf, die Todten erheben sich; Gedanken, Gefühle, Erinnerungen, die schliefen, sehe ich aufsteigen von dem Erdenkloß — die meisten von ihnen mit einem Hof darum — aber während ich nach ihren dunstigen Gestalten sehe und mich bestimmt über deren Umrisse zu vergewissern suche, erstirbt der Laut, der sie erweckte, und sie versinken, alle zusammen, gleich einem leichten Nebelgewinde, verschlungen von der Form, zurückgerufen in die Urnen, versiegelt in den Monumenten. Lebt wohl, leuchtende Phantome!

Das ist Belgien, Leser! Schau! Nenne das Gemälde nicht flach oder matt — es war weder flach noch matt für mich, als ich es zum ersten Mal erblickte. Als ich Ostende an einem milden Februarmorgen verließ und mich auf der Straße nach Brüssel fand, konnte nichts schal für mich aussehen. Mein Gefühl für Freude hatte die feinste, unberührteste, empfindlichste,

ausgesuchteste Schärfe. Ich war jung; ich hatte eine gute Gesundheit; Vergnügen und ich hatten einander noch nie begegnet; keine Gunstbezeugung desselben hatte irgend eine Fähigkeit meiner Natur entnervt oder gesättigt. Freiheit schloß ich zum ersten Mal in meine Arme, und der Einfluß ihres Lächelns und ihrer Umarmung erweckte mein Leben gleich der Sonne und dem Westwind. Ja, in jenem Zeitraum war es mir wie einem Morgenwanderer, der nicht daran zweifelt, daß er von dem Hügel, den er hinansteigt, einen herrlichen Sonnenaufgang schauen wird; was ist's, wenn der Pfad geradaus, steil und steinig? er sieht es nicht; seine Augen sind auf jenen Gipfel gerichtet, der bereits erglüht, erglüht und vergoldet ist, und hat er den gewonnen, so ist er der Scene jenseits gewiß. Er weiß, daß die Sonne ihm in's Gesicht scheinen wird, daß ihr Wagen eben jetzt über den östlichen Horizont heraufkommt, und daß der Windherold, den er an seiner Wange fühlt, für die Bahn des Gottes einen klaren, ungeheuern Pfad am Azur, mitten unter Wolken so sanft wie Perlen und so warm wie eine Flamme, eröffnet. Beschwerde und Arbeit sollten mein Loos sein, aber aufrecht erhalten von Energie, vorwärts gezogen von Hoffnungen, so hell als vag, hielt ich ein solches Loos für kein Ungemach. Ich stieg jetzt den Hügel im Schatten hinan; da waren Kiesel, Unebenheiten, Gesträuch auf meinem Weg, aber meine Augen waren auf die purpurne Spitze oben geheftet, meine Einbildungskraft war bei dem glänzenden Firmament jenseits, und ich dachte nicht an die Steine, die unter meinem Fuß sich drehten, oder an die Dornen, die mir Gesicht und Hände zerkratzten.

Ich schaute oft und immer mit Entzücken von dem Fenster der Diligence hinaus (es waren, dieß zu bemerken, noch nicht die Tage der Trains und Eisenbahnen). Gut! und was sah ich? Ich will es Dir getreu erzählen. Grüne, schilfige Sümpfe; Felder, fruchtbar aber flach, stückweise angebaut, was sie wie

vergrößerte Küchengärten aussehen ließ; Gürtel von beschnittenen Bäumen, regelmäßig wie gekappte Weiden, den Horizont einfassend; schmale Kanäle, langsam neben der Straße hingleitend; bemalte flämische Bauernhäuser, einige sehr schmutzige Hütten; einen grauen, todten Himmel; nasse Straße, nasse Felder, nasse Hausgiebel; nicht ein schöner, kaum ein malerischer Gegenstand begegnete meinem Auge die ganze Straße entlang; doch für mich war Alles schön, war Alles mehr als malerisch. Es blieb hübsch, so lang das Tageslicht dauerte, wiewohl die Feuchtigkeit vieler vorangehenden dunstigen Tage die ganze Landschaft wie gesotten hatte; als es jedoch dunkel wurde, fing der Regen wieder an, und durch die strömende und sternlose Finsterniß erhaschte mein Auge den ersten Schimmer der Lichter von Brüssel. Ich sah diese Nacht wenig von der Stadt außer ihren Lichtern. Nachdem ich die Diligence verlassen, brachte mich ein Fiacre nach dem Hotel von —, wo mir von einem Mitreisenden abzusteigen gerathen worden war; nachdem ich ein Reisesouper eingenommen, begab ich mich zu Bett und fiel in einen Reiseschlaf.

Am nächsten Morgen erwachte ich aus langer und gesunder Ruhe mit dem Eindruck, daß ich noch in X— sei, und als ich wahrnahm, daß es schon heller Tag war, sprang ich auf, in der Einbildung, daß ich verschlafen sei und zu spät auf das Comptoir kommen werde. Das augenblickliche und peinliche Gefühl der Beschränkung verschwand vor dem wiederbelebten und belebenden Bewußtsein der Freiheit, und als ich, die weißen Vorhänge meines Bettes zurückschlagend, in das weite, hohe, fremde Zimmer schaute, wie verschieden von dem kleinen und dunkeln, wiewohl nicht unbehaglichen Gemach, das ich vor einer oder zwei Nächten in einem respectabeln Gasthause zu London eingenommen hatte, während ich auf die Abfahrt des Packetbootes wartete! Doch fern sei es von mir, das Andenken jenes kleinen dunkeln Zimmers zu profaniren. Es ist gleichfalls

meiner Seele theuer; denn dort, als ich in Ruhe und Finsterniß da lag, hörte ich zum ersten Mal die große Glocke von St. Paul London anzeigen, daß es Mitternacht war, und wohl rufe ich mir die tiefen, andächtigen Töne zurück, so voll beladen mit colossalem Phlegma und Kraftgefühl. Von dem kleinen, schmalen Fenster jenes Zimmers erblickte ich zum ersten Mal den Dom, durch den Londoner Nebel sichtbar werdend. Ich denke mir, die Empfindungen, erregt durch jene ersten Töne, jene ersten Blicke, hat man nur einmal; bewahre sie demnach auf als einen Schatz, Gedächtniß; versiegle sie in Urnen und halte sie in sichern Nischen! Wohl — ich stand auf. Reisende sprechen von Gemächern in fremden Wohnungen als kahl und unbehaglich; ich dachte, mein Zimmer sehe stattlich und heiter aus. Es hatte so große Fenster — croisées, die wie Thüren aufgingen, mit so breiten, hellen Glasscheiben; ein so großer Spiegel stand auf meinem Toilettentisch — ein so schöner Spiegel schimmerte über meinem Kamingesimse — der gemalte Fußboden sah so sauber und glänzend aus; als ich mich angekleidet hatte und die Treppe hinabstieg, erschreckten mich beinahe die breiten Marmorstufen, deßgleichen die hohe Halle, in welche sie führten. Auf dem obersten Tritt traf ich eine flämische Hausmagd; sie hatte Holzschuhe, einen kurzen rothen Rock, einen gedruckten Baumwollen-Bettkittel an, ihr Gesicht war breit, ihre Physiognomie ausnehmend stupid; als ich sie französisch ansprach, antwortete sie mir flämisch, mit einer Miene, die das Gegentheil von höflich war, aber ich achtete sie für entzückend; war sie nicht hübsch oder höflich, so war sie doch, dachte ich, sehr malerisch; sie erinnerte mich an die weiblichen Figuren in gewissen niederländischen Gemälden, die ich vor Jahren in Seacombe Hall gesehen hatte.

Ich begab mich nach dem Saal; auch dieser war sehr groß und sehr hoch und durch einen Ofen erwärmt; der Fußboden war schwarz, und der Ofen war schwarz und die meisten Möbel

waren schwarz; ich empfand nie ein freieres Gefühl von Heiterkeit, als da ich mich an einer sehr langen, schwarzen Tafel niedersetzte (jedoch theilweise mit einem weißen Tuch gedeckt) und, nachdem ich ein Frühstück bestellt hatte, meinen Kaffee aus einer kleinen schwarzen Kaffeekanne einzuschenken begann. Der Ofen mochte für manche Augen elend aussehen, für die meinigen nicht, aber es war unbestreitbar sehr warm, und zwei Gentlemen saßen an demselben, französisch sprechend; unmöglich, ihren raschen Aeußerungen zu folgen, oder viel von dem Gegenstand zu verstehen, worüber sie sprachen — aber Französisch, in dem Munde von Franzosen oder Belgiern (ich war damals noch nicht für die Schrecknisse des belgischen Accents empfänglich) war wie Musik für meine Ohren. Einer dieser Gentlemen erkannte bald, daß ich ein Engländer war — ohne Zweifel an der Art und Weise, wie ich den Kellner anredete; denn ich bestand darauf, Französisch zu sprechen in meinem abscheulichen Südenglands-Styl, obwohl derselbe Englisch verstand. Der Gentleman redete mich, nachdem er ein- oder zweimal nach mir gesehen hatte, höflich in sehr gutem Englisch an; ich erinnere mich, ich wünschte zu Gott, daß ich ebenso gut Französisch sprechen könnte; seine Geläufigkeit und seine correcte Aussprache brachten mir zum ersten Mal eine gehörige Vorstellung von dem kosmopolitischen Charakter der Hauptstadt, in der ich mich befand, bei; es war meine erste Erfahrung von jener Geschicklichkeit in lebenden Sprachen, die ich später so allgemein in Brüssel fand.

Ich verweilte bei meinem Frühstück, so lang ich konnte; während es hier auf der Tafel stand, und während dieser Fremde mit mir redete, war ich ein freier, unabhängiger Reisender; aber endlich wurden die Geräthe abgeräumt, die zwei Gentlemen verließen das Zimmer; plötzlich hörte die Illusion auf, Wirklichkeit und Geschäft kehrten zurück. Ich, ein Leibeigener,

eben von dem Joch erlöst, befreit auf eine Woche von einundzwanzig Jahren des Einzwangs, mußte aus Noth die Fesseln der Abhängigkeit wieder annehmen. Kaum hatte ich das Vergnügen gekostet, ohne Herrn zu sein, als die Pflicht ihr strenges Gebot ausgehen ließ. „Gehe weiter und suche einen andern Dienst.“ Ich zögere nie über einer peinlichen und nothwendigen Aufgabe; ich genieße nie ein Vergnügen vor dem Geschäft, es liegt nicht in meiner Natur, dieß zu thun; es war mir unmöglich, mit Muße einen Gang durch die Stadt zu machen, obwohl ich bemerkte, daß der Morgen sehr schön war, bis ich zuerst Mr. Hunsdens Einführungsbrief abgegeben hatte und völlig auf die Spur einer neuen Situation gelangt war. Meinen Geist von Freiheit und Freude hinwegziehend, griff ich nach meinem Hut und zwang meinen widerstrebenden Körper aus dem Hotel von — auf die fremde Straße.

Es war ein schöner Tag, aber ich wollte nicht nach dem blauen Himmel oder den stattlichen Häusern sehen, mein Geist stand nach einem Gegenstand, „Mr. Brown, Numer —, Königs-Straße“ — zu finden, denn so war mein Brief überschrieben. Mit Hülfe von Erkundigung gelang es mir; ich stand zuletzt vor der gewünschten Thüre, klopfte, fragte nach Mr. Brown und wurde vorgelassen.

Nachdem man mich in ein kleines Frühstückzimmer gewiesen hatte, befand ich mich vor einem ältlichen Gentleman — sehr ernst, geschäftsmäßig und respectabel aussehend. Ich präsentirte Mr. Hunsdens Brief; er empfing ihn sehr artig. Nach einer kleinen, flüchtigen Unterredung fragte er, ob er mir in irgend Etwas mit seinem Rath oder seiner Erfahrung dienen könnte. Ich sagte „Ja“, und fuhr dann fort, ihm zu erzählen, daß ich kein Gentleman von Vermögen sei, der zum Vergnügen reise, sondern ein Ex-Commis, der irgend eine Anstellung suche und zwar sogleich. Er erwiderte, als Freund von Mr. Hunsden wolle er mir so viel möglich Beistand leisten. Nach einigem

Nachdenken nannte er einen Platz in einem Handelshaus zu Lüttich, und einen andern in einem Buchhändlersladen zu Löwen.

„Commis und Ladendiener!" murmelte ich — bei mir selbst.

„Nein." Ich schüttelte den Kopf. Ich hatte den hohen Stuhl probirt; ich haßte ihn, ich glaubte, es gebe andere Beschäftigungen, die mir besser zusagten; außerdem wollte ich Brüssel nicht verlassen."

„Ich weiß keinen Platz in Brüssel," antwortete Mr. Brown, „wenn Sie nicht geneigt wären, Ihre Aufmerksamkeit dem Unterricht zuzuwenden. Ich bin mit dem Director eines großen Instituts bekannt, der eines Professors für Englisch und Latein bedarf."

Ich dachte zwei Minuten nach, dann ergriff ich eifrig die Idee.

„Gerade recht, Sir!" sagte ich.

„Aber," fragte er, „verstehen Sie genug Französisch, um belgische Knaben Englisch zu lehren?"

Zum Glück konnte ich auf diese Frage eine bejahende Antwort geben; da ich Französisch unter einem Franzosen gelernt hatte, konnte ich die Sprache verständlich, wenn auch nicht fließend sprechen. Ich konnte sie auch gut lesen und anständig schreiben.

„Dann," fuhr Mr. Brown fort, „denke ich, Ihnen den Platz versprechen zu können, denn Monsieur Pelet wird keinen Professor abweisen, der von mir empfohlen wird, aber kommen Sie um fünf Uhr diesen Nachmittag wieder hieher und ich will Sie ihm vorstellen."

Das Wort „Professor" fiel mir auf.

„Ich bin kein Professor," sagte ich.

„O," erwiderte Mr. Brown, „Professor bedeutet hier in Belgien Lehrer, und nichts mehr.

Nachdem mein Gewissen so beruhigt war, dankte ich Mr. Brown und entfernte mich für den Augenblick. Dießmal trat ich auf die Straße mit einem erleichterten Herzen; die Aufgabe,

die ich mir für diesen Tag gestellt hatte, war gelöst. Ich konnte nun einige Stunden Feiertag machen. Ich fühlte mich frei, aufzuschauen. Zum ersten Mal bemerkte ich die schimmernde Klarheit der Luft, das tiefe Blau des Himmels, den heitern reinlichen Anblick der weiß gewaschenen oder bemalten Häuser. Ich sah, was für eine schöne Straße die Rue Royale war, und nach Muße ihr breites Pflaster entlang gehend, fuhr ich fort, ihre stattlichen Hotels zu betrachten, bis die Palisaden, die Thore und die Bäume des Parks vor meinem Angesicht erschienen und meinem Auge einen neuen Anziehungspunkt boten. Ich erinnere mich, vor meinem Eintritt in den Park stand ich eine Weile still, um die Statue des Generals Belliard in Augenschein zu nehmen, und stieg dann auf die Spitze der großen Treppe hinauf und schaute hinab in eine schmale Hinterstraße, welche, wie ich nachher erfuhr, Isabellenstraße hieß. Es ist mir wohl noch erinnerlich, daß mein Auge auf dem grünen Thor eines ziemlich großen Hauses gegenüber verweilte, wo auf einer Messingplatte angeschrieben war, „Pensionat für Fräulein." Pensionat! das Wort erregte ein unbehagliches Gefühl in meinem Geiste. Es schien von Beschränkung zu sprechen. Einige der Fräulein, auswärtige, ohne Zweifel, traten in diesem Augenblick aus dem Thor — ich schaute nach einem hübschen Gesicht unter ihnen, aber ihre engen, kleinen französischen Hüte verbargen ihre Gesichtszüge; in einem Augenblick waren sie hinweg.

Ich hatte einen großen Theil von Brüssel durchwandert, ehe es fünf Uhr wurde, aber pünktlich, wie die Stunde schlug, war ich wieder in der Rue Royale. Wieder in Mr. Browns Frühstückzimmer vorgelassen, fand ich ihn, wie zuvor, an dem Tische sitzend, und er war nicht allein — ein Gentleman stand am Herd. Zwei Worte der Vorstellung bezeichneten ihn als meinen künftigen Herrn. „M. Pelet, Mr. Crimsworth; Mr. Crimsworth, M. Pelet." Eine Verbeugung jederseits endete die Ceremonie. Ich weiß nicht, was für eine Art von Bückling ich

machte; einen gewöhnlichen, vermuthe ich, denn ich war in einer ruhigen, alltäglichen Gemüthsstimmung, ich fühlte nichts von jener Aufregung, welche mein erstes Zusammentreffen mit Edward Crimsworth gestört hatte. M. Pelets Verbeugung war äußerst artig, doch nicht theatralisch, kaum französisch; er und ich saßen einander bald gegenüber. Mit einer angenehmen Stimme, leise und aus Rücksicht für meine fremde Ohren, sehr deutlich und bedächtig, theilte M. Pelet mir mit, daß er eben von dem „achtbaren“ Mr. Brown einen Bericht über Talente und Charakter von mir erhalten habe, der ihn jedes Bedenkens über die Zweckmäßigkeit, mich als Professor des Englischen und Lateinischen in seinem Institut anzustellen, überhebe; nichts desto weniger wolle er der Form wegen einige Fragen an mich machen, um meine Fähigkeiten zu prüfen. Er that es und drückte in schmeichelhaften Ausdrücken seine Befriedigung über meine Antwort aus. Nun kam der Gegenstand des Salairs; es wurde zu tausend Francs jährlich, außer Kost und Logis festgesetzt. „Und als Zugabe,“ fügte M. Pelet noch hinzu, „da es jeden Tag einige Stunden geben wird, wo Ihre Dienste in meinem Institut nicht benöthigt sind, können Sie inzwischen in andern Seminarien Anstellung erhalten und so Ihre freien Augenblicke vortheilhaft berechnen.“

Ich fand dieß sehr artig und in der That erkannte ich später, daß die Bedingungen, auf welche M. Pelet mich angestellt hatte, für Brüssel wirklich liberal waren, indem hier wegen der Menge der Lehrer der Unterricht äußerst wohlfeil ist. Es wurde ferner ausgemacht, daß ich in meinen neuen Posten schon am nächsten Tag eingeführt werden sollte, worauf M. Pelet und ich uns verabschiedeten.

Gut, und was war er gleich? und was waren meine Eindrücke in Betreff seiner? Er war ein Mann von etwa vierzig Jahren, von mittlerer Größe und ziemlich abgemagerter Gestalt; sein Gesicht war blaß, seine Wangen eingesunken und seine

Augen hohl; seine Züge waren angenehm und regelmäßig; sie hatten eine französische Form (denn M. Pelet war kein Flamänder, sondern ein Franzose von Geburt und Abstammung), doch war jene gewisse Härte, die von gallischen Gesichtszügen unzertrennbar ist, in seinem Fall durch ein mildes, blaues Auge, und einen melancholischen, beinahe leidenden Ausdruck seiner Miene gemildert; seine Physiognomie war „fine et spirituelle". Ich gebrauche zwei französische Worte, weil sie besser als englische Worte die Species der Intelligenz bezeichnen, wodurch seine Züge ausgezeichnet waren. Er war zugleich eine interessante und einnehmende Persönlichkeit. Ich wunderte mich nur über die gänzliche Abwesenheit all der gewöhnlichen charakteristischen Zeichen seines Berufes und fürchtete beinahe, er möchte für einen Schulherrn nicht streng und entschlossen genug sein. Aeußerlich wenigstens zeigte M. Pelet einen völligen Contrast mit meinem frühern Herrn, Edward Crimsworth.

Noch unter dem Eindruck stehend, den ich von seiner Milde empfangen hatte, war ich nicht wenig überrascht, als ich am nächsten Tag bei der Ankunft in meines neuen Vorgesetzten Hause und nach der ersten Einsichtnahme von dem, was die Sphäre meiner künftigen Arbeiten sein sollte, nämlich von den großen, hohen und gutbeleuchteten Schulzimmern, eine große Anzahl von Schülern, Knaben natürlich, erblickte, deren Collectiv-Aussehen alle Zeichen eines vollen, blühenden und gut disciplinirten Seminars zeigte. Als ich in Gesellschaft mit M. Pelet durch die Classen schritt, herrschte eine tiefe Stille auf allen Seiten, und wenn sich zufällig ein Gemurmel oder Geflüster erhob, brachte es ein Blick von dem gedankenvollen Auge dieses höchst sanftmüthigen Pädagogen sogleich zum Schweigen. Es war erstaunlich, wie eine so milde Zurechtweisung sich von solchem Effect erproben konnte. Als ich die Classen der Länge und Breite nach durchwandert hatte, wandte M. Pelet um und sagte zu mir —

„Würden Sie etwas dagegen haben, die Knaben zu nehmen, wie sie sind, und deren Fortschritte im Englischen prüfen?"

Der Vorschlag war unerwartet. Ich hatte gedacht, es sollte mir wenigstens ein Tag zur Vorbereitung gestattet werden, aber es ist ein böses Vorzeichen, eine Laufbahn mit Zaudern zu beginnen; so trat ich also zu dem Lehrer-Pult, in dessen Nähe ich stand, und faßte meine Schüler in's Auge. Ich nahm einen Augenblick, um meine Gedanken zu sammeln, und wahrscheinlich den Satz, womit ich das Geschäft zu eröffnen mir vorgenommen hatte, in's Französische einzukleiden. Ich machte es so kurz als möglich: —

„Messieurs, prenez vos livres de lecture." *)

„Anglais ou Français, monsieur? **) fragte ein untersetzter Flamänder mit einem Vollmondsgesicht, in einer Bluse.

Die Antwort war glücklicher Weise leicht.

„Anglais."

Ich nahm mir vor, bei dieser Lection mir so wenig Mühe als möglich zu machen; es würde sich nicht gethan haben, meine ungeübte Zunge mit der Abgabe von Erklärungen zu behelligen; mein Accent und Idiom würde der Kritik der jungen Herren vor mir, in Bezug auf welche ich bereits die Nothwendigkeit erkannt hatte, auf einmal eine vortheilhafte Stellung einzunehmen, zu ausgesetzt gewesen sein, und ich begann, demgemäß meine Maßregeln zu ergreifen.

„Commencez!" ***) rief ich, als sie ihre Bücher hervorgeholt hatten. Der bausbackige Junge (Namens Jules Vanderkelkov, wie ich später erfuhr) nahm den ersten Satz. Das Lesebuch war der „Vicar of Wakefield", in fremden Schulen viel gebraucht, weil man von ihm annimmt, daß er die ersten Muster des conversationellen Englisch enthalte; es hätte jedoch

*) „Meine Herren, nehmen Sie Ihre Lesebücher."
**) „Englisch oder Französisch, Monsieur."
***) „Fangen Sie an."

eben so gut eine Runen-Rolle sein können nach der Aehnlichkeit, welche die Worte, wie sie von Jules ausgesprochen wurden, mit der unter den Eingebornen von Großbritannien gebräuchlichen Sprache trugen. Mein Gott! wie er näselte, schnaubte und keuchte! Alles, was er sagte, wurde mit der Kehle und Nase gesagt, denn so sprechen die Flamänder, aber ich hörte ihn bis zu Ende seines Paragraphen, ohne ein Wort der Verbesserung zu äußern, weßhalb er ungeheuer selbstzufrieden aussah, ohne Zweifel überzeugt, daß er sich wie ein wirklicher, geborner und erzogener „Anglais" seiner Aufgabe entledigt hatte. Mit demselben unbeweglichen Stillschweigen hörte ich ein Dutzend in der Runde zu, und als der Zwölfte verworren, zischend und murmelnd geendet hatte, legte ich feierlich das Buch nieder.

„Arrêtez!" *) sagte ich. Hier erfolgte eine Pause, während welcher ich sie Alle mit einem festen und etwas strengen Blick anschaute; ein Hund, wenn man ihn scharf genug und lang genug anschaut, wird Symptome der Verlegenheit zeigen, und so geschah es endlich mit meiner Bank von Belgiern. Als ich wahrnahm, daß einige der Gesichter vor mir verdrießlich, andere beschämt auszusehen anfingen, schlug ich langsam meine Hände zusammen und stieß in einer tiefen „voix de poitrine" **) heraus —

„Comme c'est affreux!" ***)

Sie sahen einander an, das Maul hängend, sich entfärbend, mit den Fersen scharrend; sie waren nicht sehr erfreut, bemerkte ich, aber sie hatten einen Eindruck erhalten und dahin wünschte ich sie zu bringen. Nachdem ich sie so um eine Saite in ihrem Eigendünkel heruntergestimmt hatte, war der nächste Schritt, mich selbst in ihrer Achtung zu heben, keine sehr leichte Sache, in Betracht, daß ich kaum zu sprechen wagte, aus Furcht, meine eigenen Mängel zu verrathen.

---

*) „Halten Sie ein!"
**) „Bruststimme."
***) „Wie schrecklich das ist!"

„Ecoutez, messieurs!“ *) sagte ich, und ich begann in meine Aussprache den Ton eines mitleidigen höhern Wesens zu legen, das, gerührt von der äußersten Hilflosigkeit, die anfänglich nur seine Verachtung erregte, endlich sich herabläßt, Hülfe zu leisten. Ich begann dann ganz vorn in dem „Vicar of Wakefield“ und las mit langsamer, deutlicher Stimme etliche zwanzig Seiten, während sie alle stumm und mit gespannter Aufmerksamkeit horchend dasaßen; mittlerweile war beinahe eine Stunde verflossen. Ich erhob mich also und sprach:

„C'est assez pour aujourd'hui, messieurs; demain nous recommencerons, et j'espère, que tout ira bien.“ **)

Mit diesem Orakelspruch verbeugte ich mich und verließ in Gesellschaft von Mr. Pelet das Schulzimmer.

„C'est bien! c'est très-bien!“ sagte mein Prinzipal, als wir in sein Zimmer traten. „Je vois, que Monsieur a de l'adresse; cela me plait, car dans l'instruction l'adresse fait tout autant, que le savoir.“ ***)

Von seiner Wohnung führte mich Mr. Pelet nach meinem Gemach, meinem „chambre“, wie Monsieur mit einer gewissen Miene von Wohlgefälligkeit sagte. Es war ein sehr kleines Zimmer mit einem ausnehmend kleinen Bett, aber Mr. Pelet gab mir zu verstehen, daß ich es ganz allein inne haben würde, was natürlich ein großer Trost war. Doch so beschränkt es in Dimensionen war, hatte es doch zwei Fenster. Da das Licht in Belgien nicht besteuert ist, so mißgönnt man ihm den Zutritt in die Häuser nicht; eben hier jedoch ist diese Bemerkung nicht sehr apropos, denn eines von den Fenstern war vermacht; das offene

---

*) „Hören Sie, meine Herren!“

**) „Genug für heute; morgen wollen wir wieder anfangen, und ich hoffe, daß Alles gut gehen wird.“

***) „Gut, sehr gut! ich sehe, daß Monsieur Gewandtheit hat; das gefällt mir, denn beim Unterricht macht die Gewandtheit ganz eben so viel, als das Wissen.“

Fenster ging nach dem Spielplatz der Knaben hinaus. Ich blickte nach dem andern, als ob ich neugierig wäre, zu erfahren, welchen Anblick dasselbe gewähren würde, wenn es seiner Bretter entkleidet wäre. Mr. Pelet las, vermuthe ich, den Ausdruck meines Auges; er erklärte: —

„La fenêtre fermée donne par un jardin appartenant à un pensionat de demoiselles“, sagte er, „et les convenances exigent — enfin, vous comprenez — n'est-ce pas, monsieur?“ *)

„Oui, oui!“ war meine Antwort, und ich sah natürlich ganz befriedigt aus; aber als Mr. Pelet sich zurückgezogen und die Thüre hinter sich geschlossen hatte, war das Erste, was ich that, die genagelten Bretter genau zu untersuchen in der Hoffnung, irgend eine Spalte oder einen Riß zu finden, den ich erweitern und so einen Blick auf den geheiligten Grund gewinnen könnte. Meine Untersuchungen waren vergeblich, denn die Bretter waren gut aneinander gefügt und stark genagelt. Es ist erstaunlich, wie ich mich getäuscht fühlte. Ich dachte, es würde so angenehm gewesen sein, hätte man auf einen mit Blumen und Bäumen bepflanzten Garten hinaussehen können, so unterhaltend, hätte man die Fräulein bei ihrem Spiel beobachten können; den weiblichen Charakter in einer Mannigfaltigkeit von Phasen studiren können, durch einen bescheidenen Musselin-Vorhang vor dem Anblick geschützt, während ich jetzt ohne Zweifel nur den absurden Bedenklichkeiten einer alten Duenna von Directrice zufolge die Wahl hatte, auf einen kahlen, kiesbestreuten Hof zu schauen, mit einem enormen „pas de géant“ **) in der Mitte und den einförmigen Mauern und Fenstern eines Knabenschulhauses rings herum. Nicht allein damals, sondern lange Zeit nachher,

---

*) „Das geschlossene Fenster geht auf einen Garten hinaus, der zu einem Fräulein-Pensionat gehört, und die Schicklichkeit erfordert — nun Sie verstehen mich — nicht wahr, mein Herr?“

**) „Riesenschritt.“

besonders in Augenblicken der Ermüdung und Niedergeschlagenheit, schaute ich mit unzufriedenen Augen auf dieses höchst quälende Brett, verlangend, es hinwegzureißen und einen Blick auf die grüne Region zu gewinnen, welche nach meiner Einbildung jenseits lag. Ich wußte, ein Baum wuchs nahe an meinem Fenster herauf; denn obwohl bis jetzt keine Blätter zum Rauschen da waren, hörte ich oft bei Nacht das Anschlagen der Zweige gegen die Scheiben. Zur Tagszeit, wenn ich aufmerksam horchte, konnte ich selbst durch die Bretter die Stimmen der Fräulein in ihren Erholungsstunden hören, und die ehrliche Wahrheit zu sagen, meine sentimentalen Reflexionen wurden gelegentlich durch die nicht ganz silbernen, in der That nur zu oft messingenen Töne, welche von dem ungesehenen Paradiese unten lärmend in meine Einsamkeit drangen, ein wenig in Unordnung gebracht. Um die Sachen nicht zu beschönigen, schien es mir wirklich ein zweifelhafter Fall, ob die Lungen von Mdlle. Reutters Mädchen oder die von Mr. Pelets Knaben die stärksten waren, und wenn es an das Kreischen kam, schlugen die Mädchen unbestreitbar die Knaben aus dem Felde. Ich vergaß, nebenbei zu bemerken, daß Reutter der Name der alten Dame war, welche mir mein Fenster vermacht hatte. Ich sage alt, denn dieß mußte sie, schloß ich, natürlich sein, nach ihrem vorsichtigen, chaperonmäßigen*) Benehmen; außerdem sprach Niemand von ihr als jung. Ich erinnere mich, ich war höchlich erfreut, als ich zum ersten Mal ihren Taufnahmen hörte; er lautete Zoraide — Mademoiselle Zoraide Reutter. Aber die festländischen Nationen erlauben sich Seltsamkeiten bei der Wahl ihrer Namen, in welche wir nüchterne Engländer niemals verfallen. Ich denke in der That, wir haben eine zu beschränkte Liste, um daraus zu wählen.

*) Chaperon. Ehrenhüterin.

Mittlerweile wurde mein Pfad stufenweise weicher vor mir. In wenigen Wochen besiegte ich die quälenden Beschwerden, welche von dem Beginn fast jeder Laufbahn unzertrennlich sind. Nicht lang, so hatte ich mir so viel Leichtigkeit im Französischsprechen erworben, um mich bei meinen Schülern ganz beruhigt zu finden, und da ich ihnen auf dem rechten Fuß schon beim Anfang entgegen getreten war und fest den Vortheil behauptete, den ich zuerst gewonnen hatte, so versuchten sie niemals eine Meuterei, ein Umstand, den Jedermann, der einigermaßen mit den Vorgängen belgischer Schulen bekannt ist und die Beziehungen kennt, in welchen Lehrer und Schüler nur zu oft in jenen Instituten zu einander stehen, als wichtig und ungewöhnlich betrachten wird. Ehe ich dieses Kapitel schließe, will ich ein Wort über das System sagen, welches ich mit Rücksicht auf meine Klassen verfolgte: meine Erfahrung mag vielleicht Andern von Nutzen sein.

Es erforderte keine sehr scharfe Beobachtung, um den Charakter der Jugend von Brabant zu entdecken, aber es bedurfte eines gewissen Grades von Takt, um seinen Maßstab an ihre Fähigkeiten zu legen. Ihre intellectuellen Gaben waren gewöhnlich schwach, ihre animalischen Neigungen stark; so lag zugleich eine Unmacht und eine Art von träger Kraft in ihrer Natur; sie waren stumpf, aber sie waren auch eigenthümlich starrköpfig, schwer wie Blei und sehr schwer zu bewegen. Unter solchen Umständen wäre es wahrhaft albern gewesen, in Bezug auf geistige Anstrengung viel von ihnen zu verlangen; da sie ein kurzes Gedächtniß, dickes Verständniß und schwache Ueberlegungskraft hatten, wichen sie widerstrebend vor jeder Beschäftigung zurück, welche strenges Studium oder tiefes Nachdenken erforderte. Wäre die verabscheute Anstrengung von ihnen durch unverständige oder willkürliche Maßregeln von Seiten des Lehrers erpreßt worden, sie würden so hartnäckig, so schreiend, wie ein

desperates Schwein, sich widersetzt haben, und obwohl nicht tapfer einzeln, würden sie beharrlich handeln en masse.

Ich erfuhr, daß vor meiner Ankunft in Mr. Pelets Institut die combinirte Unbotmäßigkeit der Schüler die Entlassung mehr als eines englischen Lehrers bewirkt hatte. Es war also nothwendig, nur den mäßigsten Fleiß von Naturen zu verlangen, die so wenig ihn anzuwenden qualificirt waren, auf jede thunliche Weise Verstandeskräften beizustehen, die so dunkel und beschränkt waren, immer sanft, umsichtig, selbst nachgiebig bis auf einen gewissen Punkt mit so unvernünftig verkehrten Temperamenten zu sein; aber wenn man diesen Culminationspunkt der Nachsicht erreicht hatte, mußte man den Fuß fest aufsetzen, aufpflanzen, in einem Felsen wurzeln lassen — unbeweglich wie die Thürme von St. Gudula werden; denn ein Schritt, nur ein halber Schritt weiter, und man würde kopfüber in den Abgrund der Schwäche versinken; dort gelagert, würde man schnell Proben flämischer Dankbarkeit und Großmuth in Schauern von Brabanter Speichel und Händevoll von Niederland-Schlamm empfangen. Man konnte bis zum Aeußersten den Pfad des Lernens erleichtern, jeden Kiesel aus dem Wege entfernen; aber dann muß man am Ende mit Entschiedenheit darauf bestehen, daß der Schüler den Arm des Lehrers nimmt und sich ruhig von ihm die also bereitete Straße hinführen läßt. Als ich meine Lection auf das niedrigste Niveau von der Fassungskraft meines einfältigsten Schülers herabgebracht hatte — als ich mich selbst als den mildesten, den tolerantesten aller Lehrer gezeigt hatte, verwandelte mich ein Wort der Impertinenz, eine Bewegung des Ungehorsams in einen Despoten. Ich stellte dann nur die eine Alternative: Demüthigung und Anerkennung des Irrthums oder schmähliche Verstoßung. Dieß System entsprach, und mein Einfluß wurde nach und nach auf einer festen Basis begründet. „Der Knabe ist der Vater zu dem Mann," heißt es; und so dachte ich oft, wenn ich auf meine Knaben sah und mich der politischen Ge-

schichte ihrer Vorfahren erinnerte. Pelet's Schule war bloß eine Epitome *) der belgischen Nation.

Achtes Kapitel.

Und Pelet selbst? Wie war ich für die Dauer mit ihm zufrieden? O, äußerst wohl! Nichts konnte milder, gentlemanmäßiger und selbst freundschaftlicher sein, als sein Benehmen. Ich hatte von ihm weder kalte Vernachlässigung, erbitternde Einmischung, noch pretentiöse Anmaßung von Superiorität zu ertragen. Ich fürchte jedoch, zwei arme, hartbeschäftigte belgische Unterlehrer im Institut hätten nicht so viel sagen können; gegen sie war des Directors Manier unwandelbar trocken, streng und kalt. Ich glaube, er bemerkte, daß ich ein- oder zweimal ein wenig betreten über den Unterschied war, den er zwischen ihnen und mir machte, und gab Rechenschaft davon, indem er mit einem ruhigen, sarkastischen Lächeln sagte: —

„Ce ne sont que des Flamands — allez!" **)

Und dann nahm er seine Cigarre sachte von den Lippen und spie auf den gemalten Boden des Zimmers, in welchem wir saßen. Flamänder waren es sicherlich, und Beide hatten die wahre flamändische Physiognomie, wo intellectuelle Inferiorität in nicht zu verkennenden Zügen zu lesen ist; aber sie waren doch Menschen, und in der Hauptsache ehrbare Menschen; und ich konnte nicht sehen, warum ihre Abstammung von dem flachen, schwerfälligen Boden zu einem Vorwand dienen sollte, sie mit beständiger Strenge und Verachtung zu behandeln. Diese Vorstellung von Ungerechtigkeit verbitterte mir einigermaßen das

*) Auszug.
**) „Es sind nur Flamänder — gehen Sie!"

Vergnügen, das ich sonst aus Mr. Pelet's mildem, leutseligem Benehmen gegen mich geschöpft hätte. Gewiß war es angenehm, wenn das Tagewerk vorüber war, in seinem Vorgesetzten einen intelligenten und freundlichen Gesellschafter zu finden; und wenn er zuweilen ein wenig sarkastisch, und zuweilen ein wenig zu einschmeichelnd war, und wenn ich entdeckte, daß seine Milde mehr eine Sache des Scheins als der Wirklichkeit war, — wenn ich bei Gelegenheit die Existenz von Stein und Stahl unter der äußern Hülle von Sammt vermuthete, — so ist immerdar Niemand von uns vollkommen; und ermüdet, wie ich war von der Atmosphäre von Brutalität und Unverschämtheit, in welcher ich beständig zu X— gelebt, hatte ich jetzt keine Neigung, in ruhigern Regionen Anker zu werfen, auf einmal einen Streifzug nach Mängeln anzustellen, die vor meinem Blick ängstlich beseitigt und sorgfältig verhüllt wurden. Ich war geneigt, Pelet für das zu nehmen, was er schien — ihn für wohlwollend und freundschaftlich zu halten, bis ein unerwartetes Ereigniß ihn mir anders zeigen würde. Er war nicht verheirathet, und ich bemerkte bald, er hatte alle Vorstellungen eines Franzosen, alle eines Parisers über Ehe und Frauen. Ich vermuthete einen Grad von Laxheit in seinem Codex der Moral, es lag etwas so Kaltes und Blasirtes in seinem Ton, wenn er auf das anspielte, was er „le beau sexe" *) nannte; aber er war zu sehr Gentleman, mir Gegenstände aufzubringen, wozu ich ihm keine Aufmunterung gab, und da er wirklich intelligent und wirklich ein Freund von intellectuellen Gegenständen der Unterhaltung war, so fanden er und ich immer Stoff genug zum Sprechen, ohne Thema's im Kothe suchen zu müssen. Ich haßte seine Art, der Liebe Erwähnung zu thun; ich hatte von Herzen einen Widerwillen gegen entschiedene Zügellosigkeit. Er fühlte den Unter-

*) „Das schöne Geschlecht."

schied unserer Ansicht, und wir hielten uns durch gegenseitige Uebereinstimmung von dem streitigen Grunde fern.

Pelets Haushaltung und Küche besorgte seine Mutter, eine wahrhafte alte Französin; sie war schön gewesen — wenigstens sagte sie mir so, und ich bemühte mich, es ihr zu glauben; sie war jetzt häßlich, wie nur Continental-Frauen sein können; wiewohl vielleicht ihre Art, sich zu kleiden, ihr Aussehen noch häßlicher machte, als es wirklich war. Im Hause pflegte sie ohne Haube herumzugehen, ihr graues Haar seltsam zerzaust; dann trug sie, zu Hause befindlich, ein langes Gewand — nur ein schäbiges Baumwollen-Kamisol, auch Schuhe waren ihren Füßen fremd, und anstatt derselben unterhielt sie geräumige Pantoffeln, die an den Fersen niedergetreten waren. Andererseits, wenn es ihr Vergnügen machte, auswärts sich sehen zu lassen, wie an Sonn- und Festtagen, pflegte sie mit irgend einem brillant-colorirten Gewande, gewöhnlich von dünnem Gewebe, einem seidenen Hut mit einem Blumenkranz und sehr feinen Shawl sich zu schmücken. Sie war in der Hauptsache keine bösartige Frau, aber eine unaufhörliche und höchst indiscrete Schwätzerin; sie beschäftigte sich hauptsächlich in und mit der Küche, und schien ihres Sohnes erhabene Gegenwart ziemlich zu meiden; vor ihm hatte sie wirklich offenbare Scheu. Wenn er sie tadelte, waren seine Vorwürfe bitter und schonungslos; aber er nahm sich selten diese Mühe.

Madame Pelet hatte ihre eigene Gesellschaft, ihren eigenen Cirkel von auserwählten Besuchern, die ich jedoch selten sah, da sie dieselben gewöhnlich in dem, was sie ihr „Cabinet" nannte, unterhielt, einer Art engen Baues, der an die Küche stieß und eine oder zwei Stufen nach derselben abfiel. Auf diesen Stufen habe ich beiläufig nicht selten Madame Pelet mit einem hölzernen Teller sitzen sehen, in einem dreifachen Geschäft begriffen, ihr Mittagessen zu verzehren, mit ihrer Lieblingsdienerin, der Hausmagd, zu schwatzen, und deren Widersacherin, die

Köchin, zu schelten; sie nahm niemals an dem Diner Theil und speiste wirklich selten mit ihrem Sohne, und daß sie ihr Gesicht an der Knabentafel zeigte, davon war gar keine Rede. Diese Details werden in englischen Ohren sehr sonderbar klingen, aber Belgien ist nicht England und seine Weise ist nicht unsere Weise.

Madame Pelet's Lebensgewohnheiten demnach in Betracht gezogen, war ich sehr überrascht, als eines Donnerstag-Abends (Donnerstag war immer ein halber Feiertag), da ich, ganz allein in meinem Zimmer sitzend, einen ungeheuren Stoß englischer und lateinischer Exercitien corrigirte, eine Magd an meiner Thüre anklopfte und, als ich sie öffnete, von Madame Pelet ein Compliment ausrichtete, und es würde sie freuen, wenn ich sie besuchen und mein „gouter" (ein Mahl, das unserm englischen „Thee" entspricht) bei ihr in dem Speisesaal einnehmen wollte.

„Plait-il?" *) sagte ich, denn ich glaubte nicht recht gehört zu haben, so ungewöhnlich waren Botschaft und Einladung; dieselben Worte wurden wiederholt. Ich sagte natürlich zu, und als ich die Treppe hinunterstieg, fragte ich mich verwundert, welche Laune der alten Dame in den Kopf gekommen sein mochte; ihr Sohn war ausgegangen, um den Abend im Saale der Grande Harmonie, oder in einem andern Klub, dessen Mitglied er war, zuzubringen. Gerade, als ich meine Hand an den Griff der Thüre zum Speisesaal legte, schoß mir eine seltsame Idee durch den Sinn.

„Sie wird dir doch keine Liebeserklärung machen," sagte ich. „Ich habe von alten Französinnen gehört, daß sie dergleichen sonderbare Dinge thun; und das gouter? Sie fangen gewöhnlich solche Affairen mit Essen und Trinken an, glaube ich."

Es lag eine furchtbare Entmuthigung in diesem Einfall meiner erregten Einbildungskraft, und hätte ich mir Zeit gegönnt,

*) „Wie beliebt?"

dabei zu verweilen, ich würde ohne Zweifel mich auf und davon gemacht haben und nach meinem Zimmer zurückgestürzt sein, um mich daselbst einzuriegeln; aber wenn eine Gefahr oder ein Schrecknis in Ungewißheit gehüllt ist, so ist der erste Wunsch des Geistes, sich zuvor der nackten Wahrheit zu versichern, indem man sich das Mittel der Flucht für den Augenblick vorbehält, wenn die gefürchtete Voraussetzung in Wirklichkeit übergehen soll. Ich drehte den Thürgriff und hatte in einem Augenblick die fatale Schwelle überschritten, schloß die Thüre hinter mir und stand vor Madame Pelet.

Gnädiger Himmel! Der erste Anblick von ihr schien meine schlimmsten Befürchtungen zu bestätigen. Da saß sie, in ein lichtgrünes Musselingewand gekleidet, auf ihrem Haupt eine Spitzenhaube mit blühenden rothen Rosen in der Krause; ihr Tisch sorgfältig gedeckt — da war Obst, Kuchen und Kaffee, mit einer Flasche von etwas, ich wußte nicht was. Bereits stand mir der kalte Schweiß auf der Stirne, bereits schaute ich über die Schulter nach der nächsten Thüre, als zu meiner unaussprechlichen Erleichterung mein Auge, wild in der Richtung des Ofens herumirrend, auf einer zweiten Figur ruhte, die in einem großen Fauteuil an demselben saß. Das war auch eine Frau, und außerdem eine alte Frau, und so fett und roth, wie Madame Pelet mager und gelb war; ihr Anzug war gleichfalls sehr fein und Frühlingsblumen verschiedener Art umgaben in einem hellen Kranz den Kopf ihres violetfarbigen Sammthutes.

Ich hatte nur Zeit, diese allgemeinen Bemerkungen zu machen, als Madame Pelet mit einem Schritt, der, wie sie beabsichtigte, graziös und elastisch sein sollte, auf mich zukam und mich also anredete:

„Es ist in der That von Monsieur sehr verbindlich, seine Bücher, seine Studien auf die Bitte einer unbedeutenden Person gleich mir zu verlassen — will Monsieur seine Güte vollständig machen, indem er mir erlaubt, ihn meiner theuren Freundin,

Madame Reutter, welche in dem benachbarten Hause — der Fräuleinschule — wohnt, vorzustellen."

„Ah!" dachte ich, „ich wußte, sie war alt," und ich verbeugte mich und nahm meinen Sitz, Madame Reutter setzte sich an den Tisch mir gegenüber.

„Wie gefällt es Ihnen in Belgien, Monsieur?" fragte sie mit einem Accent des breitesten Brüsselisch. Ich konnte jetzt wohl den Unterschied zwischen der feinen und reinen Prononciation von M. Pelet zum Beispiel und der Guttural-Aussprache der Flamänder erkennen. Ich antwortete höflich und dachte dann verwundert, wie eine so grobe und plumpe alte Frau gleich der vor mir an der Spitze eines Fräulein-Instituts stehen könnte, von dem ich immer in sehr empfehlenden Ausdrücken hatte sprechen hören. In Wahrheit war etwas daran zu verwundern. Madame Reutter sah mehr wie eine lustige, freilebende alte flamändische Bäuerin, oder gar wie eine Schenkwirthin, als wie eine gesetzte, ernste, strenge Directrice eines Pensionats aus. Im Allgemeinen gestatten sich die Continental-, oder wenigstens die belgischen alten Frauen eine Freiheit der Manieren, der Sprache und des Aussehens, wovor unsere ehrwürdigen Großmütter als absolut unanständig zurückschaudern würden, und Madam Reutters lustiges Gesicht lieferte den Beweis, daß sie keine Ausnahme von der Regel ihres Landes machte; es lag etwas Blinzelndes, Schielendes in ihrem linken Auge; ihr rechtes hielt sie gewöhnlich halb geschlossen, was mir wirklich sehr sonderbar vorkam. Nach mehreren vergeblichen Versuchen, die Beweggründe dieser beiden drolligen alten Geschöpfe zur Einladung zu ergründen, ihnen bei ihrem Gouter Gesellschaft zu leisten, gab ich es am Ende gänzlich auf und saß, mich in eine unvermeidliche Mystification ergebend, da und schaute zuerst die eine und dann die andere an, mittlerweile sorgend, den Confituren, Kuchen und dem Kaffee, womit sie mich reichlich versahen, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Auch sie aßen und das mit einem nicht zarten Ap-

petit, und nachdem sie eine große Portion der soliden Stoffe vertilgt hatten, schlugen sie ein „petit verre“, ein kleines Glas, vor. Ich lehnte es ab — nicht so die Damen Pelet und Reutter; jede mischte sich, was ich mir so ziemlich ein steifes Glas Punsch dachte, und nachdem sie es auf einen Ständer neben den Ofen gestellt hatten, machten sie sich's mit ihren Sesseln dort ebenso bequem und luden mich ein, deßgleichen zu thun, und nachdem ich hübsch zwischen ihnen saß, wurde ich zuerst von Madame Pelet und dann von Madame Reutter also angeredet:

„Laßt uns jetzt von Geschäftssachen sprechen,“ sagte Madame Pelet, und sie begann nun eine sorgfältig ausgearbeitete Rede, welche gehörig interpretirt dahin zielte, daß sie sich das Vergnügen meiner Gesellschaft für diesen Abend erbeten habe, um ihrer Freundin, Madame Reutter, Gelegenheit zu geben, einen wichtigen Vorschlag anzubringen, welcher sehr zu meinem Vortheil ausschlagen dürfte.

„Pourvu que vous soyez sage,“ sagte Madame Reutter, et à vrai dire, vous en avez bien l'air.*) Nehmen Sie einen Tropfen Punsch (oder ponche, wie sie es aussprach); es ist ein angenehmes und gesundes Getränke nach einem tüchtigen Mahl.“

Ich verbeugte mich, lehnte es aber wieder ab. Sie fuhr fort:

„Ich fühle,“ sprach sie nach einem feierlichen Schluck — ich fühle tief die Wichtigkeit des Auftrags, womit meine theure Tochter mich betraut hat, denn Sie wissen, Monsieur, daß es meine Tochter ist, welche das Institut im nächsten Hause dirigirt.“

„Ah! ich dachte, Sie selbst, Madame.“ Doch wirklich, in diesem Augenblick erinnerte ich mich, daß es Mademoiselle, nicht Madame Reutters Pensionat genannt wurde.

„Ich! o nein! Ich leite das Hauswesen und sehe nach den Dienstboten, wie meine Freundin Madame Pelet für ihren Herrn

*) Vorausgesetzt, daß Sie klug sind; und, die Wahrheit zu sagen, Sie haben ganz das Aussehen dazu.

Sohn — nichts weiter. Ah! Sie dachten, ich gebe Lectionen in der Classe — nicht wahr?"

Und sie lachte laut und lang, als ob diese Vorstellung ihre Phantasie erstaunlich kitzelte.

„Madame thut Unrecht, zu lachen," bemerkte ich, „wenn sie keine Lectionen gibt, so geschieht es gewiß keineswegs, weil sie nicht kann," und ich zog schnell ein weißes Taschentuch heraus und führte dasselbe mit einer französischen Grazie über meine Nase, indem ich mich zu gleicher Zeit verbeugte.

„Quel charmant jeune homme!" *) murmelte Madame Pelet mit leiser Stimme. Madame Reutter, weniger sentimental, da sie eine Flamänderin und keine Französin war, lachte nur wieder.

„Sie sind eine gefährliche Person; besorge ich, wenn Sie Complimente solcher Art schmieden, wird Zoraide sich wirklich vor Ihnen fürchten, aber wenn Sie gut sind, will ich Ihr Geheimniß bewahren und ihr nicht erzählen, wie Sie schmeicheln können. Nun hören Sie, was sie Ihnen für einen Vorschlag macht. Sie hat gehört, daß Sie ein vortrefflicher Professor sind, und da sie für ihre Schule immer die besten Lehrer zu bekommen wünscht (car Zoraide fait tout comme une reine, c'est une véritable maîtresse-femme) **, so hat sie mich beauftragt, diesen Nachmittag herüberzugehen und Madame Pelet über die Möglichkeit eines Engagements mit Ihnen zu sondiren. Zoraide ist ein vorsichtiger General, sie rückt niemals vor, ohne vorher ihr Terrain genau zu recognosciren. Ich denke nicht, daß sie sehr erfreut sein würde, wüßte sie, daß ich Ihnen schon deren Absichten entdeckt habe; sie gebot mir, nicht so weit zu gehen, aber ich dachte, es würde nichts schaden, Sie in das Geheimniß einzuweihen, und Madame Pelet war derselben Meinung. Geben Sie jedoch Acht, keine von uns gegen Zoraide — gegen meine Tochter, meine ich, zu verrathen;

*) Was für ein charmanter junger Mann!

**) Denn Zoraide thut alles, wie eine Königin, es ist eine wahrhafte Herrscherin von einer Frau.

sie ist selbst so discret und behutsam, sie kann nicht begreifen, daß man an einem bischen Geplauder Vergnügen finden kann —"

„C'est absolument comme mon fils!" *) rief Madame Pelet.

„Die ganze Welt hat sich seit unsern Mädchenjahren verändert!" versetzte die andere, „das junge Volk hat jetzt so alte Köpfe. Aber, um auf unsern Gegenstand zurückzukommen, Monsieur, Madame Pelet will des Gegenstands, daß Sie in meiner Tochter Institut Lectionen ertheilen sollen, bei ihrem Sohn erwähnen und er wird mit Ihnen reden; und dann werden Sie morgen nach unserem Hause herüber kommen und nach meiner Tochter fragen, und sie wird den Gegenstand zur Sprache bringen, als ob die erste Kunde davon Ihnen von Mr. Pelet zugekommen wäre, und erwähnen Sie ja meines Namens nicht, denn ich möchte Zoraide um keinen Preis mißfallen."

„Gut! gut!" unterbrach ich sie, denn all dieses Geplapper und Herumgerede begann mich sehr zu langweilen; „ich will Mr. Pelet um Rath fragen, und die Sache soll nach ihrem Wunsche abgemacht werden. Guten Abend, meine Damen — ich bin Ihnen unendlich verbunden."

„Comment! vous vous en allez déjà?" **) rief Madame Pelet. „Prenez encore quelque chose, monsieur, une pomme cuite, des biscuites, encore une tasse de café?" ***)

„Merci, merci, Madame — au revoir." †)

Und ich hatte endlich das Gemach im Rücken.

Nachdem ich auf meinem eigenen Zimmer angekommen war, machte ich mich fertig, den Vorfall des Abends in Erwägung zu ziehen. Es schien eine ganz seltsame Affaire und seltsam eingeleitet; die beiden alten Frauen hatten ein etwas verworrenes Gemengsel daraus gemacht; doch fand ich, daß das überwiegende Gefühl in meinem Innern über den Gegenstand das der Be-

---

*) Absolut wie mein Sohn!

**) Wie! Sie wollen schon fort?

***) Nehmen Sie noch etwas, Monsieur, Aepfelcompot, Biscuit, eine Tasse Kaffee?

†) Danke, danke, Madame — auf Wiedersehen.

friedigung war. Für's Erste würde es eine Abwechslung sein, in einer andern Lehranstalt Lectionen zu geben, und dann war es eine interessante Beschäftigung, junge Damen zu unterrichten — schon in eine Fräulein-Kostschule Zutritt zu erhalten, war ein neues Ereigniß in meinem Leben. Außerdem, dachte ich mit einem Blick auf das vermachte Fenster, werde ich jetzt wenigstens den geheimnißvollen Garten sehen: ich werde sowohl die Engel, als deren Eden zu schauen bekommen.

Neuntes Kapitel.

Mr. Pelet konnte natürlich gegen den von Mademoiselle Reutter gemachten Vorschlag nichts einwenden, da die Erlaubniß zur Annahme einer solchen Nebenbeschäftigung, wenn sie sich bieten sollte, einen Artikel der Bedingungen, unter welchen er mich engagirt hatte, bildete. Es wurde also im Laufe des nächsten Tages ausgemacht, daß es mir freistehen sollte, vier Nachmittage jede Woche in Mademoiselle Reutters Institut Lectionen zu geben.

Als der Abend anbrach, richtete ich mich, hinüber zu gehen, um mit Mademoiselle selbst den Gegenstand zu besprechen; ich hatte keine Zeit, den Besuch früher zu machen, da ich den ganzen Tag völlig in der Classe beschäftigt gewesen war. Ich erinnere mich noch sehr wohl, daß ich vor Abgang von meinem Zimmer eine kurze Debatte mit mir selbst hielt, ob ich meinen gewöhnlichen Anzug mit einem etwas saubereren vertauschen sollte. Zuletzt entschied ich, es würde Zeitverschwendung sein. „Ohne Zweifel", dachte ich, „ist sie eine steife alte Jungfer, denn wenn auch Tochter von Madame Reutter, mag sie doch wohl über vierzig Winter zählen; außerdem, verhält es sich anders, ist sie sowohl jung, als hübsch, so bin ich nicht schön und kein Putz kann mich dazu machen, so will ich also gehen, wie ich bin."

Und auf brach ich, in der Eile seitwärts blickend, als ich an dem Toilettentisch vorüberging, der von einem Spiegel überragt war; ein dünnes unregelmäßiges Gesicht sah ich, mit eingesunkenen, dunkeln Augen unter einer großen, viereckigen Stirne, eine Gesichtsfarbe, aller Blüthe oder Anziehungskraft beraubt; etwas Junges, aber nicht Jugendliches, keinen Gegenstand, die Liebe einer Dame zu gewinnen, kein Ziel für die Pfeile Cupido's.

Ich war bald am Eingang zu dem Pensionat; in einem Augenblick hatte ich die Glocke gezogen; in einem andern ging die Thüre auf und drinnen erschien ein Gang, wechselsweise mit weißem und schwarzem Marmor gepflastert, die Wände waren gleichfalls marmorartig gemalt, und am fernen Ende öffnete sich eine Glasthüre, durch welche ich Gesträuch und einen Rasenplatz sah, der in dem milden Sonnenschein eines Frühlingsabends, denn es war jetzt Mitte Aprils — sehr angenehm aussah.

Dieß war also mein erster Blick von dem Garten; aber ich hatte nicht Zeit, lang hinzusehen, denn die Pförtnerin öffnete nach einer bejahenden Antwort auf meine Frage, ob ihre Herrin zu Hause wäre, die Flügelthüre eines Zimmers zur Linken und schloß, nachdem sie mich hineingeführt hatte, hinter mir. Ich fand mich in einem Salon mit sehr gut gemaltem, *) hoch überfirnißtem Fußboden; Sessel und Sopha's mit weißen Draperien bedeckt, ein grüner Porcellanofen, die Wände mit Gemälden in vergoldeten Rahmen behängt, eine vergoldete Pendule und andere Ornamente auf dem Kamingesims, ein großer Lustre von dem Mittelpunkt der getäfelten Decke herabhängend, Spiegel, Consoles, Musselinvorhänge und ein schöner Mitteltisch machten das Inventar der Meublirung aus. Alles sah äußerst sauber und glänzend aus, aber der allgemeine Effect würde etwas erkältend gewesen sein, hätte nicht eine zweite große Flügelthüre, weit offen stehend, einen andern kleinern Salon, der etwas heimlicher

*) In England sind manchmal die Fußböden, besonders an den Wänden herum, so weit sie nicht vom Teppich bedeckt sind, übermalt. A. d. U.

möblirt war, zeigend, dem Auge einen Ruhepunkt geboten. Dieses Zimmer war mit einem Teppich belegt, und hier stand ein Piano, ein Ruhebett, eine chiffonière — außerdem enthielt es ein hohes Fenster mit einem carmoisinrothen Vorhang, welcher, zurückgeschlagen, einen zweiten Blick in den Garten durch die großen, hellen Scheiben gestattete, um welche einige Epheublätter, einige Weinranken gezogen waren.

„Monsieur Creemsvort, n'est-ce pas?" sagte eine Stimme hinter mir, und unwillkürlich auffahrend, drehte ich mich um. Ich war so sehr von der Betrachtung des hübschen kleinen Salons in Anspruch genommen gewesen, daß ich den Eintritt einer Person in das größere Zimmer nicht bemerkt hatte. Es war jedoch Mdlle. Reutter, welche mich jetzt anredete und nahe bei mir stand; und als ich mich mit augenblicklich wieder gewonnenem sang-froid *) — denn ich komme nicht leicht in Verlegenheit — verbeugt hatte, begann ich das Gespräch mit einer Hindeutung auf die angenehme Aussicht ihres kleinen Cabinets und den Vortheil, den sie durch den Besitz eines Gartens über M. Pelet hatte.

„Ja," sagte sie, „das dächte sie oft;" und fügte dann hinzu, „mein Garten ist es, Monsieur, der mich veranlaßt, dieses Haus zu behalten, sonst würde ich mich wahrscheinlich schon längst nach größern und bequemern Gebäulichkeiten zurückgezogen haben; aber, Sie sehen, ich konnte meinen Garten nicht mitnehmen und ich dürfte schwerlich einen in der Stadt finden, der so groß und angenehm wäre."

Ich gab ihrer Meinung Beifall.

„Aber Sie haben ihn bis jetzt noch nicht gesehen," sagte sie aufstehend, „kommen Sie an das Fenster und betrachten Sie ihn genauer."

Ich folgte ihr; sie öffnete das Schiebfenster, und hinaus-

*) Kaltblütigkeit.

lehnend, übersah ich völlig das eingeschlossene Gut, das für mich bisher eine unbekannte Region gewesen war. Es war ein langer, nicht sehr breiter Streifen cultivirten Grundes, mit einer Allee in der Mitte hinab, die von ungeheuren alten Obstbäumen begrenzt war; hier befand sich eine Art Lichtung, ein Parterre von Rosenbäumen, einige Blumen-Rabatten, und an der entferntern Seite ein dicht bepflanztes Gebüsch von spanischem Flieder, Bohnensträuchen und Akazien. Es sah angenehm aus, für mich — sehr angenehm, so lange Zeit war verflossen, seitdem ich einen Garten irgend einer Art gesehen hatte. Aber nicht allein auf Mdlle. Reutter's Garten weilten meine Augen; als ich die sauber gehaltenen Beete und knospenden Gesträuche in Augenschein genommen hatte, erlaubte ich meinem Blick, auf sie selbst zurückzukommen, und ich zog ihn nicht sehr schnell zurück.

Ich hatte mir gedacht, ein hohes, mageres, gelbes, klösterliches Bild in Schwarz zu sehen, mit einer engen weißen Haube, die unter dem Kinn gleich dem Kopfputz einer Nonne zusammengebunden war; während vor mir eine kleine, rundlich gebaute Frau stand, die zwar wirklich älter als ich sein mochte, aber immer noch jung war; sie konnte, dachte ich mir, nicht mehr als sechs- oder siebenundzwanzig sein; sie war ebenso schön als eine schöne Engländerin; sie hatte keine Haube, ihr Haar war nußbraun, und sie trug es in Locken; hübsch waren ihre Züge nicht, nicht sehr sanft, nicht sehr regelmäßig, aber ebenso wenig waren sie irgend flach, und ich hatte bereits Grund, sie für ausdrucksvoll zu halten. Was war sein vorherrschender Charakter? War es Scharfsinn? — Verstand? ja, ich dachte so; aber ich war dessen bis jetzt kaum sicher. Ich entdeckte jedoch daselbst auch eine gewisse Heiterkeit des Auges und eine Frische der Gesichtsfarbe, die höchst angenehm zu sehen war. Die Farbe ihrer Wange war wie die Blume auf einem guten Apfel, der ebenso gesund im Kern, als roth an der Haut ist.

Mdlle. Reutter und ich gingen nun auf Geschäftssachen ein. Sie sagte, sie sei nicht vollkommen von der Klugheit des Schritts überzeugt, den sie thun wolle, weil ich so jung wäre und Eltern möglicher Weise gegen einen Professor wie ich für ihre Töchter Einwendungen machen könnten. „Indessen ist es oft gut, nach seinem eigenen Urtheil zu handeln," sagte sie, „und die Eltern zu leiten, als sich von ihnen leiten zu lassen. Die Tauglichkeit eines Lehrers ist nicht Sache des Alters; und nach dem, was ich gehört habe, und nach dem, was ich selbst sehe, möchte ich Ihnen viel eher trauen, als M. Ledru, dem Musiklehrer, der ein verheiratheter Mann von nahezu fünfzig ist."

Ich drückte meine Hoffnung aus, sie werde mich ihrer guten Meinung würdig finden, ich sei, so weit ich mich selbst kenne, unfähig, ein auf mich gesetztes Vertrauen zu verrathen. „Außerdem," sagte sie, „wird strenge Aufsicht gehalten werden." Sofort begann sie, den Gegenstand des Honorars zu besprechen. Sie war sehr vorsichtig, ganz auf ihrer Hut; sie handelte nicht gerade ganz, aber sie sondirte mich behutsam, um zu finden, was meine Erwartungen sein mochten; und als sie mich nicht dahin bringen konnte, die Summe zu nennen, raisonnirte und raisonnirte sie mit einem fließenden, jedoch ruhigen Herumgerede, und beschlug mich am Ende zu fünfhundert Francs jährlich — nicht zuviel, aber ich sagte zu. Ehe das Geschäft abgemacht war, begann es etwas dunkel zu werden. Ich eilte nicht, denn es gefiel mir recht wohl, da zu sitzen und sie schwatzen zu hören; ich fand Unterhaltung an der Art von Geschäftstalent, die sie entwickelte. Edward selbst hätte sich nicht praktischer zeigen können, obwohl er mehr grobes, drängliches Wesen dabei an den Tag gelegt hätte; und dann hatte sie so viele Gründe, so viele Erklärungen, und bei alldem gelang es ihr so gut, sich völlig uneigennützig und selbst liberal darzustellen. Endlich schloß sie damit, sie könne nicht mehr sagen, weil, da ich zu Allem meine Einwilligung gab, kein weiterer Grund mehr für die Uebung

ihrer Sprachwerkzeuge vorhanden war. Ich war genöthigt, aufzustehen. Ich würde gern noch ein wenig länger sitzen geblieben sein; was sollte ich nach meinem nur kleinen, leeren Zimmer zurückkehren? Und meine Augen hatten eine Freude daran, Mdlle. Reutter anzusehen, besonders jetzt, da die Dämmerung ihre Züge ein wenig milderte, und in dem zweifelhaften Dunkel konnte ich mir ihre Stirne ebenso offen, als sie in Wirklichkeit hoch war, ihren Mund ebenso mit Zügen von Lieblichkeit touchirt, als in Linien von Verstand gezeichnet vorstellen. Als ich mich zu gehen erhob, bot ich ihr absichtlich meine Hand hin, obwohl ich wußte, daß es gegen die Etikette fremden Brauchs war; sie lächelte und sagte —

„Ah! c'est comme tous les Anglais;“ *) gab mir aber ihre Hand sehr freundlich.

„Es ist das Privilegium meines Landes, Mademoiselle,“ sagte ich, „und erinnern Sie sich, daß ich es immer in Anspruch nehmen werde.“

Sie lachte ein wenig, ganz gutmüthig und mit einer gewissen Ruhe, die in Allem, was sie that, zu erkennen war — einer Ruhe, die für mich etwas besonders Besänftigendes und Ansprechendes hatte, wenigstens dachte ich jenen Abend so. Brüssel erschien mir als ein sehr angenehmer Platz, als ich wieder auf die Straße trat, und es kam mir vor, als ob sich eine heitere, erfolgreiche, aufwärts strebende Bahn in eben dieser milden, stillen April-Nacht aufthäte. Ein so eindrucksfähiges Wesen ist ein Mann, oder wenigstens ein Mann, wie ich in jenen Tagen war.

*) Ah, wie bei allen Engländern.

Zehntes Kapitel.

Am nächsten Tag schienen die Morgenstunden sehr langsam bei M. Pelet vorüberzugehen; es verlangte mich nach dem Nachmittag, daß ich wieder in das benachbarte Pensionat kommen und innerhalb seiner angenehmen Räume meine erste Lection geben könnte; denn angenehm erschienen sie mir. Um Mittag kam die Erholungsstunde; um ein Uhr hatten wir den Zwischenimbiß;*) dieser ging zur Zeit vorüber, und endlich bezeichnete die tiefe Glocke von St. Gudula, langsam Zwei schlagend, den Moment, den ich erwartet hatte.

Am Fuß der schmalen Hintertreppe, die ich von meinem Zimmer hinabstieg, begegnete ich M. Pelet.

„Comme vous avez l'air rayonnant!“ sagte er, „je ne vous ai jamais vu aussi gai, que s'est-il donc passé?“ **)

„Apparemment, que j'aime les changements,“ ***) erwiderte ich.

„Ah! je comprends — c'est cela — soyez sage seulement. Vous êtes bien jeune — trop jeune pour le rôle, que vous allez jouer; il faut prendre garde — savez vous?“ †)

„Mais quel danger y a-t-il?“ ††)

„Je ne sais rien — ne vous laissez pas aller à de vives impressions — voilà tout.“ †††)

Ich lachte; ein Gefühl ausgesuchten Vergnügens durchzitterte alle meine Nerven bei dem Gedanken, daß wahrscheinlich

---

*) Lunch, eine Art Déjeuner zwischen dem Frühstück und Diner. A. d. U.

**) Wie Sie so strahlend aussehen; ich habe Sie noch nie so gesehen, was ist denn passirt?

***) Augenscheinlich, daß ich die Veränderung liebe.

†) Ah, ich verstehe — es ist das — seien Sie nur klug. Sie sind jung, — zu jung für die Rolle, welche Sie spielen sollen; man muß sich in Acht nehmen — verstehen Sie?

††) Aber welche Gefahr ist dabei?

†††) Ich weiß nicht — geben Sie sich nur nicht lebhaften Eindrücken hin — das ist Alles.

„vives impressions" erzeugt würden; es war das Todte, Einförmige der täglichen Lebensereignisse, was bisher mir zur Pest geworden war; meine Blousen-bekleideten Elèven in dem Knaben-Seminar hatten niemals in mir irgend „vives impressions" erregt, außer etwa gelegentlich die des Aergers. Ich eilte von M. Pelet hinweg, und als ich die Straße hinunterschritt, folgte er mir mit einem seiner Lachanfälle — einem ganz französischen, wüsten, spöttischem Tone.

Wiederum stand ich an dem Nachbarthore, und wurde bald in den heitern Gang mit seinen hellen, taubenfarbigen, marmorirten Wänden eingelassen. Ich folgte der Pförtnerin, und eine Treppe hinabsteigend und eine Wendung machend, befand ich mich in einer Art von Corridor; eine Seitenthüre öffnete sich, Mdlle. Reutters kleine Figur, so graziös als sie dick war, erschien. Ich konnte jetzt ihren Anzug in vollem Tageslicht sehen; ein nettes, einfaches Wollmusselin-Gewand paßte vollkommen zu ihrer compacten, runden Gestalt; ein zarter kleiner Kragen und Manschetten von Spitzen — niedliche französische Halbstiefelchen zeigten Hals, Handgelenke und Fuß zu ihrem völligen Vortheil; aber wie ernst war ihr Gesicht, als sie plötzlich auf mich zukam! Sorge und Geschäft lagen in ihrem Auge — auf ihrer Stirne; sie sah beinahe streng aus. Ihr „bon jour, monsieur," war ganz artig, aber so regelmäßig, so alltäglich; es fuhr sogleich wie mit einer kalten, feuchten Handzwehle über meine „vives impressions". Die Dienerin ging ab, als ihre Herrin erschien, und ich marschirte langsam an der Seite von Mdlle. Reutter über den Corridor.

„Monsieur wird heute eine Lection in der ersten Classe geben," sagte sie, „Etwas zum Dictiren oder Lesen wird vielleicht zum Beginn das beste sein, denn das sind die leichtesten Formen des mittheilenden Unterrichts in einer fremden Sprache; und zum ersten Mal fühlt sich ein Lehrer ein wenig im Unbestimmten."

Sie hatte ganz Recht, wie ich aus Erfahrung wußte; es blieb mir nur übrig, beizustimmen. Wir schritten nun schweigend weiter. Der Corridor endete in eine große, hohe und viereckige Halle; eine Glasthüre auf der einen Seite zeigte in einen langen, schmalen Speisesaal mit Tafeln, einem Armoir und zwei Lampen; er war leer; große Glasthüren an der Front gingen nach dem Spielplatz und dem Garten hinaus; eine breite Treppe stieg spiralförmig an der gegenüber befindlichen Seite empor; der Rest der Wand zeigte ein paar große Flügelthüren, die jetzt geschlossen waren und ohne Zweifel in die Classen führten.

Mdlle. Reutter richtete ihr Auge von der Seite auf mich, wahrscheinlich um sich zu vergewissern, ob ich gesammelt genug wäre, um in das sanctum sanctōrum*) eingeführt zu werden. Ich vermuthe, daß sie mich in einem erträglichen Zustand der Selbstbeherrschung fand, denn sie öffnete die Thüre und ich folgte ihr hinein. Ein rauschender Ton des Aufstehens begrüßte unsern Eintritt; ohne zur Rechten oder Linken zu sehen, schritt ich die Gasse zwischen zwei Reihen von Bänken und Pulten hinauf und nahm Besitz von dem leeren Stuhl und isolirten Pult, der um einen Schritt höher auf einer Estrade stand, gerade um eine Division zu commandiren; da die andere Division unter Aufsicht einer Lehrerin war, die auf gleicher Erhöhung sich befand. Im Hintergrund der Estrade und an eine bewegliche Scheidewand angefügt, welche wahrscheinlich dieses Schulzimmer von einem andern jenseits schied, befand sich eine große schwarz angestrichene und gefirnißte Tafel; ein dicker Stift von weißer Kreide lag auf meinem Pult zur Bequemlichkeit, wenn ich irgend eine grammatische oder Verbal-Dunkelheit, die mir bei den Lectionen vorkommen könnte, durch Anschreiben an die Tafel erläutern wollte; ein feuchter Schwamm erschien neben der

*) Das Allerheiligste.

A. d. U.

Kreide, um die Striche auszulöschen, wenn sie zu dem beabsichtigten Zweck gedient hatten.

Ich machte sorgfältig und bedächtig diese Bemerkungen, ehe ich mir erlaubte, einen Blick auf die Bänke vor mir zu werfen; nachdem ich die Kreide in die Hand genommen, nach der Tafel hinten gesehen, den Schwamm mit den Fingern gegriffen hatte, um mich zu vergewissern, daß er im gehörigen Stand der Feuchtigkeit war, fand ich mich kalt genug, um ruhig aufzuschauen und bedächtig mich umzusehen.

Und zuerst bemerkte ich, daß Mdlle. Reutter bereits sich still entfernt hatte, sie war nirgends zu sehen; eine Aufseherin oder Lehrerin, jene, welche die mit der meinigen correspondirende Estrade einnahm, blieb allein zurück, über mich Wache zu halten; sie war ein wenig im Schatten, und mit meinem kurzen Gesicht konnte ich nur sehen, daß sie von dünner, knochiger Gestalt und etwas fettiger Gesichtsfarbe war, und daß ihre Attitude, so wie dieselbe da saß, ebenso viel von Gleichgültigkeit als Affectation hatte. Mehr in der Nähe, mehr hervorragend, von dem vollen Licht des großen Fensters beschienen, waren die Inhaberinnen der Bänke gerade vor mir, von denen einige Mädchen von vierzehn, fünfzehn, sechszehn Jahren, einige Jungfrauen von achtzehn (wie es mir schien) bis zu zwanzig waren; der höchst bescheidene Anzug, die einfachste Weise, das Haar zu tragen, war bei allen sichtbar, und gute Züge, röthliche, blühende Gesichtsfarben, große und glänzende Augen, volle Formen, selbst bis zum Soliden, schienen in Menge vorhanden. Ich ertrug den ersten Anblick nicht wie ein Stoiker; ich war verwirrt, meine Augen sanken und mit einer etwas zu leisen Stimme murmelte ich:

„Prenez vos cahiers de dictée, mesdemoiselles.“ *)

Nicht so hatte ich die Knaben bei M. Pelet aufgefordert, ihre Lesebücher zu nehmen. Ein Rauschen folgte und ein Oeffnen

*) Nehmen Sie Ihre Dictirhefte, meine Fräulein.

der Pulte. Hinter den gehobenen Augenlidern, welche momentan die zum Suchen nach den Uebungsbüchern gesenkten Köpfe schirmten, hörte ich ein Kichern und Flüstern.

„Eulalie, je suis prête à pâmer de rire,“ *) bemerkte eine.

„Comme il a rougi en parlant!“ **)

„Oui, c'est un véritable blanc — bec.“ ***)

„Tais-toi, Hortense — il nous écoute.“ †)

Und nun senkten sich die Lider, und die Köpfe kamen wieder zum Vorschein; ich hatte drei, die Flüsternden, mir bemerkt, und machte mir kein Bedenken, einen sehr festen Blick auf sie zu werfen, als sie aus ihrer temporären Verfinsterung wieder auftauchten. Es ist erstaunlich, welche Ruhe und Herzhaftigkeit ihre kleinen, leichtfertigen Redensarten mir gegeben hatten; ich war von der scheuen Vorstellung ergriffen gewesen, die jugendlichen Wesen vor mir, mit ihren dunkeln, nonnenmäßigen Gewändern, ihren weichgeflochtenen Haaren, seien eine Art von Halbengeln. Das leichte Kichern, das flüchtige Geflüster hatte meinen Geist schon einigermaßen von jener thörichten und bedrückenden Einbildung befreit.

Die drei, auf welche ich anspiele, waren gerade vorn, eine halbe Elle von meiner Estrade und gehörten zu denen, welche unter den Anwesenden am meisten frauenmäßig aussahen. Ihre Namen erfuhr ich später, und ich kann dieselben ebenso gut jetzt angeben; sie waren Eulalie, Hortense, Caroline. Eulalie war groß und sehr schön gewachsen: sie war hübsch und ihre Züge waren die einer niederländischen Madonna; manche „figure de vierge“ ††) habe ich auf niederländischen Gemälden gesehen, die ihr genau glich; es lag nichts von einem Engel weder in ihrer

*) Eulalie, ich bin geneigt, mich halb todt zu lachen.
**) Wie er beim Sprechen roth geworden ist!
***) Ja, es ist ein wahrer Gelbschnabel.
†) Schweige, Hortense — er hört uns.
††) Heilige Jungfrau.



Gestalt, noch ihrem Gesicht; Alles war gebogen und rund — kein Gedanke, keine Empfindung, keine Leidenschaft störte durch eine Linie oder eine erhöhte Farbe die Gleichmäßigkeit ihrer bleichen, hellen Haut, ihre edle Büste hob sich mit ihrem regelmäßigen Athemzug, ihre Augen bewegten sich ein wenig — an diesen Lebenszeichen allein hätte ich sie von irgend einer großen, schönen, in Wachs modellirten Gestalt unterscheiden können.

Hortense war von mittlerer Größe und stämmig, ihre Gestalt war ungraziös, ihr Gesicht auffallend, belebter und brillanter als das von Eulalie, ihr Haar dunkelbraun, ihre Gesichtsfarbe von reichem Colorit; es lag etwas Lustiges und Muthwilliges in ihrem Auge: Festigkeit und Verstand mochte sie besitzen, aber keiner ihrer Züge verkündigte diese Eigenschaften.

Caroline war klein, wiewohl offenbar völlig ausgewachsen; rabenschwarzes Haar, sehr dunkle Augen, durchaus regelmäßige Züge, mit einem farblosen Oliven-Teint, hell im Gesicht und gelblich um den Hals, bildeten bei ihr jenen Verein von Eigenschaften, deren Zusammentreffen Viele als die Vollendung der Schönheit betrachten. Wie sie bei dieser farblosen Blässe ihrer Haut, und der classischen Regelmäßigkeit ihrer Züge es dazu brachte, sinnlich auszusehen, weiß ich nicht. Ich denke, ihre Lippen und Augen machten die Affaire unter sich aus, und das Resultat ließ im Geiste des Beschauers keine Ungewißheit zurück. Jetzt war sie sinnlich, und in zehn Jahren mußte sie gemein sein — die deutliche Aussicht auf viel künftige Thorheit war in ihrem Gesicht geschrieben.

Als ich diese Mädchen mit wenig Bedenklichkeit ansah, blickten sie auf mich mit noch weniger. Eulalie erhob ihr unbewegtes Auge zu dem meinigen, und schien passiv aber sicher aus dem Stegreife einen Tribut für ihre majestätischen Reize zu erwarten. Hortense sah mich keck an und kicherte zu gleicher Zeit, während sie mit einer Miene unverschämter Freiheit sagte:

„Dictez-nous quelque chose de facile pour commençer, Monsieur.“ *)

Caroline schüttelte die losen Locken eines reichen aber etwas groben Haares über ihre rollenden schwarzen Augen; ihre Lippen öffnend, so voll wie die eines heißblütigen Sclaven-Negers, ließ sie ihre schöne Zahnreihe glänzend dazwischen sehen und traktirte mich zugleich mit einem Lächeln „de sa façon“. Schön wie Pauline Borghese, sah sie zugleich kaum reiner aus als Lukretia Borgia. Caroline war von edler Familie. Ich hörte später von ihrer Frau Mutter Charakter und wunderte mich dann nicht mehr über die frühzeitige Ausbildung ihrer Tochter. Diese drei, sah ich sogleich, hielten sich für die Königinnen der Schule und wußten, daß sie durch ihren Glanz alle übrigen in Schatten stellten. In weniger als fünf Minuten hatten sie mir ihren Charakter also offenbart, und in weniger als fünf Minuten hatte ich einen Brustharnisch von stählerner Gleichgültigkeit angelegt und ein Visir von unempfindlicher Strenge niedergelassen.

„Nehmen Sie Ihre Federn und beginnen Sie zu schreiben,“ sagte ich mit einer so trockenen und alltäglichen Stimme, als ob ich nur Jules Vanderkelkov u. Co. angeredet hätte.

Das Dictée begann nun. Meine drei Schönen unterbrachen mich beständig mit kleinen, einfältigen Fragen und unberufenen Bemerkungen, deren einige ich gar nicht, andere sehr ruhig und kurz beantwortete.

„Comment dit-on point et virgule en Anglais, Monsieur?“ **)

„Semicolon, Mademoiselle.“

„Semi-collong? Ah comme c'est drôle!“ ***)

„J'ai une si mauvaise plume — impossible d'écrire.“ †)

---

*) Dictiren Sie uns etwas Leichtes zum Anfang.

**) Wie nennt man Punkt und Comma im Englischen?

***) Ah, wie drollig das ist!

†) Ich habe eine so schlechte Feder — es ist unmöglich zu schreiben.

„Mais, Monsieur, je ne sais pas suivre — vous allez si vite.“ *)

„Je n'ai rien compris, moi!“ **)

Hier erhob sich ein allgemeines Gemurmel, und die Lehrerin, zum ersten Mal ihre Lippen öffnend, stieß hervor:

Silence, Mesdemoiselles!

Keine Stille erfolgte, im Gegentheil, die drei Damen in der Front begannen noch lauter zu schwatzen.

„C'est si difficile, l'Anglais!“ ***)

„Je déteste la dictée.“ †)

„Quel ennui d'écrire quelque chose, que l'on ne comprend pas!“ ††)

Einige von denen hinten lachten: ein Grad von Verwirrung begann die Classe zu durchlaufen; es war nothwendig, schnelle Maßregeln zu ergreifen.

„Donnez-moi votre cahier,“ †††) sagte ich zu Eulalie in kurz abgebrochenem Tone; und mich hinüberbeugend, nahm ich es, ehe sie Zeit hatte, es mir zu geben.

„Et vous, Mademoiselle — donnez-moi le vôtre,“ fuhr ich milder fort, mich an ein kleines, blasses, einfach aussehendes Mädchen wendend, welches in der ersten Reihe der andern Abtheilung saß und mir zugleich als das häßlichste und aufmerksamste in dem Zimmer bemerklich geworden war; sie stand auf, kam herüber zu mir und übergab mir ihr Heft mit einer ernsten bescheidenen Verbeugung.

Ich überschaute die beiden Arbeiten; die von Eulalie war besudelt, bekleckst und voll einfältiger Schnitzer, die von Sylvia (so hieß das häßliche kleine Mädchen) war deutlich geschrieben,

*) Aber, Monsieur, ich kann nicht nachkommen, Sie machen so schnell.
**) Ich habe nichts verstanden.
***) Es ist so schwer, das Englische.
†) Ich verabscheue das Dictiren.
††) Wie langweilig, etwas zu schreiben, das man nicht versteht!
†††) Geben Sie mir Ihr Heft.

enthielt keinen Verstoß gegen den Sinn, und nur wenige orthographische Fehler. Ich las beide Uebungen laut, indem ich die Fehler bemerkte — dann sah ich Eulalie an.

„C'est honteux!“ *) sagte ich und riß bedächtig ihre Arbeit in vier Stücke und gab ihr dieselbe mit den Fragmenten. Sylvia gab ich ihr Buch mit einem Lächeln zurück, indem ich sagte —

C'est bien, je suis content de vous.**)

Sylvia sah stillvergnügt aus, Eulalie schwoll wie ein gereizter Truthahn auf, aber die Meuterei war unterdrückt: die gezierte Koketterie und die läppische Tändelei der ersten Bank wurde mit einer stillschweigenden Verdrossenheit vertauscht, die mir viel mehr anstand, und der Rest meiner Lection ging ohne Unterbrechung vorüber.

Eine im Hof ertönende Glocke kündigte den Augenblick der Beendigung der Schularbeiten an. Ich hörte zu gleicher Zeit unsere eigene Glocke und unmittelbar hernach die einer gewissen öffentlichen Schulanstalt. Die Ordnung war sogleich aufgelöst; auf sprang jede Schülerin, ich beeilte mich, meinen Hut zu ergreifen, mich vor der Lehrerin zu verbeugen und das Zimmer zu verlassen, ehe die Fluth der Auswärtigen sich aus der innern Classe ergießen würde, wo, wie ich wußte, beinahe hundert eingesperrt waren, deren sich erhebenden Tumult ich bereits gehört hatte.

Ich war kaum über die Halle gegangen und in den Corridor gelangt, als Mdlle. Reutter wieder auf mich zukam.

„Treten Sie einen Augenblick ein,“ sagte sie und öffnete die Thüre des Seitenzimmers, aus dem sie bei meiner Ankunft herausgetreten war; es war ein salle-à-manger, wie es nach dem Buffet und dem mit Glas und Porcellan gefüllten Schrank, der einen Theil der Meublirung bildete, sich ergab. Ehe sie die Thüre hinter mir und sich geschlossen hatte, war der Corridor

*) Das ist eine Schande!

**) Das ist gut, ich bin mit Ihnen zufrieden.

bereits mit Tagsschülerinnen angefüllt, welche ihre Mäntel, Hüte und Taschen von den Holznägeln, an welchen sie aufgehängt waren, herunterrissen; die schrille Stimme einer Lehrerin ließ sich in Intervallen hören, vergeblich bemüht, einige Ordnung zu schaffen; vergeblich, sage ich; Disciplin war in diesen rohen Reihen nicht zu finden, und doch galt diese für eine der bestgeleiteten Schulen in Brüssel.

„Nun, Sie haben Ihre erste Lection gegeben," begann Mdlle. Reutter mit der ruhigsten, gleichmäßigsten Stimme, als ob sie des Chaos, von dem uns nur eine einzige Wand trennte, völlig unbewußt wäre.

„Waren Sie mit Ihren Zöglingen zufrieden, oder gab Ihnen ein Umstand in deren Benehmen Veranlassung zu Klagen? Verbergen Sie mir nichts, setzen Sie völliges Vertrauen in mich."

Glücklicherweise fühlte ich in mir selbst vollkommene Kraft, mit meinen Zöglingen ohne Hülfe fertig zu werden; die Bezauberung, der goldene Nebel, der meinen klaren Blick zuerst verblendet hatte, war großentheils zerstreut. Ich kann nicht sagen, ich war geärgert oder niedergeschlagen durch den Contrast, welchen die Wirklichkeit von einem Fräulein-Institut zu meinem vagen Ideal von einer solchen Gemeinschaft geliefert hatte; ich ward nur aufgeklärt und unterhalten; demnach fühlte ich keine Neigung, mich gegen Mdlle. Reutter zu beklagen, und ich nahm ihre bedachtsame Einladung zum Vertrauen mit einem Lächeln auf.

„Tausend Dank, Mademoiselle, Alles ist sehr ordentlich gegangen."

Sie sah mich mehr als zweifelnd an.

„Et les trois demoiselles du premier banc?" *) sagte sie.

„Ah! tout va au mieux!" **) war meine Antwort, und Mdlle. Reutter hörte auf, mich zu befragen; doch ihr Auge —

---

*) Und die drei Fräulein der ersten Bank?

**) Ah! Es geht Alles auf's Beste.

nicht groß, nicht glänzend, nicht schmelzend oder zündend, aber schlau, durchdringend, praktisch, zeigte, woran sie mit mir war; es verrieth einen momentanen Strahl, welcher deutlich sagte „sei so verschlossen, als dir beliebt, ich bin nicht abhängig von deiner Aufrichtigkeit; was du verbergen möchtest, weiß ich schon."

Vermittelst eines so ruhigen Uebergangs, daß er kaum zu bemerken war, änderte sich das Benehmen der Directrice; die besorgte Geschäftsmiene verlor sich von ihrem Angesicht, und sie begann vom Wetter und der Stadt zu schwatzen und sich nachbarlicher Weise nach Monsieur und Madame Pelet zu erkundigen. Ich beantwortete alle ihre kleinen Fragen; sie verlängerte ihr Geplauder, ich fuhr fort, ihren vielen kleinen Windungen zu folgen; sie blieb so lang sitzen, sprach so viel, wechselte so oft den Gegenstand des Gesprächs, daß es nicht schwer war, zu begreifen, sie hatte ein besonderes Ziel dabei, mich so aufzuhalten. Ihre bloßen Worte hätten keinen Leitfaden zu diesem Ziel gegeben, aber ihr Gesicht half dabei; während ihre Lippen nur freundliche Alltäglichkeiten äußerten, kehrten ihre Augen beständig zu meinem Angesicht zurück. Ihre Blicke wurden nicht voll gegeben, sondern aus den Ecken, so ruhig, so verstohlen, doch, scheint mir, verlor ich nicht einen. Ich bewachte sie ebenso scharf als sie mich; ich merkte bald, daß sie nach meinem wirklichen Charakter fühlen wollte; sie suchte hervorspringende Seiten und schwache Seiten und excentrische Seiten; sie brachte bald diese, bald jene Probe in Anwendung, hoffend, am Ende eine Spalte, eine Nische zu finden, wo sie ihren kleinen festen Fuß einsetzen und mir auf den Hals treten könnte — Herrin meines Wesens. Mißverstehe mich nicht, Leser, es war kein verliebter Einfluß, den sie zu gewinnen wünschte — damals war es nur die Macht der Politik, wornach sie strebte; ich war jetzt als Professor in ihrem Institut angestellt, und sie wünschte zu wissen, wo ihr Geist dem meinigen überlegen war — mit welcher Empfindung oder Meinung sie mich leiten konnte.

Ich hatte meine große Freude an dem Spiel und beeilte seinen Schluß nicht; zuweilen gab ich ihr Hoffnungen, indem ich einen Satz ziemlich schwach begann, worauf ihr schlaues Auge aufzuleuchten pflegte — sie dachte mich zu haben; wenn ich sie ein wenig hatte gehen lassen, ergötzte ich mich daran, umzuwenden und mit gesundem, strengem Verstand zu endigen, wornach ihr Gesicht wieder zu fallen pflegte. Endlich trat eine Magd ein, um das Diner anzumelden; da so der Streit nothwendig geendigt war, trennten wir uns, ohne daß auf einer von beiden Seiten ein Vortheil gewonnen worden wäre. Mademoiselle Reutter hatte mir keine Gelegenheit gegeben, sie mit Gefühl anzugreifen, und ich hatte ihre kleinen Kunstgriffe niederzuschlagen verstanden. Es war ein regelmäßiger offener Kampf. Ich hielt ihr wieder meine Hand hin, als ich das Zimmer verließ; sie gab mir die ihrige; es war eine kleine und weiße Hand, aber wie kalt! Ich schaute ihr voll in's Auge — sie nöthigend, auch mich gerade anzusehen; diese letzte Probe war gegen mich: ich verließ sie, wie ich sie fand — gemäßigt, besonnen, ruhig; es täuschte meine Erwartung.

„Ich werde klüger," dachte ich auf dem Heimweg zu Mr. Pelet. „Schaut einmal diese kleine Frau; ist sie wie Frauen von Novellisten und Romanschreibern? Liest man von einem weiblichen Charakter in der Poesie und Dichtung, so sollte man glauben, er sei aus Empfindung entweder für das Gute oder Schlechte zusammengesetzt — hier ist ein Specimen, und zwar ein sehr empfindliches und respectables Specimen, dessen Haupt-Ingrediens abstrakter Verstand ist. Kein Talleyrand war je leidenschaftsloser als Zoraide Reutter!" So dachte ich damals; ich fand späterhin, daß grobe Empfänglichkeiten sich sehr gut mit starken Neigungen vertrugen.

Elftes Kapitel.

Ich hatte wirklich sehr lang mit der verschmitzten feinen Politikerin geplaudert, und als ich in mein Quartier kam, fand ich, daß das Diner halb vorüber war. Zu spät beim Essen zu erscheinen, war gegen die ständige Regel des Instituts, und wäre es einer der flämischen Unterlehrer gewesen, der nach dem Abtragen der Suppe und dem Beginn des ersten Gangs eingetreten wäre, M. Pelet würde ihn wahrscheinlich mit einem öffentlichen Verweis begrüßt und gewiß mit Verlust von Suppe und Fisch gestraft haben; wie es jetzt war, schüttelte der höfliche, wiewohl partheiische Gentleman nur den Kopf und schickte, als ich meinen Platz einnahm, meine Serviette entfaltete und mein ketzerisches Gratias für mich sprach, artig einen Diener nach der Küche, um mir einen Teller „purée aux carrottes“ *) (denn es war ein Fasttag) zu bringen, und ehe er den zweiten Gang entfernen ließ, reservirte er für mich eine Portion Stockfisch, woraus er bestand. Als das Diner vorüber war, stürzten die Knaben zu ihrem Abendspiel hinaus; Kint und Vandam (die zwei Unterlehrer) folgten ihnen natürlich. Arme Bursche! hätten sie nicht so gar schwerfällig, so gar seellos, so indifferent gegen Alles im Himmel droben und auf der Erde unten ausgesehen, ich hätte sie wegen des Zwangs, dem sie unterworfen waren, sich hinter diesen rohen Jungen überall und immerdar herzuschleppen, bemitleiden können; selbst so wie es war, fühlte ich einige Neigung, auf mich selbst als einen privilegirten Fant zu sticheln, als ich mich umdrehte, um nach meinem Zimmer hinaufzusteigen, gewiß, daselbst wenn nicht Genuß, wenigstens Freiheit zu finden; aber diesen Abend (wie es oft zuvor geschehen war) sollte ich noch weiter ausgezeichnet werden.

*) Durchgetriebenes Rübengemüse.

„Eh bien, mauvais sujet!“ sagte M. Pelet's Stimme hinter mir, als ich meinen Fuß auf den ersten Tritt der Treppe setzte. „Où allez-vous? Venez à la salle-à-manger, que je vous gronde un peu.“ *)

„Ich bitte um Verzeihung, Monsieur,“ sagte ich, als ich ihm auf sein Privatzimmer folgte, „daß ich so spät zurückgekommen bin — es war nicht mein Fehler.“

„Das ist es eben, was ich zu wissen begehre,“ entgegnete M. Pelet, als er mich in das comfortable Zimmer mit einem Holzfeuer — denn der Ofen war jetzt für die Saison entfernt worden — einführte. Nachdem er geläutet hatte, bestellte er „Caffee für zwei“, und bald saßen er und ich beinahe in englischem Comfort, jeder an der einen Seite des Herdes, ein rundes Tischchen zwischen uns, mit einer Caffeekanne, Zuckerdose und zwei großen weißen Porcellantassen. Während M. Pelet damit beschäftigt war, sich eine Cigarre aus einem Kistchen auszusuchen, kehrten meine Gedanken zu den beiden ausgestoßenen Unterlehrern zurück, deren Stimmen ich selbst jetzt nach Ordnung auf dem Spielplatz sich heiser schreien hörte.

„C'est une grande responsabilité, que la surveillance,“ **) bemerkte ich.

„Plait-il?“ sagte M. Pelet.

Ich erklärte, die Herren Vandam und Kint müßten meines Erachtens von ihrer Arbeit ein wenig ermüdet sein.

„Des bêtes de somme — des bêtes de somme,“ ***) murmelte der Director verächtlich. Mittlerweile bot ich ihm seine Caffeetasse.

„Servez-vous, mon garçon,“ †) sagte er äußerst freundlich, als er zwei ungeheure Stücke Continentalzuckers in seine Tasse

---

*) Wohin gehen Sie? Kommen Sie in den Speisesaal, daß ich Sie ein wenig schelte.

**) Es ist eine große Verantwortlichkeit um dieses Aufsichtführen.

***) Lastthiere.

†) Bedienen Sie sich, mein Junge.

geworfen hatte. „Und nun erzählen Sie mir, warum Sie so lang bei Mademoiselle Reutter geblieben sind. Ich weiß, daß die Lectionen in ihrem Institut wie in meinem schließen, um vier Uhr, und als Sie zurückkehrten, war es fünf vorüber."

„Mademoiselle wünschte mit mir zu sprechen, Monsieur."

„Wirklich? Worüber? wenn man fragen darf."

„Mademoiselle sprach über Nichts, Monsieur."

„Ein fruchtbarer Gegenstand! Und sprach sie darüber in dem Schulzimmer, vor den Zöglingen?"

„Nein, wie Sie, Monsieur, sie bat mich, in ihr Zimmer zu treten."

„Und Madame Reutter — die alte Duenna — meiner Mutter Klatschschwester, war dabei, natürlich?"

„Nein, Monsieur; ich hatte die Ehre, mit Mademoiselle ganz allein zu sein."

„C'est joli — cela," bemerkte Monsieur Pelet und schaute in das Feuer.

„Hony soit, qui mal y pense," *) murmelte ich bedeutsam. „Je connais un peu ma petite voisine — voyez-vous." **)

„In diesem Fall wird Monsieur im Stande sein, mir herausfinden zu helfen, was Mademoiselle's Gründe dafür waren, daß sie mich eine tödtlich lange Stunde vor ihrem Sopha sitzen ließ, um auf die weitschweifigste und fließendste Dissertation über die leerste Kleinigkeit zu horchen."

„Sie wollte Ihren Charakter sondiren."

„Ich dachte so, Monsieur."

„Hat sie Ihre schwache Seite ausgefunden?"

„Was ist meine schwache Seite?"

„Nun; die sentimentale. Eine Frau, die ihren Pfeil tief

---

*) Verwünscht sei, wer Böses davon denkt!

**) Ich kenne meine kleine Nachbarin ein wenig — sehen Sie.

genug senkt, wird zuletzt eine unergründliche Quelle von Empfindsamkeit in Deiner Brust finden, Crimsworth."

Ich fühlte das Blut mir am Herzen sich regen und warm in meine Wange steigen.

„Manche Frauen wohl, Monsieur."

„Ist Mademoiselle Reutter unter dieser Zahl? Komm, sprich frei, mein Sohn; elle est encore jeune, plus agée que toi peut-être, mais juste assez pour unir la tendresse d'une petite maman à l'amour d'une épouse devouée; n'est-ce pas que cela t'irait supérieurement?" *)

„Nein, Monsieur, ich wünschte, mein Weib soll mein Weib sein, und nicht halb meine Mutter."

„Dann ist sie ein wenig zu alt für Sie."

„Nein, Monsieur, nicht einen Tag zu alt für mich, wenn sie sonst mir anstände."

„Worin steht sie Ihnen nicht an, William? Sie ist persönlich angenehm, nicht wahr?"

„Sehr; ihr Haar und ihre Gesichtsfarbe ist es eben, was ich bewundere, und ihre Gestalt, obwohl ganz belgisch, ist von Grazie."

„Bravo! und ihr Gesicht? ihre Züge? Wie gefallen Ihnen diese?"

„Ein wenig grob, besonders ihr Mund."

„Ah, ja! ihr Mund," sagte M. Pelet, und er suckelte einwärts. „Es ist Charakter um ihren Mund — Festigkeit — aber sie hat ein sehr angenehmes Lächeln; denken Sie nicht auch?"

„Etwas verschmitzt."

„Wahr, aber der Ausdruck ihrer Verschmitztheit kommt von ihren Augenbraunen her; haben Sie ihre Augenbraunen bemerkt?"

Ich verneinte es.

---

*) Sie ist noch jung, älter als Du vielleicht, aber gerade recht, um die Zärtlichkeit einer kleinen Mama mit der Liebe einer ergebenen Gattin zu vereinigen; nicht wahr, das wäre vortrefflich für Dich?



„Sie haben sie also nicht zu Boden schauen sehen?" sagte er.

„Nein."

„Es ist ein wahrer Genuß, nichts desto weniger. Beobachten Sie dieselbe einmal, wenn sie ein Strickzeug oder eine andere weibliche Arbeit in der Hand hat, und dasitzt, das Bild des Friedens, ruhig bedacht auf ihre Nadeln und ihre Seide, während mittlerweile um sie herum etwas verhandelt wird, in dessen Laufe Eigenthümlichkeiten des Charakters sich enthüllen, oder wichtige Interessen erörtert werden; sie nimmt keinen Theil daran, ihr bescheidener weiblicher Geist ist ganz bei ihrem Strickzeug und keiner ihrer Züge bewegt sich; sie nimmt sich weder heraus, Beifall zu lächeln, noch Mißfallen durch einen finstern Blick zu erkennen zu geben; ihre kleinen Hände bearbeiten immer ihre anspruchslose Aufgabe; wenn sie nur diese Börse oder diese griechische Mütze fertig bringen kann, ist es genug für sie. Wenn Herren sich ihrem Sessel nähern, lagert sich eine tiefere Ruhe, eine sanftere Bescheidenheit auf ihren Zügen und kleidet ihre ganze Miene; beobachten Sie dann ihre Augbraunen et dites-moi, s'il n'y a pas du chat dans l'un, et du renard dans l'autre." *)

„Ich will bei der ersten Gelegenheit genau Acht geben," sagte ich.

„Und dann," fuhr M. Pelet fort, das Augenlid wird flittern, die Decken werden sich eine Sekunde heben, und ein blaues Auge, unter einem Schirm hervorschimmernd, wird seine kurze, schlaue, forschende Beobachtung machen, und sich dann wieder zurückziehen.

Ich lächelte und so auch Pelet, und nach einem Stillschweigen von einigen Minuten fragte ich:

„Wird sie jemals heirathen, denken Sie?"

„Heirathen? Werden die Vögel sich paaren? Natürlich ist es ihre Absicht und ihr Entschluß, zu heirathen, wenn sie eine

*) Und sagen Sie mir, ob nicht im einen etwas von einer Katze, im andern etwas von einem Fuchs liegt.

passende Partie findet, und Niemand kennt besser als sie die Art des Eindrucks, den sie hervorzubringen fähig ist; Niemand gefällt es mehr, auf ruhige Weise Eroberungen zu machen. Ich müßte mich irren, wenn sie noch nicht den Abdruck ihrer verstohlenen Schritte in Deinem Herzen zurückließe, Crimsworth."

„Ihrer Schritte? Verwünscht, nein! Mein Herz ist keine Planke, um darauf zu gehen."

„Aber die sanfte Berührung einer Sammtpfote wird ihm nicht wehe thun?"

„Sie bietet mir keine Sammtpfote; sie ist ganz Förmlichkeit und Zurückhaltung bei mir."

„Das ist zum Anfang; Respect soll das Fundament, Neigung der erste Stock, Liebe der Ueberbau sein; Mademoiselle Reutter ist ein geschickter Architect."

„Und das Interesse, M. Pelet — Interesse? Wird Mademoiselle diesen Punkt nicht in Betracht ziehen?"

„Ja, ja, ohne Zweifel; es wird das Cement zwischen jedem Steine sein. Und nun haben wir über die Vorsteherin diskutirt, was von den Zöglingen? N'y a-t-il pas de belles études parmi ces jeunes têtes?" *)

„Charakterstudien? Ja, seltsame wenigstens, stelle ich mir vor; aber von der ersten Begegnung läßt sich nicht viel errathen."

„Ah, Sie affectiren Discretion; aber erzählen Sie mir nun, waren Sie vor diesen blühenden jungen Geschöpfen nicht ein wenig verlegen?"

„Zuerst, ja; aber ich sammelte mich wieder und machte es mit aller gehörigen Kaltblütigkeit durch."

„Ich glaube Ihnen nicht."

„Es ist dennoch wahr. Zuerst dachte ich sie mir als Engel, aber sie ließen mich nicht lange in dieser Illusion; drei der ältesten und schönsten übernahmen die Aufgabe, mich zurechtzusetzen, und machten ihre Sache so geschickt, daß ich in fünf Minuten sie kannte, wenigstens nach dem, was sie waren, drei Erzkoketten."

*) Gibt es nicht schöne Studien unter diesen jungen Köpfen?

„Je les connais!“ rief M. Pelet. „Elles sont toujours au premier rang à l'église et à la promenade, une blonde superbe, une jolie espiègle, une belle brune.“ *)

„Genau so.“

„Liebenswürdige Geschöpfe alle — Köpfe für Künstler; was für eine Gruppe würden sie machen, zusammengenommen! Eulalie (ich kenne deren Namen) mit ihrem weichen, geflochtenen Haar und der ruhigen Elfenbein-Stirne. Hortense mit ihren reichen kastanienbraunen Locken, so üppig geknotet und in einander geschlungen, als ob sie nicht wüßte, was sie mit all deren Reichthum anfangen sollte, mit ihren Purpurlippen, ihrer Wange so roth wie eine Damascenerrose, und ihrem schelmischen lachenden Auge. Und Caroline de Blémont! Ah, das ist eine Schönheit! Schönheit in Vollendung. Was für eine Wolke von schwarzen Locken um das Gesicht einer Houri! Was für bezaubernde Lippen! Was für gloriose schwarze Augen! Ihr Byron würde sie angebetet haben — und Sie — Sie kalter, frostiger Isländer! — Sie spielten den Strengen, den Fühllosen in Gegenwart einer so exquisiten Aphrodite?“

Ich würde über des Directors Enthusiasmus gelacht haben, hätte ich ihn für wirklich gehalten, aber es lag etwas in seinem Tone, welches mir gemachte Entzückungen verrieth. Ich fühlte, er affectirte nur solche Wärme, um mich meine Wachsamkeit vergessen zu machen, mich gleichfalls aus mir herauszubringen. Er fuhr fort: —

„Gestehen Sie, William, erscheint nicht das blos gute Aussehen von Zoraide Reutter ungeschlacht und alltäglich in Vergleich mit den prächtigen Reizen einiger ihrer Schülerinnen?“

Die Frage brachte mich etwas in Verwirrung, aber ich fühlte nun, daß mein Principal den Versuch machte (aus Ur-

*) Ich kenne Sie! sie sind immer in der ersten Reihe in der Kirche und auf der Promenade; eine superbe Blondine, eine hübsche Schelmin, eine schöne Brünette.

sachen, die ihm selbst am besten bekannt waren, — damals konnte ich sie nicht ergründen), Ideen und Wünsche in meinem Geiste zu erregen, die mit dem, was recht und ehrbar war, im Widerspruch standen. Das Unrecht der Anreizung bewährte auch sein Gegengift, und als er weiter hinzusetzte:

„Jede von diesen drei schönen Mädchen wird ein hübsches Vermögen haben; und mit ein wenig Geschicklichkeit könnte ein gentlemanmäßiger, intelligenter junger Bursche wie Sie, sich zum Herrn der Hand, des Herzens und der Börse einer jeden von diesem Trio machen," erwiderte ich mit einem Blick und zwar in Form einer Frage „Monsieur?" was ihn stutzig machte.

Er schlug ein erzwungenes Gelächter auf, versicherte, nur gescherzt zu haben, fragte, ob ich je habe glauben können, daß er im Ernst rede. Gerade läutete die Glocke, die Spielstunde war vorüber; es war ein Abend, an welchem M. Pelet gewohnt war, Stellen aus dem Drama und den schönen Wissenschaften seinen Schülern vorzulesen. Er wartete meine Antwort nicht ab, sondern stand auf und verließ das Zimmer, indem er im Gehen eine heitere Strophe Bérangers summte.

Zwölftes Kapitel.

Täglich, wie ich meinen Dienst in Mdlle. Reutter's Unterrichtsanstalt fortsetzte, fand ich frische Gelegenheit, das Ideal mit der Wirklichkeit zu vergleichen. Was hatte ich vor meiner Ankunft in Brüssel von weiblichem Charakter verstanden? Kostbar wenig. Und was war meine Vorstellung davon? Etwas Vages, Leichtes, Gasfeines, Glänzendes; jetzt, da ich in Berührung damit kam, fand ich daran eine ziemlich greifbare Substanz; manchmal sehr hart und oft schwer; es war Metall darin, sowohl Blei als Eisen.

Mögen die Idealisten, die Träumer von irdischen Engeln und menschlichen Blumen jetzt herschauen, während ich mein Portfolio öffne und ihnen eine oder zwei Skizzen, gezeichnet nach der Natur, zeige. Ich nahm diese Skizzen in dem Zweitclassen-Schulzimmer von Mdlle. Reutter's Institut auf, wo gegen hundert Species von der Gattung „junges Mädchen" gesammelt waren und eine ergiebige Varietät des Gegenstandes boten. Ein gemischtes Assortiment waren sie, verschieden sowohl nach Form als Land. Ich saß auf meiner Estrade und überschaute die lange Reihe von Pulten, ich hatte unter meinem Auge Französinnen, Engländerinnen, Belgierinnen, Oestreicherinnen und Preußinnen. Die Majorität gehörte der Bürgersclasse an; aber es gab auch manche Gräfinnen, es gab Töchter von zwei Generalen, von Obersten, Kapitänen und Regierungsbeamten; diese Damen saßen Seite an Seite mit jungen weiblichen Wesen, die zu Ladenjungfern bestimmt waren, und mit einigen Flamänderinnen, ächten Sprößlingen des Landes. Im Anzug waren alle beinahe gleich, und in Manieren zeigte sich nur geringer Unterschied; Ausnahmen gab es zu der allgemeinen Regel, aber die Majorität verlieh dem Institut seinen Ton, und dieser Ton war rauh, lärmend, bezeichnet durch eine in's Schwarze zielende Mißachtung jeder Nachsicht gegen einander oder gegen ihre Lehrer; ein eifriges Trachten bei jedem Individuum nach eigenem Interesse, eigener Bequemlichkeit, und eine grobe Gleichgültigkeit gegen das Interesse und die Bequemlichkeit eines jeden andern. Die meisten von ihnen konnten keck lügen, wenn es ihrem Vortheil angemessen schien. Alle verstanden die Kunst, schön zu sprechen, wenn ein Point zu gewinnen war, und konnten mit vollendeter Geschicklichkeit und in einem einzigen Augenblick die kalte Seite wieder herauskehren, wenn die augenblickliche Artigkeit profitabel zu sein aufhörte. Sehr wenig offener Zank kam stets unter ihnen vor; aber Hinterrücks-Angriffe und Ohren-

bläserei waren allgemein. Enge Freundschaften waren nach den Regeln der Schule verboten, und kein Mädchen schien mehr Rücksicht gegen eine Andere zu cultiviren, als gerade nothwendig war, um sich einer Gesellschafterin zu versichern, wenn die Einsamkeit verdrießlich gewesen wäre. Man nahm von einer und allen an, daß sie in der äußersten Unkenntniß des Lasters aufgezogen worden seien. Die Vorsichtsmaßregeln, die man anwandte, sie unwissend, wenn auch nicht unschuldig zu erhalten, waren unzählig. Wie kam es aber, daß kaum eines jener Mädchen, wenn sie das Alter von Vierzehn erreicht hatten, einem Mann schicklich und bescheiden in's Angesicht sehen konnte? Eine Miene kecker, unverschämter Koketterie, oder eines lockern, einfältigen Seitenblicks war sicher die Antwort auf den gewöhnlichsten Blick aus einem männlichen Auge. Ich weiß nichts von den Geheimnissen der römisch-katholischen Religion, und ich bin nicht bigott in Sachen der Theologie, aber ich vermuthe, die Wurzel dieser vorzeitigen Unreinheit, so nahe liegend, so allgemein in päbstlichen Ländern, ist in der Disciplin, wenn nicht in den Doctrinen der römischen Kirche zu suchen. Ich berichte, was ich gesehen habe: diese Mädchen gehörten zu den sogenannten respectabeln Classen der Gesellschaft; sie waren Alle sorgfältig erzogen worden, und doch war die Masse von ihnen innerlich verdorben. So viel für den allgemeinen Ueberblick: nun noch eine oder zwei besondere Species.

Das erste ist ein lebensgroßes Gemälde von Aurelia Koslow, einem deutschen Fräulein, oder vielmehr von Halbblut zwischen Deutsch und Russisch. Sie ist achtzehn Jahre alt, ist nach Brüssel geschickt worden, ihre Erziehung zu vollenden; sie ist von mittlerer Größe, steif gebaut, Körper lang, Beine kurz, Büste sehr entwickelt, aber nicht compact modellirt, die Taille unverhältnißmäßig zusammengepreßt durch ein unmenschlich angeschnalltes Corset, Anzug sorgfältig arrangirt, große Füße in kleine Stiefelchen eingezwängt, Kopf klein, Haar weich, geflochten,

pomadisirt und vollkommen angeklebt; sehr niedere Stirne, sehr diminutive und rachsüchtige Augen, etwas tartarische Züge, ziemlich platte Nase, ziemlich hohe Backenknochen, aber das Ensemble nicht positiv häßlich; erträglich gute Gesichtsfarbe. So viel, was die Person betrifft. In Bezug auf den Geist beklagenswerth unwissend und schlecht unterrichtet; unfähig, selbst Deutsch, ihre Muttersprache, correct zu schreiben oder zu sprechen, dummköpfig im Französischen, und ihre Versuche, Englisch zu lernen, eine bloße Farce, doch ist sie zwölf Jahre auf der Schule gewesen; aber da sie unwandelbar ihre Aufgaben liefert, von einer Mitschülerin gemacht, und ihre Lectionen aus einem im Schooße verborgenen Buche abliest, ist es kein Wunder, daß ihre Fortschritte so schneckengleich gewesen sind. Ich weiß nicht, was Aurelia's tägliche Lebensgewohnheiten sind, weil ich keine Gelegenheit habe, sie jederzeit zu beobachten; aber nach dem, was ich aus dem Zustand ihres Pultes, ihrer Bücher und Papiere sehe, möchte ich sagen, sie ist unreinlich und selbst schmutzig, ihr äußerer Putz ist, wie bereits angegeben, wohl gepflegt, aber beim Vorübergehen an ihrer Bank habe ich bemerkt, daß ihr Hals grau ist wegen Mangels an Waschen, und ihr Haar, so glatt von Gummi und Fett, nicht so ist, um sich versucht zu fühlen, mit der Hand darüber, viel weniger mit der Hand dadurch zu fahren. Aurelia's Benehmen in der Classe ist, wenigstens wenn ich da bin, etwas extraordinär, als Index mädchenhafter Unschuld betrachtet. Den Augenblick, da ich in's Zimmer trete, stößt sie ihre nächste Nachbarin mit dem Ellbogen an und überläßt sich einem halb unterdrückten Lachen. Wenn ich meinen Sitz auf der Estrade einnehme, heftet sie ihr Auge auf mich; sie scheint entschlossen, anzuziehen und wo möglich meine Kenntnißnahme zu monopolisiren: zu diesem Zweck schießt sie auf mich alle möglichen Blicke, lanquid, herausfordernd, schief, lachend. Als man mich probehaltig gegen diese Art von Ar-

tillerie findet — denn wir verschmähen, was ungefordert, verschwenderisch angeboten wird — nimmt sie ihre Zuflucht zu dem Mittel, Lärm zu machen; bald seufzt, bald stöhnt sie, bald stößt sie unartikulirte Laute hervor, wofür die Sprache keinen Namen hat. Wenn ich im Schulzimmer auf- und abgehend, an ihr vorüberkomme, streckt sie ihren Fuß heraus, daß er den meinigen berühre; wenn ich zufällig das Manöver nicht bemerke und mein Stiefel mit ihrem Stiefelchen in Berührung kommt, affectirt sie, in ein convulsivisches unterdrücktes Lachen zu gerathen; wenn ich den Fallstrick bemerke und vermeide, drückt sie ihre Kränkung in einem verdrossenen Murren aus, wobei ich mich in schlechtem Französisch, mit einem unerträglich gemeinen deutschen Accent ausgesprochen, schmähen höre.

Nicht weit von Mdlle. Koslow sitzt eine andere junge Dame, Namens Adèle Dronsart: es ist eine Belgierin, ziemlich klein von Statur, in Formen schwer, mit breiter Taille, kurzem Hals und Gliedern, guter rother und weißer Gesichtsfarbe, gutgemeißelten und regelmäßigen Zügen, gutgeschnittenen Augen von hellbrauner Farbe, lichtbraunem Haar, guten Zähnen, Alter nicht viel über Fünfzehn, aber ausgewachsen wie eine starke junge Engländerin von Zwanzig. Dieses Portrait erregt die Vorstellung von einem stämmigen, aber gut aussehenden Weibe, nicht wahr? Nun, wenn ich die Reihe der jungen Köpfe übersah, hielt mein Auge gewöhnlich bei dem Adèlen's an; ihr Blick erwartete immer den meinigen, und es gelang ihm oft, den meinigen festzuhalten. Sie war ein unnatürlich aussehendes Wesen — so jung, frisch, blühend, und doch so gorgonenmäßig. Verdacht, mürrische Uebellaune lagen auf ihrer Stirne, lasterhafte Neigungen in ihrem Auge, Neid und pantherartige List um ihren Mund. Im Allgemeinen saß sie sehr ruhig; ihre massive Gestalt sah aus, als ob sie sich nicht viel beugen könnte, auch schien ihr großer Kopf — so breit an der Basis, so schmal gegen die Spitze — gemacht, um sich leicht auf dem kurzen Hals zu drehen. Sie hatte nur zwei Va-

rietäten des Ausdrucks; die vorherrschende war ein verbietendes, unzufriedenes Saurgesicht, wechselnd zuweilen mit einem höchst verderblichen und perfiden Lächeln. Sie war von ihren Mitschülerinnen gemieden, denn so schlecht manche von ihnen sein mochten, waren wenige so schlecht wie sie.

Aurelia und Adèle waren in der ersten Abtheilung der zweiten Classe; an der Spitze der zweiten Abtheilung stand eine Pensionärin, Namens Jvanna Trista. Dieses Mädchen war gemischten belgisch-spanischen Ursprungs; ihre flämische Mutter war todt, ihr catalonischer Vater war ein Kaufmann, auf den —Inseln wohnend, wo Jvanna geboren war und von wo sie nach Europa zur Erziehung geschickt wurde. Ich möchte wissen, ob Jemand, wenn er dieses Mädchens Kopf und Gesicht ansah, sie unter sein Dach aufgenommen hätte. Sie hatte genau dieselbe Schädelform wie Pabst Alexander VI.; ihre Organe des Wohlwollens, der Verehrung, Gewissenhaftigkeit, Anhänglichkeit waren auffallend klein, diejenigen der Selbstschätzung, Festigkeit, Zerstörungssucht, Kampflust verkehrt groß; ihr Kopf schweifte sich zu einer Wetterdach-Form empor, war um die Stirne zusammengezogen und hinten vorragend; sie hatte ziemlich gut aussehende, obwohl große und markirte Züge; ihr Temperament war fieberhaft und gallicht, ihre Gesichtsfarbe blaß und dunkel, Haar und Auge schwarz, Gestalt eckig und starr, aber proportionirt, Alter Fünfzehn.

Jvanna war nicht sehr dünn, aber sie hatte ein mageres Gesicht, und ihr „Blick“ war wild und hungrig; schmal wie ihre Stirne war, bot sie Raum genug für die lesbar eingravirten zwei Worte Meuterei und Haß; in einem ihrer andern Züge — ich meine das Auge — hatte auch Feigheit ihre deutliche Ziffer. Mdlle. Trista fand für passend, meine ersten Lectionen mit einer groben werktägigen Art von Unruhe zu stören; sie machte Lärm mit ihrem Munde wie ein Pferd, sie warf ihren Speichel aus, sie gab brutale Ausdrücke von sich; hinter und

vor ihr saß eine Bande sehr gemeiner, niedrig aussehender Flamänderinnen, zwei oder drei Exemplare jener Häßlichkeit der Person und Schwäche des Verstandes in sich schließend, deren häufiges Vorkommen in den Niederlanden den Beweis zu liefern scheinen möchte, daß das Klima der Art ist, um eine Degenerirung des menschlichen Geistes und Körpers herbeizuführen; diese, fand ich bald, standen völlig unter ihrem Einfluß, und mit deren Hülfe machte sie sich auf und unterhielt einen schweinischen Tumult, den ich zuletzt dadurch niederzuschlagen genöthigt war, daß ich ihr und zwei ihrer Werkzeuge von ihren Sitzen aufzustehen befahl, und nachdem ich sie fünf Minuten hatte stehen lassen, sie ernstlich aus dem Schulzimmer wies, die Mitschuldigen auf einen geräumigen Platz, der an den sogenannten großen Saal stieß, die Anstifterin in ein Cabinet, von dem ich die Thüre schloß und den Schlüssel zu mir steckte. Dieses Urtheil vollzog ich in Gegenwart von Mdlle. Reutter, welche ganz erschrocken aussah, als sie ein so entschiedenes Verfahren erblickte — das strengste, das je in ihrem Institut gewagt worden war. Ihren Schreckensblick beantwortete ich mit einer ruhige Miene und am Ende mit einem Lächeln, das ihr vielleicht schmeichelte und sie gewiß besänftigte. Joanna Trista blieb lange genug in Europa, um durch Uebelwollen und Undankbarkeit Allen zu vergelten, die ihr je einen guten Dienst geleistet hatten, und ging dann ab, um zu ihrem Vater auf den —Inseln zurückzukehren, frohlockend bei dem Gedanken, dort Sklaven zu haben, denen sie nach ihrem Ausdruck beliebig Fußtritte und Streiche geben konnte.

Diese drei Gemälde sind nach dem Leben. Ich besitze andere, ebenso markirt und ebenso wenig angenehm, aber ich will meinen Leser mit der Ausstellung derselben verschonen.

Ohne Zweifel wird man denken, daß ich jetzt des Contrastes wegen etwas Reizendes sehen lassen sollte; einen sanften, jungfräulichen Kopf, mit einem Hof darum, eine süße Personi-

fication von Unschuld, die Friedenstaube an ihren Busen drückend. Nein; ich sah nichts der Art und darum kann ich es auch nicht portraitiren. Die Schülerin in dem Institut, welche die glücklichste Gemüthsart besaß, war ein junges Mädchen vom Lande, Louise Path; sie war ziemlich wohlwollend und gefällig, aber nicht gut unterrichtet und nicht gut von Manieren; außerdem zeigte sich auch an ihr der Pestflecken der Verstellung: Ehre und Grundsatz waren ihr unbekannt; sie hatte kaum deren Namen gehört. Die geringst exceptionelle Schülerin war die arme kleine Sylvia, deren ich schon oben erwähnt habe. Sylvia war sanft im Benehmen, intelligent an Geist; sie war selbst aufrichtig, so weit ihre Religion es ihr gestattete, aber ihre physische Organisation war mangelhaft. Eine schwache Gesundheit hemmte ihr Wachsthum und erkältete ihren Geist, und dann war, bei ihrer Bestimmung für das Kloster, ihre ganze Seele zu einer klösterlich-schiefen Richtung abgedreht, und in der zahmen, gezogenen Unterwürfigkeit ihres Benehmens las man, daß sie bereits für ihre künftige Lebensbahn vorbereitet war, sofern sie die Unabhängigkeit ihres Denkens und Thuns in die Hände eines despotischen Beichtigers abgab. Sie gestattete sich keine selbstständige Meinung, keinen Vorzug einer Gesellschafterin oder Beschäftigung; in allen Dingen ließ sie sich durch Andere leiten. Mit einem blassen, passiven Automaten-Wesen ging sie den ganzen Tag herum, thuend, wozu man sie aufforderte, nie was sie gern hatte oder nach angeborner Ueberzeugung für recht hielt. Die arme kleine künftige Nonne war frühzeitig gelehrt worden, die Gebote ihrer eigenen Vernunft und ihres Gewissens dem Willen ihres geistlichen Lenkers gänzlich unterzuordnen. Sie war die Musterschülerin von Mdlle. Reutter's Institut; ein bleiches, verkümmertes Bild, worin das Leben schwach zurückblieb, aber die Seele durch römischen Zaubertrug beschworen worden war.

Es gab einige englische Zöglinge in der Anstalt, und diese

ließen sich in zwei Classen theilen. Die erste, die Continental-Engländerinnen, hauptächlich die Töchter zerrütteter Abenteurer, welche Schulden oder Entehrung aus ihrem Vaterland vertrieben hatten. Diese armen Mädchen hatten nie den Vortheil eines ordentlichen Heimathhauses, anständigen Beispiels oder ehrlicher protestantischer Erziehung genossen; einige Monate bald in einer katholischen Schule, bald in einer andern sich aufhaltend, wie ihre Eltern von Land zu Land wanderten, — von Frankreich nach Deutschland, von Deutschland nach Belgien — hatten sie einigen dürftigen Unterricht, viele schlechte Gewohnheiten aufgeschnappt, wobei sie jede Vorstellung selbst von den ersten Elementen der Religion und Moral verloren und eine schwächliche Gleichgültigkeit gegen jede Empfindung gewannen, welche die Menschheit erheben kann; sie waren kennbar an einem habituellen Blick mürrischer Niedergeschlagenheit, dem Resultat unterdrückter Selbstachtung und constanter verächtlicher Blicke von ihren katholischen Mitschülerinnen, welche dieselben als Engländer haßten und als Ketzer verhöhnten.

Die zweite Classe waren britische Engländerinnen. Von diesen begegnete ich nicht einem halben Dutzend während der ganzen Zeit meines Dienstes in der Unterrichtsanstalt; ihre charakteristischen Kennzeichen waren sauberer aber nachlässiger Anzug, schlecht geordnetes Haar (verglichen mit den glatten und geputzten Fremden), aufrechte Haltung, biegsame Gestalten, weiße und spitze Hände, unregelmäßigere Züge, aber auch intellektueller, als jene der Belgierinnen, ernste und bescheidene Gesichter, eine allgemeine Miene angeborener Schicklichkeit und Decenz; an diesem letzten Umstand allein konnte ich auf einen Blick die Tochter Albions und den Pflegling des Protestantismus von dem Ziehkinde Roms, der protegée des Jesuitismus unterscheiden; dazu war das Aussehen dieser britischen Mädchen stolz; zugleich beneidet und lächerlich gemacht von ihren Continental-Genossinnen, wehrten sie Beleidigung mit strenger

Höflichkeit ab und begegneten Haß mit stummer Geringschätzung; sie wichen der Gesellschaft aus und mitten unter der Menge schienen sie isolirt zu bleiben.

Die Lehrerinnen, die an der Spitze dieser gemischten Menge standen, waren drei an der Zahl, lauter Französinnen — ihre Namen waren Mdlles. Zephyrine, Pélagie und Susette, die zwei letzteren ziemlich alltägliche Personagen; ihr Aussehen war ordinär, ihr Benehmen ordinär, ihr Temperament ordinär, ihre Gedanken, Gefühle und Ansichten alle ordinär — wollte ich ein Kapitel über den Gegenstand schreiben, ich könnte ihn nicht mehr erläutern. Zephyrine war etwas ausgezeichneter in Aussehen und Betragen, als Pélagie und Susette, aber an Charakter eine ächte Pariser Kokette, perfid, geldgierig und trockenherzig. Eine vierte Lehrerin sah ich zuweilen, die täglich zum Unterricht im Stricken oder Nähen oder Spitzenausbessern oder irgend einer andern wichtigen Kunst der Art zu kommen schien, aber ich bekam nie mehr als einen vorübergehenden Blick von ihr, wenn sie in ihrem Carré saß, mit ihrem Rahmen und einem halben Dutzend der älteren Schülerinnen um sie herum; demnach hatte ich keine Gelegenheit, ihren Charakter zu studiren, oder nur ihre Person viel zu beobachten; die letzte, bemerkte ich, hatte ein sehr mädchenhaftes Aussehen für eine Lehrerin, sonst war sie nicht auffallend; Charakter besaß sie, sollte ich meinen, wenig, da ihre Schülerinnen beständig „en révolte" *) gegen ihre Autorität sich befanden. Sie wohnte nicht im Hause; ihr Name, glaube ich, war Mdlle. Henri.

Mitten unter dieser Versammlung von Allem, was unbedeutend und mangelhaft, Vielem, was fehlerhaft und abstoßend war (mit diesem letzten Beiwort würden viele die zwei oder drei steifen, schweigsamen, anständig sich benehmenden, schlecht angezogenen britischen Mädchen bezeichnet haben), leuchtete die

---

*) In Auflehnung.

gefühlvolle, scharfsinnige, leutselige Directrice gleich einem sichern Stern über einem Sumpfe von Irwischen; ihrer Superiorität sich tief bewußt, schöpfte sie eine innerliche Wonne aus diesem Bewußtsein, welches sie unter aller, von ihrer Stellung unzertrennlichen Sorge und Verantwortlichkeit aufrecht erhielt; es bewahrte ihr Temperament ruhig, ihre Stirne glatt, ihr Betragen gelassen. Es freute sie — und wen sollte es nicht — beim Eintritt in das Schulzimmer zu fühlen, daß ihre Gegenwart allein hinreichte, jene Ordnung und Ruhe zu verbreiten, welche alle Zurechtweisungen und selbst Gebote ihrer Untergebenen oft nicht zu erzwingen vermochten; es freute sie, sich in Vergleich oder vielmehr in Contrast mit ihrer Umgebung zu stellen und zu wissen, daß sie sowohl in persönlichen, als geistigen Vorzügen unbestritten die Palme des Sieges davon trug — (die drei Lehrerinnen waren alle flach). Ihre Schülerinnen behandelte sie mit solcher Schonung und Geschicklichkeit, indem sie die Pflicht der Lohn- und Lobspenderin auf sich nahm, ihren Subalternen jede gehässige Aufgabe des Tadels oder der Strafe überließ, daß alle sie mit Ehrerbietung, wenn nicht mit Zuneigung betrachteten; ihre Lehrerinnen liebten sie nicht, aber sie fügten sich, weil sie in allen Dingen unter ihr standen; die verschiedenen Lehrer, welche in ihre Schule kamen, standen allesammt so oder anders unter ihrem Einflusse: über den Einen hatte sie Macht bekommen durch ihr geschicktes Eingehen auf sein schlechtes Temperament, über einen Andern durch einige Aufmerksamkeiten auf seine kleinen Capricen; einen dritten hatte sie durch Schmeichelei unterjocht; einen vierten — einen furchtsamen Mann — hielt sie durch eine Art streng entschiedener Miene in Respekt; mich bewachte sie noch immer, stellte mich noch immer mit den scharfsinnigsten Mitteln auf die Probe — sie umschwärmte mich, geschlagen und doch beharrlich; ich glaube, sie hielt mich für einen glatten, kahlen Felsenabhang, der weder einen hervorspringenden Stein, noch eine Baumwurzel, noch ein Grasbüschel, um daran

hinaufzuklimmen, bot. Bald schmeichelte sie mit ausnehmendem Takt, bald moralisirte sie, bald versuchte sie, wie weit ich den Motiven der Geldsucht zugänglich wäre, dann scherzte sie bis zur Affectation — da sie wußte, daß manche Männer durch Schwäche gewonnen werden — sogleich sprach sie wieder ausgezeichnet verständig, da ihr bekannt war, daß Andere die Thorheit haben, Urtheilskraft zu bewundern. Ich fand es zugleich angenehm und leicht, allen diesen Anstrengungen zu entgehen; es war süß, wenn sie mich beinahe gewonnen glaubte, umzudrehen und ihr halb geringschätzig in die Augen zu lächeln und dann ihre kaum verschleierte, aber stumme Kränkung zu beobachten. Doch blieb sie beharrlich, und zuletzt berührte, es ist meine Pflicht, es zu gestehen, ihr Finger, versuchend, jedes Atom an dem Kästchen prüfend, dessen geheime Springfeder, und in einem Augenblick sprang der Deckel auf; sie legte ihre Hand auf das Juwel innen; ob sie es stahl oder zerbrach, oder ob sie den Deckel mit einem Schnapp ihrer Finger wieder schloß — lies weiter und du wirst es erfahren.

Eines Tages kam ich zufällig, eine Lektion zu geben, während ich unwohl war; ich hatte eine böse Erkältung und Husten; zwei Stunden unaufhörliches Sprechen machten mich sehr heiser und müde; als ich das Schulzimmer verließ und über den Corridor ging, begegnete ich Mdlle. Reutter; sie bemerkte mit einer besorgten Miene, daß ich sehr bleich und ermüdet aussah.

„Ja," sagte ich, „ich bin erschöpft," und dann entgegnete sie mit wachsender Theilnahme: „Sie dürfen nicht fort, bis Sie eine Erfrischung zu sich genommen haben." Sie überredete mich, in das Zimmer zu treten, und war sehr freundlich und sanft, so lange ich blieb. Am nächsten Tage war sie noch freundlicher, sie kam selbst in die Classe, um zu sehen, ob die Fenster geschlossen seien und daß es keinen Zug gebe; sie ermahnte mich mit freundschaftlichem Ernst, mich nicht allzusehr anzustrengen; als ich wegging, gab sie mir unaufgefordert ihre Hand und ich

konnte nur durch einen respectvollen und sanften Druck zu erkennen geben, daß ich für die Gunst empfänglich und dankbar war. Meine bescheidene Kundgebung erregte ein leichtes, heiteres Lächeln auf ihrem Gesicht; ich hielt sie für beinahe entzückend. Den Rest d[illegible] Abends erwartete mein Geist voll Ungeduld den nächsten Nachmittag, um sie wieder zu sehen.

Ich hatte mich nicht getäuscht, denn sie saß während meiner ganzen folgenden Lection in der Classe und sah mich oft beinahe liebevoll an. Um vier Uhr begleitete sie mich aus dem Schulzimmer, erkundigte sich besorgt nach meiner Gesundheit, schalt mich dann sanft, daß ich zu laut spreche und mich zu viel anstrenge; ich trat an die Glasthüre, welche in den Garten führte, um ihre Strafpredigt bis zu Ende zu hören; die Thüre war offen, es war ein sehr schöner Tag, und während ich auf den wohlthuenden Verweis horchte, blickte ich auf den Sonnenschein und die Blumen und fühlte mich sehr glücklich. Die Tagschülerinnen begannen sich aus den Schulzimmern auf den Gang zu ergießen.

„Wollen Sie eine oder zwei Minuten in den Garten gehen, bis sie fort sind?“

Ich stieg die Stufen hinab, ohne zu antworten, aber ich schaute rückwärts, was so viel sagen wollte, als —

„Sie werden mit mir kommen?“

In der nächsten Minute schritten ich und die Directrice Seite an Seite die mit den Obstbäumen begrenzte Allee hinab, deren weiße Blüthen wie zarte grüne Blätter gerade in voller Entfaltung waren. Der Himmel war blau, die Luft ruhig, der Mai-Nachmittag voll Glanz und Duft. Erlöst aus der erstickenden Classe, umgeben von Blumen und Laub, mit einer angenehmen, lächelnden, leutseligen Frau an meiner Seite — wie war mir zu Muth? Nun, sehr beneidenswerth. Es schien, als ob die romantischen Visionen, welche meine Phantasie von diesem Garten sich geschaffen hatte, während er noch durch die eifer-

süchtigen Bretter vor mir verborgen blieb, mehr als verwirklicht wären; und als eine Wendung in der Allee die Aussicht auf das Haus versperrte und einige hohe Gebüsche M. Pelet's Wohnung ausschlossen und einen Augenblick vor den andern Häusern, die amphitheatralisch um diesen grünen Fleck aufstiegen, uns beschirmten, gab ich Mdlle. Reutter meinen Arm und führte sie zu einem Gartenstuhl, der unter einigen Fliederbäumen in der Nähe angebracht war. Sie setzte sich nieder; ich nahm meinen Platz an ihrer Seite. Sie fuhr fort, zu mir mit jenem Behagen, das Behagen mittheilt, zu sprechen, und wie ich so zuhörte, dämmerte eine Beobachtung in meinem Geiste auf, daß ich nahe daran sei mich zu verlieben. Die Eßglocke läutete in ihrem und M. Pelet's Hause; wir waren genöthigt, uns zu trennen; ich hielt sie einen Augenblick auf, als sie weggehen wollte.

„Ich wünsche etwas," sagte ich.

„Was?" fragte Zoraide naiv.

„Nur Eine Blume."

„Pflücken Sie eine — oder zwei, oder zwanzig, wenn Sie wollen."

„Nein — eine ist genug — aber Sie müssen dieselbe pflücken und mir geben."

„Was für eine Caprice!" rief sie, aber erhob sich auf ihre Fußspitzen, brach einen schönen Fliederzweig ab und bot ihn mir graziös an. Ich nahm ihn und entfernte mich, für den Augenblick zufrieden und hoffnungsvoll für die Zukunft.

Gewiß war dieser Maitag lieblich, und er schloß mit einer Mondschein-Nacht von Sommerwärme und Heiterkeit. Ich erinnere mich dessen wohl; denn als ich diesen Abend lang, Aufgaben corrigirend, gesessen war, und mich ermüdet und von der Enge meines kleinen Zimmers etwas bedrückt fühlte, öffnete ich das oft erwähnte vermachte Fenster, dessen Bretter ich jedoch die alte Madame Pelet hinwegzunehmen bewogen hatte, seit ich den Posten eines Professors in dem Fräulein-Pensionat bekleidete,

da es von dieser Zeit an für mich nicht länger „unschicklich“ war, meine eigenen Schülerinnen bei ihren Spielen zu überwachen. Ich setzte mich in den Fenstersitz, legte meinen Arm auf den Sims und lehnte mich hinaus: über mir war das clair-obscure eines wolkenlosen Nachthimmels — prächtiger Mondschein verdunkelte das zitternde Funkeln der Sterne — unter mir lag der Garten mit wechselndem Silberglanz und tiefem Schatten, und alles frisch von Thau — ein angenehmes Parfüm von den geschlossenen Blüthen der Obstbäume ausgehaucht — nicht ein Blatt rührte sich, die Nacht war windstill. Mein Fenster ging gerade auf einen gewissen Gang von Mdlle. Reutter's Garten, der „die verbotene Allee“ hieß, so genannt, weil es den Zöglingen verboten war, denselben wegen der Nähe der Knabenschule zu betreten. Hier wuchsen die Flieder- und Bohnensträuche besonders dick, dieß war der geschützteste Winkel in dem eingehägten Grundstück; sein Gebüsch deckte den Gartenstuhl, wo ich diesen Nachmittag mit der jungen Directrice gesessen war. Ich brauche nicht zu sagen, daß meine Gedanken hauptsächlich bei ihr waren, als ich von dem Gitter hinauslehnte, und mein Auge bald über die Gänge und Rabatten des Gartens, bald an der vielfensterigen Front des Hauses, das sich weiß jenseits der Masse des Laubwerks erhob, hinschweifen ließ. Ich fragte mich neugierig, in welchem Theil des Gebäudes ihr Gemach lag, und ein einziges, durch die Sommerläden eines Fensters scheinendes Licht schien mir den Weg dahin zu weisen.

„Sie wacht noch spät,“ dachte ich, „denn es muß jetzt beinahe Mitternacht sein. Sie ist eine kleine bezaubernde Frau,“ fuhr ich in stummem Selbstgespräch fort, „ihr Bild formt sich zu einem angenehmen Gemälde in meinem Gedächtniß; ich weiß, sie ist nicht, was die Welt hübsch nennt — macht Nichts, es ist Harmonie in ihrem Aussehen, und ich liebe es so; ihr braunes Haar, ihr blaues Auge, die Frische ihrer Wange, die Weiße ihres Halses, alles sagt meinem Geschmack zu. Dann achte ich ihr Talent; die Idee, eine

Puppe oder eine Närrin zu heirathen, war mir immer zuwider: ich weiß, daß eine hübsche Puppe, eine hübsche Närrin es recht wohl für den Honigmonat thun würde; aber wenn die Leidenschaft erkaltet ist, wie schrecklich, ein Stück Wachs oder Holz an meinen Busen gelegt, eine halbe Idiotin in meine Arme geschlossen zu finden und zu gedenken, daß ich daraus Meinesgleichen — nein, mein Idol — gemacht hatte, zu wissen, daß ich den Rest meines Daseins mit einem Geschöpf verleben muß, das unfähig ist zu verstehen, was ich sagte, zu schätzen, was ich dachte, oder zu sympathisiren mit dem, was ich fühlte! Nun, Zoraide Reutter," dachte ich, „hat Tact, Charakter, Urtheilskraft, Discretion; hat sie Herz? Was für ein gutes, einfaches Lächeln um ihre Lippen spielte, als sie mir den Fliederzweig gab! Ich habe sie für arglistig, verstellt, zuweilen für interessirt gehalten, es ist wahr; aber kann nicht vieles, das wie Schlauheit und Verstellung in ihrem Benehmen aussieht, nur Anstrengung eines sanften Gemüthes sein, verwirrende Schwierigkeiten ruhig zu überwinden. Und was das Interesse betrifft, so wünscht sie ihren Weg in der Welt zu machen, ohne Zweifel, und wer kann sie deßhalb tadeln? Selbst wenn es ihr in der That an gesunden Grundsätzen mangelt, ist es nicht eher ihr Mißgeschick als ihr Fehler? Sie ist als Katholikin erzogen worden: wäre sie als Engländerin geboren und als Protestantin erzogen, würde sie nicht strenge Redlichkeit mit allen ihren andern Vorzügen verbunden haben? Angenommen, sie sollte einen englischen und protestantischen Gatten heirathen, würde sie nicht vernünftig, gefühlvoll, wie sie ist, schnell die Ueberlegenheit des Rechts über Schicklichkeit, der Ehrlichkeit über Weltklugheit anerkennen? Es würde für einen Mann der Mühe werth sein, dieß Experiment zu machen; morgen will ich meine Beobachtungen erneuern. Sie weiß, daß ich sie bewache: wie ruhig sie unter der Prüfung ist! es scheint ihr eher wohl zu thun, als sie zu verdrießen."

Hier stahl sich eine Melodie über meinen Monolog herein;

es war ein Jagdhorn, sehr geschickt in der Nachbarschaft des Parks, oder auf der Place Royale, dachte ich, geblasen. So süß waren die Töne, so bewältigend ihre Wirkung um diese Stunde, mitten in der Stille und unter der ruhigen Herrschaft des Mondscheins; ich unterließ es jetzt, zu denken, damit ich desto gespannter hören könnte. Die Melodie zog sich zurück, ihr Ton wurde schwächer und verstummte; mein Ohr rüstete sich noch einmal, auf der völligen Stille der Mitternacht zu ruhen. Nein. Was für ein Murmeln war das, welches leise und doch näher und näher kommend, die Erwartung gänzlichen Stillschweigens täuschte? Es sprach Jemand — ja, offenbar, eine hörbare, wiewohl gedämpfte Stimme sprach im Garten unmittelbar unter mir. Eine andere antwortete: die erste Stimme war die eines Mannes, die zweite die einer Frau; und einen Mann und eine Frau sah ich langsam die Allee herunterkommen. Ihre Gestalten waren zuerst im Schatten; ich konnte blos einen dunkeln Umriß von jeder erkennen, aber ein Strahl des Mondlichtes traf sie am Ende des Gangs, als sie gerade unter meiner Nase waren, und entdeckte mir ganz deutlich, ganz unzweideutig Mdlle. Zorraide Reutter, Arm in Arm, oder Hand in Hand (ich vergaß, welches von beiden) mit meinem Principal, Vertrauten und Rathgeber, M. François Pelet. Und M. Pelet sagte —

„A quand donc le jour des noces, ma bien-aimée?“ *)

Und Mdlle. Reutter antwortete —.

„Mais, François, tu sais bien, qu'il me serait impossible de me marier avant les vacances.“ **)

„Juni, Juli, August, ein ganzes Vierteljahr!“ rief der Director. „Wie kann ich so lange warten? — Ich, der ich

*) Wann kommt endlich der Hochzeittag, meine Geliebte?

**) Aber, François, Du weißt wohl, daß es mir unmöglich sein würde, vor der Vacanz zu heirathen.

bereit bin, selbst jetzt, zu Deinen Füßen vor Ungeduld zu sterben!"

„Ah! wenn Du stirbst, so ist die ganze Affaire ohne Mühe, ohne Notare und Contract abgemacht; ich werde dann nur ein leichtes Trauerkleid zu bestellen haben, das viel bälder fertig sein wird als der Hochzeits-Trousseau."

„Grausame Zoraide, Du lachst über das Leiden eines Mannes, der Dich so ergeben liebt, wie ich: meine Qual macht Dir Unterhaltung; Du machst Dir kein Gewissen daraus, meine Seele auf die Folter der Eifersucht zu spannen; denn, läugne es wie Du willst, Du hast aufmunternde Blicke diesem Schulknaben, Crimsworth, zugeworfen; er hat sich herausgenommen, verliebt zu werden, was er nicht gewagt hätte, wenn Du ihm nicht zu Hoffnungen Raum gegeben hättest."

„Was sagst Du, François? Sagst Du, Crimsworth sei in mich verliebt?"

„Bis über die Ohren."

„Hat er Dir es gesagt?"

„Nein — aber ich sehe es in seinem Gesicht: er erröthet, wenn Dein Name genannt wird."

Ein leichtes Lachen frohlockender Koketterie verrieth Mdlle. Reutter's Wohlgefallen an diesem Stück Erkenntniß (was beiläufig eine Lüge war, — ich war trotz allem nie so weit gegangen). M. Pelet fragte weiter, was sie mit mir zu thun beabsichtige, indem er recht deutlich und nicht sehr galant zu verstehen gab, daß es ein Unsinn von ihr sei, einen solchen „Gelbschnabel" zum Gatten zu nehmen, da sie wenigstens zehn Jahre älter als ich sein müsse (sie war also zweiunddreißig? ich würde es nicht gedacht haben). Ich hörte sie jede Absicht in Bezug auf diesen Gegenstand in Abrede ziehen — der Director jedoch drang noch immer in sie, eine bestimmte Antwort zu geben.

„François," sagte sie, „Du bist eifersüchtig" und dabei lachte sie noch immer; aber als ob sie plötzlich sich erinnerte,

daß diese Koketterie sich nicht mit dem Charakter bescheidener Würde vertrage, den sie festzuhalten wünschte, fuhr sie mit ernster Stimme fort: „In der That, mein lieber François, ich will nicht läugnen, daß dieser junge Engländer einige Versuche gemacht hat, sich bei mir in Gunst zu setzen; aber, weit entfernt, ihm irgend eine Aufmunterung zu geben, habe ich ihn immer mit so viel Zurückhaltung behandelt, als sich mit der Höflichkeit vertrug; verlobt, wie ich Dir bin, würde ich keinem Mann falsche Hoffnungen machen; glaube mir, mein theurer Freund!"

Pelet äußerte noch immer murmelnd einiges Mißtrauen — so schloß ich wenigstens aus ihrer Antwort.

„Welche Thorheit! Wie könnte ich einen unbekannten Fremden Dir vorziehen? Und dann — nicht um Deiner Eitelkeit zu schmeicheln — könnte Crimsworth die Vergleichung mit Dir sei es in physischer oder geistiger Beziehung aushalten; er ist durchaus kein schöner Mann; manche mögen ihn gentlemanmäßig und intelligent aussehend nennen, aber für meinen Theil —"

Der Rest verlor sich in der Ferne, als das Paar, von dem Stuhl, auf welchen sie sich gesetzt hatten, aufstehend sich entfernte. Ich wartete auf ihre Rückkehr, aber bald belehrte mich das Oeffnen und Schließen einer Thüre, daß sie in das Haus zurückgekehrt waren; ich horchte noch ein wenig länger, alles war vollkommen still; ich horchte mehr als eine Stunde — endlich hörte ich M. Pelet heimkommen und zu seinem Zimmer hinaufsteigen. Noch einmal an der langen Front des Gartenhauses hinblickend, bemerkte ich, daß das einsame Licht endlich erlosch; so für eine Zeit lang mein Glaube an Liebe und Freundschaft. Ich ging zu Bette, aber etwas Fieberisches und Wildes war in meine Adern gedrungen, was mich verhinderte, diese Nacht viel zu schlafen.

Dreizehntes Kapitel.

Am nächsten Morgen stand ich mit der Dämmerung auf, und nachdem ich mich angekleidet hatte und eine halbe Stunde mit dem Ellbogen auf die Kommode gelehnt da gestanden war, erwägend, was ich machen sollte, um meine Lebensgeister, die von Schlaflosigkeit herabgestimmt waren, wieder auf ihren gewöhnlichen Ton zu bringen, — denn ich hatte keine Absicht, mit M. Pelet eine Scene anzufangen, ihm seine Perfidie vorzuwerfen, oder ihm eine Ausforderung zu schicken, oder irgend einen Luftsprung der Art zu machten — gerieth ich zuletzt auf das Auskunftsmittel, in der Morgenkühle nach einer benachbarten Badeanstalt zu gehen und mir einen stärkenden Sprung in's Wasser zu verordnen. Das Mittel hatte den gewünschten Erfolg. Ich kehrte um sieben Uhr gekräftigt und belebt zurück, und war im Stande, M. Pelet, als er zum Frühstück eintrat, mit unveränderter und ruhiger Miene zu grüßen; selbst ein cordiales Bieten der Hand und die schmeichelnde Anrede: „mon Fils," in jenem liebkosenden Tone ausgesprochen, womit Monsieur besonders in den letzten Tagen mich anzureden gewohnt war, entlockte mir kein äußerliches Zeichen der Empfindung, welche, wiewohl unterdrückt, doch noch in meinem Herzen glühte. Nicht, daß ich Rache nährte — nein, aber das Gefühl der Beleidigung und des Verraths lebte in mir gleich einer zündenden, wiewohl für jetzt halb erstickten Kohle. Gott weiß, ich bin von Natur nicht rachsüchtig, ich würde keinem Menschen wehe thun, weil ich ihm nicht länger mein Vertrauen oder meine Liebe schenken kann; aber weder meine Vernunft noch mein Gefühl gehört zu der schwankenden Gattung — sie sind nicht so sandartig, daß Eindrücke, schnell gemacht, sich ebenso schnell wieder verwischen. Einmal überzeugt, daß meines Freundes Sinnesart mit der meinigen unverträglich ist, einmal ver-

sichert, daß er unauslöschlich mit gewissen Mängeln befleckt ist, die meinen Grundsätzen verhaßt sind, und ich löse die Verbindung. So that ich mit Edward. Was Pelet betrifft, so war die Entdeckung noch neu; sollte ich also mit ihm verfahren? Es war die Frage, die ich meinem Geiste vorlegte, als ich meine Kaffeetasse mit einem Halbpistolet (wir hatten nie Löffel) umrührte, Pelet mittlerweile mir gegenüber saß, sein blasses Gesicht noch durchtriebener, hagerer als gewöhnlich aussehend, sein blaues Auge sich bald streng auf seine Knaben und Unterlehrer, bald huldreich auf mich wandte.

„Umstände leiten mich,“ sagte ich, und Pelet's falschem Blick und einschmeichelndem Lächeln begegnend, dankte ich dem Himmel, daß ich vergangene Nacht mein Fenster geöffnet und beim vollen Mondlicht die wahre Meinung dieses heuchlerischen Gesichtes gelesen hatte. Ich fühlte mich halb seinen Meister, weil die Wirklichkeit seiner Natur mir jetzt bekannt war; mochte er lächeln und schmeicheln, so viel er wollte, ich sah seine Seele hinter seinem Lächeln lauern, und hörte in jeder seiner glatten Phrasen eine Stimme, welche mir die verrätherische Bedeutung verrieth.

Aber Zoraide Reutter? Natürlich hatte ihre Treulosigkeit mich in's Herz getroffen. Mußte dieser Stachel zu tief gegangen sein, um bei Heilung des Schmerzes die Tröstungen der Philosophie mit Nutzen anzuwenden? Durchaus nicht. Als das nächtliche Fieber vorbei war, schaute ich mich nach einem Balsam auch für diese Wunde um und fand solchen näher bei Hause, als zu Gilead. Vernunft war mein Arzt; sie begann den Beweis zu führen, daß der Preis, den ich verfehlt hatte, von geringem Werth war: sie räumte ein, physikalisch, Zoraide möchte mir zugesagt haben, versicherte aber, daß unsere Seelen nicht in Harmonie stehen, und daß aus der Vereinigung ihres Geistes mit dem meinigen Mißklang entstanden sein würde. Sie bestand sofort darauf, allen Kummer zu unterdrücken, und gebot mir,

eher darüber mich zu freuen, daß ich einer Schlinge entronnen war. Ihr Heilmittel that mir gut. Ich fühlte deren stärkende Wirkung, als ich die Directrice am nächsten Tage traf; ihr stringenter Eindruck auf die Nerven duldete kein Zittern, kein Stammeln; er befähigte mich, ihr fest in's Gesicht zu sehen, ruhig an ihr vorüber zu gehen. Sie hatte mir die Hand hingehalten — die ich zu sehen nicht für gut fand. Sie hatte mich mit einem entzückenden Lächeln begrüßt — es fiel auf mein Herz wie Licht auf Stein. Ich stieg auf die Estrade, sie folgte mir; ihr Auge, fest auf mein Gesicht gerichtet, suchte in jedem Zug nach der Bedeutung meines veränderten und gleichgültigen Benehmens. „Ich will ihr eine Antwort geben," dachte ich; und ihrem Blick voll begegnend, ihn festhaltend, fesselnd, schoß ich in ihr Auge aus dem meinigen einen Blick, in dem weder Achtung noch Liebe, noch Zärtlichkeit noch Galanterie lag, wo die strengste Analyse nichts als Hohn, Kühnheit und Ironie entdecken konnte. Ich ließ sie denselben ertragen und fühlen; ihre feste Miene änderte sich nicht, aber ihre Farbe stieg, und sie näherte sich mir wie bezaubert. Sie trat auf die Estrade zu und stellte sich hart mir zur Seite; sie wußte nichts zu sagen. Ich wollte ihr die Verlegenheit nicht erleichtern, und überschlug nachlässig die Blätter eines Buchs.

„Ich hoffe, Sie fühlen sich heute wieder ganz hergestellt," sagte sie endlich in leisem Tone.

„Und ich, Mademoiselle, hoffe, Sie werden sich in Folge Ihres späten Spaziergangs vergangene Nacht im Garten nicht erkältet haben."

Schnell genug von Fassungskraft, verstand sie mich sogleich; ihr Gesicht wurde ein wenig bleicher — sehr wenig — aber keine Muskel in ihren ziemlich markirten Zügen rührte sich; und ruhig und mit Selbstbeherrschung zog sie sich von der Estrade zurück, nahm ruhig in geringer Entfernung ihren Sitz, sich mit dem Häkeln einer Börse beschäftigend. Ich begann meine Lec-

tion zu geben; es war eine Composition, d. h. ich dictirte einige allgemeine Fragen, worauf die Schüler die Antworten aus dem Gedächtniß und unter dem Verbot, zu Büchern die Zuflucht zu nehmen, abfassen sollten. Während Mdlle. Eulalie, Hortense, Karoline u. s. w. über die Reihe ziemlich abstruser grammatikalischer Fragen, die ich gegeben hatte, nachsannen, konnte ich mit Muße die freie halbe Stunde zu fernerer Beobachtung der Directrice selbst anwenden. Die grünseidene Börse rückte schnell in ihren Händen vor; ihre Augen waren darauf hin gerichtet; ihre Attitude, wie sie so häckelnd zwei Ellen von mir weg saß, war ruhig doch gemessen: in ihrer ganzen Person war zugleich und nicht minder wahrnehmbar, Wachsamkeit und Ruhe ausgedrückt — eine seltene Vereinigung! Sie anschauend, war ich genöthigt, wie oft zuvor, ihrem Verstand, ihrer wunderbaren Selbstbeherrschung den Tribut unwillkürlicher Bewunderung darzubringen. Sie hatte gefühlt, daß meine Achtung ihr entzogen worden war; sie hatte Verachtung und Kälte in meinem Auge gesehen, und für sie, welche so sehr nach dem Beifall ihrer ganzen Umgebung trachtete, welche nach der universellen guten Meinung dürstete, mußte eine solche Entdeckung eine scharfe Wunde gewesen sein. Ich hatte ihre Wirkung an der augenblicklichen Bläße ihrer Wange erkannt — einer Wange, ungewohnt zu wechseln; doch wie schnell hatte sie durch die Gewalt der Selbstbeherrschung ihre Fassung wieder gewonnen! Mit welcher ruhigen Würde sie jetzt da saß, beinahe an meiner Seite, von ihrem gesunden und starken Verstand aufrecht erhalten; kein Zittern in ihrer etwas verlängerten, wiewohl schlauen Oberlippe, keine feige Scham auf ihrer strengen Stirne.

„Es ist Metall da," sagte ich so hinstarrend. „Ich wollte, daß auch Feuer da wäre, lebendige Hitze, um den Stahl zum Glühen zu bringen — dann könnte ich sie lieben."

Bald entdeckte ich, daß sie von meiner Beobachtung Kunde hatte, denn sie rührte sich nicht, sie hob ihr listiges Augenlid

nicht; sie hatte von ihrem Häkeln zu dem kleinen Fuß niedergeschaut, der aus den weichen Falten ihres purpurfarbigen Merino-Gewandes hervorguckte; dann kehrte ihr Auge zu ihrer Hand zurück, elfenbein weiß, mit einem glänzenden Granatring an dem Zeigefinger und einer leichten Spitzenkrause um das Handgelenke; mit einer kaum wahrnehmbaren Bewegung wandte sie den Kopf, ihre nußbraunen Locken graziös sich wiegen lassend. In diesem leichten Zeichen las ich, daß es der Wunsch ihres Herzens, das Verlangen ihres Kopfes war, zu dem Spiel, das sie gestört hatte, wieder Anreiz zu geben. Ein kleiner Vorfall lieferte ihr die Veranlassung, mich wieder anzureden.

Während Alles Stillschweigen in der Classe war — Stillschweigen, nur unterbrochen durch das Knistern der Schreibhefte und das Hinwegfahren der Federn über die Seiten — öffnete sich ein Flügel der großen Thüre, die von der Halle ausging, und ließ eine Schülerin herein, die nach einer hastigen Verbeugung sich mit einem Anschein von Bestürzung, wahrscheinlich durch ihren späten Eintritt verursacht, auf einem leeren Sitz an dem Pult zunächst der Thüre versteckte. Nachdem sie sich gesetzt hatte, fuhr sie fort, immer noch mit einer Miene von Beeilung und Verlegenheit, ihren Hut aufzumachen, ihre Bücher heraus zu nehmen, und während ich wartete, bis sie aufschauen würde, um mich von der Identität ihrer Person zu überzeugen, denn, kurzsichtig wie ich war, hatte ich sie beim Eintritt nicht erkannt — verließ Mdlle. Reutter ihren Stuhl und näherte sich der Estrade.

„Monsieur Creemsvort," sagte sie flüsternd, denn wenn die Schulzimmer still waren, bewegte sich die Directrice immer mit einem Sammttritt und sprach im gedämpftesten Tone, indem sie ebenso sehr durch Beispiel als Lehre Ordnung zur Pflicht machen wollte —

„Monsieur Creemsvort, die junge Person, die eben eingetreten ist, wünscht den Vortheil zu haben, und bei Ihnen

Lectionen im Englischen zu nehmen; sie ist keine Schülerin des Hauses; sie ist wirklich in gewissem Sinn eine Lehrerin, denn sie gibt Unterricht im Spitzenausbessern und in einigen Stücken der Feinnäherei. Sie hat die sehr verständige Absicht, sich für ein höheres Departement der Erziehung zu qualificiren, und um die Erlaubniß gebeten, Ihren Lectionen anzuwohnen, um ihre Kenntniß des Englischen, worin sie, glaube ich, bereits einige Fortschritte gemacht hat, zu vervollständigen; natürlich ist es mein Wunsch, ihr bei einem so preiswürdigen Vorhaben behülflich zu sein; Sie werden ihr also erlauben, Ihren Unterricht zu genießen — n'est ce pas, Monsieur?" Und Mdlle. Reutter's Augen hoben sich dabei zu den meinigen mit einem zugleich naiven, milden und bittenden Blick.

Ich erwiderte „Natürlich" sehr lakonisch, beinahe kurz abgebrochen.

„Noch ein Wort," sagte sie sanft; „Mdlle. Henri hat keine regelmäßige Erziehung genossen; vielleicht sind ihre Talente nicht vom höchsten Range: aber ich kann Sie von der Trefflichkeit ihrer Absichten, und selbst von der Liebenswürdigkeit ihres Gemüths versichern. Monsieur wird also, ich bin überzeugt, so gut sein, für den Anfang mit ihr Einsicht zu haben, und sie wegen ihres Zurückseins und ihrer unvermeidlichen Mängel vor den jungen Damen, die in einem gewissen Sinn ihre Schülerinnen sind, nicht aussetzen. Wird Monsieur Creemsvort mir den Gefallen thun, diesen Wink zu beachten?"

Ich nickte. Sie fuhr mit gehaltenem Ernst fort:

„Verzeihen Sie mir, mein Herr, wenn ich noch beizufügen wage, daß, was ich eben gesagt habe, von Wichtigkeit für das arme Mädchen ist; sie hat bereits große Schwierigkeit, diese leichtsinnigen jungen Dinger zu dem gehörigen Grad von Respect vor ihrer Autorität zu bringen, und sollte diese Schwierigkeit durch neue Entdeckungen ihrer Untüchtigkeit sich vergrößern, so möchte sie ihre Stellung in meinem Institut zu peinlich finden,

um sie zu behalten, ein Umstand, den ich ihrethalben sehr bedauern würde, da sie den Verlust der Einnahme von ihrer Beschäftigung hier nicht gut ertragen kann."

Mdlle. besaß einen wunderbaren Tact; aber der ausgesuchteste Tact, ohne die Stütze der Aufrichtigkeit, wird manchmal seine Wirkung verfehlen; so wurde ich bei dieser Gelegenheit, je länger sie über die Nothwendigkeit, mit der Gouvernante-Schülerin Nachsicht zu haben, predigte, um so ungeduldiger beim Zuhören. Ich erkannte so deutlich, daß, während ihr vorgegebenes Motiv der Wunsch war, der langweiligen, obwohl gutdenkenden Mdlle. Henri zu helfen, ihr wirkliches nichts anderes als das Verlangen war, mir eine rechte Vorstellung von ihrer ausnehmenden Güte und zarten Umsicht beizubringen; so begegnete ich nach einem hastigen Nicken zum Zeichen meines Eingehens auf ihre Bemerkungen, der Wiederaufnahme derselben dadurch, daß ich plötzlich in scharfem Ton die Compositionen abforderte und von der Estrade herabsteigend sie zu sammeln begann. Als ich an der Gouvernante-Schülerin vorüber kam, sagte ich zu ihr —

„Sie sind heute zu spät gekommen, um eine Lection zu nehmen; suchen Sie das nächste Mal pünktlicher zu sein."

Ich war hinter ihr und konnte in ihrem Gesicht die Wirkung meiner nicht sehr höflichen Worte nicht lesen. Wahrscheinlich würde ich mir deßhalb auch keine Mühe gegeben haben, wäre ich ihr gerade gegenüber gestanden; aber ich bemerkte, daß sie sogleich ihre Bücher wieder in die Tasche zu stecken begann; und bald nachdem ich zu der Estrade zurückgekehrt war, hörte ich, unter dem Ordnen der Maße von Compositionen, die Flügelthüre auf- und zugehen, und bemerkte beim Aufschauen, daß ihr Platz leer war. Ich dachte bei mir selbst, „sie wird ihren ersten Versuch, Lectionen im Englischen bei mir zu nehmen, etwas fehlgeschlagen denken;" und fragte mich, ob sie in übler Laune abgegangen sei, oder Stupidität sie veranlaßt habe,

meine Worte zu buchstäblich zu nehmen, oder endlich ob mein reizbarer Ton ihre Gefühle verwundet habe. Die letzte Vorstellung ließ ich fast ebenso schnell, als ich sie gefaßt hatte, wieder fahren, denn da ich keinen Schein von Empfindlichkeit in irgend einem menschlichen Gesicht seit meiner Ankunft in Belgien wahrgenommen, hatte ich sie beinahe als eine fabelhafte Eigenschaft zu betrachten angefangen. Ob ihre Physiognomie solche ankündigte, konnte ich nicht sagen, denn ihr eiliger Abgang hatte mir keine Zeit gelassen, mich von diesem Umstand zu vergewissern. Ich hatte wirklich bei zwei oder drei vorangehenden Gelegenheiten einen vorübergehenden Blick von ihr erhascht (wie oben schon, glaube ich, erwähnt worden ist), aber mich niemals dabei aufgehalten, weder ihr Gesicht, noch ihre Person zu prüfen, und besaß nur eine sehr vage Idee von ihrem allgemeinen Aussehen. Gerade als ich mit dem Zusammenbinden der Compositionen fertig war, läutete die Vieruhr-Glocke; mit meiner gewöhnlichen Behendigkeit, dieses Signal zu beachten, ergriff ich meinen Hut und räumte den Platz.

Vierzehntes Kapitel.

Wenn ich pünktlich war, Mdlle. Reutter's Wohnung zu verlassen, war ich wenigstens gleich pünktlich, mich dort einzufinden; ich kam den nächsten Tag fünf Minuten vor Zwei, und als ich die Schulzimmerthüre erreichte, hörte ich vor dem Oeffnen einen raschen, schnatternden Ton, der mich darauf aufmerksam machte, daß das „prière du midi“ *) noch nicht geschlossen war. Ich wartete das Ende davon ab; es wäre gottlos gewesen, mit meiner ketzerischen Gegenwart mich in den Verlauf desselben einzudringen. Wie diejenige, welche das Gebet sprach, gackerte

*) Mittagsgebet.

und schnappelte! Ich habe nie zuvor oder seitdem mit so dampfmaschinenmäßiger Hast eine Sprache sprechen hören. „Notre père, qui êtes au ciel“ *) ging wie ein Schuß ab; dann folgte eine Ansprache an Maria „viérge céleste, reine des anges, maison d'or, tour d'ivoire!“ **) und hernach eine Anrufung an den Heiligen des Tages; und darauf setzten sich Alle nieder und der feierliche Gottesdienst war vorüber; und ich trat ein, die Thüre weit aufreißend und rasch vorschreitend, wie es jetzt meine Gewohnheit war, denn ich hatte gefunden, daß in dem Eintreten mit Aplomb und dem Besteigen der Estrade mit Emphase, das große Geheimniß, sich augenblicklicher Stille zu versichern, bestand. Die Flügelthüre zwischen den zwei Classen, welche zum Gebet geöffnet wurde, schloß sich sogleich wieder; eine Lehrerin, ein Arbeitskistchen in der Hand, nahm ihren Sitz an dem für sie bestimmten Pult; die Schülerinnen saßen still mit ihren Federn und Büchern vor sich; meine drei Schönheiten in der Vorhut, jetzt gut gedemüthigt durch ein Benehmen constanter Kälte, saßen aufrecht, die Hände ruhig auf den Knieen zusammengelegt; sie hatten es aufgegeben, mit einander zu kichern und zu flüstern, und erlaubten sich keine frechen Redensarten mehr in meiner Gegenwart; sie sprachen jetzt gelegentlich nur mit ihren Augen zu mir, vermittelst welcher Organe sie jedoch noch immer sehr kecke und kokette Dinge sagen konnten. Hätte Zuneigung, Güte, Bescheidenheit, wirkliches Talent jemals diese glänzenden Sphären zu Dollmetschern gebraucht, ich glaube nicht, daß ich mich hätte enthalten können, dann und wann eine freundliche und ermuthigende, vielleicht eine feurige Erwiderung zu geben; aber wie die Sache stand, fand ich ein Vergnügen daran, den Blick der Eitelkeit mit einem Starren des Stoicismus zu beantworten. Jung, schön, brillant, wie

*) Unser Vater, der du bist im Himmel.

**) Himmlische Jungfrau, Königin der Engel, Haus von Gold, Thurm von Elfenbein.

manche meiner Schülerinnen waren, kann ich in Wahrheit sagen, daß sie an mir ein anderes Betragen wahrnahmen, als es ein strenger, wiewohl gerechter Aufseher gegen sie beobachtet haben würde. Wenn Jemand die Genauigkeit dieser Angabe bezweifelt, sofern sie mehr bewußte Selbstverläugnung, oder Scipiomäßige Selbstbeherrschung voraussetzt, als man mir zuzutrauen sich geneigt fühlt, so möge man folgende Umstände in Betracht ziehen, welche zwar meinem Verdienste Abbruch thun, aber meine Wahrheitsliebe rechtfertigen dürften.

Wisse, ungläubiger Leser! daß ein Lehrer in einer Beziehung zu einem hübschen, flüchtigen, wahrscheinlich unwissenden Mädchen steht, die etwas verschieden von der ist, welche ein Tänzer auf einem Ball, oder ein Galan auf der Promenade einnimmt. Ein Professor trifft nicht mit seiner Schülerin zusammen, um sie in Atlas und Musselin gekleidet, mit parfümirtem und gelocktem Haare, den Hals kaum von einer ätherischen Spitze beschattet, die runden weißen Arme von Bracelets umgeben, die Füße für den dahingleitenden Tanz beschuht, zu sehen. Es ist nicht sein Geschäft, sie im Walzer herumzuwirbeln, sie mit Complimenten zu füttern, ihre Schönheit durch das Erröthen befriedigter Eitelkeit zu erhöhen. Auch begegnet er ihr nicht auf dem glattgerollten baumbeschatteten Boulevard, in dem grünen, sonnigen Park, wohin sie sich in ihrem gutstehenden Ausgehkleid begibt, die Schärpe graziös über die Schulter geworfen, ihr kleiner Hut kaum ihre Locken deckend, die rothe Rose unter dessen Rand eine neue Tinte der sanftern Rose auf ihrer Wange verleihend; ihr Gesicht und ihre Augen erhellt von Lächeln, vielleicht so vorübergehend als der Sonnenschein des Galatages, aber auch ganz so brillant; es ist nicht seine Pflicht, auf ihr lebhaftes Geplauder zu hören, ihren Sonnenschirm zu tragen, kaum größer als ein breites grünes Blatt, an einem Bande ihren Blenheim-Wachtelhund oder ihr italienisches Windspiel zu führen. Nein; er findet sie in dem Schulzimmer, einfach ge-

kleidet, mit Büchern vor sich. Nach Erziehung oder Natur sind ihr Bücher etwas Lästiges, und sie öffnet dieselben mit Widerwillen, und doch muß ihr Lehrer ihr den Inhalt derselben beibringen; jener Geist sträubt sich gegen die Aufnahme ernsten Unterrichts, er weicht zurück, wird widerspenstig, mürrische Launen zeigen sich, entstellendes Stirnrunzeln stört die Symmetrie des Gesichtes, grobe Geberden verbannen manchmal die Anmuth aus der Aufführung, während gemurmelte Ausdrücke, nach angeborner, nicht auszurottender Gemeinheit riechend, die Süßigkeit der Stimme entweihen. Wo das Temperament heiter, wiewohl der Verstand träge ist, setzt sich eine unüberwindliche Stumpfheit jeder Anstrengung zu unterrichten, entgegen. Wo Geschicklichkeit aber keine Energie ist, werden Verstellung, Falschheit, tausend Künste und Kniffe in's Spiel gebracht, um der Nothwendigkeit des Fleißes zu entrinnen; kurz für den Lehrer sind weibliche Jugend, weiblicher Zauber gleich Wandteppichen, von welchen die Rückseite immer ihm zugekehrt ist; und selbst wenn er die glatte, nette, äußere Oberfläche sieht, weiß er nur zu wohl, was für Knoten, lange Stiche und ausgekerbte Enden dahinten sind, so daß er sich kaum versucht fühlt, allzuthöricht die scheinbaren Formen und glänzenden Farben, die der allgemeinen Ansicht ausgesetzt sind, zu bewundern.

Unser Wohlgefallen wird durch die Umstände bestimmt. Der Künstler zieht eine Hügellandschaft vor, weil sie malerisch ist; der Ingenieur eine flache, weil sie für ihn passend ist; der Mann des Vergnügens liebt, was er „eine schöne Frau" nennt — sie steht ihm an; der fashionable junge Gentleman bewundert die fashionable junge Dame — sie ist von seiner Art; der von Arbeit erschöpfte, niedergebeugte, wahrscheinlich reizbare Lehrer, beinahe blind für Schönheit, gefühllos für Air und Grazie, erfreut sich hauptsächlich an gewissen geistigen Eigenschaften; Fleiß, Liebe zu Kenntnissen, natürliche Fähigkeit, Gelehrigkeit, Wahrhaftigkeit, Dankbarkeit sind die Reize, welche seine Auf-

merksamkeit anziehen und seine Achtung gewinnen. Diese sucht er, trifft sie aber selten; diese würde er, findet er sie zufällig, gern für immer behalten, und wenn Trennung ihn derselben beraubt, ist ihm, als hätte eine mitleidlose Hand sein Lämmchen von ihm gerissen. Ist dieß der Fall, und es ist wirklich so, werden meine Leser mir beistimmen, daß an der Reinheit und Mäßigung meines Betragens in Mdlle. Reutter's Fräulein-Pensionat weder etwas sehr Verdienstliches noch sehr Wunderbares war.

Mein erstes Geschäft diesen Nachmittag bestand darin, die Liste der Plätze für den Monat nach der relativen Correctheit der am vorangehenden Tage gegebenen Compositionen vorzulesen. An der Spitze stand wie gewöhnlich der Name Sylvia's, jenes einfachen, stillen, kleinen Mädchens, das ich oben zugleich als die beste und häßlichste Schülerin des Instituts beschrieben habe; der zweite Platz war einer gewissen Léonie Ledru zugefallen, einem kleinen, mit scharfen Zügen und einer Pergament-artigen Haut begabten Geschöpf von schnellem Witz, schwachem Gewissen und verhärteten Gefühlen; einem advocatenmäßigen Ding, von dem ich zu sagen pflegte, wäre sie ein Knabe gewesen, sie hätte ein Modell zu einem grundsatzlosen, gescheiten Rechtsanwalt abgegeben. Dann kam Eulalie, die stolze Schönheit, die Juno der Schule, welche sechs lange Jahre Dressur in der einfachen Grammatik der englischen Sprache genöthigt hatten, trotz des steifen Phlegma's ihrer Verstandeskräfte sich eine mechanische Bekanntschaft mit den meisten ihrer Regeln zu verschaffen. Kein Lächeln, keine Spur von Freude oder Zufriedenheit zeigte sich in Sylvia's nonnenmäßigem und passivem Gesicht, als sie ihren Namen zuerst lesen hörte. Ich fühlte mich immer traurig gestimmt beim Anblick von des Mädchens absoluter Ruhe bei allen Gelegenheiten, und es war meine Gewohnheit, sie so selten als möglich anzuschauen, sie anzureden; ihre äußerste Gelehrigkeit, ihr ausdauernder Fleiß würde sie meiner guten Meinung

sehr empfohlen haben; ihre Bescheidenheit, ihre Intelligenz mich veranlaßt haben, auf's Freundlichste — auf's Liebevollste gegen sie gesinnt zu sein, trotz der fast schrecklichen Flachheit ihrer Züge, des Mißverhältnisses ihrer Gestalt, des leichenähnlichen Mangels an Leben in ihrem Angesicht, hätte ich nicht gewußt, daß jedes freundschaftliche Wort, jede freundliche Handlung durch sie ihrem Beichtvater berichtet und von ihm mißdeutet und vergiftet würde. Einmal legte ich meine Hand auf ihren Kopf, zum Zeichen des Beifalls; ich dachte, Sylvia wollte lächeln, ihr trübes Auge glühte fast; aber bald schauderte sie vor mir zurück; ich war ein Mann und ein Ketzer; sie, das arme Kind! eine bestimmte Nonne und andächtige Katholikin: so trennte eine vierfache Scheidewand ihren Geist von dem meinigen. Ein freches Schmunzeln und ein harter Blick des Triumphs war Léonie's Methode, ihre Zufriedenheit zu bezeugen; Eulalie sah verdrossen und neidisch aus — sie hatte gehofft, die erste zu sein. Hortense und Caroline wechselten eine gleichgültige Grimasse, als sie ihre Namen so ziemlich zu unterst auf der Liste lesen hörten; das Brandmal geistiger Inferiorität wurde von ihnen nicht als Schmach betrachtet, da ihre Hoffnungen von der Zukunft einzig auf ihre persönliche Anziehungskraft basirt waren.

Nachdem diese Affaire abgemacht war, folgte die regelmäßige Lection. Während einer kurzen Zwischenzeit, die von den Schülerinnen dazu angewendet wurde, ihre Hefte zu liniren, bemerkte mein Auge, gleichgiltig über die Bänke hinstreifend, zum ersten Mal, daß der entfernteste Sitz in der entferntesten Reihe — ein Sitz, der gewöhnlich leer stand — wieder von einer neuen Schülerin eingenommen war, der Mademoiselle Henri, so prunkhaft mir von der Directrice empfohlen. Heute hatte ich meine Brille auf; ihr Aussehen wurde mir also auf den ersten Blick deutlich; ich brauchte darüber nicht in Verlegenheit zu kommen. Sie sah jung aus; wäre ich jedoch aufgefordert worden, ihr genaues

Alter zu nennen, so hätte es mich in einige Schwierigkeit versetzt; die Dünne ihrer Gestalt würde zu Siebzehn gepaßt haben; ein gewisser besorgter und vorgefaßter Ausdruck ihres Gesichtes schien reifere Jahre anzudeuten. Sie war wie alle übrigen angezogen, ein dunkles Stoffkleid mit einem weißen Halskragen; ihre Züge waren allen andern hier unähnlich, nicht so gerundet, mehr bestimmt und doch kaum regelmäßig. Auch die Form ihres Kopfs war verschieden, der obere Theil mehr entwickelt, die Basis beträchtlich weniger. Ich war auf den ersten Anblick überzeugt, daß sie keine Belgierin sei; ihre Gesichtsfarbe, ihre Miene, ihre Figur, ihre Züge waren alle von denen hier verschieden und augenscheinlich der Typus einer andern Race — einer Race, weniger mit Fleischesfülle und Vollblut begabt; weniger fröhlich, materiell, gedankenlos. Als ich meine Augen zuerst auf sie warf, saß sie da, fest zur Erde schauend, ihr Kinn auf der Hand ruhend, und sie veränderte ihre Attitude nicht, bis ich die Lection begann. Keines der belgischen Mädchen würde eine und dieselbe Stellung und noch dazu eine nachdenkliche, für dieselbe Länge der Zeit beibehalten haben. Jetzt, nach geschehener Andeutung, daß ihr Aeußeres eigenthümlich, sofern es dem der flämischen Genossinnen nicht gleich war, habe ich wenig mehr in Bezug auf sie zu sagen; ich kann keine Lobpreisung ihrer Schönheit aussprechen, denn sie war nicht schön, noch ein Bedauern über ihre Flachheit äußern, denn sie war auch nicht flach; ein sorgenschwerer Charakter der Stirne und eine entsprechende Form des Mundes, ergriff mich mit einem dem Erstaunen gleichenden Gefühl, aber diese Züge würden wahrscheinlich einem weniger häckligen Beobachter unbemerkt entgangen sein.

Nun, Leser, wiewohl ich eine und eine halbe Seite mit der Beschreibung von Mademoiselle Henri zugebracht habe, weiß ich doch wohl, daß ich vor Deinem geistigen Auge kein deutliches Gemälde zurückgelassen; ich habe ihre Gesichtsfarbe nicht gemalt,

nicht ihre Augen, oder ihr Haar, nicht einmal die Umrisse ihrer Gestalt gezeichnet. Du kannst nicht sagen, ob ihre Nase adlermäßig oder aufgestülpt, ob ihr Kinn lang oder kurz, ihr Gesicht viereckig oder oval war; auch ich konnte es am ersten Tag nicht finden, und es ist auch nicht meine Absicht, Dir auf einmal die Kenntniß mitzutheilen, die ich selbst nur nach und nach gewann.

Ich gab eine kurze Aufgabe, welche sie alle niederschrieben. Ich sah, die neue Schülerin war anfänglich über die Neuheit der Form und Sprache in Verlegenheit; ein- oder zweimal sah sie mich mit einer Art peinlicher Besorgniß an, als ob sie durchaus nicht begriffe, was ich meinte; dann war sie nicht fertig mit den Andern, sie konnte ihre Phrasen nicht so schnell wie diese schreiben; ich wollte ihr nicht helfen, ich fuhr mitleidlos fort. Sie schaute mich an; ihr Auge sagte sehr deutlich: „ich kann Dir nicht folgen.“ Ich beachtete die Ansprache nicht, und gleichgiltig in meinen Stuhl zurücklehnend, von Zeit zu Zeit mit einer Miene von Nonchalance durch das Fenster schauend, dictirte ich ein wenig schneller. Als ich wieder auf sie sah, bemerkte ich, daß ihr Gesicht von Verlegenheit bewölkt war, aber sie schrieb noch immer eifrigst fort; ich pausirte einige Sekunden; sie benützte diese Zwischenzeit zu einem eiligen Ueberlesen dessen, was sie geschrieben hatte, und Scham und Verwirrung kamen auf ihrer Miene zum Vorschein; sie fand offenbar, daß sie großen Unsinn dabei gemacht hatte. Zehn Minuten später war das Dictiren fertig, und nach Gestattung einer kurzen Frist zur Correctur desselben nahm ich ihre Hefte; Mademoiselle Henri reichte mir das ihrige mit widerstrebender Hand, aber als sie es einmal in meinen Besitz abgegeben hatte, beruhigte sie ihr besorgtes Gesicht, als wenn sie sich für jetzt entschlossen, das Bedauern fahren zu lassen, und in den Kopf gesetzt hätte, für unerhört einfältig gehalten zu werden. Ihre Arbeit überblickend, fand ich, daß mehrere Linien ausgelassen waren, aber was geschrieben worden, sehr wenige Fehler enthielt. Ich schrieb sogleich

an den untern Rand der Seite „Bon“ und gab sie ihr zurück; sie lächelte anfangs unglaubig, dann wie wieder beruhigt, erhob aber ihre Augen nicht. Sie konnte mich ansehen, schien es, wenn sie in Verlegenheit und verwirrt, aber nicht, wenn sie erfreut war; ich hielt das kaum für schön.

Fünfzehntes Kapitel.

Es verfloß einige Zeit, ehe ich wieder eine Lection in der ersten Classe gab; die Pfingstferien dauerten drei Tage und am vierten war die Reihe an der zweiten Abtheilung, meinen Unterricht zu empfangen. Als ich an dem Carré vorüberging, bemerkte ich wie gewöhnlich die Bande von Nähterinnen um Mademoiselle Henri herum; es war nur etwa ein Dutzend derselben, aber sie machten so viel Lärm, als für fünfzig genug gewesen wäre; sie schienen sehr wenig unter deren Controle; drei oder vier griffen sie mit zudringlichen Forderungen an; sie sah ermattet aus, sie gebot Stillschweigen, aber vergeblich. Sie sah mich und ich las in ihren Augen den Schmerz, daß ein Fremder Zeuge der Insubordination ihrer Schülerinnen sein sollte; sie schien um Ordnung zu ersuchen — ihre Bitten waren nutzlos; dann bemerkte ich, wie sie ihre Lippen zusammenpreßte und ihre Stirne in Falten zog, und ihre Miene, wenn ich richtig las, sagte — „ich habe mein Möglichstes gethan; ich scheine nichts desto weniger Tadel zu verdienen; tadle mich also, wer will.“ Ich ging vorüber; als ich die Zimmerthüre schloß, hörte ich sie plötzlich und scharf, eine der ältesten und unruhigsten von dem Haufen anredend, sagen —

„Amélie Müllenberg, richten Sie für die kommende Woche weder eine Frage, noch eine Bitte um Beihilfe an mich; während dieses

Zeitraums will ich weder mit Ihnen sprechen, noch Ihnen an die Hand gehen."

Diese Worte wurden mit Nachdruck — nein mit Heftigkeit ausgesprochen und eine vergleichungsweise Stille folgte; ob die Ruhe andauernd war, weiß ich nicht; zwei Thüren schloßen sich jetzt zwischen mir und dem Carré.

Der nächste Tag war der ersten Classe gewidmet; bei meiner Ankunft sah ich die Directrice, wie gewöhnlich, auf einem Sessel zwischen den zwei Estraden sitzend, und vor ihr stand Mademoiselle Henri in einer Attitude (wie es mir schien) von etwas widerstrebender Aufmerksamkeit. Die Directrice strickte und schwatzte zu gleicher Zeit. Mitten unter dem Sumsen eines großen Schulzimmers war es leicht, in das Ohr einer Person so zu sprechen, daß es von dieser Person allein gehört wurde, und so redete Mademoiselle Reutter mit ihrer Lehrerin. Das Gesicht der letzteren war ein wenig geröthet, nein ein wenig beunruhigt; es lag Aerger darin, woher entspringend, weiß ich nicht, denn die Directrice sah sehr gelassen aus; sie konnte mit so sanftem Geflüster und so gleichmäßiger Miene nicht am Schelten sein; nein, es erwies sich bald, daß ihr Gespräch von der freundschaftlichsten Beziehung gewesen war, denn ich hörte die Schlußworte:

„C'est assez, ma bonne amie; à présent je ne veux pas vous retenir d'avantage." *)

Ohne Antwort wandte sich Mademoiselle Henri ab; Unzufriedenheit war deutlich in ihrem Gesicht ausgesprochen, und ein Lächeln, leicht und kurz, aber bitter, mißtrauisch und, dachte ich, verächtlich, kräuselte ihre Lippen, als sie ihren Platz in der Classe einnahm; es war ein feines, unfreiwilliges Lächeln, das nur eine Sekunde dauerte; eine Miene der Niedergeschlagenheit folgte, bald verdrängt durch die der Aufmerksamkeit und Theilnahme, als ich alle Schülerinnen aufforderte, ihre Lesebücher zu

*) Genug, meine liebe Freundin; für jetzt will ich Sie nicht länger aufhalten.

nehmen. Im Allgemeinen haßte ich die Leseübungen, es war eine solche Qual für das Ohr, auf ihre wunderliche Verbreiterung meiner Muttersprache zu hören, und kein Bemühen mit Beispiel oder Vorschrift von meiner Seite schien je die mindeste Verbesserung ihres Accents zu bewirken. Heute lispelte, stotterte, nummelte und schnatterte jede in ihrem eigenen Tonschlüssel; ungefähr fünfzehn hatten mich der Reihe nach auf die Folter gespannt, und mein Ohrennerv erwartete mit Resignation die Mißlaute der sechszehnten, als eine volle, wiewohl leise Stimme in klarem, correctem Englisch las —

„Auf seinem Wege nach Perth stieß der König auf eine Hochlandsfrau, die sich eine Prophetin nannte; sie stand neben der Fähre, mit welcher er nach dem Norden reisen wollte, und rief mit lauter Stimme: Mylord König, wenn Du dieses Wasser passirst, wirst Du nie mehr lebend zurückkehren!" — (Siehe Geschichte von Schottland).

Ich blickte erstaunt auf; die Stimme war eine Stimme von Albion; der Accent war rein und silbern; es mangelte ihm blos an Festigkeit und Sicherheit, um ein Gegenstück zu der Art und Weise zu sein, wie eine wohlerzogene Dame in Essex oder Middlesex ausgesprochen haben würde; doch die Sprecherin oder Leserin war keine andere, als Mademoiselle Henri, in deren ernstem, freudenlosem Gesichte ich kein Zeichen des Bewußtseins, daß sie eine außerordentliche That vollbracht hatte, wahrnahm. Niemand sonst legte darüber Erstaunen an den Tag. Mdlle. Reutter strickte fleißig weg; ich wußte jedoch, daß sie beim Schluß des Paragraphen ihr Augenlid erhoben und mich mit einem Seitenblick beehrt hatte; sie kannte die ganze Vortrefflichkeit von ihrer Lehrerin Leseweise nicht, aber bemerkte doch, daß ihr Accent nicht derjenige der andern war. Ich nahm die Maske der Gleichgiltigkeit vor mein Gesicht und befahl dem nächsten Mädchen, fortzufahren.

Als die Lection vorüber war, benützte ich die durch den

Aufbruch verursachte Verwirrung, um mich Mademoiselle Henri zu nähern; sie stand am Fenster und zog sich zurück, als ich herbeikam; sie dachte, ich wolle hinaussehen, und bildete sich nicht ein, daß ich ihr etwas zu sagen hätte. Ich nahm das Uebungsbuch aus ihrer Hand; als ich die Blätter überschlug, redete ich sie an —

„Sie haben schon früher Unterricht im Englischen gehabt?"

„Nein, Sir."

„Nein! Sie lesen es gut; Sie sind in England gewesen?"

„O nein!" mit einiger Lebhaftigkeit.

„Sie sind in englischen Familien gewesen?"

Immer war die Antwort „Nein". Hier sah mein Auge auf dem vordersten Blatt des Buchs geschrieben „Frances Evans Henri."

„Ihr Name?" fragte ich.

„Ja, Sir."

Meine Fragen wurden kurz abgeschnitten; ich hörte ein leichtes Rauschen hinter mir, und hart an meinem Rücken stand die Directrice, unter dem Vorwand, das Innere eines Pultes zu untersuchen.

„Mademoiselle", sagte sie, aufblickend und die Lehrerin anredend, „wollen Sie die Güte haben, sich auf den Corridor zu stellen, während die jungen Damen ihre Sachen einpacken, und etwas Ordnung zu halten suchen."

Mademoiselle Henri gehorchte.

„Was für ein prächtiges Wetter!" bemerkte die Directrice heiter, zu gleicher Zeit von dem Fenster hinausschauend. Ich stimmte bei und zog mich zurück.

„Was ist's mit Ihrer neuen Schülerin, Monsieur?" fuhr sie fort, meinen weichenden Schritten folgend. „Wird sie wohl Fortschritte im Englischen machen?"

„Ich kann es in der That kaum beurtheilen. Sie besitzt einen ziemlich guten Accent; von ihrer wirklichen Kenntniß der

Sprache hatte ich bis jetzt keine Gelegenheit, mir eine Meinung zu bilden."

„Und ihre natürliche Fassungskraft, Monsieur? Ich hatte meine Besorgnisse deßhalb: können Sie mich wenigstens durch die Versicherung von deren mittlerem Maße beruhigen?"

„Ich sehe keinen Grund, an deren mittlerem Maße zu zweifeln, Mademoiselle, aber ich kenne sie wirklich kaum und habe nicht Zeit gehabt, das Kaliber ihrer Fassungskraft zu studiren. Ich wünsche Ihnen einen sehr guten Nachmittag."

Sie verfolgte mich noch immer. „Sie werden beobachten, Monsieur, und mir sagen, was Sie denken! ich könnte mich so viel besser auf Ihre Meinung, als auf die meinige verlassen. Frauen können solche Dinge nicht beurtheilen, wie Männer, und entschuldigen Sie meine Beharrlichkeit, Monsieur, aber es ist natürlich, daß ich für dieses arme kleine Mädchen (pauvre petite) Interesse empfinde; sie hat kaum Verwandte, ihre eigenen Bemühungen sind Alles, worauf sie zu bauen hat, ihre Kenntnisse sind ihr einziges Vermögen; ihre gegenwärtige Stellung ist einst die meinige gewesen, oder beinahe so; es ist also nur natürlich, daß ich mit ihr sympathisire; und manchmal, wenn ich die Schwierigkeit sehe, die sie mit der Behandlung ihrer Zöglinge hat, macht es mir großen Kummer. Ich zweifle nicht, sie thut ihr Bestes, ihre Absichten sind vortrefflich, aber, Monsieur, es fehlt ihr an Takt und Festigkeit. Ich habe mit ihr über den Gegenstand gesprochen, aber es geht mir nicht geläufig genug, und wahrscheinlich drückte ich mich nicht klar aus; sie versteht mich offenbar nicht. Nun, wollten Sie gelegentlich, wenn Sie eine Veranlassung dazu sehen, ein Wort des Rathes über diesen Gegenstand für dieselbe einschlüpfen lassen; Männer haben so viel mehr Einfluß, als Frauen — sie führen den Beweis viel logischer als wir; und Sie, Monsieur, haben insbesondere eine solche oberherrliche Macht, sich Gehorsam zu verschaffen; ein Wort des Rathes von Ihnen könnte ihr nur gut thun; selbst

wenn sie verdrossen und starrköpfig wäre (was, hoffe ich, nicht der Fall ist), würde sie sich kaum weigern, auf Sie zu hören; für meinen Theil kann ich in Wahrheit sagen, daß ich nie einer Ihrer Lectionen anwohne, ohne daraus, daß ich Zeuge der Behandlung Ihrer Schülerinnen bin, einen Nutzen zu ziehen. Die andern Lehrer sind eine Quelle beständiger Angst für mich; sie können den jungen Damen die Empfindungen des Respekts nicht beibringen oder den der Jugend natürlichen Leichtsinn in Schranken halten; auf Sie, Monsieur, setze ich das absoluteste Zutrauen; versuchen Sie also, dieses arme Kind auf den Weg zu bringen, um unsere leichtsinnigen, lebhaften Brabanterinnen gehörig zu controliren. Doch, Monsieur, möchte ich noch ein Wort hinzusetzen; verletzen Sie deren amour-propre *) nicht; nehmen Sie sich in Acht, ihr hierin eine Wunde zu schlagen. Ich gebe widerstrebend zu, daß sie hier insbesondere tadelnswerth — Manche würden sagen, lächerlich — empfindlich ist. Ich fürchte, ich habe diese wunde Stelle unbedachtsam berührt, und sie kann es nicht überwinden."

Während des größern Theils dieser Rede lag meine Hand auf dem Schloß der Außenthüre; ich drehte es jetzt um.

„Au revoir, mademoiselle!" sagte ich und entschlüpfte. Ich sah, der Wortvorrath der Directrice war noch nichts weniger als erschöpft. Sie sah mir nach, sie würde mich gern noch länger aufgehalten haben. Ihr Benehmen gegen mich hatte sich geändert, seitdem ich angefangen, sie mit Härte und Gleichgültigkeit zu behandeln: sie klammerte sich fast an mich bei jeder Gelegenheit; sie fragte unaufhörlich mein Gesicht um Rath und erwies mir unzählige kleine verbindliche Aufmerksamkeiten. Servilität erzeugt Despotismus. Diese sclavische Huldigung gab nur, anstatt mein Herz zu besänftigen, dem, was Strenges und Rechthaberisches in seinem Wesen lag, überreiche Nahrung. Eben

*) Eigenliebe.

der Umstand, daß sie wie ein bezauberter Vogel um mich herumflatterte, schien mich in eine starre Steinsäule zu verwandeln; ihre Schmeicheleien reizten meinen Hohn, ihre süßen Worte bestärkten mich in meiner Zurückhaltung. Zu Zeiten fragte ich mich selbst, was sie damit im Sinne habe, daß sie sich so viel Mühe gab, mich zu gewinnen, da der profitablere Pelet bereits in ihren Netzen war und da sie noch dazu wußte, daß ich ihr Geheimniß besaß, denn ich hatte mir kein Gewissen daraus gemacht, ihr so viel zu sagen: aber die Thatsache ist, daß, wie es in ihrer Natur lag, die Realität zu bezweifeln und den Werth der Bescheidenheit, Zuneigung, Uneigennützigkeit zu unterschätzen — diese Eigenschaften als Charakterschwächen zu betrachten — es gleichmäßig ihr Bestreben war, Stolz, Härte, Selbstsucht als Beweise von Stärke anzusehen. Sie pflegte der Demuth auf den Hals zu treten, der Geringschätzung zu Füßen zu fallen; sie pflegte der Zärtlichkeit mit geheimer Verachtung zu begegnen, Gleichgiltigkeit mit unablässiger Emsigkeit ihre Bewerbung darzubringen. Wohlwollen, Ergebenheit, Enthusiasmus waren ihre Antipathien; für Verstellung und Selbstsucht hatte sie eine Vorliebe — sie waren wirkliche Weisheit in ihren Augen; moralische und physische Entwürdigung, geistige und körperliche Inferiorität betrachtete sie mit Nachsicht; es waren Folien, die sich recht vortheilhaft anwenden ließen, ihre eigenen Begabungen recht hervorzuheben. Der Gewaltthätigkeit, Ungerechtigkeit, Tyrannei unterlag sie — sie übten eine natürliche Herrschaft über sie; sie hatte keine Neigung, dieselben zu hassen, keinen Antrieb, ihnen zu widerstehen; der Unwille, den deren Gebote in manchen Herzen wecken, war in dem ihrigen unbekannt. Das Resultat von Allem war, daß die Falschen und Selbstsüchtigen sie klug, die Gemeinen und Niedrigen sie milde nannten, die Uebermüthigen und Ungerechten sie für liebenswürdig ausschrieen, die Gewissenhaften und Wohlwollenden Anfangs gewöhnlich deren Anspruch, für ihresgleichen zu gelten, anerkannten; aber in Kur-

zem, wenn die Platirung der Pretension abgenützt war, kam das wirkliche Material darunter zum Vorschein, und man setzte sie als Trug bei Seite.

Sechszehntes Kapitel.

Im Laufe weiterer vierzehn Tage hatte ich genug von Frances Evans Henri gesehen, um mich in Stand zu setzen, eine bestimmtere Meinung von ihrem Charakter mir zu bilden. Ich fand sie in etwas auffallendem Maße mit wenigstens zwei guten Eigenschaften, nämlich Beharrlichkeit und Pflichtgefühl begabt; ich fand, sie war wirklich befähigt, sich dem Studium hinzugeben, mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Zuerst leistete ich ihr dieselbe Hülfe, welche ich immerdar den andern zukommen zu lassen für nothwendig erachtet hatte; ich begann damit, ihr jeden verwickelten Punkt zu lösen, entdeckte aber bald, daß eine solche Hülfe von meiner neuen Schülerin als herabwürdigend angesehen wurde; sie entzog sich derselben mit einer gewissen stolzen Ungeduld. Darnach wies ich ihr lange Aufgaben an und überließ es ihr, jede möglich aufstoßende Schwierigkeit selbst zu lösen. Sie machte sich mit ernstlichem Eifer an's Werk, und nachdem sie schnell eine Arbeit vollendet hatte, begehrte sie eifrig nach einer andern. So viel von ihrer Beharrlichkeit; was ihr Pflichtgefühl betraf, so zeigte sich dasselbe folgendermaßen: Sie liebte das Lernen, aber haßte das Lehren; ihr Fortschritt als Schülerin hing von ihr selbst ab, und ich sah, daß ich mit Sicherheit auf sie rechnen konnte; ihr Erfolg als Lehrerin beruhte theilweise, vielleicht hauptsächlich auf dem guten Willen anderer; es kostete sie die peinlichste Anstrengung, sich in einen Kampf mit diesem fremden Willen einzulassen, die Unterwerfung desselben unter ihren eigenen zu versuchen; denn

was man gewöhnlich als eine Thätigkeit ihres eigenen Willens betrachtete, war durch manche Bedenklichkeiten gehemmt; er war ebenso frei von Verlegenheit, als fest, wenn es sich um ihre eigenen Angelegenheiten handelte, und ihm vermochte sie jederzeit ihre Neigung unterzuordnen, wenn diese Neigung ihrer Ueberzeugung vom Recht zuwiderlief; doch wenn sie zum Ringen mit den Neigungen, Gewohnheiten, Fehlern von Andern, besonders Kindern, welche taub für Vernunft und in den meisten Fällen für Ueberredung unempfindlich sind, aufgefordert wurde, weigerte sich beinahe ihr Wille, zu handeln; dann kam das Pflichtgefühl dazwischen und zwang den widerstrebenden Willen zur Thätigkeit. Eine verschwenderische Aufgabe von Energie und Arbeit war oft die Folge davon; Frances arbeitete für ihre Schülerinnen und mit denselben gleich einem Lastthiere, aber es dauerte lang, bis ihre gewissenhafte Anstrengung von etwas gleich Gelehrigkeit auf deren Seite belohnt wurde, weil sie sahen, daß sie Gewalt über dieselbe hatten, insofern sie ihr durch Widerstand gegen ihre peinlichen Versuche, zu überzeugen, zu überreden, zu controliren — durch Nöthigung zu coercitiven Maßregeln zu greifen, ausgesuchtes Leiden bereiten konnten. Menschliche Wesen — vornehmlich Kinder — versagen sich selten das Vergnügen, eine Gewalt auszuüben, wenn sie des Besitzes derselben sich bewußt sind, selbst wenn diese Gewalt nur in der Fähigkeit bestände, Andere elend zu machen; ein Schüler, dessen Empfindungen stumpfer sind, als die seines Lehrers, während seine Nerven zäher, seine körperlichen Kräfte vielleicht größer sind, hat einen immensen Vortheil über diesen Lehrer und wird sich desselben gewöhnlich schonungslos bedienen, weil gerade die Jugend, sehr gesund, sehr gedankenlos, weder zu sympathisiren, noch zu schonen weiß. Frances, fürchte ich, litt viel; eine beständige Last schien ihren Geist zu bedrücken. Ich habe gesagt, sie wohnte nicht im Hause, und ob sie in ihrer eigenen Wohnung, wo diese sein mochte, dieselbe vorgefaßte,

freudlose, sorgenvolle, entschlossene Miene trug, wovon ihre Züge unter dem Dach von Mdlle. Reutter stets beschattet waren, vermochte ich nicht zu bestimmen.

Eines Tags gab ich als Aufsatz, die bekannte kleine Anekdote von Alfred, wie er in der Hütte des Viehhirten die Kuchen hütete, mit Erweiterungen zu erzählen. Daraus machten die meisten Schülerinnen eine ganz besondere Affaire; Kürze war es, deren sie sich besonders beflißen; der größere Theil der Erzählungen war vollkommen unverständlich; die von Sylvia und Léonie Ledru konnten allein auf etwas wie Sinn und Zusammenhang Anspruch machen. Eulalie war in der That auf ein kluges Mittel verfallen, sich zugleich der Genauigkeit zu versichern und Mühe zu ersparen; sie hatte zu irgend einem Geschichtsabriß von England sich Zutritt verschafft und die Anekdote glücklich abgeschrieben. Ich schrieb an den Rand ihres Machwerks „einfältig und betrügerisch" und riß es dann in der Mitte durch.

Zuletzt unter dem Stoß einzelnblätteriger Aufsätze fand ich einen von mehreren Blättern, nett geschrieben und zusammengeheftet; ich kannte die Hand und bedurfte kaum des Augenscheins der Unterschrift „Frances Evans Henri", um mich in meiner Vermuthung über die Person der Schreiberin zu bestärken.

Die Nacht war meine gewöhnliche Zeit, die Aufsätze zu corrigiren, und mein eigenes Zimmer der gewöhnliche Schauplatz solcher Arbeit — einer bis jetzt höchst lästigen Arbeit; und es kam mir seltsam vor, ein beginnendes Gefühl von Interesse in mir aufsteigen zu finden, als ich das Licht putzte und mich zu dem Durchlesen vom Manuscript der armen Lehrerin anschickte.

„Nun," dachte ich, „werde ich einen Schein von dem, was sie wirklich ist, zu sehen bekommen; ich werde eine Vorstellung von der Natur und dem Umfang ihrer Fähigkeiten erhalten;

nicht daß von ihr zu erwarten ist, sie werde sich in einer fremden Sprache gut ausdrücken, aber immer wird hier, wenn sie Geist hat, der Reflex davon sich zeigen."

Die Erzählung begann mit einer Beschreibung einer sächsischen Bauernhütte, innerhalb der Grenzen eines großen laublosen Winterforsts gelegen; sie schilderte einen Abend im December; Schneeflocken fielen, und der Hirte verkündigte einen schweren Sturm; er forderte sein Weib auf, ihm beim Sammeln ihrer Heerde behülflich zu sein, die fern an den weidereichen Ufern des Thone herumschweifte; er macht sie darauf aufmerksam, daß es spät bis zu ihrer Rückkehr sein wird. Der guten Frau widerstrebt es, ihre Beschäftigung mit Kuchenbacken für das Abendessen zu verlassen, aber die hohe Wichtigkeit anerkennend, ihre Rinder- und Schafheerden in Sicherheit zu bringen, wirft sie ihren Schafpelzmantel über, und sich an einen Fremden wendend, der halb rückwärts gelehnt auf einem Binsenlager am Herde ruht, fordert sie denselben auf, bis zu ihrer Rückkehr auf das Brod Acht zu geben.

„Sorge, mein Junge," fährt sie fort, „daß Du die Thüre wohl hinter uns schließest, und vor Allem, öffne Niemand in unserer Abwesenheit; was Du auch für Geräusch hörst, rühre Dich nicht und schau nicht hinaus. Die Nacht wird bald anbrechen; dieser Forst ist sehr wild und einsam; man hört oft seltsamen Lärm darin nach Sonnenuntergang; Wölfe suchen diese Lichtungen heim, und dänische Krieger beunruhigen die Gegend; man spricht noch von Schlimmerem; man meint wohl einmal, ein Kind weinen zu hören, und wenn man die Thür öffnet, ihm beizuspringen, kann ein großer schwarzer Bulle oder ein dunkler gespenstiger Hund über die Schwelle springen, oder was noch schrecklicher ist, wenn Etwas wie mit Flügeln an das Gitter schlüge und dann ein Rabe oder eine weiße Taube hereinflöge und sich auf den Herd setzte, würde ein solcher Besuch

ein schweres Zeichen von Unglück für das Haus sein; darum befolge meinen Rath und lüpfe den Fuß für Nichts."

Ihr Mann ruft sie ab, sie entfernen sich. Der Fremde, allein gelassen, horcht eine Weile auf den vermummten Schneewind, den fernen, angeschwollenen Ton des Flusses, und spricht dann:

„Es ist Weihnachtsabend," sagt er, „ich habe mir den Tag gemerkt; hier sitze ich allein auf einem rohen Binsenlager, unter dem Strohdach eines Viehhirten geborgen; ich, dessen Erbe ein Königreich war, verdanke meine Nachtherberge einem armen Leibeigenen; mein Thron ist geraubt, meine Krone ruht auf der Stirne eines Usurpators; ich habe keine Freunde; meine Truppen irren zerstreut in den Hügeln von Wales herum; sorglose Räuber verwüsten mein Land; meine Unterthanen liegen niedergeworfen, ihre Brust zertreten von der Ferse des brutalen Dänen. Schicksal — du hast dein Schlimmstes gethan und nun stehst du vor mir, mit deiner Hand auf der stumpfen Klinge ruhend. Ja; ich sehe dein Auge dem meinigen begegnen und fragen, warum ich noch lebe, warum ich noch hoffe. Heidnischer Dämon, ich traue deiner Allmacht nicht und kann so deiner Gewalt nicht unterliegen. Mein Gott, dessen Sohn in dieser Nacht menschliche Gestalt annahm und für den Menschen zu leiden und zu bluten sich herabließ, hält deine Hand zurück und ohne sein Gebot kannst du mich nicht zu Boden schlagen. Mein Gott ist sündlos, ewig, allweise — auf ihn steht mein Vertrauen, und wiewohl entblößt und niedergetreten von dir — wiewohl nackt, verlassen, der Hülfe beraubt — verzweifle ich nicht, kann nicht verzweifeln: wäre Guthrums Lanze jetzt naß von meinem Blute, ich würde nicht verzweifeln. Ich wache, ich arbeite, ich hoffe, ich bete; Jehovah wird zu seiner Zeit helfen."

Ich brauche das Citat nicht fortzusetzen; die ganze Aufgabe war in diesem Tone. Es gab Fehler der Orthographie, es gab fremde Idiome, es gab einige Verstöße gegen die Con-

struction; es gab unregelmäßige Zeitwörter wie regelmäßige gebraucht; es war meistens, wie das obige Beispiel zeigt, aus kurzen und etwas rohen Sätzen zusammengestellt, und der Styl bedurfte in hohem Grade der Politur und getragenen Würde; doch hatte ich, wie es auch war, bis jetzt nichts dergleichen im Laufe meiner Lehrer-Erfahrung gesehen. Des Mädchens Geist hatte ein Gemälde der Hütte, der beiden Bauern, des entthronten Königs ausgedacht; sich den winterlichen Forst vorgestellt, sie hatte die altsächsischen Geistersagen sich zurückgerufen, sie hatte Alfred's Muth in der Trübsal gepriesen, sie hatte sich seiner christlichen Erziehung erinnert und ihn mit dem festgewurzelten Vertrauen jener ersten Tage, auf den Jehovah der Schrift zum Beistand gegen das mythologische Fatum sich stützend, gezeigt. Dieß hatte sie gethan ohne eine Andeutung von mir: ich hatte den Gegenstand gegeben, aber nicht ein Wort über die Art seiner Behandlung gesagt.

„Ich werde eine Gelegenheit, sie zu sprechen, finden oder machen," sagte ich bei mir selbst, als ich die Aufgabe zusammenlegte; ich werde erfahren, was sie außer dem Namen Frances Evans Englisches an sich hat; sie ist kein Neuling in der Sprache, das ist offenbar, aber sie hat mir doch gesagt, daß sie weder in England gewesen ist, noch Lectionen im Englischen genommen, noch in englischen Familien gelebt hat.

Im Laufe der nächsten Lection erstattete ich meinen Bericht über die andern Aufgaben, Preis und Tadel in kleinen einzelnen Stücken nach meiner Gewohnheit austheilend, denn es half nichts, strenge zu tadeln und hohe Lobsprüche wurden selten verdient. Ich sagte nichts von Mdlle. Henri's Aufgabe, und, die Brille auf der Nase, versuchte ich in ihrem Gesicht die Empfindung darüber, daß ich dieselbe überging, zu entziffern. Ich wünschte zu finden, ob in ihr ein Bewußtsein ihrer eigenen Talente existirte. „Denkt sie etwas Gescheites mit der Abfassung dieser Aufgabe gemacht zu haben, wird sie jetzt gekränkt aussehen." Ernst wie gewöhnlich,

beinahe düster war ihr Gesicht; wie gewöhnlich ihr Auge auf das offene Heft vor ihr gerichtet; es lag etwas von Erwartung, dachte ich, in ihrer Attitude, als ich mit einer kurzen Kritik der letzten Aufgabe schloß, und wie ich sie nun von mir schob und meine Hände rieb, zog eine leichte Veränderung über ihre Miene, wie wenn sie eben einer schwachen Aussicht auf eine angenehme Erregung entsagt hätte; sie hatte erwartet, etwas besprochen zu sehen, woran sie einen Grad von Interesse empfand; die Diskussion erfolgte nicht, so sank ihre Erwartung zurück, traurig und zusammengeschrumpft; aber Aufmerksamkeit, schnell die Leere ausfüllend, half in einem Augenblick dem vorübergehenden Sinken des Gesichtes wieder ab; doch im ganzen Verlaufe der Lection fühlte ich mehr, als ich sah, daß eine Hoffnung ihr entrissen worden war, und wenn sie keine Betrübniß darüber zeigte, dieß nur geschah, weil sie es nicht wollte.

Um vier Uhr, als die Glocke läutete und das Zimmer in unmittelbaren Tumult gerieth, saß ich, anstatt meinen Hut zu nehmen und rasch von der Estrade aufzubrechen, einen Augenblick still. Ich sah auf Frances, sie steckte ihre Bücher in die Tasche; nachdem sie den Knopf zugemacht hatte, erhob sie ihr Haupt; meinem Auge begegnend, machte sie eine ruhige, respektvolle Verbeugung, als wollte sie mir einen guten Tag bieten, und wandte sich dann, abzugehen.

„Kommen Sie hieher,“ sagte ich, zugleich den Finger erhebend. Sie zauderte; sie konnte unter dem Lärm, der jetzt beide Schulzimmer durchdrang, die Worte nicht hören; ich wiederholte das Zeichen; sie näherte sich, machte wieder eine Pause, eine halbe Elle von der Estrade, und sah schüchtern aus und noch immer zweifelhaft, ob sie meine Meinung recht verstanden habe.

„Treten Sie herauf,“ sagte ich, mit Entschiedenheit sprechend. Es ist das einzige Mittel, mit mißtrauischen, leicht in Verlegenheit kommenden Charakteren auszukommen, und mit einer leichten

Nachhilfe der Hand hatte ich sie bald dahin gebracht, wo ich sie haben wollte, das heißt zwischen meinem Pult und dem Fenster, wo sie vor dem Lärm der zweiten Abtheilung geschützt war und Niemand hinter ihr zum Horchen sie beschleichen konnte.

„Setzen Sie sich", sagte ich, ein Tabouret hinstellend, und ich ließ sie sich setzen. Ich wußte, was ich that, würde als etwas sehr Seltsames betrachtet werden, und, was mehr war, ich kümmerte mich nicht darum. Frances wußte es auch, und ich fürchte nach einem Anschein von Erregung und Zittern, daß sie sich sehr darum kümmerte. Ich zog den zusammengerollten Aufsatz aus der Tasche.

„Dieß ist von Ihnen, vermuthe ich," sagte ich, sie englisch anredend, denn ich war jetzt überzeugt, sie konnte englisch sprechen.

„Ja", antwortete sie bestimmt, und als ich ihn auseinander schlug und flach auf das Pult legte, mit meiner Hand darauf und einem Bleistift in der Hand, sah ich sie bewegt und gleichsam entzündet; ihre Niedergeschlagenheit begann zu strahlen wie eine Wolke, hinter der die Sonne brennt.

„Dieser Aufsatz hat zahlreiche Fehler", sagte ich. „Es wird Sie einige Jahre sorgfältigen Studiums kosten, bevor Sie in der Lage sind, Englisch correct zu schreiben. Merken Sie auf; ich will Ihnen einige Hauptmängel andeuten."

Und ich ging denselben sorgfältig durch, jeden Irrthum bemerkend und nachweisend, warum es Irrthümer waren, und wie die Worte oder Phrasen hätten geschrieben werden sollen. Im Laufe dieses ernüchternden Processes wurde sie ruhig. Ich fuhr nun fort —

„Was den Hauptinhalt Ihres Aufsatzes betrifft, Mdlle. Henri, so hat er mich überrascht; ich las ihn mit Vergnügen durch, weil ich in demselben Proben von Geschmack und Einbildungskraft sah. Geschmack und Einbildungskraft sind nicht die höchsten Gaben des menschlichen Geistes, aber so, wie sie

sind, besitzen Sie dieselben — nicht wahrscheinlich in einem vorzüglichen Grad, aber doch in einem Grad weit über das, wessen sich die Majorität rühmen kann. Sie mögen also Muth fassen; cultiviren Sie die Fähigkeit, womit Gott und Natur Sie begabt haben, und fürchten Sie sich nicht, unter jeder Krisis von Leiden, unter dem Druck der Ungerechtigkeit aus dem Bewußtsein von deren Kraft und Seltenheit freie und volle Tröstung abzuleiten."

„Kraft und Seltenheit!" wiederholte ich bei mir selbst, „ja die Worte sind wahrscheinlich wahr," denn als ich aufblickte, sah ich, die Sonne hatte die verhüllende Wolke zertheilt, ihr Gesicht war verklärt — ein Lächeln erglänzte in ihren Augen — ein beinahe triumphirendes; es schien zu sagen —

„Es freut mich, daß Du so viel von meiner Natur entdecken mußtest; Du brauchst Deine Sprache nicht so sorgfältig zu mäßigen. Denkst Du, ich seie mir selbst eine Fremde? Was Du mir in so gemäßigten Ausdrücken sagst, habe ich von Kindheit vollkommen gewußt."

Sie sprach dieß so deutlich, als ein offener und glühender Blick sagen konnte, aber in einem Augenblick hatte sich der Glanz ihrer Gesichtsfarbe, das Strahlende ihres Aussehens wieder gelegt; wenn ihrer Talente streng bewußt, war sie in gleichem Maße ihrer quälenden Mängel sich bewußt, und die Erinnerung an dieselben, auf eine einzige Sekunde verwischt, jetzt mit plötzlicher Gewalt wieder auflebend, unterdrückte auf einmal die zu lebhaften Kennzeichen, womit das Gefühl ihrer Fähigkeiten ausgedrückt worden war. So schnell war die Ableitung des Gefühls, daß ich nicht Zeit hatte, ihren Triumph durch Tadel zu dämpfen; ehe ich meine Stirne in Falten ziehen konnte, hatte sie ein ernsthaftes und beinahe trauriges Aussehen angenommen.

„Ich danke Ihnen, Sir," sagte sie aufstehend; es lag Dankbarkeit sowohl in ihrer Stimme, als in dem Blick, womit sie

denselben begleitete. Es war wirklich Zeit, unser Gespräch zu beendigen, denn als ich um mich schaute, sah ich, wie alle Kostgängerinnen (die Tagschülerinnen waren abgegangen) eine oder zwei Ellen vor meinem Pult herumstanden und mit Augen und Mund weit offen mich anstarrten; die drei Lehrerinnen bildeten einen flüsternden Knäuel in einer Ecke und hart an meinem Ellbogen saß die Directrice auf einem niedrigen Sessel, ruhig die Quästchen der fertigen Börse beschneidend.

Siebenzehntes Kapitel.

Trotz Allem hatte ich von der so keck herbeigeführten Gelegenheit, mit Mdlle. Henri zu sprechen, nur einen unvollkommenen Nutzen gezogen; es war meine Absicht, sie zu fragen, wie sie zu dem Besitz zweier englischer Taufnamen, Frances und Evans, neben ihrem französischen Zunamen kam, ebenso, woher sie ihre gute Aussprache erlangt habe. Ich hatte beide Punkte vergessen, oder vielmehr, unser Gespräch war so kurz gewesen, daß ich keine Zeit hatte, sie vorzubringen; außerdem hatte ich ihre Fähigkeit, Englisch zu sprechen, nicht halb geprüft; Alles, was ich in dieser Sprache von ihr herausgebracht hatte, waren die Worte „Ja" und „Dank' Ihnen, Sir!"

„Hat nichts zu sagen," dachte ich. „Was jetzt unvollständig geblieben, soll an einem andern Tage vollendet werden." Auch verfehlte ich nicht, das mir selbst gegebene Versprechen zu halten. Es war schwer, es selbst nur zu einigen Worten einer besondern Unterhaltung mit einer Schülerin unter so vielen zu bringen, aber nach dem alten Sprichwort: „Wer will, der kann," wußte ich es wieder und wieder einzuleiten, daß ich Gelegenheit fand, einige Worte mit Mdlle. Henri auszutauschen, gleichgiltig,

daß Neid starrte und die Verlästerung flüsterte, wenn ich ihr näher trat.

„Ihr Buch einen Augenblick.“ Dieß war die Art, wie ich oft diese kurzen Zwiegespräche begann; die Zeit war immer gerade am Schluß der Lection, und ihr andeutend, aufzustehen, pflanzte ich mich selbst in ihrem Platze auf, ihr gestattend, ehrerbietig neben mir zu stehen; denn ich erachtete es für klug und richtig in ihrem Fall, streng alle in der Regel zwischen Lehrer und Schüler gebräuchlichen Formen festzuhalten, um so eher, weil ich wahrnahm, daß im Verhältniß, als mein Betragen strenger und magistermäßiger wurde, das ihrige an Ruhe und Selbstbeherrschung gewann — ein sonderbarer Widerspruch ohne Zweifel zu der gewöhnlichen Wirkung in solchen Fällen, aber es war gleichwohl so.

„Einen Bleistift,“ sagte ich, meine Hand ausstreckend, ohne sie anzusehen. (Ich bin nun im Begriff, einen kurzen Bericht über die erste dieser Conferenzen zu skizziren.) Sie gab mir einen, und während ich einige Fehler in einer grammatischen Aufgabe, die sie geschrieben hatte, zu unterstreichen mich bemühte, bemerkte ich —

„Sie sind nicht in Belgien geboren?“

„Nein.“

„Auch nicht in Frankreich?“

„Nein.“

„Wo ist denn Ihr Geburtsort?“

„Ich wurde in Genf geboren.“

„Sie nennen doch Frances und Evans nicht schweizerische Namen, denke ich?

„Nein, Sir, es sind englische Namen.“

„Richtig, und es ist die Gewohnheit der Genfer, ihren Kindern englische Appellative zu geben?“

„Non, monsieur, mais —“

„Sprechen Sie Englisch, wenn's beliebt.“

„Mais —"

„Englisch —"

„Aber — (langsam und verlegen) meine Eltern waren nicht alle zwei Genfer.

„Sagen Sie beide anstatt alle zwei, Mademoiselle."

„Nicht beide Schweizer: meine Mutter war eine Engländerin."

„Ah! von englischer Abkunft?"

„Ja — ihre Vorfahren waren alle Engländer."

„Und Ihr Vater?"

„Er war ein Schweizer."

„Was außerdem? Was war sein Beruf?"

„Geistlicher — Pastor — er hatte eine Kirche."

„Wenn Ihre Mutter eine Engländerin ist, warum sprechen Sie das Englische nicht mit mehr Leichtigkeit?"

„Maman est morte, il y a dix ans." *)

„Und Sie huldigen deren Andenken dadurch, daß Sie ihre Sprache vergessen. Haben Sie die Güte, das Französische sich so lange aus dem Sinne zu schlagen, als ich mit Ihnen spreche — bleiben Sie bei dem Englischen."

„C'est difficile, monsieur, quand on n'en a plus l'habitude" **).

„Sie waren es früher gewohnt, vermuthe ich? Antworten Sie mir jetzt in Ihrer Muttersprache."

„Ja, Sir, ich sprach in meiner Kindheit mehr Englisch als Französisch."

„Warum sprechen Sie es jetzt nicht?"

„Weil ich keine englischen Freunde habe."

„Sie leben bei Ihrem Vater, vermuthe ich?"

„Mein Vater ist todt."

---

*) Mama ist seit 10 Jahren todt.

**) Das ist schwer, wenn man es nicht mehr gewohnt ist.

„Sie haben Geschwister?"

„Nein."

„Wohnen Sie allein?"

„Nein — ich habe eine Tante — ma tante Julienne."

„Ihres Vaters Schwester?"

„Justement, Monsieur."

„Ist Das Englisch?"

„Nein — aber ich vergaß —"

„Wofür ich, Mademoiselle, wenn Sie ein Kind wären, Ihnen gewiß eine leichte Strafe andictiren würde; in Ihrem Alter — Sie müssen zwei- oder dreiundzwanzig sein, denke ich?"

„Pas encore, Monsieur — en un mois j'aurai dix-neuf ans." *)

„Wohl, Neunzehn ist ein reifes Alter, und da Sie dasselbe erreicht haben, sollten Sie für Ihre eigene Ausbildung so besorgt sein, daß ein Lehrer nicht Sie zweimal zu erinnern nöthig hätte, wie gut es für Sie wäre, wo es angeht, Englisch zu sprechen."

Auf diese weise Rede erhielt ich keine Antwort, und als ich aufschaute, lächelte meine Schülerin für sich auf eine vielsagende, wiewohl nicht sehr heitere Weise; es schien zu bedeuten: „Er schwatzt von was er nicht weiß;" es lag dieß so klar darin, daß ich beschloß, mir Aufklärung über den Punkt zu erbitten, bezüglich dessen meine Unwissenheit so stillschweigend erklärt zu werden schien.

„Ist Ihnen an Ihrer eigenen Ausbildung gelegen?"

„Ziemlich."

„Wie beweisen Sie das, Mademoiselle?"

Eine sonderbare Frage und unhöflich gestellt.

„Nun, Monsieur, ich bin nicht unaufmerksam — nicht wahr? Ich lerne meine Aufgabe gut —"

„O das kann ein Kind! und was thun Sie mehr?"

„Was kann ich mehr thun?"

---

*) Noch nicht, — in einem Monat werde ich neunzehn.

„O gewiß nicht mehr, aber nicht wahr, Sie sind ebenso wohl Lehrerin als Schülerin?“

„Ja.“

„Sie lehren Spitzenausbessern?“

„Ja.“

„Eine langweilige, stupide Beschäftigung; lieben Sie dieselbe?“

„Nein, sie ist mir beschwerlich.“

„Warum geben Sie sich damit ab? Warum lehren Sie nicht eher Geschichte, Geographie, Grammatik, selbst Arithmetik?“

„Ist Monsieur gewiß, daß ich selbst mit diesen Studien gründlich bekannt bin?“

„Ich weiß nicht, es sollte aber in Ihrem Alter der Fall sein.“

„Aber ich bin nie in einer Schule gewesen, Monsieur —“

„Wirklich! Wie war es dann mit Ihren Freunden — wie war es mit Ihrer Tante? Sie ist sehr zu tadeln.“

„Nein, Monsieur, nein — meine Tante ist gut — sie ist nicht zu tadeln; sie thut, was sie kann; sie logirt und nährt mich (ich berichte Mdlle. Henri's Phrasen wörtlich und sie übersetzte so aus dem Französischen). Sie ist nicht reich; sie hat nur eine jährliche Leibrente von zwöhlfhundert Francs, und es würde für sie unmöglich sein, mich in die Schule zu schicken.“

„Ziemlich,“ dachte ich bei mir selbst, als ich das hörte, fuhr aber in dem dogmatischen Ton, den ich angenommen hatte, fort —

„Es ist jedoch traurig, daß Sie in Unkenntniß der gewöhnlichen Zweige der Erziehung aufwachsen sollten; hätten Sie etwas von Geschichte und Grammatik gewußt, wäre es Ihnen möglich gewesen, Ihrem Spitzenflicken, dieser Sklavenarbeit zu entsagen und sich in der Welt zu heben.“

„Das ist es, was ich beabsichtige.“

„Wie? durch die Kenntniß des Englischen allein? Das wird nicht ausreichen; keine respectable Familie wird eine Gouvernante annehmen, deren ganzer Vorrath von Kenntnissen in Vertrautheit mit einer fremden Sprache besteht."

„Monsieur, ich weiß auch noch andere Dinge."

„Ja, ja, Sie können mit Berliner Wolle nähen und Taschentücher sticken — das wird Sie wenig helfen."

Mdlle. Henri's Lippen öffneten sich zu antworten, aber sie hielt sich zurück, als dächte sie, die Diskussion wäre weit genug verfolgt worden, und schwieg stille.

„Sprechen Sie," fuhr ich ungeduldig fort, „ich liebe nie den Schein von Zustimmung, wenn die Wirklichkeit nicht dabei ist, und Sie hatten einen Widerspruch auf Ihrer Zungenspitze."

„Monsieur, ich hatte viele Lectionen in der Grammatik, Geschichte, Geographie und Arithmetik. Ich habe in jeder dieser Wissenschaften einen Kurs durchgemacht."

„Bravo! aber wie haben Sie das eingerichtet, da Ihre Tante es nicht auftreiben konnte, Sie in eine Schule zu schicken?"

„Durch Spitzenausbessern, durch das Ding, das Monsieur so sehr verachtet."

„Wahrhaftig! Und nun, Mademoiselle, wird es eine gute Uebung für Sie sein, mir englisch zu erklären, wie ein solches Resultat mit solchen Mitteln hervorgebracht wurde."

„Monsieur, ich bat meine Tante, mich kurz, nachdem wir nach Brüssel kamen, Spitzen-Ausbessern zu lehren, weil ich wußte, es war ein Métier, ein Gewerbe, das man leicht erlernte und womit man sehr leicht Geld verdienen konnte. Ich lernte es in wenigen Tagen und bekam schnell Arbeit, denn alle Brüsseler Damen haben alte Spitzen — sehr kostbar — die, so oft sie gewaschen werden, ausgebessert werden müssen. Ich verdiente ein wenig Geld und dieses Geld gab ich für Lectionen in den erwähnten Wissenschaften aus; einiges verwendete ich

auch dazu, Bücher zu kaufen, besonders englische Bücher; ich werde bald versuchen, einen Platz als Gouvernante oder Schullehrerin zu finden, wenn ich gut Englisch schreiben und sprechen kann; aber es wird schwer halten, weil diejenigen, welche wissen, daß ich eine Spitzenflickerin gewesen bin, mich verachten, wie die Schülerinnen hier mich verachten. „Pourtant j'ai mon projet," *) setzte sie in leiserem Tone hinzu.

„Was ist er?"

„Ich will nach England gehen und dort leben; ich will im Französischen Unterricht geben."

Diese Worte waren mit Nachdruck ausgesprochen. Sie sagte „England", wie vermuthlich ein Israelite von Mosis Tagen Canaan gesagt haben würde.

„Haben Sie den Wunsch, England zu sehen?"

„Ja, und die Absicht."

Und hier fiel eine Stimme, die Stimme der Directrice ein: —

„Mademoiselle Henri, je crois, qu'il va pleuvoir; vous feriez bien, ma bonne amie, de retourner chez vous tout de suite." **)

Stillschweigend, ohne ein Wort des Dankes für diese dienstfertige Warnung, nahm Mdlle. Henri ihre Bücher auf, verbeugte sich gegen mich achtungsvoll, versuchte, sich gegen ihre Vorgesetzte zu verbeugen, obwohl der Versuch beinahe mißlang, denn es schien, als ob ihr Kopf sich nicht beugen wollte, und ging dann ab.

Wo ein Gran von Beharrlichkeit und Eigenwillen in der Mischung ist, da dienen, wie man von jeher weiß, geringe Hindernisse eher anzureizen, als zu entmuthigen. Mdlle. Reutter hätte die Mühe, die sie sich mit der Andeutung über das Wetter gab, ebenso gut sparen können (beiläufig wurde ihre Weissagung

*) Doch habe ich meinen Plan.

**) Mademoiselle Henri, ich glaube, es will regnen. Sie würden gut thun, liebe Freundin, sogleich nach Hause zurückzukehren.

durch den Erfolg selbst widerlegt — es regnete diesen Abend nicht). Am Schluß der nächsten Lection war ich wieder an Mdlle. Henri's Pult. So redete ich sie wieder an: —

„Was haben Sie für eine Vorstellung von England, Mademoiselle? Warum wünschen Sie dorthin zu gehen?"

Allmälig an die berechnete Rauheit meiner Manier gewöhnt, ließ sie sich dadurch nicht mehr überraschen oder außer Fassung bringen und antwortete nur mit so viel Zögern, als durch die Schwierigkeit, eine Uebersetzung ihrer Gedanken aus dem Französischen in das Englische zu improvisiren, unvermeidlich wurde.

„England ist etwas einziger Art, wie ich gelesen habe; meine Vorstellung davon ist vage, und ich wünsche dahin zu gehen, um meine Vorstellung klar und bestimmt zu machen."

„Hm! Wie viel von England glauben Sie sehen zu können, wenn Sie dorthin in der Eigenschaft einer Lehrerin gingen? Sie müssen einen seltsamen Begriff davon haben, wie man eine klare und bestimmte Idee von einem Lande gewinnt. Alles, was Sie von Großbritannien sehen könnten, wäre das Innere einer Schule, oder höchstens einer oder zweier Privatwohnungen."

„Es würde eine englische Schule sein; es würden englische Wohnungen sein."

„Unbestreitbar; aber was dann? Was wäre der Werth von Beobachtungen, die auf einer so beschränkten Scala gemacht würden?"

„Monsieur, könnte man nicht Manches durch Analogie lernen? Ein échantillon — ein — ein — Muster dient oft dazu, eine Vorstellung vom Ganzen zu geben, außerdem sind beschränkt und weit nur comparative Worte, nicht wahr? Mein ganzes Leben würde vielleicht beschränkt in Ihren Augen scheinen — das ganze Leben eines — jenes kleinen unterirdischen Wesens — eines Maulwurfs — wie sagt man?"

„Mole."

„Ja — eines mole, welcher unter der Erde lebt, würde selbst mir beschränkt erscheinen."

„Mais, Monsieur, vous me comprenez." *)

„Gut, Mademoiselle — was dann? Fahren Sie fort!"

„Nicht im Mindesten, haben Sie die Güte, sich zu erklären."

„Nun, Monsieur, es ist gerade so. In der Schweiz habe ich nur wenig gethan, nur wenig gelernt und nur wenig gesehen; mein Leben war in einem Cirkel; ich machte denselben Kreislauf jeden Tag; ich konnte nicht hinauskommen; wäre ich dort geblieben, selbst bis zu meinem Tode, ich würde es nie erweitert haben, weil ich arm und nicht geschickt bin, keine großen Kenntnisse habe; als ich dieses Kreises völlig müde war, bat ich meine Tante, nach Brüssel zu gehen; meine Existenz ist nicht größer hier, weil ich weder reicher noch höher bin; ich gehe innerhalb einer ebenso engen Schranke, aber der Schauplatz ist verändert; er würde wieder wechseln, wenn ich nach England ginge. Ich kannte etwas von dem Bourgeois von Genf, jetzt kenne ich etwas von dem Bourgeois von Brüssel, ich würde etwas von dem Bourgeois von London kennen lernen. Können Sie einen Sinn herausbringen aus dem, was ich sage, Monsieur, oder ist alles dunkel?"

„Ich sehe, ich sehe — nun lassen Sie uns auf einen andern Gegenstand übergehen; Sie haben vor, Ihr Leben dem Unterricht zu weihen; und Sie sind eine sehr unglückliche Lehrerin; Sie können Ihre Schülerinnen nicht in Ordnung halten."

Ein Erröthen peinlicher Verwirrung war das Resultat dieser rauhen Bemerkung; sie beugte den Kopf auf das Pult, erhob ihn aber bald und erwiderte: —

„Monsieur, ich bin keine geschickte Lehrerin, es ist wahr, aber Praxis macht den Meister; außerdem arbeite ich unter Schwierigkeiten; hier lehre ich nur Nähen, ich kann kein Talent,

*) Aber, Monsieur, Sie verstehen mich.

keine Superiorität beim Nähen zeigen — es ist eine untergeordnete Kunst; dann habe ich keine Genossinnen hier im Hause, ich bin isolirt; ich bin auch eine Ketzerin, was mich des Einflusses beraubt."

„Und in England würden Sie eine Fremde sein; das würde Sie auch des Einflusses berauben, würde Sie wirklich von Allen rings herum trennen; in England würden Sie ebenso wenig Verbindungen, ebenso wenig Wichtigkeit wie hier haben."

„Aber ich würde etwas lernen; übrigens gibt es wahrscheinlich Schwierigkeiten für Personen, wie ich bin, überall, und ich muß kämpfen und vielleicht unterliegen, mag ich mich nun englischem Stolz oder flämischer Grobheit beugen; außerdem, Monsieur —

Sie hielt inne — augenscheinlich nicht aus Schwierigkeit, Worte zu finden, um sich auszudrücken, sondern weil Discretion zu sagen schien „Du hast genug gesagt".

„Endigen Sie Ihre Phrase," drängte ich.

„Außerdem, Monsieur, verlangt es mich, noch einmal unter Protestanten zu leben; sie sind ehrlicher als die Katholiken; eine katholische Schule ist ein Gebäude mit porösen Mauern, hohlem Estrich, falscher Decke; jedes Zimmer in diesem Hause, Monsieur, hat Augen- und Ohrenhöhlen, und was das Haus ist, sind die Einwohner, sehr verrätherisch; sie halten es alle für gesetzlich zu lügen; sie nennen es alle Politik, Freundschaft zu heucheln, wo sie Haß empfinden."

„Alle?" sagte ich; „Sie meinen die Schülerinnen — die bloßen Kinder — unerfahrne, leichtsinnige Dinger, die zwischen Recht und Unrecht noch keinen Unterschied zu machen gelernt haben?"

„Im Gegentheil, Monsieur — die Kinder sind am aufrichtigsten; sie haben noch keine Zeit gehabt, in der Doppelzüngigkeit sich auszubilden; sie werden lügen, aber sie thun es kunstlos, und man weiß, daß sie lügen; aber die Erwachsenen

sind sehr falsch; sie betrügen die Fremden, sie betrügen einander selbst —"

Eine Magd trat ein: —

„Mdlle. Henri — Mdlle. Reutter vous prie de vouloir bien conduire la petite de Dorlodot chez elle, elle vous attend dans la cabinet de Rosalie la portière — c'est que sa bonne n'est pas venue la chercher — voyez vous." *)

„Eh bien! est-ce que je suis sa bonne — moi?" **) fragte Mdlle. Henri, dann stand sie, lächelnd mit demselben bittern, höhnischen Lächeln, das ich einmal früher auf ihren Lippen gesehen hatte, hastig auf und entfernte sich.

Achtzehntes Kapitel.

Die junge Anglo-Schweizerin schöpfte offenbar Vergnügen und Nutzen aus dem Studium ihrer Muttersprache. Als Lehrer von ihr beschränkte ich mich natürlich nicht auf die gewöhnliche Schul-Routine; ich machte den Unterricht im Englischen zu einem Kanal für Unterricht in der Literatur. Ich schrieb ihr einen Lecture-Cursus vor; sie hatte eine kleine Auswahl englischer Classiker, von denen einige ihr von ihrer Mutter hinterlassen worden waren, und die andern hatte sie von ihrem eigenen Penny-Verdienst sich gekauft. Ich lieh ihr einige moderne Werke; diese alle las sie mit Begierde, indem sie mir schriftlich einen klaren Inhalt von jedem Werke gab, wenn sie es gelesen hatte. Auch Composition erfreute sie. Eine solche Beschäftigung schien der wahre Lebensathem für sie zu sein, und bald entrangen

*) Mdlle. Reutter läßt Sie bitten, die kleine Dorlodot nach Hause zu führen; dieselbe wartet auf Sie im Cabinet der Pförtnerin Rosalie — ihre Bonne ist nämlich nicht gekommen, sie zu holen — sehen Sie.

**) Nun wohl, bin ich etwa ihre Bonne?

mir ihre verbesserten Leistungen das Geständniß, daß jene Eigen-
schaften, die ich an ihr als Geschmack und Einbildungskraft be-
zeichnet hatte, eher den Namen Urtheilskraft und Phantasie ver-
dient hätten. Als ich ihr so viel mittheilte, was von mir gewöhn-
lich in einer trockenen uud eingeschränkten Phrase geschah, schaute
ich nach dem strahlenden und frohlockenden Lächeln, das mein
einziges Wort des Lobes früher hervorgelockt hatte; aber Fran-
ces erröthete. Wenn sie lächelte, geschah es sehr sanft und
schüchtern; und anstatt mit einem siegenden Blick zu mir auf-
zuschauen, ruhte ihr Auge auf meiner Hand, die über ihre
Schulter gestreckt mit dem Bleistift einige Andeutungen auf den
Rand ihres Heftes schrieb.

„Nun, freut es Sie, daß ich mit Ihren Fortschritten zu-
frieden bin?" fragte ich.

„Ja," sagte sie langsam, sanft, indem das Erröthen, das
sich halb gelegt hatte, wieder zurückkehrte.

„Aber ich sage nicht genug, vermuthe ich?" fuhr ich fort.
„Mein Lob ist zu kalt?"

Sie antwortete nicht und sah, wie ich mir dachte, etwas
traurig aus. Ich errieth ihre Gedanken und würde sehr gern
darauf geantwortet haben, wenn dieß zu irgend etwas dienlich
gewesen wäre. Sie war jetzt nicht sehr begierig nach meiner
Bewunderung — trug kein eifriges Verlangen, mich zn blenden;
ein wenig Zuneigung — auch noch so wenig — gefiel ihr bes-
ser, als alle Lobpreisungen in der Welt. Dieß fühlend, stand
ich eine gute Weile hinter ihr, auf den Rand ihres Heftes
schreibend. Ich konnte kaum meine Stellung verlassen oder
meine Beschäftigung aufgeben; etwas hielt mich also vorgebeugt
zurück, mein Kopf sehr nahe bei dem ihrigen, und meine Hand
nahe bei der ihrigen; aber der Rand eines Schreibheftes ist
kein grenzenloser Raum — so dachte ohne Zweifel die Directrice;
und sie nahm Veranlassung vorüberzugehen, um sich zu über-
zeugen, auf welche Weise ich so unverhältnißmäßig die densel-

ben auszufüllen nothwendige Periode verlängerte. Ich war genöthigt, zu gehen. Widerwärtige Anstrengung — zu verlassen, was wir vorziehen müssen!

Frances wurde nicht blaß oder schwach in Folge ihrer sitzenden Beschäftigung; vielleicht hielt der ihrem Geist mitgetheilte Sporn der Unthätigkeit, welche er dem Körper auferlegte, das Gleichgewicht. Sie veränderte sich augenscheinlich und rasch; aber es war zum Bessern. Als ich sie zuerst sah, war ihr Gesicht sonnen-, ihr Teint farblos; sie sah aus, wie Jemand, der keine Freudenquelle, keinen Schatz von Glück irgendwo in der Welt hat; jetzt war die Wolke von ihrer Miene verschwunden, der Dämmerung der Hoffnung und Theilnahme Raum gebend, und diese Gefühle stiegen wie ein klarer Morgen auf, belebend was niedergedrückt, färbend, was blaß gewesen war. Ihre Augen, deren Farbe ich zuerst nicht erkannt hatte, so trübe waren sie von unterdrückten Thränen, so beschattet von unaufhörlicher Niedergeschlagenheit, offenbarten jetzt, erhellt von einem Strahl Sonnenscheins, der ihr Herz erheiterte, eine Iris von glänzendem Nußbraun, — eine Iris, groß und voll, von langen Deckeln beschirmt, und Pupillen, von Feuer belebt. Da jenes Aussehen bleicher Abzehrung, welches einem nachdenklichen, dünnen, mehr langen als runden Gesicht oft Aengstlichkeit oder Niedergeschlagenheit mittheilt, von dem ihrigen verschwunden war, so erweichte eine Klarheit, fast Blüthe der Haut, und eine gewisse Dicke fast ein Embonpoint, die entschiedenen Linien ihrer Züge. Ihre Gestalt nahm an dieser wohlthätigen Veränderung Antheil; sie wurde runder, und da die Harmonie ihrer Form complet und ihre Statur von der anmuthigen mittlern Höhe war, so bedauerte man nicht (oder wenigstens bedauerte ich nicht), den Mangel einer verstärkten Fülle in Contouren, die noch immer schlank, wiewohl compact, elegant, biegsam waren — die ausgesuchte Biegung der Taille, des Handgelenks, der Hand, des Fußes und Knöchels entsprachen vollkommen meinen Begriffen von Symmetrie,

und gestatteten eine Leichtigkeit und Freiheit der Bewegung, welche mit meinen Ideen von Grazie correspondirten.

So veredelt, zum Leben erwacht, begann Mdlle. Henri eine neue Stellung in der Schule einzunehmen; ihre Geistesfähigkeit, stufenweise aber stetig offenbart, erzwang sich in Kurzem Anerkennung selbst von den Neidischen; und als die Jungen und Gesunden sahen, daß sie hell zu lächeln, munter sich zu unterhalten, lebhaft und gewandt sich zu bewegen vermochte, erkannten sie in ihr eine Schwesterschaft der Jugend und Gesundheit an und duldeten sie demgemäß als ihresgleichen.

Die Wahrheit zu sagen, bewachte ich diese Veränderung, wie ein Gärtner das Wachsthum eines kostbaren Gewächses bewacht, und ich trug dazu bei, gerade wie besagter Gärtner zur Entwicklung seiner Lieblingspflanze. Für mich war es nicht schwer zu entdecken, wie ich am besten meine Schülerin aufziehen, ihre vertrockneten Gefühle pflegen und die innerliche Kraft, welche sonnenlose Dürre und vernichtender Brand bisher an ihrer Ausbreitung gehindert hatte, zu äußerlicher Offenbarung bringen konnte. Beständige Aufmerksamkeit — eine Freundlichkeit, so stumm als wachsam, immer ihr zur Seite stehend, in das rauhe Gewand der Strenge eingekleidet, und ihre wirkliche Natur allein durch seltenen Blick der Theilnahme, oder ein herzliches und sanftes Wort zu erkennen gebend; wirkliche Achtung, unter scheinbar gebieterischem Wesen maskirt, ihre Handlung leitend, treibend, aber ihr auch, und zwar mit ergebener Sorgfalt beistehend: das waren die Mittel, welche ich anwandte, denn diese Mittel sagten Frances' Gefühlen, ebenso empfänglich, als tief vibrirend — ihrer Natur, ebenso stolz als schüchtern, am besten zu.

Die wohlthätigen Wirkungen meines Systems zeigten sich auch in ihrem veränderten Benehmen als Lehrerin; sie nahm nun ihren Platz unter ihren Schülerinnen mit einem Air von Geist und Festigkeit ein, welches ihnen die Ueberzeugung beibrachte, daß

und hat Vortheile ganz exclusiver Natur für die Erwerbung der Kenntniß des Englischen gehabt; auf der andern Seite liegt ihre Lebenssphäre etwas unter der von jenen; bei solchen Umständen möchte eine, Mdlle. Henri ertheilte öffentliche Auszeichnung zu Vergleichungen Veranlassung geben und Gefühle erregen, welche dem Individuum, das deren Gegenstand bildet, nichts weniger als zuträglich sind. Das Interesse, das ich an Mdlle. Henri's wirklicher Wohlfahrt nehme, macht es mir wünschenswerth, sie vor Verdrießlichkeiten dieser Art zu schützen; außerdem, Monsieur, hat, wie ich Ihnen früher angedeutet, das Gefühl von amour-propre ein auffallendes Uebergewicht in ihrem Charakter; Celebrität dient dazu, dieses Gefühl zu nähren, und bei ihr sollte es eher unterdrückt werden — sie bedarf eher des Niederhaltens als Vorwärtstreibens; und dann denke ich, Monsieur — scheint es mir, daß Ehrgeiz, literarischer Ehrgeiz insbesondere, keine Empfindung ist, die man im Geiste einer Frau schmeichelnd pflegen sollte; würde Mdlle. Henri nicht viel wohler und glücklicher sein, wenn man sie zu glauben lehrte, daß in der ruhigen Erfüllung socialer Pflichten ihr wirklicher Beruf besteht, als wenn man sie anspornte, nach Beifall und Publicität zu trachten? Sie kann nie heirathen; dürftig wie ihre Hülfsquellen, dunkel, wie ihre Verbindung, unsicher wie ihre Gesundheitsumstände sind (denn ich denke, sie ist schwindsüchtig, ihre Mutter starb an diesem Uebel), ist es mehr als wahrscheinlich, daß dieß nie geschehen wird; so sehe ich nicht ein, wie sie sich zu einer Stellung erheben kann, von wo ein solcher Schritt möglich wäre; und selbst im Stande der Ehelosigkeit würde es besser für sie sein, den Charakter und die Gewohnheiten einer anständigen Frau zu bewahren."

„Unbestreitbar, Mademoiselle," war meine Antwort, Ihre Meinung läßt keinen Zweifel zu, und befürchtend, die Rede möchte wieder aufgenommen werden, zog ich mich unter dem Schutz dieser cordialen Beistimmungs-Sentenz zurück.




Unter dem Datum von vierzehn Tagen nach dem kleinen, eben bemerkten Ereigniß, finde ich in meinem Tagebuch bemerkt, daß ein Hiatus in Mdlle. Henri's gewöhnlich regelmäßigem Besuch der Classe vorkam. Den ersten oder zweiten Tag wunderte ich mich über deren Abwesenheit, fragte aber nicht gern nach einer Erklärung davon; ich dachte wirklich, es möchte ein zufälliges Wort fallen, das mir die gewünschte Aufklärung lieferte, ohne durch eine Frage meinerseits mich dem Risiko auszusetzen, ein einfältiges Lächeln oder fraubasenmäßiges Geflüster zu erregen. Aber als eine Woche vorüber ging und der Sitz zunächst der Thüre immer noch leer stand, und von keinem Individuum der Classe eine Anspielung auf diesen Umstand gemacht wurde — ich im Gegentheil fand, daß alle ein auffallendes Stillschweigen über diesen Punkt beobachteten, — entschloß ich mich, coûte qui coûte,*) das Eis dieser einfältigen Zurückhaltung zu brechen. Ich wählte Sylvia als meine Berichterstatterin, weil ich von ihr wußte, daß ich wenigstens eine verständige Antwort erhalten würde, ohne Begleitung von Hin- und Herrücken, Kichern oder sonst einem gezierten Ausbruch der Thorheit.

„Où est donc Mdlle. Henri?" sagte ich eines Tags, als ich ein Aufgabenheft, das ich durchgesehen hatte, zurückgab.

„Elle est partie, Monsieur." **)

„Partie? et pour combien de temps? Quand reviendra-t-elle?" ***)

„Elle est partie pour toujours, Monsieur; elle ne reviendra plus." †)

„Ah!" war mein unwillkürlicher Ausruf; dann nach einer Pause —

„En êtes-vous bien sûre, Sylvie?" ††)

*) Es koste was es wolle.
**) Sie ist von hier abgegangen.
***) Abgegangen, und auf wie lange? Wann wird sie wiederkommen?
†) Sie ist auf immer abgegangen; sie wird nicht mehr zurückkommen.
††) Sind Sie dessen ganz gewiß, Sylvia?

„Oui, oui,' Monsieur, Mademoiselle la directrice nous l'a dit elle-même il y a deux ou trois jours." *)

Und ich konnte meine Erkundigungen nicht weiter verfolgen; Zeit, Ort und Umstände verboten mir, ein weiteres Wort beizufügen. Ich konnte weder zu dem Gesagten einen Commentar machen, noch nach weitern Einzelnheiten mich erkundigen. Eine Frage nach dem Grunde von der Lehrerin Abgang, in Bezug darauf, ob er freiwillig gewesen sei oder nicht, lag wirklich bereits auf meinen Lippen, aber ich unterdrückte sie — es gab Horcherinnen rings herum. Eine Stunde später, als ich im Corridor an Sylvia, wie sie ihren Hut aufsetzte, vorüberging, blieb ich schnell stehen und fragte:

„Sylvia, wissen Sie Mdlle. Henri's Adresse? Ich habe einige Bücher von ihr," fügte ich gleichgültig hinzu, „und wünsche, sie ihr zu senden."

„Nein, Monsieur," antwortete Sylvia, „aber vielleicht ist Rosalie, die Pförtnerin, im Stande, sie Ihnen zu geben."

Rosalien's Cabinet war gerade zur Hand; ich trat ein und wiederholte die Erkundigung. Rosalie — eine muntere französische Grisette — schaute von ihrer Arbeit mit einem bedeutsamen Lächeln auf, genau jener Art von Lächeln, dessen Erregung ich zu vermeiden gewünscht hatte. Ihre Antwort war vorbereitet; sie wußte durchaus nichts von Mdlle. Henri's Adresse — hatte sie nie gewußt. Indem ich mich ungeduldig von ihr abwandte — denn ich glaubte, sie log und war bestochen zu lügen — stieß ich beinahe Jemand um, der hinter mir stand; es war die Directrice. Meine plötzliche Bewegung bewirkte, daß sie zwei oder drei Schritte zurückwich. Ich war genöthigt, mich zu entschuldigen, was ich mehr kurz als höflich that. Niemand läßt sich gern ausspüren, und bei der gereizten Stimmung, in der ich mich gerade befand, entflammte mich der Anblick von

*) Ja, ja, Monsieur, Mademoiselle Directrice hat es uns vor 2 oder 3 Tagen selbst gesagt.

Mdlle. Reutter ganz und gar. Im Augenblick, da ich mich umwandte, sah ihr Angesicht hart, finster und forschend aus; ihre Augen waren mit einem Ausdruck von beinahe hungriger Neugierde auf mich gerichtet. Ich hatte kaum diese Phase der Physiognomie erhascht, so war sie auch schon verschwunden; ein schmeichelndes Lächeln spielte in ihren Zügen; meine rauhe Apologie wurde mit gutmüthiger Freundlichkeit aufgenommen.

„O, denken Sie nicht daran, Monsieur; Sie haben nur mein Haar mit Ihrem Ellbogen berührt; es schadet nichts, es ist nur ein Bischen verwirrt. Sie schüttelte es zurück, und mit den Fingern durch ihre Locken fahrend, löste sie dieselben nur in noch zahlreichere, wogende Ringeln auf. Dann fuhr sie lebhaft fort:

„Rosalie, ich wollte Ihnen nur sagen, daß Sie sogleich hingehen und die Fenster im Salon schließen; es erhebt sich ein Wind, und die Musselin-Vorhänge werden sich mit Staub bedecken."

Rosalie ging ab.

„Nun," dachte ich, „das wird nichts helfen; Mdlle. Reutter denkt, ihre Gemeinheit zu horchen sei durch ihre Kunst in Erfindung eines Vorwands bemäntelt, während dieser Vorwand ebenso sehr den Durchgang des Lichts gestattet, wie die Musselin-Vorhänge, von denen sie spricht." Es trieb mich jetzt an, die eitle Vorsicht bei Seite zu werfen und mit einem oder zwei Worten offener Wahrheit ihrer Arglist kühn die Spitze zu bieten. „Der grobbeschuhte Fuß tritt auf schlüpfrigem Grund am sichersten auf," dachte ich und begann also:

„Mademoiselle Henri ist aus Ihrem Institut getreten — ist entlassen worden, setze ich voraus?"

„Ah, ich wünschte eine kleine Unterredung mit Ihnen, Monsieur," erwiderte die Directrice mit dem natürlichsten Ton und liebreichsten Wesen von der Welt; „aber wir können hier nicht ruhig sprechen; will Monsieur eine Minute in den Garten

treten?" Und sie schritt mir voran, durch die oben erwähnte Glasthüre gehend.

„Hier," sagte sie, als wir das Centrum der mittlern Allee erreicht hatten, und das Blätterwerk der Gesträuche und Bäume, nunmehr in seiner ganzen Sommerpracht, hinter und rund um uns zusammendrängend, die Aussicht auf das Haus verschloß und auf solche Weise selbst diesem kleinen Grundstück mitten im Herzen der Hauptstadt einen Schein von Abgeschiedenheit mittheilte.

„Hier fühlt man sich ruhig und frei, wenn man nur Birnbäume und Rosenbüsche um sich herum hat; ich darf wohl annehmen, Sie, Monsieur, sind, wie ich, zuweilen müde davon, ewig mitten im Leben zu sein, immerdar menschliche Gesichter um sich, menschliche Augen auf sich, immerdar menschliche Stimmen in den Ohren zu haben. Ich gewiß möchte von ganzem Herz frei haben, einen vollen Monat auf dem Lande in einem kleinen Bauernhause zuzubringen, bien gentille, bien propre, tout entourée de champs et de bois; quelle vue charmante que la vie champêtre! N'est-ce pas, Monsieur?" *)

„Cela depend, Mademoiselle." **)

„Que le vent est bon et frais!" ***) fuhr die Directrice fort; und sie hatte recht, denn es wehte ein Südwind, sanft und süß. Ich trug meinen Hut in der Hand, und diese gelinde Brise, durch mein Haar gehend, erquickte meine Schläfe wie Balsam. Ihre erfrischende Wirkung drang jedoch nicht tiefer, als auf die bloße Oberfläche des Körpers; denn wie ich an der Seite von Mdlle. Reutter hinschritt, war mein Herz noch immer heiß in mir, und während ich nachsann, braunte das Feuer, dann sprach ich mit meiner Zunge:

---

*) Recht nett, recht sauber, ganz von Feldern und Waldungen umgeben; was für ein reizendes Leben, das Landleben! Nicht wahr, Monsieur?

**) Es kommt darauf an, Mademoiselle.

***) Wie der Wind gut und frisch ist!

„Wenn ich recht verstehe, ist also Mdlle. Henri von hier abgegangen und wird nicht wiederkehren?"

„Ah, wahr! Ich glaubte des Gegenstandes gegen Sie vor einigen Tagen erwähnt zu haben, aber meine Zeit ist so völlig in Anspruch genommen, ich kann nicht die Hälfte von dem thun, was ich wünsche; haben Sie nie erfahren, was es heißt, Monsieur, den Tag zu zwölf Stunden für Ihre zahlreichen Pflichten zu kurz zu finden?"

„Nicht oft. Mdlle. Henri's Abgang war nicht freiwillig, vermuthe ich? Wäre es so gewesen, würde sie mir gewiß einige Mittheilung davon, als meine Schülerin, gemacht haben."

„O, sagte sie Ihnen nichts? Das war seltsam; ich meines Theils dachte nie daran, dem Gegenstand Beachtung zu schenken; wenn man so viele Dinge zu besorgen hat, ist man leicht geneigt, kleine Vorkommenheiten, die nicht von besonderer Wichtigkeit sind, zu vergessen."

„Sie betrachten demnach Mdlle. Henri's Entlassung als ein sehr unbedeutendes Ereigniß?"

„Entlassung? Ah, sie wurde nicht entlassen; ich kann mit Wahrheit sagen, Monsieur, daß, seit ich das Haupt dieses Instituts geworden bin, kein Erzieher oder Lehrer je daraus entlassen worden ist."

„Und doch haben einige es verlassen, Mademoiselle?"

„Viele, ich habe es nöthig gefunden, oft zu wechseln — ein Wechsel der Lehrer ist oft für die Interessen einer Schule wohlthätig; er bringt Leben und Mannigfaltigkeit in den Verlauf der Dinge; er unterhält die Schüler und bringt den Eltern die Idee von Bestrebung und Fortschritt bei."

„Wenn Sie eines Lehrers oder einer Lehrerin müde sind, so machen Sie sich ein Gewissen daraus, ihn zu entlassen?"

„Es ist nicht nöthig, zu so extremen Maßregeln seine Zuflucht zu nehmen, ich versichere Sie. Allons, Monsieur le Professeur — asseyons-nous; je vais vous donner une petite

leçon dans votre état d'instituteur.'"*) (Ich wünschte, Alles was sie mir sagte, französisch zu schreiben — es verliert kläglich bei der Uebersetzung in's Englische.) Wir hatten jetzt den Gartensitz erreicht; die Directrice ließ sich nieder und deutete mir an, neben ihr Platz zu nehmen, aber ich blieb nur mit meinem Knie auf dem Sitz und lehnte stehend Kopf und Arm gegen einen beschirmenden Ast eines ungeheuren Bohnenbaums, dessen goldene Blüthen vermengt mit den dunkelgrünen Blättern eines Fliederbusches einen gemischten Bogen von Schatten und Sonnenschein über dem Ruheplatz bildeten. Mdlle. Reutter saß einen Augenblick schweigend da; einige neue Bewegungen arbeiteten augenscheinlich in ihrem Geiste und zeigten ihre Natur auf deren schlauer Stirne; sie dachte über irgend ein chef d'œuvre der Politik nach. Durch mehrmonatliche Erfahrung überzeugt, daß die Affectation von Tugenden, die sie nicht besaß, nutzlos war, mich zu bestricken — sich bewußt, daß ich ihre wirkliche Natur erkannt hatte und keinen Glauben dem Charakter schenkte, den sie für den ihrigen ausgeben wollte — war sie endlich zu dem Entschluß gekommen, einen neuen Schlüssel zu probiren und zu sehen, ob das Schloß meines Herzens diesem nachgeben würde; ein wenig Kühnheit, ein Wort der Wahrheit, ein Schimmer der Wirklichkeit.

„Ja ich will es versuchen," war ihr innerlicher Entschluß; und dann richtete sich ihr blaues Auge glänzend auf mich — es glühte nicht — nie entzündete sich Etwas von einer Flamme auf seinem gemäßigten Grunde.

„Monsieur fürchtet sich, bei mir zu sitzen?" forschte sie scherzhaft.

„Ich habe keinen Wunsch, Pelet's Platz in Anspruch zu nehmen," antwortete ich, denn ich hatte die Gewohnheit angenommen, unhöflich mit ihr zu sprechen — eine Gewohnheit, im

*) Wohlan, Herr Professor – setzen wir uns; ich will Ihnen eine kleine Lection in Bezug auf Ihren Stand als Lehrer geben.

Zorn begonnen, aber fortgesetzt, weil ich sah, daß dieß, anstatt zu beleidigen, wie ein Zauber auf sie wirkte. Sie schlug die Augen nieder und ließ die Lider sinken; sie seufzte unruhig; sie wandte sich mit einer ängstlichen Geberde um, als wollte sie mir die Vorstellung von einem Vogel beibringen, der in seinem Käfig flattert und gern seinem Kerker und Kerkermeister entfliehen und seinen natürlichen Genossen und sein liebes Nest suchen möchte.

„Nun — und Ihre Lection?" fragte ich kurz.

„Ah!" rief sie, sich fassend, „Sie sind so jung, so frei und furchtlos, so talentvoll, so ungeduldig gegen Schwäche, so geringschätzig gegen Gemeinheit, Sie brauchen eine Lection; hier ist sie denn: viel mehr ist in dieser Welt mit Gewandtheit als mit Stärke auszurichten; aber vielleicht wußten Sie das schon vorher, denn es liegt ebenso wohl Delikatesse als Gewalt in Ihrem Charakter — ebenso wohl Politik als Stolz?"

„Fahren Sie fort," sagte ich; und ich konnte mit Mühe ein Lächeln zurückhalten, die Schmeichelei war so pikant, so fein gewürzt. Sie fing das verbotene Lächeln auf, obwohl ich mit der Hand über den Mund fuhr, es zu verbergen; und wieder machte sie mir Raum, mich an ihre Seite zu setzen. Ich schüttelte den Kopf, obwohl die Versuchung in diesem Augenblick zu meinen Sinnen drang, und noch einmal forderte ich sie auf, fortzufahren.

„Wohl denn, wenn Sie je einmal an der Spitze eines großen Instituts stehen, entlassen Sie Niemand. Die Wahrheit zu sagen, Monsieur (und gegen Sie will ich die Wahrheit sagen), ich verachte die Leute, welche immer Lärm machen, poltern, den Einen rechts, den Andern links schicken, drängen und die Umstände beschleunigen. Ich will Ihnen sagen, was ich am liebsten thue, Monsieur, soll ich?"

Sie schaute wieder auf; sie hatte ihren Blick dießmal wohl zusammengesetzt — viel Schlauheit, mehr Achtung, ein würziger

Anflug von Koketterie, ein unverhülltes Bewußtsein von Einsicht. Ich nickte mit dem Kopf; sie behandelte mich gleich dem Groß-Mogul; so wurde ich der Groß-Mogul, so weit es sie betraf.

„Ich liebe es, Monsieur, mein Strickzeug in die Hand zu nehmen und so ruhig auf meinem Stuhl zu sitzen; die Umstände defiliren an mir vorüber; ich beobachte deren Marsch; so lang sie dem von mir gewünschten Kurs folgen, sage ich nichts und thue nichts; ich schlage nicht die Hände zusammen und rufe aus ‚Bravo! Wie glücklich bin ich!' um die Aufmerksamkeit und den Neid meiner Nachbarn auf mich zu ziehen — ich verhalte mich ganz passiv; aber wenn die Ereignisse übel ausfallen — wenn die Umstände widrig werden — gebe ich sehr wachsam Acht; ich stricke still fort; aber stets strecke ich dann und wann, Monsieur, meine Zehenspitze hervor — so — und gebe dem rebellischen Umstand einen kleinen geheimen Stoß, ohne Geräusch, welcher ihn auf den gewünschten Weg bringt, und ich habe nach Allem einen glücklichen Erfolg, und Niemand hat mein Mittel gesehen. So, wenn Lehrer oder Aufseher störend oder unwirksam werden — kurz wenn die Interessen der Schule von einem längern Verbleiben auf ihrem Platze leiden würden — denke ich an mein Strickzeug, die Ereignisse schreiten vor, die Umstände gleiten vorüber; ich sehe Einen, welcher, noch so wenig von der Seite angestoßen, den Posten, den ich erledigt zu haben wünsche, unhaltbar macht — die That ist gethan — der Stein des Anstoßes entfernt — und Niemand sah mich: ich habe mir einen Feind gemacht, ich bin einer Last los."

Einen Augenblick zuvor, und ich dachte sie mir verführerisch; als diese Rede geendet war, sah ich mit Widerwillen auf sie.

„Ganz Ihrer würdig", war meine kalte Antwort. „Und auf diese Weise haben Sie Mademoiselle Henri aus dem Weg geschafft? Sie bedurften ihrer Stelle; daher haben Sie ihr dieselbe unerträglich gemacht?"

„Durchaus nicht, Monsieur; ich war nur um Mdlle. Henri's

Gesundheit besorgt; nein, Ihr moralischer Blick ist klar und durchdringend, aber hier haben Sie die Wahrheit zu entdecken verfehlt. Ich nahm — ich habe immer lebhaften Antheil an Mdlle. Henri's Wohlergehen genommen; ich wollte nicht haben, daß sie bei jedem Wetter ausging; ich dachte, es würde vortheilhafter für sie sein, wenn sie eine bleibende Stellung erhielte; außerdem glaubte ich sie jetzt zu etwas mehr, als zum Nähunterricht befähigt. Ich stellte sie deßhalb zur Rede, überließ die Entscheidung ihr selbst; sie sah die Richtigkeit meiner Ansicht und machte sie zu der ihrigen.

„Excellent! Und nun, Mademoiselle, wollen Sie die Güte haben, mir ihre Adresse zu geben?"

„Ihre Adresse!" Und ein düsterer und steinharter Wechsel kam über die Miene der Directrice. „Ihre Adresse? Ah! -- wohl — ich wünschte Sie verpflichten zu können, Monsieur, aber ich kann es nicht und will Ihnen sagen, warum. So oft ich sie selbst nach ihrer Adresse fragte, wich sie immer meiner Erkundigung aus. Ich dachte — ich mag Unrecht haben — aber ich dachte, ihr Motiv dazu wäre ein natürliches, wiewohl irrthümliches Widerstreben, mich in eine wahrscheinlich sehr ärmliche Wohnung einzuführen; ihre Mittel waren beschränkt; sie lebt ohne Zweifel irgendwo in der „basse ville." *)

„Ich will jedoch meine beste Schülerin nicht aus dem Auge verlieren," sagte ich, „und wäre sie von Bettlern geboren und wohnte in einem Keller. Uebrigens ist es albern, mir aus ihrer Abkunft einen Popanz zu machen — ich weiß zufällig, daß sie die Tochter eines Schweizer Pastors ist, nicht mehr und nicht weniger, und was ihre beschränkten Mittel betrifft, so kümmere ich mich nichts um die Armuth ihrer Börse, so lang ich weiß, daß ihr Herz reich an Schätzen ist."

„Ihre Ansichten sind vollkommen nobel, Monsieur," sagte

*) Untere Stadt.

die Directrice affectirend, ein Gähnen zu unterdrücken; ihre Lebhaftigkeit war jetzt erloschen, ihre temporäre Aufrichtigkeit verschlossen; der kleine, rothcolorirte, piratenmäßig aussehende Kühnheitswimpel, den sie eine Minute in der Luft hatte flattern lassen, war eingezogen, und die breite, nüchternfarbige Verstellungsflagge hing jetzt über der Citadelle nieder. Ich liebte sie so nicht; ich schnitt darum das tête-à-tête kurz ab und entfernte mich.

Neunzehntes Kapitel.

Novellisten sollten niemals in dem Studium des wirklichen Lebens müde zu werden sich gestatten. Wenn sie diese Pflicht gewissenhaft beobachteten, würden sie uns weniger Gemälde mit so buntscheckig-lebhaftem Contrast von Licht und Schatten geben; würden sie selten ihre Helden und Heldinnen auf die Höhen der Entzückung erheben — noch seltener sie in die Tiefen der Verzweiflung versenken; denn wenn wir selten die Fülle der Freuden in diesem Leben kosten, schmecken wir doch noch seltener die herbe Bitterkeit hoffnungsloser Qual, wenn wir uns nicht wirklich gleich den Thieren in sinnliche Lust gestürzt, unsere Fähigkeit zu Genuß mißbraucht, angestrengt, gespornt, wieder überspannt und zuletzt vernichtet haben; dann mögen wir in Wahrheit uns ohne Stütze, der Hoffnung beraubt finden. Unsere Seelenangst ist groß, und wie kann sie enden? Wir haben die Quelle unserer Kraft zerstört; das Leben muß lauter Leiden sein — zu schwach, Glauben zu fassen — Tod muß Finsterniß sein — Gott, Geist, Religion kann keinen Platz in unserem verfallenen Gemüthe finden, wo nur häßliche und befleckende Erinnerungen des Lasters weilen; und die Zeit bringt uns an den Rand des Grabes und Auflösung stürzt uns hinein — ein Lappen, durch und durch von Krankheit

zerfressen, vor Schmerz zusammengewunden, in den Kirchhofsrasen durch die unerbittlichen Ferse der Verzweiflung gestampft.

Aber der Mann von regelmäßigem Leben und vernünftigem Geist verzweifelt nie. Er verliert sein Vermögen — es ist ein Schlag — er wankt einen Augenblick; dann geht seine Energie, durch den Schmerz gehoben, an's Werk, ein Heilmittel zu suchen; Thätigkeit bringt seinem Bedauern bald Linderung. Krankheit sucht ihn heim; er faßt sich in Geduld — trägt, was er nicht heilen kann. Scharfer Schmerz foltert ihn, seine sich krümmenden Glieder wissen nicht, wo Ruhe zu finden; er lehnt sich auf den Hoffnungsanker. Der Tod nimmt von ihm, was er liebt, entwurzelt, reißt gewaltsam den Stamm hinweg, um welchen seine Neigungen sich schlangen — eine finstere, unselige Zeit — ein schrecklicher Riß — aber eines Morgens schaut Religion mit Sonnenaufgang in sein verlassenes Haus und sagt, daß er in einer andern Welt, einem andern Leben seinen Verwandten wieder finden wird. Sie spricht von dieser Welt als einem durch Sünde befleckten Ort — von jenem Leben als einer durch Leiden nicht verbitterten Zeitendauer; sie bekräftigt mächtig ihre Tröstung dadurch, daß sie zwei Vorstellungen mit ihr verflicht — welche Sterbliche nicht begreifen können, worauf sie aber sehr gern ihre Ruhe bauen — Ewigkeit, Unsterblichkeit; und der Geist des Trauernden, erfüllt mit einem schwachen, jedoch glorreichen Bilde himmlischer Hügel voll Licht und Frieden — eines Geistes, der dort in Seligkeit weilt — eines Tages, wenn sein Geist auch daselbst sich niederlassen wird, frei und entkörpert — einer Vereinigung, veredelt durch Liebe, gereinigt von Furcht — faßt Muth, zieht aus, den Nöthen des Lebens zu begegnen, den Pflichten desselben zu genügen, und wiewohl Traurigkeit niemals ihre Bürde von seinem Geiste nehmen mag, wird Hoffnung ihn befähigen, sie zu tragen.

Wohl — und was hat dieß Alles eingegeben und welcher Schluß ist daraus zu ziehen? Was es eingab, ist der Umstand,

daß meine beste Schülerin — mein Schatz — meinen Händen entrissen und außer meinen Bereich gebracht wurde; der Schluß, der daraus zu ziehen, ist — daß, da ich ein starker, vernünftiger Mann war, ich dem Bedauern und der Täuschung und dem Gram, die durch dieses schlimme Ereigniß meinem Geiste eingepflanzt wurden, nicht gestattete, zu einer monströsen Größe anzuwachsen, oder den ganzen Raum meines Herzens ausschließlich in Anspruch zu nehmen; ich verschloß sie vielmehr in eine enge und geheime Ecke. Den Tag über, wenn ich mit meinen Berufspflichten beschäftigt war, setzte ich sie auf das Schweigsystem; und es geschah erst, nachdem ich meine Zimmerthüre Nachts geschlossen, daß ich von meiner Strenge gegen diese mürrischen Pflegekinder etwas nachließ und ihrer murmelnden Sprache Luft machte; dann setzten sie sich zur Rache auf mein Kopfkissen, umschweiften mein Bett und hielten mich durch ihren langen Mitternachtruf wach.

Eine Woche verging. Ich hatte nichts mehr zu Mademoiselle Reutter gesagt. Ich war in meinem Benehmen gegen sie ruhig, wiewohl kalt und hart wie Stein gewesen. Wenn ich sie anschaute, geschah es mit einem Blick, der für eine Person gehörte, von der ich wußte, daß sie Eifersucht als Rathgeberin genommen und Verrath als Werkzeug gebraucht hatte — dem Blick ruhiger Geringschätzung und eingewurzelten Mißtrauens. Eines Samstag Abends trat ich, ehe ich das Haus verließ, in den Speisesaal, wo sie allein saß, und fragte sie, mich vor sie hinstellend, mit demselben ruhigen Ton und Benehmen, dessen ich mich bedient haben würde, hätte ich ihr zum ersten Mal die Frage vorgelegt:

„Mademoiselle, wollen Sie die Güte haben, mir die Adresse von Frances Evans Henri zu geben?"

Ein wenig überrascht, aber nicht außer Fassung, zog sie lächelnd jede Kenntniß der Adresse in Abrede, indem sie hinzusetzte:

„Monsieur hat vielleicht vergessen, daß ich ihm über diesen Umstand alle Erklärungen vor einer Woche gegeben habe?"

„Mademoiselle", fuhr ich fort, „Sie würden mich sehr verpflichten, wenn Sie mir die Wohnung dieser jungen Person angeben wollten."

Sie schien etwas verwirrt, fragte aber endlich mit wunderbar verstellter Miene der Naivetät —

„Glaubt Monsieur, daß ich eine Unwahrheit sage?"

Noch immer vermeidend, ihr eine directe Antwort zu geben, sagte ich:

„Es ist also nicht Ihre Absicht, Mademoiselle, mich in diesem besondern Fall zu verpflichten?"

„Aber, Monsieur, wie kann ich Ihnen sagen, was ich nicht weiß?"

„Sehr gut; ich verstehe Sie vollkommen, Mademoiselle, und nun habe ich nur noch zwei oder drei Worte zu sagen. Dieß ist die letzte Woche im Juli; im nächsten Monat wird die Vakanz beginnen; haben Sie die Güte, die Muße, welche sie Ihnen gewährt, zu benützen, nach einem andern englischen Lehrer sich umzusehen — am Schlusse des August sehe ich mich genöthigt, meinen Posten in Ihrem Institut aufzugeben."

Ich wartete ihren Commentar über diese Ankündigung nicht ab, sondern machte eine Verbeugung und entfernte mich.

Denselben Abend, bald nach dem Diner, brachte ein Knecht mir ein kleines Packet; es war von einer Hand überschrieben, die ich kannte, aber nicht so bald wieder zu sehen hoffte; da ich auf meinem eigenen Zimmer und allein war, hinderte mich nichts, dasselbe sogleich zu öffnen. Es enthielt vier Fünffrankenstücke und ein englisches Billet.

„Monsieur!

Ich kam gestern in Mademoiselle Reutter's Haus, zur Zeit, da ich wußte, daß Sie gerade Ihre Lection endigen würden, und fragte, ob ich in das Schulzimmer gehen und Sie sprechen dürfte. Mademoiselle Reutter kam heraus und sagte, Sie wären bereits fort; es hatte noch nicht vier Uhr geschlagen, so dachte ich, sie

müsse sich irren, schloß aber, es würde vergeblich sein, an einem andern Tag in derselben Absicht vorzusprechen. In einem Sinn wird es ein Billet eben so gut thun — es wird die 20 Francs, den Preis der Lectionen, die ich von Ihnen erhalten habe, einschließen; und wenn es den Dank, den ich Ihnen dazu schuldig bin, nicht völlig ausdrückt — wenn es Ihnen nicht Lebewohl sagt, wie ich es gern gethan haben möchte — wenn es Ihnen nicht angibt, wie mich verlangt zu thun, wie sehr ich bedaure, daß ich Sie wahrscheinlich nie mehr sehen werde — nun, gesprochene Worte würden kaum dieser Aufgabe adäquater sein. Hätte ich Sie gesehen, würde ich wahrscheinlich etwas Schwaches und Ungenügendes herausgestammelt haben — Etwas, was meinen Gefühlen mehr widersprach, als zur Erklärung diente; so ist es vielleicht eben so gut, daß mir der Zutritt zu Ihrer Person verweigert wurde. Sie bemerkten oft, Monsieur, daß meine Aufsätze viel bei dem Muth in Ertragung des Kummers verweilten — Sie sagten, ich bringe dieses Thema zu oft vor: ich finde in der That, daß es viel leichter ist, über eine strenge Pflicht zu schreiben, als sie zu erfüllen, denn ich bin niedergedrückt, wenn ich sehe und fühle, zu welchem Wechsel der Dinge mich das Schicksal verurtheilt hat; Sie waren freundlich gegen mich, Monsieur — sehr freundlich; es macht mir Betrübniß, bricht mir das Herz, ganz von Ihnen getrennt zu sein; bald werde ich keinen Freund mehr auf Erden haben. Aber es ist unnütz, Sie mit meiner Trübsal zu belästigen. Was für einen Anspruch habe ich auf Ihre Theilnahme? Keinen; ich will also auch nicht mehr sagen.

Leben Sie wohl, Monsieur.

F. E. Henri."

Ich steckte das Billet in mein Taschenbuch. Ich ließ die Fünffrankenstücke in meine Börse fallen — dann machte ich einen Gang durch mein enges Zimmer.

„Mademoiselle Reutter hat von ihrer Armuth gesprochen,"

sagte ich, „und sie ist arm; aber sie zahlt ihre Schulden und mehr. Das Quartal ist für meine Lectionen noch nicht aus, und sie sendet mir den ganzen Betrag desselben. Ich möchte wissen, wessen sie sich beraubt hat, um diese 20 Francs zusammen zu raffen — ich möchte wissen, welcher Art ihre Wohnung und was ihre Tante für eine Frau ist, und ob sie wahrscheinlich eine Anstellung bekommt, um die verlorene Stelle zu ersetzen. Ohne Zweifel muß sie lang genug von Schule zu Schule wandern, sich hier erkundigen, dort ansprechen, hier zurückgewiesen, dort getäuscht werden. Manchen Abend wird sie müde und ohne Erfolg zu Bett gehen. Und die Directrice wollte sie nicht hereinlassen, mir Lebewohl zu sagen? Ich sollte nicht die Möglichkeit haben, einige Minuten an einem Fenster im Schulzimmer mit ihr zu stehen und ein halb Dutzend Sätze auszutauschen — zu erfahren, wo sie wohnte — die Dinge in Gang zu bringen, nachdem ich Alles in meinem Geiste zurecht gelegt hatte? Keine Adresse in dem Billet" — fuhr ich fort, es wieder aus dem Taschenbuch ziehend und auf jeder Seite der zwei Blätter untersuchend: „Frauen sind Frauen, das ist gewiß, und machen immer ihr Geschäft wie Frauen; Männer setzen mechanisch ein Datum und eine Adresse auf ihre Mittheilungen. Und diese Fünffranken-stücke?" — (ich holte sie aus meiner Börse hervor) — „wenn sie mir dieselben selbst gegeben hätte, anstatt sie mit einem grünen Seidenfaden in eine Art Lilliputer-Packet einzubinden, ich hätte sie in ihre kleine Hand zurückschieben und die kleinen, spitzen Finger darüber schließen — so — und ihre Scham, ihren Stolz, ihre Schüchternheit nöthigen können, einem Bischen entschlossenen Willens sich zu fügen — jetzt wo ist sie? Wie kann ich zu ihr gelangen?

Meine Zimmerthüre öffnend, ging ich hinab in die Küche.

„Wer hat dieses Packet gebracht?" fragte ich den Diener, welcher es mir übergeben hatte.

„Un petit commissionaire, Monsieur."

„Sagte er Nichts?"

„Nichts."

Und ich stieg wieder die Treppe hinauf, wunderbar klüger in Folge meiner Erkundigungen.

„Macht nichts," sagte ich bei mir selbst, als ich die Thüre wieder schloß. „Macht nichts — ich werde sie durch Brüssel suchen."

Und so geschah es. Ich suchte sie Tag für Tag, wenn ich nur einen Augenblick freie Zeit hatte, vier Wochen lang; ich suchte sie an Sonntagen den ganzen Tag; ich suchte sie auf den Boulevards, in der Allée verte,*) im Park; ich suchte sie in St. Gudula und St. Jakob, ich suchte sie in den zwei protestantischen Kapellen; ich ging in dieselben bei deutschem, französischem, englischem Gottesdienste, nicht zweifelnd, sie in einem derselben zu treffen. Alle meine Nachforschungen waren absolut fruchtlos; meine Sicherheit über den letzten Punkt erwies sich durch den Erfolg gleich grundlos mit meinen andern Berechnungen. Ich stand an der Thüre jeder Kapelle nach dem Gottesdienst und wartete, bis jedes Individuum herausgekommen war, prüfte jedes Kleid, das eine schlanke Form umschloß, guckte unter jeden Hut, der einen jungen Kopf bedeckte. Vergebens; ich sah mädchenhafte Gestalten an mir vorübergehen, welche die schwarzen Schärpen über ihre schiefen Schultern zogen, aber keine von ihnen hatte die exacte Tournure und das Air von Mdlle. Henri; ich sah blasse und nachdenkliche Gesichter, „encadrées"**) in Flechten von braunem Haar, aber ich fand nie ihre Stirne, ihre Augen, ihre Augbraunen. Alle Züge von allen diesen Gesichtern, welchen ich begegnete, schienen mir wie zerstückelt, weil es meinem Blick nicht gelang, die Eigenthümlichkeiten, auf die er sich richtete, wieder zu erkennen, eine große, breite Stirne, ein großes, dunkles und ernstes Auge, mit einer feinen aber entschiedenen Linie der Augbraune darüber hingezogen.

---

*) Grünen Allee.
**) Eingerahmt.

„Sie hat wahrscheinlich Brüssel verlassen — ist vielleicht nach England gegangen, wie sie sagte, daß es ihre Absicht sei," murmelte ich bei mir, als ich mich am Nachmittag des vierten Sonntags von der königl. Kapelle abwandte, welche der Thürhüter eben geschlossen hatte, und folgte in dem Kielwasser der letzten Versammlung, die sich jetzt über den Square Bahn brechend aus einander ging. Ich hatte bald die Paare der englischen Herrn und Damen überholt. (Um aller Güte willen, warum kleiden sie sich nicht besser? Mein Auge ist jetzt erfüllt mit Visionen der Volants-besetzten, unordentlichen, zerknitterten Gewänder in kostbarem Seidenzeug und Atlas, der großen, schlecht stehenden Halskrägen in theuren Spitzen; der schlecht geschnittenen Röcke und sonderbar façonirten Pantalons, welche die Chöre der königlichen Kapelle füllten, und hernach, auf den Square herauskommend, in ungünstigen Contrast mit den frisch und sauber gekleideten fremden Gestalten traten, welche sich beeilten, dem Schlußgebet in der coburgischen Kirche anzuwohnen.) Ich war an diesen britischen Paaren, an den Gruppen hübscher britischer Kinder, den britischen Lakaien und Kammermädchen vorüber; ich hatte die Place Royale gekreuzt, die Rue Royale erreicht, von da in die Rue de Louvain abgelenkt — eine alte und ruhige Straße. Ich erinnere mich noch, daß ich, ein wenig Hunger fühlend und nicht geneigt, umzukehren und meinen Antheil an dem „gouter", das jetzt bei Pelet auf dem Tische des Speisesaals stand — nämlich Pistolets nnd Wasser — in Empfang zu nehmen, bei einem Bäcker eintrat und mich mit einem Couc (?) (es ist ein flämisches Wort, ich weiß nicht, wie man es buchstabirt) à Corinthe-anglice, einem Corinthen-Gebäck — und einer Tasse Caffée erquickte; und dann trollte ich der Porte de Louvain*) zu. Sehr bald war ich aus der Stadt und langsam den Hügel hinanschreitend, welcher vor dem Thore aufsteigt, ließ ich mir Zeit;

*) Löwen.

denn der Nachmittag, wiewohl bewölkt, war sehr schwül, und kein Lüftchen wehte, die Atmosphäre zu erfrischen. Kein Bewohner Brüssels braucht viel zu wandern, um Einsamkeit zu suchen; er darf nur eine halbe Meile von seiner Stadt sich entfernen, so findet er sie still und blaß über den weiten Feldern brüten, die zwar fruchtbar, aber doch so traurig, baum- und pfadlos um die Hauptstadt von Brabant sich ausbreiten.

Nachdem ich die Spitze des Hügels erreicht und Halt machend über die angebaute aber leblose Ebene einen Blick geworfen hatte, wandelte mich der Wunsch an, die Landstraße, der ich bisher gefolgt war, zu verlassen und mitten unter jene beackerten Gründe mich zu versetzen, — fruchtbar wie die Beete eines brobdignagischen *) Küchengartens — weit und breit sich ausdehnend bis zu den Grenzen des Horizonts, wo die Entfernung sie aus einem dunkeln Grün in düsteres Blau verwandelte und ihre Tinten mit denen des bleifarbigen und gewitterartigen Firmaments verwischte. Ich schlug also einen Fußpfad zur Rechten ein; ich hatte ihn noch nicht weit verfolgt, so brachte er mich, wie ich erwartete, auf die Felder, auf welchen, gerade vor mir, sich eine lange, hohe Mauer ausstreckte, die, wie es nach dem oben sich zeigenden Blätterschmuck, irgend eine dichte Pflanzschule von Eiben und Cypressen einschloß, denn von dieser Species waren die Zweige, welche auf den Pfahlbrustwehren ruhten und düster um ein massives Kreuz sich drängten, das ohne Zweifel auf einer Centralerhöhung aufgepflanzt war und seine Arme, wie es schien von schwarzem Marmor, über die Spitzen jener Unheil bedeutenden Bäume ausbreitete. Ich näherte mich verwundert, zu welchem Hause dieser wohlgeschützte Garten gehöre; ich wandte um die Ecke der Mauer, mit dem Gedanken, irgend ein stattliches Wohnhaus zu sehen; ich stand hart vor einem großen, eisernen Gitterthor; daneben war eine Hütte, die als Wächter-

*) Aus „Gulliver's travels" von J. Swift. A. d. U.

häuschen diente, aber ich hatte nicht nöthig, nach dem Schlüssel zu fragen — das Thor war offen; ich schlug einen Flügel zurück, der Regen hatte die Angeln verrostet, denn es stöhnte kläglich, als sie sich drehten. Dickes Gebüsch bekleidete den Eingang. Die Allee hinanschreitend, erblickte ich auf beiden Seiten Gegenstände, die in ihrer eigenen stummen Sprache von Inschrift und Zeichen deutlich erklärten, zu welcher Wohnung ich meinen Weg genommen hatte. Es war das Haus, für Alles, was Leben hat, bestimmt; Kreuze, Monumente und Guirlanden von Immergrün kündigten den „Protestantischen Kirchhof vor dem Thore von Louvain" an.

Der Platz war groß genug, um eine halbe Stunde darin herumzuschlendern, ohne die Monotonie, beständig denselben Pfad zu treten, und für Leute, welche es lieben, die Annalen von Kirchhöfen zu durchlesen, gab es hier eine Menge verschiedener Inschriften, um den doppelten oder dreifachen Zeitraum die Aufmerksamkeit zu beschäftigen. Hieher hatten Leute verschiedener Verwandtschaften, Zungen und Nationen ihre Todten zur Beerdigung gebracht, und hier waren auf Seiten von Stein, Marmor und Messing, Namen, Daten, der letzte Tribut des Pomps oder der Liebe, in Englisch, Französisch, Deutsch und Lateinisch geschrieben. Hier hatte ein Engländer ein Marmor-Monument auf den Ueberresten seiner Mary Smith oder Jane Brown errichtet und nur ihren Namen darauf geschrieben. Dort hatte ein französischer Wittwer das Grab seiner Elmire oder Cölestine mit einem brillanten Dickicht von Rosen beschattet, unter welchen eine kleine sich erhebende Tafel ein ebenso glänzendes Zeugniß ihrer zahllosen Tugenden gab. Nation, Stamm und Verwandtschaft trauerten nach ihrer Art, und wie lautlos war die Trauer von allen! Mein eigener Tritt, wiewohl langsam und auf sanft geebnetem Pfade, schien zu erschrecken, weil er allein in die totale Stille eine Unterbrechung brachte. Nicht allein die Winde, sondern selbst die launenhaften, wandernden Lüfte waren

diesen Nachmittag, wie durch gemeinschaftliche Uebereinkunft, in ihren verschiedenen Quartieren eingeschlafen; der Nord war eingehuscht, der Süd still, der Ost stöhnte nicht, der West flüsterte nicht. Die Wolken am Himmel waren verdichtet und trüb, aber augenscheinlich ganz bewegungslos. Unter den Bäumen dieses Kirchhofs nistete ein warmes, athemloses Düster, aus welchem die Cypressen sich gerade und stumm emporrichteten, über welchem die Weiden still und gesenkt hingen; wo die Blumen, so matt wie schön, verdrossen den Nachtthau oder einen Gewitterschauer abwarteten; wo die Gräber und Diejenigen, welche sie verbargen, fühllos gegen Sonne oder Schatten, gegen Regen oder Dürre dalagen.

Belästigt durch das Geräusch meiner eigenen Schritte, wandte ich mich dem Rasen zu und näherte mich langsam einem Eibenhain; ich sah etwas unter den Stämmen sich rühren; ich dachte, es wäre ein abgebrochener Zweig, der in der Luft sich schwang; mein kurzes Gesicht hatte keine Gestalt erhascht, sondern war nur einer Bewegung inne geworden, doch der düstere Schatten ging vorüber, in den Lichtungen der Allee sich zeigend und wieder verschwindend. Ich erkannte bald, es war ein lebendes Wesen, ein menschliches Wesen, und bemerkte näher tretend, es war eine Frau, die langsam auf und abging und offenbar sich zur Einsamkeit verurtheilte, wie ich mich dazu verurtheilt hatte, und sich dem Nachdenken überließ, wie ich mich demselben überlassen hatte. Nicht lange, so kehrte sie zu einem Sitz zurück, von dem sie, wie ich mir vorstellte, gerade erst aufgestanden war, sonst würde ich derselben früher ansichtig geworden sein. Er war in einer Ecke, durch eine Baumgruppe geschützt; hier war die weiße Mauer vor ihr und ein kleiner Stein gegen die Mauer aufgerichtet, und am Fuße des Steins ein Stück Rasen, frisch aufgerissen und ein neu gemachtes Grab. Ich setzte meine Brille auf, trat leise hinter sie hin — und las, einen Blick auf die Inschrift des Steines werfend, „Julienne Henri, gestorben zu

Brüssel, sechzig Jahre alt. Den 10. August —." Nachdem ich die Inschrift gelesen hatte, sah ich wieder auf die Gestalt, die vorgebeugt und nachdenklich gerade unter meinen Augen saß, unbewußt der Nähe eines lebendigen Wesens; es war eine schlanke, jugendliche Figur, in einem Trauergewande vom einfachsten schwarzen Stoff, mit einem kleinen, einfachen schwarzen Krepphut; ich fühlte, so gut wie ich sah, wer es war, und stand, weder Hand noch Fuß rührend, einige Augenblicke der Sicherheit der Ueberzeugung mich freuend. Ich hatte sie einen Monat gesucht und nie eine Spur von ihr entdeckt — nie eine Hoffnung erfaßt oder die Möglichkeit getroffen, ihr irgendwo zu begegnen. Ich war genöthigt gewesen, die Erwartung fahren zu lassen, und noch vor einer Stunde unter dem entmuthigenden Gedanken, daß der Strom des Lebens und der Drang der Bestimmung sie für immer aus meinem Bereich hinweggeführt hatte, schlaff zusammengesunken; und siehe, während ich unter dem Druck der Verzagtheit mich düster zur Erde neigte — während ich mit den Augen der Spur von Kummer auf dem Rasen eines Kirchhofs nachging — war hier mein verlornes Juwel auf das Thränenbefeuchtete Gras niedergefallen, unter den moosigen, halbvermoderten Wurzeln von Eibenbäumen sich bergend.

Frances saß sehr ruhig, mit dem Ellbogen auf dem Knie, dem Kopf auf der Hand. Ich wußte, sie konnte lange Zeit eine nachdenkliche Stellung unverändert behaupten; zuletzt fiel eine Thräne; sie hatte nach dem Namen auf dem Stein vor ihr geschaut und ihr Herz ohne Zweifel eine jener Zusammenziehungen empfunden, womit die verlassenen Lebenden, über die Todten Trauernden zu Zeiten so schmerzlich heimgesucht sind. Manche Thränen rollten nieder, welche sie wieder und wieder mit ihrem Taschentuch abwischte; einige klägliche Seufzer entschlüpften ihr; und dann, als der Paroxysmus vorüber war, saß sie so ruhig wie zuvor. Ich legte meine Hand sanft auf ihre Schulter; ich brauchte sie nicht weiter vorzubereiten, denn sie war weder hyste-

risch, noch zu Anfällen von Ohnmacht geneigt; ein plötzlicher Ueberfall würde sie allerdings erschreckt haben, aber der Contact meiner ruhigen Berührung weckte nur Aufmerksamkeit, wie ich wünschte; und wiewohl sie sich rasch umwandte, war doch, so blitzschnell ist der Gedanke — besonders in einzelnen Geistern — glaube ich, die Verwunderung über das was es war — das Bewußtsein dessen, der es war, welcher sich so unversehens in ihre Einsamkeit gestohlen hatte — durch ihr Gehirn gegangen und in ihr Herz gedrungen, ehe sie nur jene hastige Bewegung vollbracht hatte; wenigstens hatte Erstaunen ihr kaum die Augen geöffnet, als Erkennen ihre Iris mit dem sprechendsten Glanze beseelte. Heftige Ueberraschung hatte kaum ihre Züge betroffen, als ein Gefühl der lebhaftesten Freude klar und warm in ihrer ganzen Miene aufleuchtete. Ich hatte kaum Zeit, zu bemerken, daß sie abgezehrt und blaß war, als ich zur Empfindung entsprechenden innern Vergnügens durch die Wahrnehmung des vollen und ausgesuchten Entzückens fortgerissen wurde, welches in dem beseelten Erröthen glühte und in dem expansiven Licht, das sich jetzt über meiner Schülerin Gesicht verbreitete, ausstrahlte. Es war die Sommersonne, die nach einem schweren Sommer-Regenschauer hervorschießt; und was befruchtet schneller, als dieser Strahl, der gleich Feuer in seiner Hitze brennt?

Ich hasse Unerschrockenheit — Unerschrockenheit, welche das Werk eiserner Stirne und unempfindlicher Nerven ist; aber ich liebe den Muth eines starken Herzens, die Wärme eines edeln Blutes; ich liebte leidenschaftlich das Licht von Frances Evans' klarem, nußbraunem Auge, wenn es sich nicht scheute, geradeaus in das meinige zu schauen; ich liebte die Töne, womit sie die Worte aussprach —

„Mon maître! mon maître!“ *)

Ich liebte die Bewegung, womit sie ihre Hand der meini-

*) Mein Lehrer!

gen anvertraute; ich liebte sie, wie sie dastand, pfenniglos und verwandtenlos; für einen Sinnenmenschen reizlos, für mich ein Schatz — mein bester Gegenstand der Sympathie auf Erden — denkend, wie ich dachte, fühlend, wie ich fühlte; mein Ideal von einem Schrein, in dem ich meinen Vorrath von Liebe bergen konnte; die Verkörperung von Discretion und Vorsicht, von Fleiß und Beharrlichkeit, von Selbstverleugnung und Selbstcontrole — jene Wächter, jene verläßlichen Hüter der Gabe, die ich auf sie überzutragen mich sehnte — der Gabe aller meiner Neigungen; das Modell der Wahrheit und Ehre, der Unabhängigkeit und Gewissenhaftigkeit, der Veredlerinnen und Trägerinnen eines rechtschaffenen Lebens; die schweigende Besitzerin eines Brunnens von Zärtlichkeit, einer Flamme, so belebend als still, so rein als unauslöschlich, natürlichen Gefühls, natürlicher Leidenschaft — jene Quellen der Erquickung und des Comforts für das Heiligthum des Hauses. Ich wußte, wie ruhig und wie tief der Brunnen in ihrem Herzen sprudelte; ich wußte, wie die gefährlichere Flamme sicher unter dem Auge der Vernunft brannte; ich hatte gesehen, wie das Feuer einen Augenblick hoch und lebhaft aufschoß, als das erregte Herz den Strom des Lebens in seine Kanäle trieb; ich hatte die Vernunft den Rebellen zurückführen und dessen Lodern zu Asche dämpfen sehen. Ich hatte Vertrauen zu Frances Evans; ich hatte Achtung vor ihr, und als ich ihren Arm durch den meinigen zog und sie aus dem Kirchhof führte, fühlte ich, ich hatte noch eine andere Empfindung, ebenso stark als Vertrauen, ebenso fest als Achtung, feuriger als beide — die der Liebe.

„Nun, meine Schülerin," sagte ich, als das ominöse Thor hinter uns sich schloß — „nun habe ich Sie wieder gefunden: ein monatlanges Suchen hat mir lang geschienen, und ich dachte wenig, mein verlorenes Schaf unter Gräbern herumschweifend zu entdecken.

Ich hatte sie früher nie anders, als mit „Mademoiselle" an-

geredet, und jetzt also zu sprechen, hieß einen neuen Ton sowohl für sie, als für mich anstimmen. Ihre Antwort bewies mir, daß diese Sprache keines ihrer Gefühle verletzte, keinen Mißton in ihrem Herzen weckte.

„Mon maître!“ sagte sie, haben Sie sich die Mühe gegeben, mich zu suchen? Ich bildete mir wenig ein, Sie würden viel an meine Abwesenheit denken, aber ich bedauerte bitterlich, von Ihnen hinweggerissen worden zu sein. Es bekümmerte mich dieser Umstand sogar, als schwerere Unruhen mich denselben hätten vergessen lassen sollen.“

„Ihre Tante ist todt?“

„Ja, seit vierzehn Tagen, und sie starb voll Sorge, die ich ihrem Geiste nicht benehmen konnte; sie wiederholte beständig, selbst in der letzten Nacht ihres Lebens, ‚Frances, Du wirst so einsam sein, wenn ich dahingegangen bin, so freundlos‘: sie wünschte auch, sie hätte in der Schweiz begraben werden können, und ich war es, die sie überredete, in ihren alten Tagen die Ufer des Genfersee's zu verlassen und, scheint es, nur um zu sterben, in diese flache Gegend Flanderns zu ziehen. Gern würde ich ihren letzten Wunsch erfüllt und ihre Ueberreste in unser Vaterland genommen haben, aber es war unmöglich; ich mußte sie hier zur Ruhe legen.“

„Sie war nur kurze Zeit krank, vermuthe ich?“

„Nur drei Wochen. Als es mit ihr abnahm, kam eines Abends Mdlle. Reutter, gerade als ich meine Tante zu Bett gebracht hatte; sie ging in deren Zimmer, mit ihr zu sprechen, und war äußerst artig und leutselig, wie sie immer ist; nachher kam sie heraus und saß lange Zeit bei mir und sagte, eben als sie sich zum Weggehen erhob: ‚Mademoiselle, ich werde nicht so bald aufhören, Ihren Abgang aus meinem Institut zu bedauern, wiewohl es wirklich wahr ist, daß Sie Ihre Klasse von Schülerinnen so gut unterrichtet haben, daß sie in den kleinen Arbeiten, mit denen Sie so trefflich umzugehen wissen, ganz ge-

schickt sind und eines ferneren Unterrichts nicht im Mindesten bedürfen; meine zweite Lehrerin muß in Zukunft mit Rücksicht auf die jüngern Schülerinnen Ihren Platz, so gut sie kann, ersetzen, wiewohl sie wirklich an Kunst unter Ihnen steht, und es wird ohne Zweifel jetzt an Ihnen sein, eine höhere Stellung in Ihrem Beruf einzunehmen; ich bin überzeugt, Sie werden überall Schulen und Familien finden, die geneigt sind, von Ihren Talenten Nutzen zu ziehen.' Und dann zahlte sie mir ein letztes Quartal-Salair. Ich fragte, wie Mademoiselle wohl denken mochte, sehr keck, ob sie damit sagen wolle, daß sie mich von ihrem Institut entlasse? Sie lächelte über meine unelegante Sprache und antwortete, daß, ,wenn auch unsere Verbindung als Anstellerin und Angestellte sicher gelöst wäre, sie dennoch hoffe, das Vergnügen meiner Bekanntschaft zu behalten und sich immer glücklich schätzen würde, mich als Freundin zu sehen;' und dann sprach sie etwas über die vortreffliche Beschaffenheit der Straßen und die lange Dauer des schönen Wetters und ging ganz fröhlich ab.

Ich lachte im Stillen; dieß Alles sah der Directrice so gleich — war so ganz, was ich erwartet und von ihrem Benehmen vermuthet hatte; und dazu die Darlegung und der Beweis ihrer Lüge, von Frances so unbewußt gegeben: „Sie hatte oft Mdlle. Henri's Adresse gewünscht" in der That; „Mdlle. Henri war immer ausgewichen, sie zu geben" u. s. w. u. s. w., und hier fand ich sie als Besucherin eben in dem Hause, dessen Lokalität sie absolut nicht zu wissen vorgegeben hatte!

„Jeder Commentar, den ich über meiner Schülerin Mittheilung zu machen beabsichtigt haben mochte, wurde durch das Platschen großer Regentropfen, die uns in's Gesicht und auf den Pfad fielen, und durch das Murmeln eines fernen, aber anziehenden Gewitters zurückgehalten. Die in der windstillen Luft und dem bewölkten Horizont liegende Warnung hatte mich bereits bestimmt, die Straße zurück nach Brüssel einzuschlagen,

und nun beschleunigte ich meine und meiner Begleiterin Schritte, und da unser Weg abwärts ging, kamen wir rasch vorwärts. Es verfloß einige Zeit nach dem Fall der ersten großen Tropfen, ehe der schwere Regen erfolgte; inzwischen hatten wir die Porte de Louvain passirt und befanden uns wieder in der Stadt.

„Wo wohnen Sie?" fragte ich, „ich will Sie wohlbehalten zu Hause sehen."

„Rue Notredame aux Neiges,"*) antwortete Frances. Es war nicht weit von der Rue de Louvain, und wir standen vor der Thüre des gesuchten Hauses, ehe die Wolken mit lautem Krachen und einem zerrissenen Cataract von Blitz ihre bleifarbigen Falten in einem schweren, heftigen und starken Regenguß entluden.

„Kommen Sie herein! kommen Sie herein!" sagte Frances, als ich, nachdem ich sie in's Haus gebracht hatte, eine Pause machte, ehe ich ihr folgte: das Wort war entscheidend für mich; ich trat über die Schwelle, schloß das Thor vor dem stürzenden, blitzenden, bleichenden Sturm und folgte ihr die Treppe hinauf zu ihren Gemächern. Weder sie, noch ich waren naß; ein Vorsprung über der Thüre hatte die senkrecht fallende Fluth abgewehrt; keine, als die ersten großen Tropfen, hatten unsere Kleider getroffen; eine Minute weiter, und wir würden keinen trockenen Faden mehr an uns gehabt haben.

„Ueber eine kleine Matte von grüner Wolle tretend, fand ich mich in einem kleinen Zimmer mit angestrichenem Fußboden und einem viereckigen grünen Teppich in der Mitte; die Artikel der Möblirung waren wenige, aber alle hell und ausgesucht reinlich; Ordnung herrschte innerhalb seiner beschränkten Grenzen — eine Ordnung, wie sie meiner pünktlichen Seele zu schauen wohl that. Und ich hatte gezaudert, in die Wohnung zu treten,

*) „Straße Maria zum Schnee."

weil ich nach allen Andeutungen von Mdlle. Reutter befürchtet hatte, deren äußerste Armuth möchte nur zu wohl begründet sein, und die Besorgniß hegte, die Spitzenflickerin durch meinen unerwarteten Eintritt in ihr Haus in Verlegenheit zu setzen! Arm mochte der Ort sein, arm war er wirklich; aber seine Nettigkeit war besser als Eleganz, und hätte nur ein helles, kleines Feuerchen auf dem saubern Herd gebrannt, ich würde ihn für anziehender, als einen Palast gehalten haben. Es war jedoch kein Feuer da, auch kein Material zur Hand, dergleichen zu machen; die Spitzenflickerin durfte sich einen solchen Genuß nicht gestatten, besonders jetzt, da sie durch den Tod ihrer einzigen Verwandtin beraubt, allein auf ihre eigenen, beistandslosen Bemühungen zu rechnen angewiesen war. Frances trat in ein inneres Zimmer, ihren Hut abzulegen, und kam heraus als ein Modell genügsamer Nettigkeit, mit ihrem gutsitzenden, schwarzen Stoffkleid, das ihre elegante Büste und ihre schmale Taille so gut abzeichnete, mit ihrer fleckenlosen, weißen Chemisette, die von einem hübschen, wohlgebildeten Halse zurücklief, mit ihrem üppigen braunen Haar, das in weichen Flechten um ihre Schläfe und in einem großen griechischen Knoten hinten geordnet war: Schmuck hatte sie keinen — weder Brosche, Ring noch Band; sie nahm sich wohl genug ohne dieß aus — Vollkommenheit des ganzen Aeußern, Proportion der Gestalt, Grazie der Haltung ersetzten dessen Platz auf eine angenehme Weise. Ihr Auge suchte, als sie wieder in das kleine Wohnzimmer zurückkehrte, sogleich das meinige, das gerade auf dem Herd weilte; ich wußte, sie las sogleich das innere Bedauern und den mitleidigen Schmerz, den die frostige Entblößung des Herdes in meiner Seele erregte: schnell im Ergründen, schnell im Beschließen und schneller im Ausführen, hatte sie in einem Augenblick eine leinene Schürze umgebunden; dann verschwand sie und erschien wieder mit einem Korbe; er hatte einen Deckel; sie öffnete den-

selben und brachte Holz und Kohle hervor; gewandt und fest legte sie beides auf dem Roste zurecht.

„Es ist ihr ganzer Vorrath; sie wird ihn aus Gastfreundschaft erschöpfen," dachte ich.

„Was wollen Sie thun?" fragte ich, „doch gewiß nicht an diesem heißen Abend Feuer machen. Ich werde ersticken."

„Wirkich, Monsieur? Es ist mir etwas frostig, seitdem der Regen begann; außerdem muß ich Wasser zu meinem Thee sieden, denn ich trinke Sonntags Thee; Sie werden es schon probiren und die Hitze ertragen müssen."

„Sie hatte Feuer geschlagen; das Holz stand bereits in Flammen; und wahrhaftig, contrastirt mit der Finsterniß und dem wilden Tumulte des Wetters draußen, schien der friedliche Schimmer, der auf dem nun belebten Herde sich zu entwickeln begann, sehr erfreulich. Ein leiser, schnurrender Ton, aus irgend einem Revier verkündigte, daß noch ein anderes Wesen außer mir an dem Wechsel Gefallen fand; eine schwarze Katze, durch das Licht aus ihrem Schlaf auf einem kleinen gepolsterten Schemel erweckt, kam und rieb ihren Kopf an Frances' Kleid, wie sie so dakniete; sie liebskoste dieselbe mit der Erklärung, sie sei bei ihrer armen Tante Julienne in großer Gunst gestanden.

Als das Feuer angezündet, der Herd abgewischt und ein kleiner Topf von sehr alterthümlicher Façon, wie ich in alten Pächtershäusern gesehen zu haben mich zu erinnern meinte, über der jetzt röthlichen Flamme aufgestellt, Frances' Hand gewaschen und ihre Schürze in einem Augenblick entfernt war, öffnete sie einen Schrank, nahm eine Platte heraus, auf welcher sie bald ein Theeservice arrangirt hatte, dessen Muster, Gestalt und Größe eine ferne alterthümliche Zeit zu erkennen gaben; ein kleiner, altmodischer silberner Löffel wurde in jede Tasse gestellt, eine silberne Klamme, gleich altmodisch, auf die Zuckerdose gelegt; auch wurde aus dem Schrank eine niedliche silberne Rahm-

kanne, nicht größer, als eine Eierschale, hervorgeholt. Während sie diese Zurüstungen machte, schaute sie zufällig auf, und als sie Neugierde in meinen Augen las, lächelte sie und fragte: —

„Ist dieß wie in England, Monsieur?"

„Wie in England vor hundert Jahren," antwortete ich.

„Ist es wirklich so? Nun, jedes Ding auf diesem Brette ist wenigstens hundert Jahre alt: diese Tassen, diese Löffel, dieses Kännchen sind lauter Erbstücke; meine Urgroßmutter hat sie meiner Großmutter hinterlassen, sie meiner Mutter, und meine Mutter brachte sie mit von England nach der Schweiz und hinterließ sie mir; und schon als kleines Mädchen hatte ich gedacht, ich möchte sie gern wieder nach England zurückbringen, wo sie herkamen.

Sie legte einige Pistolets auf den Tisch; sie machte den Thee, wie Fremde Thee machen, d. h. im Maße von einem Theelöffel voll zu einem halben Dutzend Tassen; sie stellte mir einen Stuhl hin und fragte, als ich denselben annahm, mit einer Art von Frohlocken:

„Wird es bei Ihnen nicht die Vorstellung erregen, Sie seien einen Augenblick daheim?"

„Wenn ich eine Heimath in England hätte, glaube ich, es würde mir dieselbe zurückrufen; und in Wahrheit lag eine Art Illusion darin, dieses Mädchen mit seinem hübschen Teint, seinem englischen Aussehen zu erblicken, wie es bei einem englischen Mahle präsidirte und in englischer Sprache redete.

„Sie haben also keine Heimath?" bemerkte sie.

„Nein, und habe nie eine gehabt. Wenn ich je eine Heimath besitze, so muß ich sie mir selbst schaffen, und die Aufgabe ist noch zu beginnen." Und wie ich so sprach, schoß ein Schmerz, für mich neu, mir durch das Herz: es war ein Schmerz der Kränkung über die Niedrigkeit meiner Stellung und die Unzulänglichkeit meiner Mittel; während mit diesem Schmerz ein lebhafter Wunsch sich erzeugte, mehr zu thun, mehr zu verdienen,

mehr zu besitzen, und in diese vermehrten Besitzungen verlangte es meinen erregten und ungestümen Geist, die Heimath, die ich nie gehabt hatte, und die Frau einzuschließen, die ich innerlich mir zu gewinnen gelobte.

Frances' Thee war wenig besser, als heißes Wasser, Zucker und Milch; aber er schmeckte mir und erheiterte mich; und ihre Pistolets, zu denen sie mir keine Butter anbieten konnte, waren für mich süß wie Manna.

Nachdem das Mahl vorüber und der Schatz von Platte und Porcellan gereinigt und aufbewahrt, der helle Tisch noch heller gerieben, „le chat de sa tante Julienne“ mit Lebensmitteln für diesen speziellen Gebrauch versorgt, ein wenig Kohlenabfall und verstreute Asche vom Herde auf einen Teller abgefegt worden war, setzte sich Frances zuletzt nieder; und jetzt, als sie einen Stuhl mir gegenüber nahm, befiel sie zum ersten Mal eine kleine Verlegenheit; und kein Wunder, denn ich hatte sie unbewußt allzu nahe beobachtet, sie bei all ihren Tritten und all ihren Bewegungen etwas zu beharrlich mit meinen Augen verfolgt, denn sie elektrisirte mich durch die Anmuth und Gewandtheit ihres Thuns — durch die nette, saubere und selbst dekorative Wirkung, welche aus jeder Berührung ihrer dünnen und feinen Finger entsprang; und als sie endlich still geworden war, kam mir die Intelligenz ihres Gesichtes als Schönheit vor, und ich verweilte demgemäß darauf. Da jedoch ihre Farbe sich eher hob, als ruhig setzte und ihre Augen niedergeschlagen blieben, obwohl ich beständig wartete, daß die Lider sich heben, um einen Strahl des Lichtes, das ich liebte, zu trinken — eines Lichtes, wo Feuer in Milde sich auflöste, wo Zärtlichkeit die eindringende Kraft mäßigte, wo gerade wie endlich jetzt, Vergnügen mit Nachdenken spielte — da diese Erwartung nicht befriedigt wurde, so begann ich zuletzt zu vermuthen, daß ich wahrscheinlich mich selbst wegen der Täuschung zu tadeln hatte. Ich mußte aufhören hinzustarren, und zu sprechen begin-

nen, wenn ich den Zauber, unter welchem sie jetzt bewegungslos saß, zu brechen wünschte; so sprach ich, der beruhigenden Wirkung gedenkend, welche das Gebieterische in Ton und Manier gewöhnlich immer auf sie hervorgebracht hatte —

„Nehmen Sie eines Ihrer englischen Bücher, Mademoiselle, denn der Regen fällt schwer und wird mich wahrscheinlich noch eine halbe Stunde länger aufhalten."

Erleichtert und beruhigt stand sie auf, holte ihr Buch und nahm zugleich den Stuhl an, den ich an meiner Seite für sie hinstellte. Sie hatte „Das verlorene Paradies" von ihrem Büchergestell für Classiker gewählt, vermuthlich in dem Gedanken, der religiöse Charakter des Buches schicke sich am besten für den Sonntag; ich forderte sie auf, ganz vorn zu beginnen, und während sie Milton's Anruf an die himmlische Muse las, welche auf der „geheimen Spitze des Horeb oder Sinai" den hebräischen Hirten gelehrt hatte, wie im Schoße des Chaos die Empfängniß einer Welt entstanden und gereift war, genoß ich ungestört das dreifache Vergnügen, sie neben mir zu haben, den Ton ihrer Stimme zu hören — ein Ton, süß und wohlthuend in meinem Ohr — und von Zeit zu Zeit ihr in's Gesicht zu schauen: dieses letzten Privilegiums bediente ich mich hauptsächlich, wenn ich einen Fehler in der Betonung, einer Pause oder Emphase fand; so lang als ich dogmatisirte, konnte ich schon hinsehen, ohne ein allzu warmes Erröthen zu verursachen.

„Genug, sagte ich, als sie ein halbes Dutzend Seiten durchgemacht hatte (ein langwieriges Werk bei ihr, denn sie las langsam und pausirte oft, um zu fragen und Belehrung zu empfangen) — „genug; und jetzt hört der Regen auf, und ich muß bald gehen." Denn wirklich, als ich diesen Augenblick nach dem Fenster schaute, sah ich Alles blau; die Wetterwolken waren gebrochen und zerstreut, und die sinkende Augustsonne sandte einen Schimmer gleich dem Widerschein von Rubinen durch das Gitter. Ich stand auf; ich zog meine Handschuhe an.

„Sie haben noch keine andere Situation zur Ausfüllung des Platzes, von dem Sie durch Mdlle. Reutter entlassen worden sind, gefunden?“

„Nein, Monsieur; ich habe mich überall erkundigt, aber man fordert überall nähere Auskunft von mir, und die Wahrheit zu sagen, ich wende mich deßhalb nicht gern an die Directrice, weil ich der Meinung bin, daß sie weder gerecht noch ehrenhaft gegen mich gehandelt hat; sie gebrauchte unter der Hand Mittel, meine Schülerinnen gegen mich aufzuhetzen und dadurch mich unglücklich zu machen, während ich meine Stelle in ihrem Institut einnahm, und beraubte mich am Ende derselben durch ein maskirtes und heuchlerisches Mannöver, indem sie vorgab, zu meinem Besten zu handeln, aber wirklich das Hauptmittel meiner Subsistenz mir entriß, zur Zeit einer Krisis, da nicht allein mein eigenes Leben, sondern das einer andern Person von meinen Anstrengungen abhing: sie will ich nie mehr um eine Gunst ersuchen.“

„Wie gedenken Sie nun aber, sich fortzubringen? Wie leben Sie jetzt?“

„Ich habe noch immer das Geschäft des Spitzenausbesserns; mit einiger Sorge wird es mich vor dem Verhungern bewahren, und ich zweifle nicht, wenn ich mir recht Mühe gebe, doch noch eine bessere Anstellung zu finden; es sind erst vierzehn Tage, seit ich meine Versuche begann; Muth und Hoffnung sind noch keineswegs erschöpft.“

„Und wenn Sie Ihren Wunsch erreichen, was dann? Was sind Ihre endlichen Absichten?“

„Mir so viel zu ersparen, um über den Canal zu kommen; ich sehe immer nach England, als meinem Canaan.

„Wohl, wohl — in Kurzem werde ich Ihnen einen weitern Besuch machen; jetzt guten Abend!“ und ich verließ sie rasch; ich hatte viele Mühe, einem heftigen innerlichen Impuls zu widerstehen, der mich antrieb, einen wärmeren, ausdrucks-

vollern Abschied zu nehmen: was war so natürlich, als sie einen Augenblick eng in meine Arme zu schließen, einen Kuß auf ihre Wangen oder auf ihre Stirne zu drücken? Ich war nicht unvernünftig — das war Alles, was ich bedurfte; zufriedengestellt in diesem Punkte konnte ich begnügt hinweggehen, und die Vernunft verweigerte mir selbst dieses; sie gebot mir, meine Augen von ihrem Angesicht, meine Schritte von ihrer Wohnung abzuwenden — sie eben so trocken und kalt zu verlassen, wie ich die alte Madame Pelet verlassen haben würde. Ich gehorchte, schwor aber grollend, einst dafür Revange zu nehmen. „Ich will mir das Recht erwerben, nach meinem Belieben hiebei zu handeln, oder im Kampfe untergehen. Ich habe jetzt nur ein Ziel vor mir, dieses Genfermädchen zur Frau zu bekommen, und meine Frau soll sie werden — das heißt, vorausgesetzt, sie hat so viel oder nur halb so viel Rücksicht für ihren Lehrer, als dieser für sie. Und würde sie so gelehrig, so lächelnd, so glücklich unter meiner Instruktion sein, wenn sie dieselbe nicht hätte? Würde sie an meiner Seite sitzen, wenn ich dictire oder corrigire, mit einer so stillen, zufriedenen halcyonischen Miene?"

Ich hatte nämlich immer bermerkt, wenn ihr Gesicht auch noch so traurig oder abgequält bei meinem Eintritt in's Zimmer erscheinen mochte, sobald ich in ihrer Nähe gewesen war, einige Worte mit ihr gesprochen, ihr einige Anleitung gegeben, vielleicht einigen Tadel geäußert hatte, machte sie sogleich dem Glück in irgend einer Ecke ein Nestchen und sah heiter und wiederbelebt aus. Der Tadel sagte ihr am besten zu: während ich sie schalt, schnitzelte sie mit ihrem Federmesser an einem Bleistift oder einer Feder, etwas hin- oder herfahrend, etwas schmollend, sich mit einsilbigen Worten vertheidigend, und wenn ich ihr die Feder oder den Bleistift abnahm, besorgt, sie würde beide ganz zerschneiden, und ihr selbst die einsilbige Vertheidigung untersagte, in der Absicht, die niedergehaltene Aufregung

14*

noch ein wenig höher zu steigern, pflegte sie endlich die Augen zu erheben und mir einen Blick zuzusenden, der durch Munterkeit versüßt, durch Trotz gespitzt, mir, die Wahrheit zu sprechen, durch das Herz fuhr, wie nie etwas zuvor, und mich gewissermaßen (wiewohl sie es zum Glück nicht wußte) zu ihrem Unterthan, wo nicht zu ihrem Sclaven machte. Nach solchen kleinen Scenen behaupteten sich ihre Lebensgeister, oft mehrere Stunden, in der Fluth, und ihre Gesundheit schöpfte daraus, wie oben bemerkt, Unterstützung und Kräftigung, so daß kurz, ehe ihrer Tante Tod und ihre Entlassung eintrat, ihr ganzer Körper den erquickenden Einfluß davon empfand.

Es hat mich mehrere Minuten gekostet, diese letzten Sätze zu schreiben, aber ich hatte deren völligen Inhalt während des ganzen Zeitraums, da ich die Treppe von Frances Zimmer herabstieg, durchgedacht. Gerade da ich die Hausthüre öffnete, erinnerte ich mich der zwanzig Francs, die ich nicht zurückgegeben hatte; ich machte Halt: es war unmöglich, sie mitzunehmen; schwierig, sie ihrer ursprünglichen Eigenthümerin wieder aufzuzwingen; ich hatte sie jetzt in ihrer niedrigen Wohnung gesehen, war Zeuge der Würde ihrer Armuth, des Stolzes auf Ordnung, der spröden Sorge für Erhaltung, die sich in der Einrichtung und Oekonomie ihres kleinen Hauswesens kund gab, gewesen; war überzeugt, sie würde es nicht zugeben, daß man sie der Bezahlung ihrer Schulden enthebe; war versichert, die Gunst einer Sicherstellung gegen Geldausgabe würde von keiner Hand, am wenigsten vielleicht von der meinigen acceptirt werden: doch drückten die vier Fünffrankenstücke wie eine Last auf meiner Selbstachtung, und ich mußte ihrer los werden. Ein Auskunftsmittel — ungeschickt ohne Zweifel, aber das beste, das ich erdenken konnte — bot sich mir dar. Ich sprang die Treppe hinauf, klopfte, trat wieder wie in Eile in das Zimmer ein: —

„Mademoiselle, ich habe einen meiner Handschuhe vergessen; ich muß sie hier gelassen haben.

Sie stand sogleich auf, ihn zu suchen; als sie den Rücken wandte, hob ich — jetzt am Herde stehend — leise ein kleines Gefäß auf, das zu dem Porcellan-Service-Schmuck gehörte, so altmodisch wie die Theetassen — steckte schnell das Geld hinunter und zog mit den Worten — „O, hier ist mein Handschuh, ich habe ihn in das Kamingitter fallen lassen; guten Abend, Mademoiselle," — zum zweiten Mal ab.

So kurz meine improvisirte Rückkehr war, hatte sie mir doch Zeit gelassen, Herzweh zu bekommen; ich bemerkte, daß Frances bereits die rothe Asche ihres heitern kleinen Feuers von dem Rost entfernt hatte: genöthigt, jedes Item zu berechnen, in jedem Detail zu sparen, hatte sie gleich nach meinem Abgang jede Ueppigkeit beseitigt, deren alleiniger Genuß für sie zu kostspielig war.

„Ich bin froh, daß es noch nicht Winter ist," dachte ich; „aber noch zwei Monate, dann kommen die November-Winde und -Regen; wollte Gott, daß ich vorher noch mir das Recht und die Macht erwerben könnte, auf jenen Rost Kohlen ad libitum *) zu schaufeln.

Das Pflaster trocknete bereits wieder; eine balsamische, frische Brise bewegte die durch den Blitz gereinigte Luft: ich fühlte den West hinter mir, wo der Himmel sich gleich einem Opal ausbreitete; Azur, mit Karmoisinroth gemischt: die große Sonnenscheibe, mit gloriosen Purpurtinten, ihr Rand bereits untergetaucht; ostwärts schreitend hatte ich eine ungeheure Wolkenbank im Gesicht, aber zugleich einen Abendregenbogen vor mir, einen vollkommenen Regenbogen — hoch, weit, lebhaft. Ich schaute lang hin, mein Auge sog die Scene ein und ich vermuthe, mein Gehirn nahm sie gänzlich in sich auf; denn in der Nacht fiel ich endlich, nachdem ich lange Zeit wachend in einem angenehmen Fieber gelegen, das stille Wetterleuchten, das noch immer inmitten der zurückziehenden Wolken spielte und silbern

*) Nach Belieben.

über die Sterne hinzuckte, beobachtend — in einen Schlaf, und dann reproducirten sich in einem Traume die untergehende Sonne, die Wolkenbank, der mächtige Regenbogen. Ich stand, dünkte mir, auf einer Terrasse, ich lehnte über eine Brustwehrmauer; es lag ein Raum da unter mir, dessen Tiefe ich nicht ergründen konnte, aus dem aber ein endloses Rauschen der Wogen an mein Ohr schlug; ich glaubte auf der See zu sein; die See, bis zum Horizont ausgebreitet; die See, von wechselndem Grün und intensivem Blau: Alles war weich in der Ferne, Alles in Dunst gehüllt. Ein Funken Gold schimmerte auf der Linie zwischen Wasser und Luft, wogte empor, näherte sich, vergrößerte, änderte sich; der Gegenstand hing in der Mitte zwischen Himmel und Erde, unter der Wölbung des Regenbogens; die weichen aber düstern Wolken verflossen dahinter. Er flatterte wie mit Flügeln; perlen-, flockenartige, leuchtende Luft strömte wie ein Gewand um denselben; hell, mit Fleischtinten, einem Colorit, das Gesicht und Gliedern glich; ein großer Stern schien mit stillem Glanze auf des Engels Stirne; ein Arm und eine Hand erhoben, glänzend wie ein Strahl, deutete auf den Bogen über dem Haupte, und eine Stimme in meinem Herzen flüsterte —

„Hoffnung lächelt dem Bestreben zu!"

Zwanzigstes Kapitel.

Ein Auskommen war, was ich bedurfte; ein Auskommen mir zu verschaffen, war jetzt mein Endzweck und Vorsatz, aber nie war ich von dem Ziel entfernter gewesen. Mit dem August lief das Schuljahr (l'année scolaire) ab, die Prüfungen endigten, die Preise wurden zuerkannt, die Schulen zerstreuten, die Thore aller öffentlichen Lehranstalten, die Thüren aller Pensionate schlossen sich, um vor Beginn oder Mitte Octobers nicht

mehr geöffnet zu werden. Der letzte Tag des Augusts war da, und was war meine Stellung? War ich seit Anfang des letzten Quartals um einen Schritt vorwärts gekommen? Im Gegentheil, ich hatte einen rückwärts gethan. Indem ich meine Anstellung als englischer Lehrer in Mdlle. Reutter's Institut kündigte, hatte ich freiwillig von meinem Jahreseinkommen zwanzig Pfund gestrichen; ich hatte meine sechzig Pfund jährlich auf vierzig vermindert, und selbst diese Summe behielt ich nur unter sehr prekärem Besitztitel.

Schon seit einiger Zeit habe ich über M. Pelet keine Nachweisungen gegeben. Der Gang im Mondschein war, glaube ich, das letzte in dieser Erzählung berichtete Ereigniß, wo dieser Gentleman eine hervorragende Rolle spielt: die Thatsache ist, daß seit jenem Vorfall eine Veränderung in dem Geist unseres Verkehrs eingetreten war. Er würde wirklich, unbekannt damit, daß die stille Stunde, ein wolkenloser Mond und ein offenes Fenster mir das Geheimniß seiner selbstsüchtigen Liebe und falschen Freundschaft verrathen hatte, fortwährend so freundlich und gefällig wie immer gewesen sein, aber ich wurde spitzig, wie ein Stachelschwein, und unbiegsam wie ein Schwarzdorn-Knittel; ich hatte nie ein Lächeln für seine Spöttereien, nie einen Augenblick für seine Gesellschaft; seine Einladungen, mit ihm auf seinem Zimmer Kaffee zu trinken, wurden unwandelbar abgelehnt, und noch dazu sehr steif und streng abgelehnt, seine scherzhaften Anspielungen auf die Directrice (welche er noch immer fortsetzte) wurden mit einer grimmigen Kälte aufgenommen, sehr verschieden von dem muthwilligen Vergnügen, das sie sonst zu erregen pflegten. Lange Zeit ertrug Pelet mein kaltes Betragen sehr geduldig; er steigerte sogar seine Aufmerksamkeiten; da er aber fand, daß selbst seine kriechende Höflichkeit mich aufzuthauen oder zu bewegen verfehlte, änderte er sich endlich auch; er erkaltete seinerseits; seine Einladungen hörten auf; seine Miene wurde argwöhnisch und umwölkt, und ich las in

dem betretenen, jedoch brütenden Aussehen seiner Stirne eine beständige Prüfung und Vergleichung der Prämissen und ein ängstliches Bestreben, einen erklärenden Schluß daraus zu ziehen. In Kurzem, stelle ich mir vor, gelang ihm das, denn er war nicht ohne Scharfsinn; vielleicht mochte auch Mdlle. Zoraide ihm bei Lösung des Räthsels behülflich gewesen sein; jedenfalls fand ich bald, daß die Ungewißheit des Zweifels aus seinem Benehmen verschwunden war; jedem Vorwand von Freundschaft und Cordialität entsagend, nahm er ein zurückhaltendes, formelles, aber immer noch skrupulös höfliches Betragen an. Dieß war der Punkt, worauf ich ihn zu bringen gewünscht hatte, und ich befand mich jetzt wieder vergleichungsweise ganz gemächlich. Es ist wahr, ich liebte meine Stellung in seinem Hause nicht, aber da ich von dem Verdruß falscher Kundgebung und Doppelzüngigkeit befreit war, konnte ich sie aushalten, um so mehr, als keine heroischen Empfindungen von Haß und Eifersucht auf den Director meine philosophische Seele störten; er hatte, fand ich, an keinem so zarten Punkte mich verwundet; die Wunde war so bald und sehr radikal geheilt, und ließ nur ein Gefühl der Verachtung bezüglich der verrätherischen Weise zurück, in welcher sie beigebracht worden war, und ein dauerndes Mißtrauen gegen die Hand, welche, wie ich entdeckte, mir im Dunkeln einen Stoß beizubringen versuchte.

Dieser Stand der Stand der Dinge währte bis etwa Mitte Juli fort, und damals erfolgte eine kleine Veränderung. Pelet kam Nachts heim, eine Stunde nach seiner gewöhnlichen Zeit, in einem Zustande unbezweifelter Berauschung, was bei ihm ganz gegen die Regel war; denn, wenn er einige der schlimmsten Fehler seiner Landsleute hatte, so besaß er auch wenigstens eine ihrer Tugenden, d. h. Nüchternheit. So betrunken war er jedoch bei dieser Veranlassung, daß, nachdem er das ganze Institut (mit Ausnahme der Schüler, deren Schlafsaal über den Classen in einem von dem Wohnhaus getrennten Gebäude gelegen, also

außer dem Bereich war) durch das heftige Läuten der Bedientenglocke und den Befehl, sogleich den Morgenimbiß zu bringen, denn er bildete sich ein, es sei Mittag, während die Stadtglocken eben Mitternacht geläutet hatten; nachdem er die Diener wegen ihres Mangels an Pünktlichkeit wüthend gescholten hatte und beinahe so weit gegangen war, seine alte Mutter, die ihm zu Bett zu gehen rieth, zu schlagen — schrecklich gegen den „maudit Anglais, Creemvort“ *) zu rasen begann. Ich hatte mich jedoch noch nicht zurückgezogen; einige deutsche Bücher, die ich mir zu verschaffen gewußt hatte, hielten mich noch spät auf; ich hörte den Lärm unten und konnte des Directors exaltirte Stimme in einer ungewöhnlich erschreckenden Weise unterscheiden. Meine Thüre ein wenig öffnend, vernahm ich, wie er seinerseits forderte, daß man ihm „Creemsvort“ herunterbringe, um ihm hier auf dem Tische den Hals abzuschneiden und seine Ehre, die seiner Versicherung nach in beflecktem Zustande sich befand, in höllischem britischem Blut abzuwaschen.

„Er ist entweder wahnsinnig oder berauscht,“ dachte ich, „und in beiden Fällen wird es für die alte Frau und die Mägde um so besser sein, wenn sie einen Mann zum Beistand haben,“ und so stieg ich direct in den Saal hinab. Ich fand ihn herumtaumelnd, seine Augen in wahrer Hirnwuth rollend — ein hübscher Anblick war es, gerade ein Mittelding zwischen einem Narren und einem Mondsüchtigen.

„Kommen Sie, M. Pelet,“ sagte ich, „Sie thäten besser, zu Bette zu gehen,“ und ich faßte ihn am Arm. Seine Aufregung steigerte sich natürlich noch mehr beim Anblick und der Berührung des Individuums, nach dessen Blut er begehrt hatte: er wehrte sich und schlug mit Wuth um sich — aber ein betrunkener Mann ist einem nüchternen nicht gewachsen; und selbst in seinem normalen Zustande hätte es Pelet's abgemagerter

*) Den verwünschten Engländer.

Körper gegen meinen gesunden nicht aufnehmen können. Ich brachte ihn die Treppe hinauf, und im Lauf der Zeit auch zu Bette. Während der Operation verfehlte er natürlich nicht, Drohungen auszustoßen, welche, wiewohl gebrochen, doch einen Sinn in sich hatten; während er mich als die verrätherische Brut eines treulosen Landes brandmarkte, verfluchte er in demselben Athemzug Zoraide Reutter; betitelte sie als eine „femme sotte et vicieuse“, *) die in einem Anfall sträflicher Caprice sich an einen grundsatzlosen Abenteurer weggeworfen hatte, indem er der letzteren Benennung noch durch einen wüthenden Schlag, der von der Seite gegen mich gezielt wurde, Nachdruck zu geben suchte. Ich verließ ihn in dem Act eines elastischen Sprungs aus dem Bette, in welches ich ihn gesteckt hatte; aber da ich die Vorsicht gebrauchte, den Schlüssel in der Thüre hinter mir umzudrehen, zog ich mich auf mein eigenes Zimmer zurück, seiner sichern Haft bis zum Morgen gewiß und frei, aus der Scene, von der ich eben Zeuge gewesen war, ungestörte Schlüsse zu ziehen.

Nun geschah es genau um diese Zeit, daß die Directrice, durch meine Kälte gestachelt, durch meinen Hohn bezaubert und durch den Vorzug gereizt, mit dem ich ihrer Vermuthung nach eine Andere auszeichnete, in den von ihr selbst gelegten Fallstrick gerathen — in dem Netze eben der Leidenschaft gefangen wurde, womit sie mich zu bestricken wünschte. Der Lage der Dinge in jenem Revier gewiß, schloß ich aus dem Zustand, in welchem ich meinen Vorgesetzten sah, daß seine Geliebte die Entfremdung ihrer Zärtlichkeit — oder vielmehr ihrer Neigung, möchte ich sagen, denn Zärtlichkeit ist ein Wort, sowohl zu warm, als zu rein für den Gegenstand — verrathen, ihn hatte sehen lassen, daß der Raum in ihrem hohlen Herzen, seines Bildes entledigt, von dem seines Unterlehrers eingenommen war. Nicht ohne einige Ueberraschung sah ich mich genöthigt, diese

*) Eine dumme und lasterhafte Frau.

Ansicht von dem betreffenden Fall selbst zu fassen; Pelet mit seiner alt-begründeten Schule war eine so passende, so vortheilhafte Partie — Zoraide war eine so berechnende, interessirte Frau — ich wunderte mich, wie bloßer persönlicher Vorzug einen Augenblick in ihrem Geist das Uebergewicht über weltlichen Vortheil davon getragen haben konnte: doch war es augenscheinlich, nach dem, was Pelet sagte, daß sie ihn nicht allein abgewiesen, sondern sich selbst Ausdrücke der Vorliebe für mich hatte entschlüpfen lassen. Eine seiner trunkenen Ausrufungen war „und die Dirne ist in Deine Jugend vernarrt, Du unerfahrner Dummkopf! und schwatzt von Deinem noblen Benehmen, wie sie Deine verwünschte englische Förmlichkeit nennt — und von Deiner reinen Sittlichkeit, wahrhaftig! des mœurs de Caton, a-t-elle dit — sotte!" *) Sie muß, dachte ich, eine sonderbare Seele haben, wo trotz einer strengen, natürlichen Neigung, die Vortheile des Reichthums und Standes ungebührlich zu schätzen, die sardonische Mißachtung eines vermögenslosen, untergeordneten Mannes einen tiefern Eindruck hervorgebracht hatte, als die schmeichelhaftesten Bewerbungen eines wohlhabenden chef d'institution zurücklassen konnten. Ich lächelte im Stillen; und seltsam zu sagen, obwohl meine Eigenliebe nicht unangenehm durch die Eroberung erregt worden war, blieb doch mein besseres Gefühl ungerührt.

Am nächsten Tage, da ich die Directrice sah und sie sich entschuldigte, mir im Corridor zu begegnen, und meine Aufmerksamkeit durch ein zu Heloten-Demuth herabgestimmtes Benehmen und Aussehen zu erregen suchte, konnte ich sie nicht lieben, konnte ich sie kaum bemitleiden. Kurz und trocken ihre theilnehmende Erkundigung nach meiner Gesundheit beantworten — mit einer ernsten Verbeugung an ihr vorübergehen — war Alles, was ich konnte; ihre Gegenwart und ihr Benehmen hat-

*) Von Sitten des Cato hat sie gesprochen! — die Närrin.

ten damals und einige Zeit vor- und nachher eine sonderbare Wirkung auf mich: sie drängten alles, was Gutes in meiner Natur war, zurück, lockten alles, was Unrechtes darin war, heraus; entnervten zuweilen meine Sinne, aber verhärteten immerdar mein Herz. Ich kannte den angerichteten Schaden und zankte mit mir selbst wegen des Wechsels. Ich hatte von jeher einen Tyrannen gehaßt, und siehe, der Besitz eines Sclaven, der sich mir selbst zu eigen gegeben, war nahe daran, mich in das zu verwandeln, was ich verabscheute! Es lag zu gleicher Zeit eine Art von niedriger Befriedigung in diesem übersüßen Weihrauch von einer anziehenden und noch immer jungen Verehrerin, und ein aufreizendes Bewußtsein der Entwürdigung eben in dem Genuß dieses Vergnügens. Wenn sie mit dem weichen Schritt einer Sclavin um mich herumschlich, war es mir zugleich so barbarisch und sinnlich zu Muthe wie einem Pascha. Ich ließ mir ihre Huldigung bald gefallen, bald wies ich sie zurück. Meine Gleichgültigkeit oder Härte dienten gleichmäßig dazu, das Uebel zu vergrößern, dem ich Einhalt zu thun suchte.

„Que le dédain lui sied bien!“ hörte ich sie einst zu ihrer Mutter sagen, „il est beau comme Apollon, quand il sourit de son air hautain.“ *)

Und die lustige alte Dame lachte und meinte, ihre Tochter sei bezaubert, denn ich hätte nicht einen Punkt von einem schönen Mann an mir, außer daß ich gerade und ohne körperliche Fehler wäre. „Pour moi,“ fuhr sie fort, „il me fait tout l'effet d'un chat-huant, avec ses bésicles.“ **)

Würdiges altes Mädchen! ich hätte hingehen und sie küssen können, wäre sie nicht ein wenig zu alt, zu dick und rothköpfig

---

*) Wie ihm das höhnisch-stolze Wesen so gut steht! Er ist schön wie Apollo, wenn er in seiner hochmüthigen Weise lächelt.

**) Auf mich macht er ganz den Eindruck wie eine Nachteule, mit seiner Brille.

gewesen; ihre gefühlvollen, wahrhaften Worte schienen so heilsam, im Contrast mit den krankhaften Illusionen ihrer Tochter.

Als Pelet am andern Morgen nach seinem Wuthanfall erwachte, hatte er keine Erinnerung von dem, was in der Nacht zuvor geschehen, und seine Mutter besaß glücklicher Weise Discretion genug, ihn nicht wissen zu lassen, daß ich Zeuge seiner Entwürdigung gewesen war. Er nahm seine Zuflucht nicht mehr zum Wein, um seine Sorgen zu heilen, zeigte aber selbst in seinem nüchternen Benehmen bald, daß das Eisen der Eifersucht tief in seine Seele gedrungen war. Durch und durch ein Franzose, war das nationale Kennzeichen der Wildheit von der Natur bei Mischung der Ingredienzien zu seinem Charakter nicht ausgelassen worden; es war zuerst in seinem Anfall trunkenen Grimmes zum Vorschein gekommen, wo einige seiner Demonstrationen von Haß gegen meine Person von wahrhaft teuflischer Beschaffenheit waren; und jetzt verrieth sie sich mehr heimlich in momentanen Zusammenziehungen des Gesichts, Blitzen von Wuth in seinen lichtblauen Augen, sobald deren Blick zufällig dem meinigen begegnete. Er vermied absolut, mit mir zu sprechen; ich blieb jetzt selbst mit der Falschheit seiner Höflichkeiten verschont. In diesem Zustande unsrer gegenseitigen Beziehungen empörte sich meine Seele zuweilen beinahe unbändig dagegen, in dem Hause eines solchen Mannes und in Ausübung seines Dienstes zu leben; aber wer ist frei von den Schranken der Umstände? Damals war ich es nicht: ich pflegte jeden Morgen aufzustehen, heftig verlangend, sein Joch abzuschütteln und mit meinem Mantelsack unter dem Arm davon zu gehen, wenn ein Bettler, doch wenigstens ein freier Mann; und am Abend, wenn ich von dem Fräulein-Pensionat zurückkam, hatten eine gewisse angenehme Stimme in meinem Ohr; ein gewisses Gesicht, so intelligent und doch so gelehrig, so überlegsam und doch so sanft, in meinen Augen; ein gewisser Schlag von Charakter, zugleich so stolz und so schmiegsam, sensitiv und scharf-

sinnig, ernst und brennend, in meinem Kopfe; ein gewisser Ton von Gefühl, heiß und bescheiden, verfeinert und praktisch, rein und mächtig, mein Gedächtniß ergötzend und beunruhigend — Visionen neuer Bande, die ich zu knüpfen begehrte, neuer Pflichten, denen ich mich zu unterziehen begehrte, — den Herumstreicher und Rebellen aus mir genommen und mir die Ertragung meines verhaßten Looses im Lichte spartanischer Tugend gezeigt.

Aber Pelet's Wuth legte sich; vierzehn Tage reichten hin zu ihrer Entstehung, ihrem Wachsthum und Erlöschen: in diesem Zeitraum war in dem Nachbarhause die Entlassung der verhaßten Lehrerin zu Stande gekommen, und in demselben Zeitraum hatte ich meinen Entschluß erklärt, meine Schülerin zu verfolgen und ausfindig zu machen, und als mein Begehren nach ihrer Adresse abgewiesen worden war, summarisch auf meinen eigenen Posten verzichtet. Dieser letzte Act schien zugleich Mdlle. Reutter wieder zur Besinnung zu bringen; ihr Scharfsinn, ihr Urtheil, so lang durch eine bezaubernde Illusion mißleitet, kehrten im Augenblick, da die Illusion verschwand, wieder auf den rechten Weg zurück. Unter dem rechten Weg verstehe ich nicht den steilen und schwierigen Pfad des Grundsatzes — diesen Pfad betrat sie niemals; sondern die flache Heerstraße des gemeinen Verstandes, von dem sie in der letzten Zeit sich weit entfernt hatte. Dort wieder angekommen, suchte sie sorgfältig und verfolgte, nachdem sie gefunden, eifrig die Fährte ihres alten Anbeters, M. Pelet. Sie holte ihn bald ein. Welche Künste sie anwandte, ihn zu besänftigen und zu blenden, weiß ich nicht, aber es gelang ihr, sowohl seinen Groll zu dämpfen, als seine Scharfsicht einzuschläfern, wie sich bald aus der Veränderung seiner Miene und seines Benehmens ergab. Sie mußte ihm die Ueberzeugung beigebracht haben, daß ich weder jetzt, noch ehedem ein Rival von ihm war, denn die vierzehntägige Raserei gegen mich endete in einen Anfall

von ausnehmender Huld und Anmuth, nicht ohne Beimischung einer Zuthat von frohlockender Selbstgefälligkeit, die mehr spaßhaft als aufreizend war. Pelet's Junggesellenleben war in dem eigentlichen französischen Style mit gehöriger Mißachtung moralischer Schranken verlaufen, und ich dachte, sein eheliches Leben verspreche gleichfalls, ganz französisch zu werden. Er prahlte oft gegen mich, was für ein Schrecniß er für gewisse Ehemänner seiner Bekanntschaft gewesen; ich erkannte, es würde nicht schwer werden, ihm in seiner eigenen Münze zu bezahlen.

Die Krisis rückte näher. Kaum hatten die Ferien begonnen, als die Anzeichen der Vorbereitung auf ein wichtiges Ereigniß durch alle Räume der Gebäulichkeiten Pelet's ertönten: Maler, Polirer und Tapezierer wurden unmittelbar in Arbeit gesetzt und man schwatzte da von „la chambre de Madame, le salon de Madame". Da ich nicht für wahrscheinlich hielt, daß die alte Duenna, die gegenwärtig mit diesem Titel in unserem Hause betraut war, ihrem Sohn solchen Enthusiasmus kindlicher Liebe eingeflößt hatte, um ihn zu bestimmen, expreß für ihren Gebrauch Apartements herausschmücken zu lassen, so machte ich, in Gemeinschaft mit der Köchin, zwei Hausmägden und der Spülmagd, den Schluß, daß eine neue und jugendlichere Madame bestimmt sei, die Inhaberin dieser heitern Zimmer zu werden.

Bald wurde eine officielle Ankündigung des bevorstehenden Ereignisses ausgegeben. Im Lauf der nächsten Woche sollten M. François Pelet, Directeur, und Mdlle. Zoraide Reutter, Directrice durch das Band der Ehe mit einander vereinigt werden. Monsieur eröffnete mir in Person diese Thatsache, indem er seine Mittheilung mit dem verbindlichen Wunsche, mich wie bisher als seinen tüchtigsten Gehülfen und verläßlichsten Freund zu behalten, und mit dem Versprechen schloß, mein Salair um zweihundert Francs zu erhöhen. Ich dankte ihm, gab zur Zeit keine definitive Antwort, zog, als er mich ver-

lassen hatte, meine Blouse aus, legte meinen Rock an und machte mich zu einem langen Spaziergang vor dem flandrischen Thore auf, um, wie ich dachte, mein Blut abzukühlen, meine Nerven zu beruhigen und meine in Unordnung gerathenen Ideen wieder einigermaßen zurecht zu setzen. In der That, ich hatte eben der Wirkungskraft nach meine Entlassung erhalten. Ich konnte mir die Ueberzeugung nicht verhehlen, ich begehrte nicht, sie mir zu verhehlen, daß, da nun außer Zweifel Mdlle. Reutter Madame Pelet zu werden bestimmt war, es sich für mich nicht mehr that, als abhängiger Bewohner in einem Hause zu bleiben, das bald ihr gehören sollte. Ihr jetziges Betragen gegen mich ließ weder an Würde noch an Schicklichkeit etwas vermissen; aber ich wußte, daß ihre früheren Gefühle unverändert waren. Wohlanstand unterdrückte, Politik maskirte es, aber Gelegenheit dürfte zu stark für beide sein — Versuchung deren Schranken zerbrechen.

Ich war kein Pabst — ich konnte mich nicht der Unfehlbarkeit rühmen: kurz, blieb ich, so war die Wahrscheinlichkeit, daß in drei Monaten ein praktischer modern-französischer Roman unter dem Dach des arglosen Pelet in vollem Proceß der Reife sich befinden würde. Nun sind aber modern-französische Romane nicht nach meinem Geschmack, weder praktisch noch theoretisch. Beschränkt, wie bis jetzt meine Lebenserfahrung gewesen war, hatte ich doch zugleich die Gelegenheit gehabt, ein Beispiel von den Folgen, welche der Verlauf eines interessanten und romantischen häuslichen Verraths mit sich führte, in der Nähe zu betrachten. Kein goldener Schimmer der Fiction zog sich um dieses Beispiel, ich sah es nackt und wirklich, und es war sehr gehässig. Ich sah einen Geist entwürdigt durch die Anwendung niedriger Ausflüchte, durch die Gewohnheit perfider Täuschung, und einen Körper, verderbt durch den ansteckenden Einfluß einer Laster-befleckten Seele. Ich hatte viel von dem gezwungenen und verlängerten Anblick dieses Schauspiels gelitten; ich bedauerte

diese Beiden nicht, denn die bloße Erinnerung daran wirkte wie ein höchst heilsames Gegengift gegen Versuchung. Sie hatten meiner Vernunft die Ueberzeugung eingeprägt, daß unerlaubtes Vergnügen, welches in die Rechte eines Andern eingreift, ein illusorisches und vergiftetes Vergnügen ist — seiner Hohlheit mit der Zeit Enttäuschung folgt, sein Gift nachher grausam quält, dessen Wirkungen für immer verderblicher Art sind.

Aus diesem Allem ergab sich der Schluß, daß ich Pelet's Haus verlassen mußte, und das sogleich; „aber," sagte Klugheit, „Du weißt nicht, wohin Du gehen, noch wovon Du leben sollst," und dann kam der Traum wahrer Liebe über mich: Frances Henri schien an meiner Seite zu stehen; ihre schlanke Taille meinen Arm einzuladen; ihre Hand sich schmeichelnd um die meinige zu bewerben; ich fühlte, sie war gemacht, in die meinige sich einzunisten; ich konnte meinem Recht auf sie nicht entsagen, ich konnte meine Augen nicht für immer von den ihrigen abwenden, wo ich so viel Glück, eine solche Uebereinstimmung des Herzens mit dem Herzen sah; auf deren Ausdruck ich so viel Einfluß hatte, wo ich Wonne entzünden, Scheu einflößen, tiefes Entzücken erregen, schimmernden Geist hervorrufen, zuweilen angenehme Furcht wecken konnte. Meine Hoffnungen auf Gewinn und Besitz, meine Entschlüsse zu Arbeit und Erhebung erhoben sich in Reih und Glied gegen mich; und hier war ich im Begriff, in den Abgrund absoluten Mangels zu versenken; „und dieß alles," warf eine innere Stimme ein, „weil Du ein Uebel fürchtest, das vielleicht nie eintritt!" — „Es wird eintreten; Du weißt, es wird," antwortete der halsstarrige Mahner, Gewissen. „Thue, was Du fühlst, daß recht ist, folge mir, und selbst im Kampfe mit dem Mangel will ich Deinem Fuß einen festen Pfad bereiten." Und dann, als ich so die Straße entlang schritt, kam über mich eine seltsame, innerlich empfundene Idee von einem erhabenen Wesen, ungesehen, aber überall gegenwärtig; welches in seiner Milde nur meine Wohlfahrt wollte und

nun den Kampf des Guten und Bösen in meinem Herzen beobachtete und wartete, ob ich seiner in dem Flüstern meines Gewissens vernehmbaren Stimme gehorchen, oder den Sophismen mein Ohr schenken würde, womit sein und mein Feind, der Geist des Bösen, mich auf Abwege zu leiten suchte. Rauh und steil war der von göttlicher Mahnung angezeigte Pfad, bemoost und abwärts gehend der grüne Weg, längs dessen Versuchung Blumen streute; aber während, dünkte mir, der Gott der Liebe, der Freund alles dessen, was lebt, vertraut lächeln würde, wenn ich meine Lenden umgürtete und mich zu dem rauhen Aufgang anschickte, so schien andererseits jede Hinneigung zu dem sammetbedeckten Abhang einen Strahl des Triumphs auf der Stirne des die Menschheit hassenden, Gott trotzenden Dämons zu entzünden. Scharf und kurz drehte ich mich um; schnell wandte ich meine Schritte zurück; in einer halben Stunde war ich wieder in Pelet's Hause: ich suchte ihn in seinem Studirzimmer auf; eine kurze Unterredung, eine bündige Erklärung reichte hin; mein Benehmen zeigte, daß ich entschlossen war; er billigte vielleicht im Herzen meinen Entschluß. Nach einem Gespräch von zwanzig Minuten kehrte ich in mein Zimmer zurück, nachdem ich mich selbst des Lebensunterhalts beraubt, mich selbst verurtheilt hatte, meine gegenwärtige Heimath zu verlassen, mit dem kurzen Vorbehalt einer Woche, nach einer andern mich umzusehen.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Gerade als ich die Thüre schloß, sah ich auf dem Tisch zwei Briefe liegen; mein Gedanke war, es seien Einladungskarten von den Freunden einiger meiner Schüler; ich hatte dergleichen Zeichen von Aufmerksamkeit gelegenheitlich erhalten, und

bei mir, der keine Freunde hatte, war von einer Correspondenz höhern Interesse's keine Frage; des Briefträgers Erscheinen war für mich seit meiner Ankunft in Brüssel noch kein Ereigniß von Wichtigkeit gewesen. Ich nahm die Dokumente gleichgiltig zur Hand und rüstete mich, kalt und langsam sie anblickend, die Siegel zu erbrechen; mein Auge und meine Hand wurde zurückgehalten; ich sah etwas, was mich erregte, als hätte ich ein lebhaftes Gemälde gefunden, wo ich nur ein leeres Blatt zu entdecken erwartet hatte. Auf dem einen Couvert war eine englische Postmarke, auf dem andern eine deutliche, schöne Damen-Handschrift; ich öffnete dieses zuerst: —

„Monsieur!

Ich habe schon am nächsten Morgen nach Ihrem Besuch bei mir gefunden, was Sie gethan haben; Sie konnten überzeugt sein, daß ich mein Porcellan jeden Tag abstäube; und da Niemand außer Ihnen seit einer Woche in meinem Zimmer war und Feen-Geld in Brüssel nicht current ist, so blieb mir kein Zweifel darüber, wer die zwanzig Francs auf dem Kamingesims zurückgelassen hatte. Es kam mir vor, als hörte ich Sie das Gefäß rücken, da ich mich bückte, nach Ihrem Handschuh unter dem Tisch zu sehen, und ich wunderte mich, wie Sie sich einbilden konnten, er wäre in ein so kleines Geschirr hineingekommen. Nun, Monsieur, das Geld ist nicht mein, und ich werde es nicht behalten; ich will es mit diesem Briefe nicht schicken, weil es verloren gehen könnte — außerdem ist es schwer; aber ich will es Ihnen das erste Mal zustellen, da ich Sie wieder sehe, und Sie dürfen keine Schwierigkeiten machen, es anzunehmen, weil ich für's Erste überzeugt bin, Monsieur, Sie verstehen, daß man gern seine Schulden bezahlt, daß es eine Befriedigung ist, Niemand etwas schuldig zu sein, und für's Zweite kann ich es jetzt recht gut aufbringen, ehrlich zu sein, da ich eine Stelle gefunden habe. Dieser letztere Umstand ist in der That der Grund meines Schreibens an Sie, denn es ist ange-

nehm, gute Neuigkeiten mitzutheilen, und in diesen Tagen habe ich nur meinen Lehrer, dem ich Etwas erzählen kann.

„Vor acht Tagen, Monsieur, wurde ich zu einer Mrs. Wharton, einer englischen Dame, berufen; ihre älteste Tochter war im Begriff, sich zu verheirathen, und da eine reiche Verwandte ihr ein Geschenk mit einem Schleier und Gewand von kostbaren alten Spitzen gemacht hatte, beinahe von so hohem Werth, sagten sie, wie Juwelen, aber von der Zeit etwas beschädigt, so erhielt ich den Auftrag, sie wieder herzustellen. Ich hatte im Hause zu arbeiten; man gab mir außerdem einige Stickereien zu vollenden, und so verfloß beinahe eine Woche, ehe ich mit Allem fertig war. Während der Arbeit kam Miß Wharton oft in das Zimmer und setzte sich zu mir, deßgleichen Mrs. Wharton; sie ließen mich englisch schwatzen, fragten, wie ich so gut sprechen gelernt hatte; erkundigten sich dann, was ich außerdem wußte — welche Bücher ich gelesen hatte; bald schienen sie eine Art von Wunder aus mir zu machen, indem sie mich ohne Zweifel als eine gelehrte Grisette betrachteten. Eines Nachmittags brachte Mrs. Wharton eine Pariser Dame mit, um mich in der Genauigkeit meiner Kenntniß des Französischen zu prüfen; das Resultat davon war, daß sie, wahrscheinlich zumeist in Folge der guten Stimmung von Mutter und Tochter wegen der Heirath, die sie geneigt machte, Gutes zu thun, theilweise auch, glaube ich, weil sie von Natur wohlwollende Leute sind, — zu der Entscheidung kamen, der von mir ausgedrückte Wunsch, etwas mehr zu thun, als nur Spitzen ausbessern, sei ein sehr wohl begründeter; eines Tags nahmen sie mich also in ihrem Wagen zu Mrs. D., welche Directrice der ersten englischen Schule in Brüssel ist. Sie bedurfte, scheint es, gerade einer Französin, um in französischer Sprache Unterricht in Geographie, Geschichte, Grammatik und Composition zu ertheilen. Mrs. Wharton empfahl mich sehr warm; und da zwei ihrer jüngern Töchter Schülerinnen im Hause sind, so war mir ihre Gönner-

schaft dazu förderlich, die Stelle zu erhalten. Es wurde festgesetzt, daß ich täglich sechs Stunden da sein sollte (denn glücklicher Weise wurde von mir nicht verlangt, im Hause zu wohnen; es würde mir leid gethan haben, mein gegenwärtiges Logis zu verlassen) und dafür will mir Mrs. D. jährlich zwölfhundert Francs geben.

Sie sehen also, Monsieur, daß ich jetzt reich bin, reicher beinahe, als ich je zu sein hoffte: ich erkenne es mit großem Danke, besonders da mein Gesicht bei der beständigen Arbeit an feinen Spitzen zu leiden anfing und ich es sehr müde wurde, bis spät in die Nacht aufzubleiben, und doch nicht im Stande zu sein, zum Lesen oder Studiren Zeit zu finden. Ich fürchtete allmälig, krank zu werden und nicht mehr mich nach meiner Weise ehrlich fortbringen zu können. Diese Furcht ist jetzt größtentheils beseitigt und ich bin in Wahrheit, Monsieur, für die Erlösung sehr dankbar und es ist mir, fühle ich, beinahe Bedürfniß, von meinem Glück mit Jemand zu sprechen, dessen Herz freundlich genug ist, um aus dem Anblick von der Freude Anderer selbst Freude zu schöpfen. Ich konnte deßhalb der Versuchung nicht widerstehen, an Sie zu schreiben; ich folgerte bei mir selbst, es ist für mich sehr angenehm, zu schreiben, es wird also für Monsieur nicht gerade beschwerlich, wenn auch vielleicht langweilig sein, zu lesen. Seien Sie nicht zu böse über die Umschweife und den Mangel an Eleganz in meinen Ausdrücken und glauben Sie, daß ich bin

Ihre ergebene Schülerin

F. E. Henri."

Nach Durchlesung dieses Briefs dachte ich über seinen Inhalt einige Augenblicke nach — ob mit angenehmen Empfindungen oder nicht, werde ich später bemerken — und nahm dann den andern auf. Er war von einer mir unbekannten Hand überschrieben — klein und ziemlich nett, weder männlich, noch genau weiblich; das Siegel trug ein Wappen, bezüglich dessen

ich allein herausbringen konnte, daß es nicht das der Familie Seacombe war, folglich konnte die Epistel nicht von meinen beinahe vergessenen, und gewiß ganz vergessenden patricischen Verwandten sein. Von wem war es also? Ich nahm das Couvert ab; der eingeschlagene Brief lautete folgendermaßen: —

„Ich habe in der Welt keinen Zweifel, daß Sie sich in jenem schmierigen Flandern wohl befinden, indem Sie wahrscheinlich von dem Fett des gutgesalbten Landes leben, gleich einem schwarzhaarigen, lohfarbigen, langnasigen Israeliten bei den Fleischtöpfen Aegyptens sitzen, oder gleich einem schurkischen Sohne Levi's bei den ehernen Kesseln des Allerheiligsten, und dann und wann eine geheiligte Gabel hineinstecken und aus der See von Fleischbrühe das Fetteste von der Schulter eines Heb- und das Fleischigste von der Brust eines Webopfers herausholen. Ich weiß das, weil Sie nie an Jemand in England schreiben. Undankbarer Hund, der Sie sind. Ich, durch die souveraine Wirksamkeit meiner Empfehlung, habe Ihnen den Platz verschafft, wo Sie nun recht im Klee leben, und doch haben Sie nicht ein Wort der Dankbarkeit oder nur der Anerkennung darauf erwidert; aber ich komme, Sie zu besuchen und eine geringe Vorstellung können Sie sich mit Ihrem faulen aristokratischen Gehirn von der Art moralischen Fußtritts machen, den ich bereits in meine Reisetasche eingepackt habe, mit der Bestimmung, Ihnen unmittelbar nach meiner Ankunft präsentirt zu werden.

Mittlerweile weiß ich Alles über Ihre Angelegenheiten und habe eben durch Brown's letzten Brief erfahren, daß Sie auf dem Punkt stehen sollen, eine vortheilhafte Partie mit einer engbrüstigen, kleinen, belgischen Schulmeisterin — einer Mdlle. Zénobie, oder wie sie heißt, zu schließen. Werde ich sie nicht zu sehen bekommen, wenn ich drüben bin? Und darauf können Sie sich verlassen, wenn sie meinem Geschmack zusagt, oder wenn ich es in pekuniärer Hinsicht der Mühe werth finde, werde ich auf Ihren Preis herabschießen und sie trotz Ihrer Zähne im

Triumph davontragen. Doch, ich liebe kurz und dick nicht, und Brown sagt, sie sei klein und stämmig — um so besser passend für einen drahtförmigen, verhungert aussehenden Jungen, wie Sie.

Schauen Sie aus, denn Sie wissen weder Tag noch Stunde, da Ihr — (ich will keine Blasphemie sagen, also lasse ich den Raum leer) kommt.

Ihr aufrichtig ergebener
Hunsden Yorke Hunsden."

„Hm!" sagte ich, und ehe der Brief niedergelegt war, blickte ich wieder auf die kleine, nette Handschrift, die nicht im Mindesten mit der eines Handelsmanns, oder in der That irgend eines Mannes außer Hunsden Aehnlichkeit hatte. Man spricht von Verwandtschaft zwischen Autograph und Charakter: welche Verwandtschaft fand hier statt? Ich rief mir des Schreibers besonderes Gesicht und gewisse Züge, die, wie ich eher vermuthete, als wußte, seiner Natur angehörten, zurück und ich antwortete „eine große".

Hunsden sollte also nach Brüssel kommen und kommen, ich wußte nicht, wann; kommen beladen mit der Erwartung, mich auf dem Gipfel des Glücks zu finden, im Begriff, zu heirathen, in ein warmes Nest zu gelangen, comfortabel an der Seite eines anschmiegigen, wohlgenährten, kleinen Weibchens mich niederzulegen.

„Ich wünsche ihm Glück zu der Treue des Gemäldes, das er geliefert hat," dachte ich. „Was wird er sagen, wenn er statt eines Paares dicker, in einer Rosenlaube girrender und sich schnäbelnder Turteltauben, einen einzelnen magern Kormoran, ohne Weibchen und Obdach auf der bleichen Klippe der Armuth stehend, findet? O verwünscht mit ihm! Mag er kommen und lachen über den Contrast zwischen Gerücht und Wirklichkeit. Wäre er der Teufel selbst, anstatt ihm blos sehr ähnlich zu sein, ich will mich nicht dazu hergeben, ihm aus dem Wege zu gehen,

oder ein Lächeln oder ein heiteres Wort zur Abwehr seines Sarkasmus zu schmieden.

Dann kehrte ich zu dem andern Brief zurück: dieser schlug eine Saite an, deren Ton ich nicht dadurch ertödten konnte, daß ich mir die Finger in die Ohren steckte, denn er vibrirte im Innern, und so sehr sein Anschwellen ausgesuchte Musik sein mochte, seine Cadenz war ein Stöhnen.

Daß Frances von dem Druck des Mangels erlöst war, daß der Fluch übermäßiger Arbeit von ihr genommen war, machte mich glücklich; daß ihr erster Gedanke im Wohlergehen sein sollte, ihre Freude dadurch zu vergrößern, daß sie dieselbe mit mir theilte, begegnete und entsprach dem Wunsch meines Herzens. Zwei Resultate ihres Briefs waren also angenehm, süß wie zwei Züge Nectars; aber als ich zum dritten Mal den Kelch an meine Lippen brachte, waren sie mit Essig und Galle versetzt.

Zwei Personen, deren Wünsche bescheiden sind, mögen gut genug von einem Einkommen in Brüssel leben, das in London einer einzigen kaum eine respectable Existenz sichern würde, und das nicht, weil die Bedürfnisse des Lebens um so viel theurer oder die Steuern so viel höher in letzterer Hauptstadt sind, als in der erstern, sondern weil die Engländer an Thorheit alle Nationen auf Gottes Erdboden übertreffen und sclavischer der Gewohnheit, der Meinung, dem Wunsche, einen gewissen äußern Schein zu bewahren, unterthan sind, als die Italiener dem Priestertrug, die Franzosen dem eiteln Ruhm, die Russen ihrem Zaaren oder die Deutschen dem Braunbier. Ich habe einen Grad von Sinn in dem bescheidenen Arrangement eines schlichten belgischen Haushalts gesehen, der die Eleganz, die Ueberflüssigkeiten, Ueppigkeiten, die übertriebenen Verfeinerungen von hundert nobeln englischen Behausungen beschämen könnte. In Belgien kann man, vorausgesetzt, daß man im Stande ist, Geld zu verdienen, es ersparen; das ist in England kaum möglich; Osten-

tation verschwendet hier in einem Monat, was Industrie in einem Jahr verdient hat. Um so mehr Schande für alle Classen in diesem so schönen und bettelhaften Lande, daß sie so sclavisch der Mode folgen; ich könnte ein oder zwei Kapitel über diesen Gegenstand schreiben, muß es aber, wenigstens für jetzt, unterlassen. Hätte ich meine 60 Pfund jährlich behalten, so hätte ich nun, da Frances im Besitz von 50 Pfund war, geraden Wegs noch diesen Abend zu ihr hingehen und die Worte aussprechen können, welche zurückgehalten, mein Herz in Fieber sich verzehren ließen; unser vereinigtes Einkommen wäre, wenn wir es zu Rath gehalten hätten, für unsern gegenseitigen Unterhalt völlig zureichend gewesen, da wir in einem Lande lebten, wo Oekonomie nicht mit Niedrigkeit verwechselt, wo Sparsamkeit in Kleidung, Nahrung und Möblirung nicht mit Gemeinheit in diesen verschiedenen Punkten synonym war. Aber der stellenlose Unterlehrer, jedes Hilfsmittels beraubt, durch Connexionen nicht unterstützt, durfte daran nicht denken; ein Gefühl wie Liebe, ein Wort wie Heirath war in seinem Herzen und auf seinen Lippen, am unrechten Ort. Jetzt zum ersten Mal fühlte ich wahrhaft, was es hieß, arm zu sein; nun nahm das Opfer, das ich damit gebracht hatte, daß ich die Mittel zum Lebensunterhalt von mir warf, eine neue Gestalt an; anstatt eines richtigen, gerechten, ehrenhaften Acts schien es eine zugleich leichtsinnige und fanatische That: ich ging mehrmals in meinem Zimmer auf und ab unter dem quälenden Einfluß peinlicher Gewissensbisse; ich lief eine Viertelstunde von der Wand an's Fenster; am Fenster schaute mir Selbsttadel in's Gesicht, an der Wand Selbstverachtung; auf einmal sprach das Gewissen: —

„Nieder, einfältige Quälgeister!“ rief es, „der Mann hat seine Schuldigkeit gethan; ihr sollt ihn nicht ködern mit dem Gedanken dessen, was hätte geschehen können, er ließ ein zeitliches und zufälliges Gut fahren, um ewigem und gewissem Uebel zu entgehen; er that wohl daran. Laßt ihn nun über-

legen, und wenn euer verblendender Staub und euer betäubendes Summen sich legt, wird er einen Pfad entdecken."

Ich setzte mich nieder; ich stützte meine Stirne in beide Hände; ich dachte und dachte eine Stunde — zwei Stunden; vergeblich. Ich kam mir vor, wie Jemand, der in einem unterirdischen Gewölbe eingeschlossen ist, die äußerste Finsterniß anstarrt, eine Finsterniß, befestigt durch ellendicke Steinmauern rings herum und durch die Masse des Gebäudes darüber, und dabei erwartet, daß das Licht durch den Granit und durch den granitfesten Cement dringen werde. Aber es gibt Spalten, oder mag Spalten in dem best gefügten Mauerwerk geben; eine solche Spalte fand sich in meiner höhlenartigen Celle; denn am Ende sah ich, oder glaubte einen Strahl zu sehen — blaß allerdings und kalt und zweifelhaft, aber doch immer einen Strahl, denn er zeigte den schmalen Pfad, welchen das Gewissen versprochen hatte. Nach zwei-, dreistündigem quälendem Suchen in Gehirn und Gedächtniß brachte ich gewisse Trümmer von Umständen an's Tageslicht und schöpfte Hoffnung, durch Zusammenfügung derselben ließe sich vielleicht ein Auskunftsmittel formen und eine Hilfsquelle entdecken. Die Umstände waren kurz folgende: —

Vor etwa drei Monaten hatte M. Pelet bei Gelegenheit seines Namensfestes den Knaben ein Tractament gegeben, welches in einer Lustpartie nach einem öffentlichen Vergnügungsort in der Umgebung von Brüssel bestand, auf dessen Namen ich in diesem Augenblick mich nicht mehr besinnen kann, aber in der Nähe waren mehrere jener kleinen, étangs genannten Seen; und hier lag auch ein étang, größer als die übrigen, wo die Leute an Feiertagen damit sich zu unterhalten pflegten, daß sie in kleinen Booten herumruderten. Die Knaben hatten eine unermeßliche Quantität „gaufres" *) gegessen und mehrere Flaschen Löwener Bier getrunken, im Schatten eines Gartens, der zu solcher Ueber-

*) Waffelkuchen.

füllung gemacht und eingerichtet war, und baten nun den Director um Erlaubniß, ein Boot auf dem étang nehmen zu dürfen. Ein halb Dutzend der Aeltesten bekamen auch die Erlaubniß, und ich wurde beauftragt, zur Aufsicht sie zu begleiten. Unter dem halb Dutzend war zufällig ein gewisser Jean Baptist Vandenhuten, ein höchst schwerer junger Flamänder, nicht groß, aber selbst jetzt, in dem frühen Alter von Sechszehn, im Besitz einer Breite und Ausdehnung von persönlicher, wahrhaft nationaler Entwicklung. Es traf sich, daß Jean der erste Junge war, der in das Boot trat; er stolperte, rollte auf die Seite, das Boot revoltirte gegen sein Gewicht und schlug um. Vandenhuten sank wie Blei, hob sich und sank wieder. Rock und Weste waren bei mir in einem Augenblick weggeworfen. Ich war nicht in Eton zehn Jahre für nichts erzogen und dabei an Bootführen, Baden und Schwimmen gewöhnt worden: es war also ein natürlicher und leichter Act für mich, den Sprung zur Rettung zu machen. Die Jungen und die Bootsleute schrieen; sie glaubten, es werde zwei Todesfälle durch Ertrinken statt eines einzigen geben; aber als Jean zum dritten Mal heraufkam, faßte ich ihn an einem Bein und am Kragen und in drei Minuten weiter waren er und ich wohlbehalten am Lande. Der Himmel weiß, mein Verdienst war dabei in der That gering, denn ich hatte keine Gefahr gelaufen und mir folglich nicht einmal von dem Naßwerden eine Erkältung zugezogen; aber als Herr und Madame Vandenhuten, deren einzige Hoffnung Jean Baptiste war, von der Heldenthat hörten, schienen sie zu denken, ich habe einen Muth und eine Aufopferung an den Tag gelegt, welchen keine Dankbarkeit hinlänglich lohnen konnte. Madame insbesondere war „überzeugt, ich müsse ihren süßen Sohn sehr geliebt haben, sonst würde ich nicht mein eigenes Leben zur Rettung des seinigen gewagt haben.“ Monsieur, ein ehrlich aussehender, wiewohl phlegmatischer Mann, sprach sehr wenig, aber er wollte mich nicht aus dem Zimmer lassen, bis ich ihm versprochen hatte,

im Fall ich jemals der Hülfe bedürfte, mich an ihn zu wenden und ihm auf solche Weise die Möglichkeit zu gewähren, der Verbindlichkeit, die ich ihm seiner Versicherung nach auferlegt hatte, sich zu entledigen.

Diese Worte waren nun ein Lichtschimmer für mich; hier, fand ich, war mein einziger Ausgangscanal; doch, wiewohl das kalte Licht aufstieg, erheiterte es mich in Wahrheit nicht; auch schien der Kanal mir nicht der Art für mich, um ihn gern zu passiren. Recht hatte ich keines auf Vandenhuten's Dienstleistungen; nicht auf Grund eines Verdienstes konnte ich mich an ihn wenden; nein, ich mußte mich auf den der Nothwendigkeit stützen: ich hatte keine Arbeit; ich bedurfte der Arbeit; meine beste Aussicht, dieselbe zu erhalten, lag darin, mich seiner Empfehlung zu versichern. Diese, wußte ich, war dadurch zu erhalten, daß ich darum bat; nicht zu bitten, weil die Bitte meinen Stolz empörte und meinen Gewohnheiten widerstrebte, wäre, fühlte ich, eine Nachgiebigkeit gegen falsche und indolente Selbstüberhebung; ich mochte die Unterlassung mein Lebenlang bereuen; ich wollte mich jetzt derselben nicht schuldig machen.

Noch diesen Abend ging ich zu Mr. Vandenhuten; aber ich hatte vergeblich den Bogen gespannt und den Pfeil darauf gelegt; die Sehne riß. Ich läutete die Glocke am Thore (es war ein großes, schönes Haus in einem theuren Stadttheil); ein Diener öffnete; ich fragte nach Mr. Vandenhuten; Mr. Vandenhuten hatte mit der ganzen Familie die Stadt verlassen — war nach Ostende gegangen — wußte nicht, wann er zurückkommen würde. Ich ließ meine Karte zurück und kehrte heim.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Eine Woche ist vorüber; le jour des noces*) angebrochen; die Ehe wurde in St. Jacques eingesegnet; Mdlle. Zoraide wurde Madame Pelet née Reutter; und eine halbe Stunde nach dieser Verwandlung war das „glückliche Paar", wie die Zeitungsphrase lautet, auf dem Wege nach Paris, wo nach vorangegangener Uebereinkunft der Honigmonat zugebracht werden sollte. Am nächsten Tag verließ ich das Pensionat. Meine Person und meine Habseligkeiten (einige Bücher und Kleider) waren bald in eine bescheidene Wohnung gebracht, die ich in einer Straße nicht weit davon gemiethet hatte. In einer halben Stunde waren meine Kleider in einer Kommode, meine Bücher auf einem Gestell geordnet, und der „Auszug" war vollbracht. Ich wäre diesen Tag nicht unglücklich gewesen, hätte nicht ein Schmerz mich gequält — eine Sehnsucht nach der Straße Notre Dame aux Neiges zu gehen, bekämpft aber zugleich gereizt durch den innern Entschluß, jene Straße zu vermeiden bis zu der Zeit, da der Nebel des Zweifels von meinen Aussichten verschwinden würde.

Es war ein lieblicher September-Abend — sehr mild, sehr still; ich hatte nichts zu thun; um diese Stunde, wußte ich, war Frances von ihrer Beschäftigung erlöst; ich dachte, sie könnte möglicher Weise nach ihrem Lehrer begehren, ich wußte, ich begehrte nach meiner Schülerin. Einbildung begann mit ihrem leisen Geflüster, in meine Seele die schmeichelnde Erzählung von zu hoffenden Freuden gießend.

„Du wirst sie beim Lesen oder Schreiben finden," sagte ich, „du kannst deinen Sitz an ihrer Seite nehmen, du brauchst ihren Frieden nicht durch ungebührliche Erregung zu stören; du brauchst ihr Benehmen nicht durch ungewöhnliches Thun oder

*) Hochzeittag.

Reden Verlegenheiten auszusetzen. Sei, wie du immer warst, übersieh', was sie geschrieben hat, horche auf, während sie liest, table sie oder gib ihr ruhig Beifall; du kennst die Wirkung von beiden Systemen; du kennst ihr Lächeln, wenn sie erfreut, du kennst das Spiel ihrer Blicke, wenn sie erregt ist; du hast das Geheimniß, jeden Ausdruck, den du willst, zu wecken, und du kannst unter dieser angenehmen Mannigfaltigkeit wählen. Sie wird schweigend bei dir sitzen, so lang es dir behagt, allein zu reden; du kannst sie unter einem mächtigen Zauber halten; intelligent, wie sie ist, beredt, wie sie sein kann, bist du im Stande, ihre Lippen zu versiegeln, und ihr helles Angesicht hinter Mißtrauen zu verschleiern; doch du weißt auch, sie ist durchaus nicht lauter einförmige Milde; du hast mit einer Art seltsamen Vergnügens gesehen, wie Empörung, Hohn, Strenge, Bitterkeit energische Ansprüche auf einen Platz in ihren Gefühlen und ihrer Physiognomie machten; du weißt, daß Wenige so, wie du, sie regieren könnten, du weißt, sie könnte unter der Hand der Tyrannei und Ungerechtigkeit wohl brechen, aber sich nicht beugen, während Vernunft und herzliche Zuneigung sie mit einem Zeichen lenken kann. Versuche jetzt deren Einfluß. Geh — es sind nicht Leidenschaften, du kannst sie sicher anfassen."

„Ich will nicht gehen," war meine Antwort gegen die süße Versucherin. „Ein Mann ist Meister über sich bis auf einen gewissen Punkt, aber nicht weiter. Könnte ich Frances heute Nacht aufsuchen, neben ihr allein in einem stillen Zimmer sitzen und nur in der Sprache der Vernunft und herzlicher Zuneigung sie anreden?"

„Nein," war die kurze, heiße Antwort jener Liebe, welche mich überwunden hatte und jetzt Widerspruch einlegte.

Die Zeit schien still zu stehen; die Sonne wollte nicht untergehen; meine Uhr tickte, aber ich glaubte, die Zeiger seien gelähmt.

„Was für ein heißer Abend!" rief ich, den Fensterladen

aufreißend, denn mir war in der That selten so fieberisch gewesen. Als ich einen Schritt die gemeinschaftliche Treppe heraufkommen hörte, fragte ich mich neugierig, ob der „locataire“, der jetzt nach seinen Zimmern hinaufstieg, in seiner Gemüthsverfassung und äußern Lage eben so schwankend und unsicher sei wie ich, oder in der Ruhe gewisser Hilfsquellen und in der Freiheit entfesselter Gefühle lebe. Was? Kam er in Person, um das eben in unhörbaren Gedanken gestellte Problem zu lösen? Er hatte wirklich an die Thüre geklopft — an meine Thüre; ein lebhafter, rascher Stoß; und ehe ich ihn eintreten heißen konnte, war er über die Schwelle und hatte die Thüre hinter sich geschlossen.

„Und wie geht es Ihnen?“ fragte eine indifferente, ruhige Stimme in englischer Sprache, während mein Besucher, ohne irgend Lärm zu machen oder sich vorzustellen, seinen Hut auf den Tisch stellte, seine Handschuhe in den Hut legte, und den einzigen Sessel, den das Zimmer bot, ein wenig vorwärts schiebend, sich ruhig darauf setzte.

„Können Sie nicht sprechen?“ fragte er nach einigen Augenblicken in einem Ton, dessen nonchalance zu verrathen schien, daß es so ziemlich dasselbe war, ob ich antwortete oder nicht. Die Thatsache ist, ich fand es wünschenswerth, zu meiner guten Freundin, der Brille „les bésicles“ meine Zuflucht zu nehmen; nicht gerade, um mich von der Identität der Person meines Besuchers zu überzeugen, — denn ich kannte ihn bereits, verwünscht seine Unverschämtheit! — sondern um zu erkennen, wie er aussah, einen klaren Begriff von dessen Miene und Gesicht zu bekommen. Ich wischte sehr bedächtig die Gläser ab, und setzte sie dann eben so bedächtig auf, sie so richtend, daß sie meinen Nasenrücken nicht drückten, noch in die kurzen Büsche meines dunkelbraunen Haares sich verwickelten. Ich saß in dem Fenstersitz, mit dem Rücken gegen das Licht, und hatte ihn vis-a-vis; eine Position, die er viel gerner sich vorbehalten hätte, denn er

zog es jederzeit vor, selbst zu erforschen, als sich erforschen zu lassen. Ja, er war es, unfehlbar, mit seinen sechs Fuß Länge in sitzender Attitude dargestellt, in seinem dunkeln Reiseüberrock mit Sammtkragen, seinen grauen Pantalons, mit seinem schwarzen Stock und seinem Gesicht, dem originellsten, das die Natur jemals und doch zum wenigsten aufdringlicher Weise modellirt hatte; nicht ein Zug, den man als markirt oder sonderbar bezeichnen konnte, und doch war die Wirkung des Ganzen einzig. Es hilft nichts, eine Beschreibung dessen zu versuchen, was unbeschreiblich ist. Da ich durchaus keine Eile hatte, ihn anzureden, saß ich da und starrte nach Muße.

„O, ist das Ihr Spiel — so?" sagte er endlich. „Gut, wir wollen sehen, wer am ersten müde ist." Und er zog langsam ein schönes Cigarren-Etuis hervor, las eine nach seinem Geschmack aus, zündete sie an, nahm ein Buch, das ihm zunächst zur Hand war, vom Brett, lehnte sich dann zurück, und begann nun so ruhig zu rauchen und zu lesen, als ob er in seinem eigenen Zimmer in Grove-Street, X—shire, England gewesen wäre. Ich wußte, er war fähig, in dieser Attitude bis Mitternacht zu beharren, wenn ihn die Laune anwandelte; so stand ich auf und sagte, ihm das Buch aus der Hand nehmend: —

„Sie fragten nicht darum und sollen es auch nicht haben."

„Es ist dumm und langweilig," bemerkte er, „so habe ich nicht viel verloren; und jetzt, da der Zauber gebrochen war, fuhr er fort. „Ich dachte, Sie wohnten bei Pelet; ich ging diesen Nachmittag dahin, erwartend, vom Sitzen in dem Empfangszimmer einer Kostschule des Todes sterben zu müssen, und man sagte mir, Sie seien fort, diesen Morgen abgegangen; Sie hatten jedoch Ihre Adresse zurückgelassen, was mich wunderte; es war eine praktischere und verständigere Vorsicht, als ich Sie deren fähig gehalten hätte. Warum sind Sie ausgetreten?"

„Weil Mr. Pelet gerade die Dame geheirathet hat, die Sie und Mr. Brown mir zur Frau bestimmten."

„O wirklich!" rief Hunsden mit einem kurzen Lachen," so haben Sie beides, Frau und Stelle verloren?"

„Genau so."

Ich sah, wie er einen schnellen, heimlichen Blick rings in meinem Zimmer herumwarf; er bemerkte dessen beschränkten Raum, dessen dürftige Möblirung: in einem Augenblick hatte er den Stand der Dinge begriffen, hatte mich von dem Verbrechen der Wohlhabenheit absolvirt. Diese Entdeckung brachte eine eigenthümliche Wirkung in seinem seltsamen Geist hervor; ich bin moralisch überzeugt, hätte er mich in einem schönen Wohnzimmer installirt, auf einem weichen Sopha faullenzend, mit einer hübschen, reichen Frau an meiner Seite gefunden, er würde mich gehaßt haben; ein kurzer, kalter, hochmüthiger Besuch würde in einem solchen Fall die äußerste Grenze seiner Höflichkeit gewesen und er mir niemals näher gekommen sein, so lang mich die Fluth des Glückes sanft auf seiner Oberfläche trug; aber die angestrichenen Möbel, die kahlen Wände, die freudenleere Einsamkeit meines Zimmers milderten seinen starren Stolz, und ich weiß nicht, welcher besänftigende Wechsel in Stimme und Blick bei ihm stattgefunden hatte, ehe er wieder sprach.

„Sie haben einen andern Platz bekommen?"

„Nein."

„Sie haben Aussicht, einen zu erhalten?"

„Nein."

„Das ist schlimm; haben Sie sich an Brown gewendet?"

„Wirklich nicht."

„Sie thäten besser daran; er hat es oft in seiner Gewalt, in solchen Angelegenheiten nützliche Aufklärung zu geben."

„Er diente mir einmal sehr gut; ich habe keine Ansprache an ihn und bin nicht geneigt, ihm wieder zur Last zu fallen."

„O wenn Sie zu schüchtern sind und zudringlich zu sein fürchten, so dürfen Sie nur mich damit beauftragen. Ich werde

ihn noch heute Nacht sehen, ich kann ein Wort einfließen lassen."

„Ich bitte Sie, es nicht zu thun, Mr. Hunsden; ich bin bereits in Ihrer Schuld, Sie leisteten mir einen wichtigen Dienst, als ich in X— war; befreiten mich aus einer Hölle, wo ich zu sterben im Begriff war; diesen Dienst habe ich noch nicht vergolten und für jetzt lehne ich es bestimmt ab, noch einen weitern Posten auf die Rechnung zu setzen."

„Wenn der Wind von dieser Seite weht, bin ich zufrieden. Ich dachte, meine beispiellose Generosität, indem ich Sie aus jenem verfluchten Comptoir hinwegbrachte, würde eines Tages pflichtmäßig anerkannt werden. ‚Wirf dein Brod in's Wasser und es wird sich noch viele Tage nachher finden,' sagt die Schrift. Ja, so ist's recht, Junge — mach' viel aus mir — ich bin ein nonpareil:*) es gibt nichts gleich mir in der gemeinen Heerde. Inzwischen würden Sie, um allen Humbug bei Seite zu lassen und einige Augenblicke vernünftig zu reden, viel besser mit einer Stelle daran sein, und, was mehr ist, Sie sind ein Narr, wenn Sie sich weigern, eine solche von jeder Hand, die sie bietet, anzunehmen."

„Sehr wohl, Mr. Hunsden; nun, da Sie diesen Punct abgemacht haben, sprechen Sie von etwas Anderem. Etwas Neues von X—?"

„Ich habe den Punct noch nicht abgemacht oder es ist wenigstens noch ein anderer abzumachen, ehe wir nach X— gelangen. Ist diese Miß Zénobie" (Zoraide schaltete ich ein) — „gut, Zoraide — ist sie wirklich mit Pelet verheirathet?"

„Ich sage Ihnen, ja — und wenn Sie mir nicht glauben, so fragen Sie den Pfarrer von St. Jacques.

„Und Ihr Herz ist gebrochen?"

*) Unvergleichlich.

„Nicht daß ich wüßte? es befindet sich ganz recht — schlägt wie gewöhnlich."

„Dann sind Ihre Gefühle weniger superfein, als ich sie mir dachte; Sie müssen von grobem, schwieligem Charakter sein, um einen solchen Schlag ohne Taumeln zu ertragen."

„Taumeln? Was zum Teufel ist dabei zu taumeln, wenn eine belgische Schulmeisterin einen französischen Schulmeister heirathet? Die Nachkommenschaft wird ohne Zweifel eine seltsame Bastardrace sein; aber darauf haben sie zu sehen, nicht ich."

„Er überläßt sich noch scurrilen Spässen, und die Braut war seine Verlobte."

„Wer sagte so?"

„Brown."

„Ich will Ihnen Etwas sagen, Hunsden — Brown ist eine alte Frau Base."

Ja; indessen, wenn seine Fraubaserei nicht auf Thatsache gegründet war — wenn Sie kein besonderes Interesse an Miß Zoraide nahmen — warum, o jugendlicher Pädagoge! verließen Sie Ihren Platz in Folge davon, daß sie Madame Pelet wurde?"

„Weil —" ich fühlte, daß es mir im Gesicht etwas heiß wurde; „weil — kurz, Mr. Hunsden, ich will keine Fragen mehr beantworten," und ich versenkte meine Hände tief in meine Brusttaschen.

Hunsden triumphirte: sein Auge — sein Lachen kündigte Sieg an.

„Worüber zum Teufel lachen Sie, Mr. Hunsden?"

„Ueber Ihre exemplarische Fassung. Wohl, Junge, ich will Sie nicht weiter anbohren; ich sehe, wie es steht. Zoraide hat Sie gefoppt — heirathete einen Reichern, wie jedes vernünftige Weib gethan haben würde, wenn sie die Wahl gehabt hätte."

Ich gab keine Antwort — ich ließ ihn auf dem Gedanken,

ohne mich geneigt zu fühlen, in eine Erklärung des wirklichen Standes der Dinge einzugehen und ebenso wenig einen falschen Bericht zu schmieden; aber es war nicht leicht, Hunsden zu blenden; eben mein Stillschweigen schien — anstatt ihm die Ueberzeugung zu liefern, daß er die Wahrheit errathen hatte, ihn zweifelhaft darüber zu machen, er fuhr fort: —

„Ich stelle mir vor, die Affaire verlief wie alle Affairen der Art, wenigstens unter vernünftigen Leuten: Sie offerirten ihr Ihre Jugend und Ihre Talente — wie sie eben sind — zum Tausch für deren Stellung und Geld; ich nehme nicht an, daß Sie das Aeußere oder was man Liebe nennt, mit in Berechnung zogen — denn ich begreife, sie ist älter, als Sie, und Brown sagt, mehr verständig-aussehend, als schön. Sie war, da sie damals keine Aussicht hatte, ein besseres Geschäft zu machen, anfangs geneigt, mit Ihnen abzuschließen, aber Pelet — das Haupt einer blühenden Schule, trat mit einem höhern Anbot dazwischen; sie acceptirte und er bekam sie; ein completer Handel — vollkommen geschäftsmäßig und legitim. Und nun wollen wir von etwas Anderem reden.“

„Thun Sie es,“ sagte ich, sehr froh, den Gegenstand zu verlassen, und besonders froh, den Scharfsinn meines Kreuzund-quer-Fragers getäuscht zu haben — wenn ich wirklich ihn getäuscht hatte; denn wiewohl seine Worte jetzt von dem gefährlichen Punct abließen, schienen seine Augen, scharf und wachsam, noch immer mit der ersten Idee beschäftigt.

„Sie wünschen Neues von X— zu hören? Und welches Interesse können Sie an X— haben? Sie ließen keine Freunde daselbst, denn Sie machten sich keinen. Niemand fragt je nach Ihnen — weder Mann noch Weib; und wenn ich Ihres Namens in Gesellschaft erwähne, so sehen die Leute aus, als hätte ich vom Priester Johannes gesprochen; und die Frauen rümpfen heimlich die Nase. Unsere X—Schönen müssen Mißfallen

an Ihnen gehabt haben. Wie haben Sie deren Widerwillen erregt?"

„Ich weiß nicht. Ich sprach selten mit ihnen — sie waren mir Nichts. Ich betrachtete sie nur als etwas, das man aus der Ferne ansehen muß; ihr Putz und ihr Gesicht war oft für das Auge angenehm genug: aber ich konnte weder ihre Conversation verstehen, noch selbst in ihren Mienen lesen. Wenn ich etwas von dem, was sie sagten, aufgeschnappt hatte, konnte ich nie viel daraus machen; und das Spiel ihrer Lippen und Augen half mir durchaus nichts."

„Das war Ihr Fehler, nicht der von jenen. Es gibt sowohl gefühlvolle als schöne Frauen in X—; Frauen, mit denen zu sprechen für den Mann der Mühe werth ist, und mit denen ich auch mit Vergnügen sprechen kann; aber Sie hatten und haben keine angenehmen Manieren; es ist nichts an Ihnen, was eine Frau bewegen könnte, freundlich zu sein. Ich habe Sie in einem Zimmer voll Gesellschaft an der Thüre sitzen sehen, darauf bedacht, zu hören, nicht zu sprechen, zu beobachten, nicht zu unterhalten; frostig scheu bei dem Anfang einer Partie, verwirrend wachsam in der Mitte, und beleidigend ermüdet gegen das Ende derselben aussehend. Glauben Sie, das sei der Weg, Vergnügen mitzutheilen oder Interesse zu erregen? Nein, und wenn Sie allgemein unpopulär sind, geschieht es nur, weil Sie es zu sein verdienen."

„Zufrieden!" stieß ich heraus.

„Nein, Sie sind nicht zufrieden; Sie sehen die Schönheit Ihnen immer den Rücken zuwenden, Sie sind gekränkt und höhnen dann. Ich glaube wahrhaftig, Alles, was auf Erden wünschenswerth ist — Reichthum, Ehre, Liebe — wird für Sie immer gleich den reifen Trauben an dem hohen Geländer sein; Sie werden an denselben hinaufschauen; sie werden das Gelüsten des Auges bei Ihnen zur Tantalusqual machen, aber sie sind außer Ihrem Bereich; Sie haben nicht das Geschick,

eine Leiter zu holen, und gehen ab, indem Sie dieselben sauer nennen."

So schneidend diese Worte unter gewissen Umständen sein mochten, so folgte doch jetzt kein Blut darauf. Mein Leben war verändert, meine Erfahrung vermannigfaltigt, seit ich X— verlassen hatte, aber Hunsden konnte das nicht wissen; er hatte mich nur in dem Charakter von Mr. Crimsworth's Commis gesehen, einem Untergebenen unter reichen Fremden, Geringschätzung mit einer harten Stirne begegnend, eines ungeselligen und nicht anziehenden Aeußern sich bewußt, sich weigernd, um Aufmerksamkeit zu betteln, die mir, wie ich überzeugt war, vorenthalten wurde, es ablehnend, eine Bewunderung an den Tag zu legen, die, wie ich wußte, als werthlos verhöhnt worden wäre. Er konnte nicht wissen, daß Jugend und Liebenswürdigkeit mir seitdem Gegenstände des täglichen Anblicks gewesen waren; daß ich sie nach Muße und ganz in der Nähe studirt nnd das flache Gewebe unter der Stickerei des äußeren Scheines gesehen hatte; er konnte, scharfsinnig wie er war, doch nicht in mein Herz eindringen, mein Gehirn untersuchen und meine eigenthümlichen Sympathien und Antipathien lesen; er hatte mich nicht lang genug oder gut genug gekannt, um zu erkennen, wie tief meine Gefühle unter gewissen über die meisten Geister mächtigen Einflüssen zu ebben, wie hoch, wie schnell sie unter andern Einflüssen, die vielleicht mit um so höherer Kraft auf mich wirkten, eben weil sie auf mich allein wirkten, zu fluthen pflegen. Ebenso wenig konnte er einen Augenblick die Geschichte meiner Communication mit Mdlle. Reutter errathen; ihm und allen Andern verborgen war die Erzählung von ihrer seltsamen Bezauberung: ihre Schmeicheleien, ihre Ränke waren nur von mir gesehen worden und waren mir allein bekannt; aber sie hatten mich verändert, denn sie hatten bewiesen, daß ich Eindruck machen konnte. Ein süßeres Geheimniß nistete tiefer in meinem Herzen; eines voll Zärtlichkeit und voll Stärke: es nahm den

Stachel aus Hunsden's Sarkasmus, es erhielt mich ungebeugt von Scham und unerregt von Grimm. Aber von diesem allem konnte ich nichts sagen, — wenigstens nichts Bestimmtes; Ungewißheit versiegelte mir die Lippen, und während der Pause des Stillschweigens, womit ich Mr. Hunsden allein antwortete, nahm ich mir vor, für jetzt mich ganz von ihm verkennen zu lassen, und verkannt war ich; er meinte etwas zu hart gegen mich gewesen zu sein und mich unter dem Gewicht seiner Vorwürfe zermalmt zu haben; so setzte er, um mich wieder zu beruhigen, hinzu, ich würde mich ohne Zweifel eines Tags bessern; ich stände erst noch im Beginn des Lebens, und da ich zum Glück nicht ganz ohne Verstand wäre, würde jeder falsche Schritt, den ich mache, eine gute Lection für mich sein.

Ich wandte erst jetzt mein Gesicht ein wenig nach dem Lichte; der Anbruch der Dämmerung und mein Befinden im Fenstersitz hatten die letzten zehn Minuten ihn verhindert, meine Miene zu studiren; als ich mich nun bewegte, erhaschte er einen Ausdruck, den er also erklärte.

„Verwünscht damit! Wie stöckisch selbstzufrieden der Junge aussieht! Ich dachte, er sei gerade fertig, vor Scham zu sterben und da sitzt er mit grinsendem Lächeln, als wollte er sagen, laßt die Welt sich bewegen, wie sie will, ich habe den Stein der Weisen in meiner Westentasche und das Lebenselixir in meinem Schrank; ich bin unabhängig sowohl vom Fatum als vom Glück!"

„Hunsden, Sie sprachen von Trauben; ich dachte an eine Frucht, die besser ist als Ihre X— Treibhaustrauben — eine einzige Frucht, wild aufwachsend, die ich mir als meine eigene bemerkt habe, und ich hoffe, sie eines Tags einzuthun und zu kosten. Es nützt Sie nichts, mir den Schluck der Bitterkeit zu bieten, oder mich mit dem Tod des Verdurstens zu bedrohen: ich habe den Vorschmack der Süßigkeit auf meinem Gaumen;

die Hoffnung der Frische auf meinen Lippen; ich kann das Unschmackhafte verwerfen und das Erschöpfende aushalten."

„Auf wie lange?"

„Bis zur nächsten Gelegenheit zur Arbeit, und da der Preis des Erfolgs ein Schatz nach meinem eigenen Herzen sein wird, so werde ich die Stärke eines Bullen mit in den Kampf bringen."

„Unglück zermalmt Bullen so leicht wie Schlehen,*) und ich glaube, die Tollwuth ist Ihnen nahe. Sie wurden mit einem hölzernen Löffel im Munde geboren, zählen Sie darauf."

„Ich glaube Ihnen, und gedenke meinen hölzernen Eßlöffel gleich mancher Leute silbernem Schöpflöffel arbeiten zu lassen: fest angefaßt, flink geführt, wird auch ein Holzlöffel seine Suppe aufladen.

Hunsden stand auf.

„Ich sehe," sagte er, „ich vermuthe, Sie sind einer von jenen Leuten, die am besten unbewacht sich entwickeln und am besten ohne Beistand handeln — machen Sie sich Ihren eigenen Weg. Jetzt will ich gehen." Und ohne ein Wort weiter ging er; an der Thüre drehte er sich noch einmal um.

„Crimsworth Hall ist verkauft," sagte er.

„Verkauft!" war mein Echo.

„Ja; Sie wissen natürlich, daß Ihr Bruder vor drei Monaten fallirt hat?"

„Was? Edward Crimsworth?"

„Wirklich; und seine Frau ging heim zu ihrem Vater; als die Angelegenheiten schief gingen, sympathisirte sein Temperament mit ihnen; er behandelte dieselbe übel; ich sagte Ihnen, er werde einst ein Tyrann gegen sie sein; was ihn betrifft —"

„Ja, was ihn betrifft — was ist aus ihm geworden?"

---

*) „Bulls and bullaces," ein Wortspiel, das im Deutschen nicht wiederzugeben ist.

„Nichts Außerordentliches — beunruhigen Sie sich nicht; er stellte sich unter den Schutz des Gerichts, verglich sich mit seinen Gläubigern, — zehn Pence auf das Pfund; in sechs Wochen machte er sich wieder auf, schmeichelte seiner Frau und blüht jetzt gleich einem grünen Lorbeerbaum."

„Und Crimsworth Hall — wurden die Geräthe auch verkauft?"

„Alles, von dem großen Piano bis hinab zum Wellholz."

„Und was in dem eichenen Speisesaal war — wurde es auch verkauft?"

„Natürlich, warum sollten die Sopha's und Sessel jenes Zimmers heiliger gehalten werden, als die eines andern?"

„Und die Gemälde?"

„Was für Gemälde? Crimsworth hat keine besondere Sammlung davon, so viel ich weiß, er gab sich nicht für einen Liebhaber aus."

„Es waren zwei Porträts daselbst, eines auf jeder Seite des Kaminmantels; Sie können dieselben nicht vergessen haben, Mr. Hunsden; Sie bemerkten einst, daß jenes der Dame —"

„O, ich weiß! Die Dame mit dem dünnen Gesicht, mit einem Schawl, gleich einer Draperie umgeschlagen. — Nun, es wurde wie natürlich unter den andern Dingen verkauft. Wären Sie reich gewesen, hätten Sie dasselbe kaufen können, denn ich erinnere mich, Sie sagten, es stelle Ihre Mutter vor; Sie sehen, was es heißt, ohne einen Sou zu sein."

Ich sah es. „Aber gewiß," dachte ich bei mir selbst, „werde ich nicht immer so mit der Armuth geschlagen sein; ich kann es eines Tags doch zurückkaufen. — Wer kaufte es? Wissen Sie es?" fragte ich.

„Wie ist das wahrscheinlich! Ich erkundigte mich nie, wer etwas kaufte; da sprach der unpraktische Mann — sich einzubilden, alle Welt habe für Das Interesse, was ihn selbst interessirt. Nun, gute Nacht — ich reise morgen früh nach Deutsch-

land ab; ich werde in sechs Wochen zurück sein und möglicher Weise vorsprechen und Sie wieder besuchen; ich bin begierig, ob Sie noch immer ohne Stelle sein werden," lachte er so spöttisch, so herzlos, wie Mephistopheles, und so lachend verschwand er.

Manche Leute wissen, so gleichgültig sie auch nach einem beträchtlichen Zeitraum von Abwesenheit werden mögen, doch immer einen angenehmen Eindruck gerade beim Scheiden zurückzulassen; nicht so Hunsden; ein Gespräch mit ihm wirkte gleich einem Schluck Fieberrinde; es schien eine Concentrirung des Herben, Stringenten, Bittern; ob es gleich jener Rinde stärkte, wußte ich kaum.

Ein beunruhigter Geist macht ein ruheloses Kissen; ich schlief nur wenig in der Nacht nach dieser Zusammenkunft; gegen Morgen begann ich etwas einzuschlummern; aber kaum war der Schlummer in Schlaf übergegangen, als ich durch ein Geräusch in meinem Wohnzimmer, an welches mein Schlafzimmer stieß, aufgeweckt wurde, einen Schritt und ein Schieben von einem Möbel; die Bewegung dauerte kaum zwei Minuten; mit dem Schließen der Thüre hörte es auf. Ich horchte, nicht eine Maus bewegte sich, vielleicht hatte ich geträumt, vielleicht hatte ein Locataire sich versehen und war in mein Zimmer, statt das seinige getreten. Es war jedoch erst fünf Uhr; weder ich noch der Tag war völlig wach; ich drehte mich also um und war bald bewußtlos. Als ich etwa zwei Stunden später aufstand, hatte ich den Umstand vergessen; das Erste jedoch, was ich sah, als ich mein Zimmer verließ, rief ihn mir wieder zurück; gerade an der Thüre, hereingestoßen und noch aufrecht stehend, befand sich eine hölzerne Packkiste, ein rauhes Ding, groß, aber schmal; ein Lastträger hatte sie ohne Zweifel hereingeschoben, aber, da er Niemand im Zimmer sah, beim Eingang gelassen.

„Das gehört nicht mir," dachte ich, näher tretend, „es muß für einen Andern bestimmt sein."

Ich bückte mich, um die Adresse zu untersuchen.

„Wm. Crimsworth, Esq., Nr. —, —Str., Brüssel.“

Ich war verwirrt; aber schließend, das beste Mittel, Aufklärung zu erhalten, würde sein, innen nachzufragen, zerschnitt ich die Schnüre und öffnete das Gehäuse. Ein grüner Boi, sorgfältig an den Seiten zusammengenäht, verhüllte dessen Inhalt; ich riß den Packzwirn mit meinem Federmesser auf, und als die Naht nachgab, kam ein Schimmer von Gold durch die sich erweiternden Zwischenräume zum Vorschein. Als Bretter und Boi entfernt waren, hob ich aus dem Gehäuse ein großes Gemälde in prächtiger Rahme heraus; es gegen einen Sessel lehnend, in einer Position, wo das Licht vom Fenster günstig auf dasselbe fiel, trat ich zurück — bereits hatte ich meine Brille aufgesetzt. Ein Porträtmalers-Himmel (die düsterste uud drohendste der Wolken) und entfernte Bäume von conventioneller Tiefe der Farbe, erhob in vollem Relief ein blasses, nachdenklich aussehendes Frauengesicht, von weichem dunkelm, beinahe mit den gleich dunkeln Wolken sich vermischendem Haar, große, ernste Augen schauten überlegsam in die meinigen; eine dünne Wange ruhte auf einer zarten kleinen Hand; ein Shawl, künstlich drapirt, diente dazu, eine schlanke Gestalt halb zu verbergen, halb zu zeigen. Ein Horcher (wäre einer da gewesen) hätte mich nach zehn Minuten schweigenden Hinstarrens das Wort „Mutter!“ aussprechen hören. Ich mochte mehr gesagt haben, — aber bei mir weckt das erste laut im Selbstgespräch geäußerte Wort das Bewußtsein; es erinnert mich, daß nur verrückte Leute mit sich selbst schwatzen, und dann denke ich meinen Monolog aus, statt ihn zu sprechen. Ich hatte eine lange Weile gedacht und eine lange Weile das Intelligente, die Lieblichkeit und ach! auch die Traurigkeit dieser schönen grauen Augen, die geistige Kraft dieser Stirne und die seltene Sensibilität dieses ernsten Mundes betrachtet, als mein Blick, abwärts wandernd, auf ein kleines Billet fiel, das in einer Ecke des Gemäldes, zwischen der Rahme und dem Ueberzug steckte. Jetzt erst fragte ich: „Wer hat dieses

Gemälde geschickt? Wer hat an mich gedacht, es aus dem Schiff-
bruch von Crimsworths-Hall gerettet und übergibt es nun der
Sorge seines natürlichen Hüters?"

Ich nahm das Billet aus seinem Winkel; es lautete also:

„Es liegt eine Art stupiden Vergnügens darin, einem Kinde
Confect, einem Narren seine Schellen, einem Hunde einen Kno-
chen zu geben. Man wird dafür bezahlt, indem man das Kind
sein Gesicht mit Zucker beschmieren sieht, indem man Zeuge ist,
wie des Narren Extase noch einen größern Narren aus ihm
macht, als je, indem man beobachtet, wie des Hundes Natur
über seinem Knochen zum Vorschein kommt. Damit, daß ich
William Crimsworth seiner Mutter Bild gebe, gebe ich ihm
Confect, Schellen und Knochen, Alles in Einem; wie bekümmert
es mich, daß ich das Resultat nicht sehen kann; ich hätte zu
meinem Angebot noch fünf Schilling weiter gefügt, wenn der
Auctionär mir nur dieses Vergnügen hätte versprechen können.

H. Y. H.

P. S. Sie sagten vorige Nacht, Sie lehnen es positiv ab,
noch einen weiteren Posten Ihrer Rechnung mit mir beizufügen,
denken Sie nicht, ich habe Ihnen diese Mühe erspart?"

Ich vermummte das Gemälde wieder in seine grüne Boi-
Hülle, legte es in das Gehäuse und brachte es mir, nachdem ich
es in mein Schlafzimmer transportirt hatte, unter meinem Bette
aus dem Gesicht. Meine Freude war jetzt durch einen stechen-
den Schmerz vergiftet; ich beschloß, nicht mehr hinzusehen, als
bis ich es mit Ruhe thun konnte. Wäre Hunsden in diesem
Augenblick hereingekommen, ich würde ihm gesagt haben: „Ich
bin Ihnen nichts schuldig — nicht einen Bruchtheil eines Pfen-
nigs; Sie haben sich selbst in Schmähungen bezahlt gemacht."

Allzu ängstlich darauf bedacht, nicht länger im Quiescenten-
stande zu bleiben, hatte ich kaum gefrühstückt, als ich mich noch
einmal zu M. Vandenhuten begab, kaum hoffend, ihn zu Hause

zu finden, denn kaum eine Woche war seit meinem ersten Besuch verflossen, jedoch mir vorstellend, ich würde Erkundigungen über die Zeit, wenn seine Rückkehr erwartet würde, einziehen können; ein besserer Erfolg wartete meiner, als ich mir voraus gedacht hatte, denn wiewohl seine Familie noch zu Ostende sich befand, war M. Vandenhuten für heute Geschäfte halber nach Brüssel herübergekommen. Er empfing mich mit der ruhigen Freundlichkeit eines aufrichtigen, jedoch nicht erregbaren Mannes. Ich war noch nicht fünf Minuten allein bei ihm auf seinem Bureau gesessen, als ich mir eines Gefühls behaglicher Ruhe in seiner Gegenwart, wie ich es bei Fremden selten empfunden hatte, bewußt wurde. Ich war über meine Fassung selbst erstaunt, denn bei Allem hatte ich mich doch in einer mir ausnehmend peinlichen Angelegenheit — nämlich um eine Gunst anzusuchen, hieher begeben. Ich fragte mich, auf welche Grundlage diese Ruhe sich stütze — ich fürchtete, sie möchte trügerischer Art sein. In Kurzem erhaschte ich einen Blick auf den Grund und fühlte mich zugleich von dessen Solidität überzeugt; ich wußte, wo ich war.

M. Vandenhuten war reich, geachtet und von Einfluß, ich arm, verachtet und machtlos; so standen wir zu der Welt im Großen, als Mitglieder der weltlichen Gesellschaft; aber einander gegenüber, als ein Paar menschlicher Wesen, war unsere Stellung umgekehrt. Der Holländer (er war kein Flamänder, sondern reiner Holländer) war langsam, kühl, von ziemlich dicker Intelligenz, jedoch gesundem und richtigem Urtheil; der Engländer nerviger, activer, schneller, sowohl Pläne zu entwerfen als in's Werk zu setzen, sowohl auszudenken als zu realisiren. Der Holländer war wohlwollend, der Engländer empfänglich; kurz unsere Charaktere mit Schwalbenschwänzen, so zu sagen, zusammengefügt, aber da mein Geist mehr Feuer und Thätigkeit als der seinige hatte, nahm und behauptete er instinctmäßig das Uebergewicht.

Nachdem dieser Punkt abgemacht und meine Stellung gut

gesichert war, wandte ich mich an ihn bezüglich meiner Angelegenheiten mit jener natürlichen Freimüthigkeit, welche volles Vertrauen allein einflößen kann. Es machte ihm Freude, so angegangen zu werden; er dankte mir, daß ich ihm diese Gelegenheit gab, sich einige kleine Mühe zu meinen Gunsten zu machen. Ich erklärte ihm noch weiter, daß mein Wunsch nicht sowohl dahin gehe, Hülfe zu finden, als in die Möglichkeit versetzt zu werden, mir selbst zu helfen; von ihm bedurfte ich keiner Bemühung, — das war meine Sache — sondern nur Nachweisung und Empfehlung. Bald darauf erhob ich mich zu gehen. Er gab mir beim Scheiden die Hand — eine Handlung von größerer Bedeutung bei Fremden, als bei Engländern. Als ich ein Lächeln mit ihm austauschte, dachte ich, das Wohlwollen seines wahrhaftigen Gesichtes sei besser als die Intelligenz des meinigen. Charaktere meiner Classe empfinden einen balsamgleichen Trost in der Berührung mit Seelen, wie diejenige, welche in der ehrlichen Brust von Victor Vandenhuten lebte.

Die nächsten vierzehn Tage waren eine Periode mancher Wechslungen; meine Existenz während ihres Verlaufs glich einem Himmel aus einer jener Herbstnächte, welche besonders von Meteoren und Sternschnuppen heimgesucht sind. Hoffnung und Furcht, Erwartung und Täuschung stiegen in strahlender Menge vom Zenith nach dem Horizont; aber alle waren vorübergehend, und Finsterniß folgte schnell auf jede verschwindende Erscheinung. M. Vandenhuten half mir getreulich; er brachte mich auf die Spur mehrer Stellen, und bemühte sich selbst, sie mir zu sichern; aber lange Zeit waren Solicitiren und Empfehlungen vergeblich — die Thüre wurde mir entweder vor der Nase zugeschlossen, wenn ich gerade im Begriff war, hineinzugehen, oder machte ein anderer Bewerber, der vor mir eintrat, meine weitern Schritte nutzlos. Fieberisch und erregt hielt mich jedoch keine Täuschung auf; Niederlage schnell auf Niederlage folgend, dienten als Sporn für meinen Willen. Ich vergaß wählerische Geringschätzung,

bezwang Zurückhaltung, warf Stolz von mir: ich fragte, ich harrte aus, ich remonstrirte, ich drängte. Nur so bahnt man sich eine Oeffnung in den bewachten Kreis, wo das Glück sitzt, rings herum seine Gaben austheilend. Meine Beharrlichkeit machte mich bekannt, meine Zudringlichkeit bemerkt. Man erkundigte sich nach mir; die Eltern meiner frühern Schüler hörten, die Berichte ihrer Kinder sammelnd, von mir als einem talentvollen Mann sprechen; sie riefen das Wort nach: der Ton, auf das Gerathewohl hin- und hergeworfen, gelangte endlich zu Ohren, welche er ohne seine Allgemeinheit nie erreicht haben würde; und gerade in der Krisis, da ich meine letzte Anstrengung versucht hatte und nichts weiter zu thun wußte, schaute das Glück eines Morgens zu mir herein, als ich in traurigem und beinahe verzweifeltem Nachdenken auf meinem Bett saß, nickte mit der Vertraulichkeit einer alten Bekanntschaft — obwohl Gott weiß, daß ich ihm nie zuvor begegnet war — und warf mir einen Preis in den Schooß.

In der zweiten Woche des Octobers 18— erhielt ich die Anstellung als englischer Professor an allen Classen des —College's zu Brüssel, mit einem jährlichen Gehalt von dreitausend Francs und der Gewißheit, im Stande zu sein, mit Hülfe von Reputation und die Stellung begleitender Oeffentlichkeit mir ebenso viel durch Privatlectionen zu verdienen. Das officielle Schreiben, welches mir die Kunde davon mittheilte, erwähnte zugleich, daß die nachdrückliche Empfehlung von M. Vandenhuten, Négociant, die Schale der Wahl zu meinen Gunsten geneigt hatte.

Kaum hatte ich die Anzeige gelesen, als ich auf M. Vandenhuten's Bureau eilte, ihm das Dokument unter die Nase hielt und, nachdem er es durchgelesen hatte, seine beiden Hände ergriff und ihm mit rückhaltsloser Lebhaftigkeit dankte. Meine lebhaften Worte und emphatischen Geberden erregten seine holländische Ruhe zu ungewohnter Sensation. Er sagte, er sei froh — glücklich, mir gedient zu haben; aber er habe nichts gethan,

solchen Dank zu verdienen; er hatte keinen Centime ausgelegt — nur einige Worte auf ein Blatt Papier gekritzelt.

Noch einmal wiederholte ich ihm —

„Sie haben mich ganz glücklich gemacht, und in einer Weise, die mir ganz genehm ist; eine Verpflichtung, von Ihrer freundlichen Hand auferlegt, ist mir nicht lästig; ich fühle mich nicht geneigt, Ihnen auszuweichen, weil Sie mir einen Dienst geleistet haben; von diesem Tage an müssen Sie Ihre Einwilligung dazu geben, mich in Ihre vertrautere Bekanntschaft aufzunehmen, denn ich werde fernerhin wieder und wieder das Vergnügen Ihrer Gesellschaft mir zu verschaffen suchen."

„Ainsi soit-il,"*) war seine Antwort, von einem Lächeln wohlwollender Zufriedenheit begleitet. Ich ging mit dessen Sonnenschein im Herzen weg.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Es war zwei Uhr, als ich in meine Wohnung zurückkehrte; mein Diner, eben von einem benachbarten Hotel hereingebracht, rauchte auf dem Tische; ich setzte mich nieder und gedachte zu essen — hatte auf den Teller Hafenscherben und zerbrochenes Glas**) anstatt gesottenen Fleisches und Bohnen gehäuft; ich hätte keinen bezeichnenderen Verstoß begehen können: der Appetit hatte mich verlassen. Aergerlich darüber, Nahrung vor mir zu sehen, die ich nicht kosten konnte, stellte ich alles bei Seite in einen Schrank und fragte mich dann, „was soll ich bis zum Abend thun?" Denn vor sechs Uhr Nachmittags wäre es vergeblich, die Straße Notre Dame aux Neiges aufzusuchen; deren Inwohnerin (denn für mich gab es nur eine) wurde durch ihren

*) So sei es!

**) Sprüchwörtliche Redensart. A. d. U.

Beruf anderswo zurückgehalten. Ich ging in den Straßen von Brüssel, ich ging in meinem eigenen Zimmer von zwei bis sechs Uhr herum, und in dieser ganzen Zeit setzte ich mich nicht einmal nieder. Ich war in meinem Schlafzimmer, als die letztgenannte Stunde schlug; ich hatte gerade mein Gesicht und meine fieberischen Hände gebadet und stand an dem Spiegel; meine Wange war hochroth, mein Auge Flamme, doch sahen alle meine Züge gesetzt und ruhig aus. Schnell die Treppe hinuntersteigend und aus dem Hause tretend, war ich froh, zu sehen, daß die Dämmerung in Wolken aufzog; ein solcher Schatten diente mir zu einem angenehmen Schirme, und der Frost eines Spätherbstes, der einen launenhaften Nordwestwind ausathmete, traf mich mit erfrischender Kühle. Doch sah ich, es war kalt für Andere, denn die Frauen, an denen ich vorüberkam, waren in Shawls gehüllt und die Männer hatten ihre Röcke eng zugeknöpft.

Wann sind wir glücklich? War ich es damals? Nein; eine bedrängende, zunehmende Furcht zerriß meine Nerven — und hatte sie seit dem ersten Augenblick, da die gute Botschaft an mich gelangt war, zerrissen. Wie stand es mit Frances? Seit zehn Wochen hatte ich sie nicht gesehen, seit sechs nichts mehr aus ihrem Munde oder von ihr gehört. Ich hatte ihren Brief mit einem kurzen Billet, freundschaftlich aber kalt, beantwortet, worin einer fortgesetzten Correspondenz oder ferneren Besuche keine Erwähnung geschah. Um diese Stunde hing meine Barke auf der sich kräuselnden Spitze einer Schicksalswoge, und ich wußte nicht, auf welche Sandbank der vorrückende Stoß der schweren Welle sie schleudern würde; ich wollte dann nicht mit dem leichtesten Faden ihr Geschick an das meinige knüpfen; wenn verurtheilt, an einem Felsen zu zerschellen oder auf der Sandbank zu Grunde zu gehen, war ich entschlossen, kein anderes Fahrzeug sollte mein Mißgeschick theilen: aber sechs Wochen ist eine lange Zeit; und war es möglich, daß sie noch sich wohl befand und recht that? Waren nicht alle Weisen in der Erklärung einig, daß Glückseligkeit

auf Erden einer Steigerung nicht fähig ist? Durfte ich denken, daß nur eine halbe Straße mich von dem vollen Becher der Zufriedenheit schied — dem Trank, von den Wassern geschöpft, die nur im Himmel fließen sollten?

Ich war an der Thüre; ich trat in das stille Haus; ich stieg die Treppe hinauf; das Vorzimmer war leer und still, jede Thüre geschlossen; ich sah nach der netten, grünen Matte; sie lag pünktlich an ihrem Platze.

„Ein Signal der Hoffnung!" sagte ich und rückte vor. — „Aber ich will ruhiger sein; meine Absicht ist nicht, hineinzustürzen und eine Scene zu veranlassen." Gewaltsam meinen raschen Schritt hemmend, hielt ich auf der Matte an.

„Welche absolute Stille! Ist sie drinnen? Ist Jemand drinnen?" fragte ich mich selbst. Ein leichtes Klingen, wie wenn Glühasche vom Rost fällt, antwortete; eine Bewegung, — ein Feuer wurde leicht geschürt; und das leise Geräusch daurenden Lebens, ein Schritt, gleichmäßig rückwärts und vorwärts, rückwärts und vorwärts im Zimmer gehend. Bezaubert blieb ich stehen, noch standhafter bezaubert, als eine Stimme die Aufmerksamkeit meines angestrengten Ohres belohnte — so leise, so in sich hinein, ich habe mir die Sprecherin nie anders als allein gedacht; Einsamkeit mochte so in einer Wüste, in der Halle eines verlassenen Hauses reden.

„Nur einmal, Sohn," so sprach er, „trat
Ein Mann in die Höhle ein
Als das Land in den Tagen eiserner Noth
Schien verlassen von Gott zu sein.

Von Bewley's Moor, vom Schlachten roth
Ein Wanderer hieher zog;
Und wie stoßweis der Nachtwind blies,
Still das Haupt zurück er bog.

Denn laut um Cheviots Rand umher
Man Rossegetrappel vernahm:
Dazwischen wieder ein tödtlicher Schuß
Von Whitelaw's Rücken kam.“ ꝛc. ꝛc.

Die alte schottische Ballade wurde theilweise recitirt, hernach fallen gelassen; eine Pause folgte; dann begann ein anderes Lied, dessen Inhalt übersetzt folgendermaßen lautete:

„Interesse wurde nach und nach
Aus der Aufmerksamkeit,
Und wie ich weiter Bahn mir brach,
Da folgte Dankbarkeit.

Gehorsam war bald keine Müh'
Und Arbeit keine Pein,
Und beim Ermüden Stärkung lieh
Sein Wort, sein Blick allein.

Von andern Schülern rings umher
Schied er mich bald heraus,
Doch fordert' er nur um so mehr
Und sah noch strenger aus.

Was er von Andern gehen ließ,
Verwarf er, war es mein.
Und duldet', wie ich mich beflis,
Nicht eines Fehlers Schein.

Verirrten jene in der That,
So ward es nicht verdammt,
Doch wankte ich nur auf dem Pfad,
So war sein Zorn entflammt.“

Es bewegte sich Etwas im anstoßenden Zimmer; es war nicht schicklich, sich an der Thüre horchend überraschen zu lassen;

ich klopfte eilig an und trat ebenso eilig ein. Frances stand gerade vor mir; sie war langsam im Zimmer auf- und abgegangen, und ihr Schritt wurde durch meine Ankunft gehemmt; Zwielicht war allein bei ihr und ruhiges röthliches Feuerlicht; zu diesen Schwestern, der Helle und der Finsterniß hatte sie, ehe ich eintrat, in Versen gesprochen. Sir Walter Scott's Stimme, ihr ein fremder, aus der Ferne kommender Ton, ein Gebirgsecho, hatte sich in den ersten Strophen ausgesprochen; die folgenden waren, wie ich nach Styl und Inhalt mir dachte, die Sprache ihres eigenen Herzens. Ihr Gesicht war ernst, sein Ausdruck concentrirt; in dem Auge, das sie mir zuwandte, lag kein Lächeln — es kehrte eben zurück von der Abstraktion, erwachte eben aus Träumen: wohl arrangirt war ihr einfacher Anzug, glatt ihr dunkles Haar, geordnet ihr ruhiges Zimmer; aber was — bei ihrem gedankenvollen Blick, ihrem ernsten Selbstvertrauen, ihrer Hingebung zu Nachsinnen und zufälliger Inspiration — was hatte sie mit Liebe zu thun? „Nichts" war die Antwort ihres traurigen, wiewohl sanften Gesichts! es schien zu sagen: „Ich muß den Muth cultiviren und mich an die Poesie anklammern; der eine muß meine Stütze, die andere mein Trost im Leben sein. Menschliche Neigungen blühen, menschliche Leidenschaften glühen nicht für mich." Andere Frauen haben solche Gedanken. Frances, wäre sie selbst so verlassen gewesen, als sie urtheilte, würde darum nicht schlimmer daran gewesen sein, als Tausende ihres Geschlechts. Schau auf die starre und förmliche Race alter Jungfrauen — die Race, welche Jedermann verachtet; sie haben sich von Jugend auf mit Maximen der Resignation und des Duldens genährt. Manche sind von der trockenen Kost verknöchert worden; Selbstbeherrschung ist so beharrlich ihr Gedanke, so beständig ihr Ziel, daß es am Ende die sanfteren und angenehmeren Eigenschaften ihrer Natur verschlingt; und sie sterben als reine Modelle von Bitterkeit, von ein wenig Pergament und viel Kochen gearbeitet. Anatomen

werden dir sagen, daß in des alten Mädchens verschrumpftem Skelett ein Herz sich findet — dasselbe wie in dem einer zärtlich geliebten Frau oder einer stolzen Mutter im Lande. Ist das möglich? Ich weiß es wirklich nicht, fühle mich aber geneigt, daran zu zweifeln.

Ich trat vor, bot Frances „Guten Abend" und setzte mich. Der Stuhl, den ich ergriffen hatte, war einer, den sie wahrscheinlich eben verlassen hatte; er stand an einem kleinen Tische, auf dem ihr offener Schreibpult und Papiere sich befanden. Ich weiß nicht, ob sie mich zuerst völlig erkannt hatte, aber jetzt geschah es, und mit sanfter, aber ruhiger Stimme erwiderte sie meinen Gruß. Ich hatte kein Ungestüm gezeigt; sie machte sich daraus eine Andeutung und legte kein Erstaunen an den Tag. Wir trafen einander wie bisher immer, als Lehrer und Schülerin — nichts mehr. Ich schritt vor, nach den Papieren zu greifen; Frances, aufmerksam und dienstfertig, trat in ein inneres Zimmer, brachte eine Kerze, zündete sie an und stellte sie neben mich, zog dann den Vorhang über das Fenster, schob, nachdem sie zu dem bereits hellen Feuer noch etwas zugelegt hatte, einen zweiten Stuhl an den Tisch und setzte sich etwas entfernt zu meiner Rechten. Das Papier zu oberst enthielt eine Uebersetzung eines ernsten französischen Schriftstellers in's Englische, — aber darunter lag ein Blatt mit Versen; darauf legte ich meine Hand. Frances, sich halb erhebend, machte eine Bewegung, das Geraubte zurückzuhalten, indem sie sagte, das sei nichts — eine bloße Abschrift von Versen. Ich achtete nicht auf den Widerstand, mit der Entschiedenheit, welcher sie, wie ich wußte, nicht lang sich entgegenstellte; aber bei dieser Veranlassung hielten ihre Finger fest an dem Papier. Ich machte sie ruhig los; ihre Hand ließ von meiner Berührung nach; sie zog dieselbe zurück, meine eigene wäre ihr gern gefolgt, aber für den Augenblick gehorchte ich dem Impuls nicht. Die erste Seite des Blatts nahmen die Linien ein, die ich gehört hatte;

die Fortsetzung rührte nicht genau von der Schreiberin eigener Erfahrung her, sondern war theilweise aus dem, was jene Erfahrung ihr an die Hand gab, componirt. So wurde mit Umgehung des Egoismus die Phantasie geübt und das Herz befriedigt. Ich übersetzte wie zuvor, und meine Uebersetzung ist beinahe wörtlich; sie ging so fort —:

Hielt eine Krankheit je mich auf,
Schnell Ungeduld er fühlt',
Weil meine Kraft nicht gleichen Lauf
Mit seinem Willen hielt.

Als Krankheit mich auf's Lager warf,
Schmerz mir die Glieder bricht,
Rief er gebeugt, „O Gott, sie darf
Dahin mir sterben nicht!"

Ich fühlte plötzlich wie von fern'
Den Druck von seiner Hand,
Und wollte zeigen ihm so gern,
Daß ich den Druck verstand.

Doch Sprache- und bewegungslos
Empfand ich nun fortan,
Wie Hoffnung, Liebe, jetzt so groß
Ihr Werk in mir begann.

Und als er von dem Fenster wich,
Folgt' ihm mein Herz zugleich,
Und ihm zu zeigen sehnt' es sich,
Daß es an Dank so reich.

Ich nahm nun wieder meinen Sitz
In seiner Schule ein,
Da zeigt' sich flüchtig wie ein Blitz
Des selt'nen Lächelns Schein.

Als mit dem Lernen es geschehn,
Die Glocke rief zur Ruh',
Warf er noch im Vorübergehn
Ein freundlich Wort mir zu.

„Bis morgen, Jane, hast du hier
Von jeder Arbeit frei,
Damit die blasse Miene mir
Nicht stets vor Augen sei."

„Erquicke dich im Garten dort,
Fern von dem Lärm und Spiel,
Warm ist die Sonne, und der Ort,
Im Schatten liegend, kühl."

Ein Nachmittag, gar schön und fein,
Schwand mir in jenem Grün,
Mit Vogel, Biene, Blum' allein
Nur allzu schnell dahin.

Doch als der Lehrer endlich mich
Am Fenster rief zurück,
Dem Ruf gehorsam eilte ich
In's Haus mit heiterm Blick.

Er schritt im Saale hin und her,
Hielt an, wie ich ihm nah'
Die Stirne, sonst so faltenschwer,
Ward glatt, wie er mich sah.

Er murmelte: „nicht mehr so bleich,
Nun wohl:" ich lächle hier,
Mit einem Lächeln, g'rad so weich
Antwortete er mir.

Wie ich gesund war, gab er bald
Der alten Strenge Raum
Und übersah mir dergestalt
Den kleinsten Fehler kaum.

Die schwerste Arbeit immerdar
Auf meinen Antheil fiel:
Den ersten Platz behaupten, war
Mein unverrücktes Ziel.

Doch er mißgönnt' mir jeden Preis,
Allein ich lese schon
In seinem Angesicht mit Fleiß:
Dieß war mein bester Lohn.

Selbst wenn er hastig zu mir sprach,
Geschah es auch so fort,
Daß, kaum erregt, mein Schmerz sich brach
An einem milden Wort.

Wenn er ein schönes Buch mir lieh,
Mir eine Blume gab,
Beugt Scheelsucht mich zu Boden nie,
Die Freude war mein Stab.

Den heißgewünschten Sieg errang
Ausdauernd ich zuletzt
Und zitternd um die Stirne schlang
Ein Lorbeerkranz sich jetzt.

Als ich von ihm den Kranz empfing,
Auf's Knie mich niederließ,
Fühlt' ich, wie durch die Schläfe ging
Ein Stich so schmerzlich süß.

Doch eben da der Ehrgeiz hell
Durch alle Adern rann,
Fing eine innere Wunde schnell
Geheim zu bluten an,

Und endete mit schwerem Gram
Für mich der Siegestag,
Da zwischen uns, wie Morgen kam,
Des Meeres Spiegel lag.

Ich klagte ihm, da ich allein
Bei meinem Lehrer saß,
Wie bei so schweren Scheidens Pein
Ich jede Lust vergaß.

Was er gesagt, viel war es nicht,
Das Schiff stach in die See:
Nur Blässe deckte sein Gesicht,
Und ich verging vor Weh.

Man rief an Bord: er ließ mich los
Und hielt mich fester noch:
Warum, o Jane," leis' er schloß,
"Warum uns trennen doch?"

"War'st Du nicht meiner Sorge froh
Und wohl bei meinem Rath,
Kann Dich ein Andrer lieben so,
So treu, wie ich es that?

"O Gott, bewahr' mein Pflegekind,
Jetzt meiner Näh' beraubt,
Und schütze gegen rauhen Wind
Ihr theures, frommes Haupt!"

„Man ruft schon wieder: mach Dich jetzt
Vom Freundesherzen los,
Doch kehr', getäuscht, bedrückt, verletzt,
Zurück in meinen Schoos!"

Ich las — machte dann träumerisch mit meinem Bleistift Bemerkungen auf den Rand, während ich indessen an ganz andere Dinge dachte, dachte, daß „Jane" jetzt an meiner Seite war; kein Kind, sondern ein Mädchen von neunzehn Jahren; und sie konnte mein sein, so versicherte mir mein Herz. Der Fluch der Armuth war von mir genommen; Neid und Eifersucht waren weit weg und ahnten nichts von unserer ruhigen Zusammenkunft; der Frost von des Lehrers Benehmen konnte schmelzen; ich fühlte den Thau schnell kommen, ob ich wollte oder nicht; das Auge brauchte nicht mehr einen harten Blick anzunehmen, die Stirne nicht mehr sich in strenge Falten zusammenzuziehen: es war jetzt erlaubt, die innere Gluth nach Außen kund werden zu lassen — ein entgegenkommendes Feuer zu suchen, zu fordern, hervorzulocken. Während ich so nachsann, war mir bewußt, daß Kraut und Gras auf dem Hermon niemals dankbarer den frischen Thau des Sonnenaufgangs, als meine Gefühle die Glückseligkeit dieser Stunde tranken.

Frances stand wie rastlos auf; sie ging an mir vorüber, um das Feuer zu schüren, das dessen nicht bedurfte; die kleinen Schmuckstücke auf dem Kamingesims wurden aufgehoben und wieder niedergestellt; ihr Kleid wogte eine Elle von mir hin, schlank, gerade und elegant stand sie aufrecht am Herde.

Es gibt Impulse, welche wir beherrschen können, aber auch wieder andere, welche uns beherrschen, weil sie uns mit einem Tigersprung angreifen und Meister über uns werden, ehe wir sie gesehen haben. Vielleicht sind gleichwohl solche Impulse selten ganz schlecht; vielleicht hat sich die Vernunft, durch einen ebenso kurzen als ruhigen Proceß, einen Proceß, der vorüber

ist, ehe man dessen bewußt wird, der Richtigkeit der Handlung versichert, welche der Instinct beabsichtigt, und fühlt sich gerechtfertigt, bei Ausführung derselben passiv zu bleiben. Ich weiß, ich überlegte nicht, ich hatte weder Plan noch Vorsatz, und doch, diesen Augenblick noch allein auf dem Stuhl am Tische sitzend, hatte ich im nächsten Frances auf meinem Knie, mit Strenge und Entschiedenheit hieher versetzt, und hielt sie mit ausnehmender Beharrlichkeit hier zurück.

„Monsieur!" rief Frances und war still: kein anderes Wort entschlüpfte ihren Lippen; schmerzlich verwirrt schien sie während des Verlaufs der ersten wenigen Minuten; aber das Erstaunen legte sich bald; Schrecken oder Zorn folgten nicht nach; bei Allem war sie nur ein wenig einem Manne näher, als sie vorher immer gewesen war, dem sie aus Gewohnheit Achtung und Vertrauen schenkte; — Verlegenheit mochte sie angetrieben haben, sich zu wehren, aber Selbstachtung hemmte den Widerstand, wo Widerstand fruchtlos war.

„Frances, wie viel Achtung haben Sie für mich?" war meine Frage. Keine Antwort; die Situation war noch zu neu und überraschend, um das Sprechen zu erlauben. Aus dieser Rücksicht zwang ich mich selbst, ihr Stillschweigen, wiewohl ich darüber ungeduldig wurde, einige Sekunden zu ertragen: bald wiederholte ich dieselbe Frage — wahrscheinlich nicht im ruhigsten Tone; sie sah mich an; mein Gesicht war ohne Zweifel kein Modell der Fassung, mein Auge kein stiller Brunnen der Ruhe.

„Sprechen Sie," drängte ich; und eine sehr leise, hastige, jedoch noch immer schalkhafte Stimme sagte: —

„Monsieur vous me faites mal; de grâce. lâchez un peu ma main droite." *)

Wirklich merkte ich jetzt erst, daß ich die besagte „main

*) „Sie thun mir weh; bitte, lassen Sie ein wenig meine rechte Hand los."

droite" etwas unbarmherzig fest hielt: ich that, wie begehrt, und fragte zum dritten Mal sanfter —

„Frances, wie viel Achtung haben Sie für mich?"

„Mon maître, j'en ai beaucoup," *) war die wahrhafte Erwiderung.

„Frances, haben Sie genug, um sich mir als mein Weib hinzugeben? — mich als Ihren Gatten anzunehmen?"

Ich fühlte das Klopfen des Herzens, ich sah das „Purpurlicht der Liebe" seinen glühenden Widerschein auf Wangen, Schläfe, Hals werfen; ich wünschte das Auge zu consultiren, aber der Schirm des Deckels und Lids verwehrte es.

„Monsieur, sagte endlich die sanfte Stimme, Monsieur désire savoir, si je consens — si — enfin, si je veux me marier avec lui. **)

„Justement." ***)

„Monsieur sera-t-il aussi bon mari, qu'il a été bon maître. †)

„Ich will es versuchen, Frances."

Eine Pause; dann mit einer neuen, gedämpften Biegung der Stimme — eine Biegung, welche mich erregte, weil sie mir gefiel — zugleich begleitet von einem „sourire à la fois fin et timide" ††) in vollkommener Harmonie mit dem Ton: —

„C'est-à-dire, Monsieur sera toujours un peu entêté, exigeant, volontaire?" — †††)

„Bin ich so gewesen, Frances?"

---

*) „Mein Lehrer, viel."

**) „Monsieur will wissen, ob ich einwillige — ob — kurz, ob ich ihn heirathen will?

***) „Ganz richtig."

†) „Wird Monsieur auch ein so guter Gatte sein, als er ein Lehrer gewesen ist?"

††) ‚Ebenso feinen als schüchternen Lächeln.'

†††) „Das heißt, Monsieur wird immer ein wenig hartnäckig, anspruchsvoll, eigenwillig sein?"

„Mais oui; vous le savez bien.“ *)

„Bin ich sonst nichts gewesen?“

„Mais oui; vous avez été mon meilleur ami. **)

„Und was sind Sie mir, Frances?“

„Votre dévouée élève, qui vous aime de tout son coeur.“ ***)

„Wird meine Schülerin einwilligen, ihr Leben mit mir hinzubringen?“ Sprechen Sie jetzt englisch, Frances.“

Einige Augenblicke wurden zur Ueberlegung genommen; die Antwort, langsam ausgesprochen, lautete also: —

„Sie haben mich immer glücklich gemacht; ich höre Sie gerne sprechen; ich sehe Sie gern; ich bin gern in Ihrer Nähe; ich glaube, daß Sie sehr gut sind und über mir stehen; ich weiß, Sie sind streng gegen die, welche nachlässig und träg sind, aber Sie sind freundlich, sehr freundlich gegen die Aufmerksamen und Fleißigen, selbst wenn sie nicht geschickt sind. Lehrer, ich werde glücklich sein, immer mit Ihnen zu leben;“ und sie machte eine Art Bewegung, als ob sie mich hätte umschlingen wollen, aber sich zurückhaltend, setzte sie nun mit ernstem Nachdruck hinzu: „Lehrer, ich willige ein, mein Leben mit Ihnen zuzubringen.“

„Sehr gut, Frances.“

Ich zog sie ein wenig näher an mein Herz; ich nahm den ersten Kuß von ihren Lippen, damit den zwischen uns abgemachten Vertrag besiegelnd; dann schwiegen sie und ich, und unser Stillschweigen war nicht kurz. France's Gedanken während dieser Zwischenzeit kenne ich nicht; auch versuchte ich nicht, sie zu errathen; ich beschäftigte mich nicht damit, in ihrem Gesicht zu forschen, noch sonst ihre Fassung zu stören. Den Frieden, welchen ich fühlte, wünschte ich ihr zu fühlen; mein Arm, es

*) „Ja wohl, Sie wissen es gut.

**) „Ja wohl, Sie sind mein bester Freund gewesen.“

***) „Ihre ergebene Schülerin, die Sie von ganzem Herzen liebt.“

ist wahr, hielt sie noch immer, aber mit einer Beschränkung, die sanft genug war, so lang Widerstand sie nicht steigerte. Mein Blick ruhte auf dem rothen Feuer; mein Herz maß seinen eigenen Inhalt; es sondirte und sondirte und fand die Tiefe unergründlich.

„Monsieur," sagte endlich meine stille Gesellschafterin, so regungslos in ihrem Glück, wie eine Maus im Schrecken. Selbst jetzt hob sie beim Sprechen kaum das Haupt.

„Nun, Frances?"

Ich liebe ruhig verlaufendes Gespräch; es ist nicht meine Weise, mit verliebten Beiwörtern zu überwältigen, noch weniger, mit selbstsüchtigen, ungestümen Liebkosungen zu quälen.

„Monsieur est raisonnable, n'est-ce pas?" *)

„Ja, besonders wenn ich englisch darum gebeten werde: aber warum fragst Du mich? Du siehst nichts Heftiges oder Zudringliches in meinem Benehmen; bin ich nicht ruhig genug?"

„Ce n'est pas cela —" **) begann Frances.

„Englisch!" erinnerte ich.

„Gut, Monsieur, ich wollte nur sagen, daß ich natürlich gern meine Lehr-Anstellung beibehalten möchte. Sie werden, vermuthe ich, auch Unterricht geben, Monsieur?"

„O ja! Darauf muß ich mich allein verlassen."

„Bon! — ich will sagen, gut. So werden wir Beide denselben Beruf haben. Das ist mir lieb; und meine Anstrengungen, vorwärts zu kommen, werden ebenso unbeschränkt sein, wie die Ihrigen — nicht wahr, Monsieur?

„Du entwirfst Plane, Dich von mir unabhängig zu machen," sagte ich.

„Ja, Monsieur; ich darf Ihnen keine Last — durchaus keine Bürde sein."

---

*) Ist vernünftig, nicht wahr?
**) Es ist nicht das.

„Aber Frances, ich habe Dir noch nicht gesagt, was meine Aussichten sind. Ich habe M. Pelet verlassen, und nach beinahe einmonatlichem Suchen einen andern Platz erhalten, mit einem jährlichen Gehalt von dreitausend Francs, den ich durch eine kleine Nebenanstrengung leicht verdoppeln kann. So, siehst Du, würde es also für Dich unnütz sein, daß Du Dich mit Lectionengeben abmühst; mit sechstausend Francs kannst Du und ich leben, und gut leben."

Frances schien zu überlegen.

Es liegt etwas Schmeichelndes für die Stärke des Mannes, etwas mit seinem ehrenhaften Stolz Harmonirendes in dem Gedanken, die Vorsehung von dem zu werden, was er liebt — indem er es nährt und bekleidet, wie Gott mit den Lilien des Feldes thut. So fuhr ich, um ihren Entschluß zur Entscheidung zu bringen, fort: —

Das Leben ist für Dich bisher schmerzlich und mühevoll genug gewesen, Frances. Du bedarfst völliger Ruhe, Deine zwölfhundert Francs würden keine sehr wichtige Zugabe zu unserem Einkommen bilden, und welches Opfer an Comfort, sie zu verdienen! Laß ab von Deinen Arbeiten: Du mußt müde sein, und laß mich das Glück haben, Dir Ruhe zu geben."

Ich weiß nicht, ob Frances meiner Rede die schuldige Aufmerksamkeit geschenkt hatte; anstatt mir mit ihrer gewöhnlichen respektvollen Raschheit zu antworten, seufzte sie nur und sagte: —

„Wie reich Sie sind, Monsieur!" und dann bewegte sie sich unruhig in meinen Armen. „Dreitausend Francs!" murmelte sie, „während ich nur zwölfhundert verdiene." Sie fuhr schneller fort. „Doch muß es für jetzt so sein! Und, Monsieur, sagten Sie nicht etwas davon, meinen Platz aufzugeben? O nein! ich werde ihn fest halten;" und ihre kleinen Finger drückten emphatisch die meinigen.

„Denken Sie, ich heirathe Sie, um mich von Ihnen erhalten zu lassen, Monsieur! Das wäre mir nicht möglich; und wie

langweilig meine Tage sein würden! Sie würden vom Morgen bis zum Abend fort sein, in engen, lärmenden Schullokalen zu lehren, und ich sollte zu Hause herumlungern, unbeschäftigt und einsam; ich würde gedrückt und verdrießlich werden, und Sie bald an mir genug haben."

„Frances, Du könntest lesen und studiren — zwei Dinge, die Du so gern hast.

„Nein, Monsieur; ich liebe ein beschauliches Leben, aber noch mehr ein thätiges Leben; ich muß auf irgend eine Weise wirken, und wirken mit Ihnen. Ich habe die Bemerkung gemacht, Monsieur, daß Leute, die nur der Unterhaltung wegen immer in Gesellschaft von einander sind, niemals sich in der Wirklichkeit gegenseitig so sehr lieben, oder so hoch achten, als die, welche zusammen arbeiten und vielleicht zusammen leiden."

„Du sprichst Gottes Wahrheit," sagte ich zuletzt, „und Du sollst Deinen eigenen Weg gehen, denn er ist der beste. Nun, zum Lohne für eine so bereitwillige Zustimmung gib mir einen freiwilligen Kuß."

Nach einigem, für eine Novize in der Kunst des Küssens natürlichem Zaudern brachte sie ihre Lippen in sehr schüchterne und sanfte Berührung mit meiner Stirne; ich nahm die geringe Gabe als Anlehen und bezahlte sie rasch und mit freigebigen Zinsen.

Ich weiß nicht, ob sich Frances wirklich viel geändert hatte, seit ich sie zum ersten Mal sah; aber als ich sie jetzt anschaute, fühlte ich, daß sie für mich auffallend verändert war; das traurige Auge, die blasse Wange, die niedergeschlagene und freudlose Miene, deren ich mich als ihrer frühern Attribute erinnerte, waren ganz verschwunden, und jetzt erblickte ich ein mit Anmuth bekleidetes Gesicht, ein Lächeln, ein Grübchen in den Wangen, einen rosigen Teint, seine Contouren gerundet, seine Farben erhellt. Ich hatte mich gewöhnt, die schmeichelnde Vorstellung zu hegen, daß meine starke Zuneigung zu ihr eine besondere Scharfsichtig-

keit in meiner Natur bewies; sie war nicht schön, sie war nicht reich, sie war nicht einmal vollkommen gebildet, und doch war sie meines Lebens Schatz; ich mußte also ein Mann von besonderer Unterscheidungsgabe sein. Heute öffneten sich meine Augen über dem Irrthum, den ich begangen hatte; ich fing zu vermuthen an, daß es nur mein Geschmack, einzig in seiner Art, nicht meine Kraft war, die Superiorität des moralischen Werths über physische Reize zu entdecken und zu schätzen. Für mich hatte Frances physische Reize: es war an ihr keine Ungestaltheit zu übersehen; keiner jener hervorragenden Mängel an Augen, Zähnen, Gesichtsfarbe, Gestalt, welche die Bewunderung der kühnsten männlichen Kämpen für Intelligenz niederhalten (denn Frauen können einen geradezu häßlichen Mann lieben, wenn er nur Talent hat); wäre sie „zahnlos, kurzsichtig, runzelig oder buckelig" gewesen, meine Gefühle gegen sie hätten immer freundlich sein mögen, aber sie konnten nie leidenschaftlich werden; ich hatte Wohlwollen für die arme, kleine, mißgestaltete Sylvie, aber ich hätte nie Liebe zu ihr fassen können. Es ist wahr, Frances' geistige Eigenschaften hatten zuerst mich interessirt, und sie hatten noch immer den stärksten Antheil an der Vorliebe meinerseits; aber ich liebte auch die Reize ihrer Person. Ich schöpfte Vergnügen, rein materielles Vergnügen aus der Betrachtung der Klarheit ihrer braunen Augen, der Schönheit ihrer feinen Haut, der Reinheit ihrer schönen Zahnreihe, der Proportion ihrer zarten Gestalt; und auf dieses Vergnügen hätte ich schwer Verzicht leisten können. Es zeigte sich also offenbar, daß auch ich, in meiner gemäßigten und heikeligen Weise, ein Sensualist war.

Nun, Leser, auf den letzten zwei Seiten habe ich Dir Honig frisch von den Blumen weg gegeben, aber Du darfst nicht einzig von einer so süßen Nahrung leben; koste auch ein wenig Galle — nur einen Tropfen der Abwechslung wegen.

Zu einer etwas späten Stunde kehrte ich in meine Woh-

nung zurück: nachdem ich temporär vergessen hatte, daß ein Mensch auch solche groben Sorgen, wie um Essen und Trinken hat, ging ich fastend zu Bette. Ich war den ganzen Tag aufgeregt und in Thätigkeit gewesen; und hatte seit acht Uhr Morgens nichts gegessen; außerdem hatte ich die letzten vierzehn Tage keine Ruhe des Geistes oder des Körpers gekannt; die letzten wenigen Stunden waren ein süßes Delirium gewesen; es wollte bis jetzt noch nicht nachlassen und lag bis lang nach Mitternacht im Kampfe mit der Ruhe, welcher ich so sehr bedurfte. Endlich schlummerte ich ein, aber nicht auf lange; es war noch ganz dunkel, als ich erwachte, und mein Erwachen war gleich dem von Hiob, als ein Geist an seinem Angesicht vorüberging, und gleich ihm „stand das Haar von meinem Fleisch zu Berge". Ich könnte die Parallele fortsetzen, denn in Wahrheit, obwohl ich nichts sah, „kam doch Etwas heimlich über mich, und mein Ohr vernahm ein wenig davon; es war Stille, und ich hörte eine Stimme", welche sagte —

„Mitten im Leben, wir im Tode sind."

Diesen Ton und das Gefühl fröstelnder Angst, wovon er begleitet war, würden Manche als übernatürlich betrachtet haben, ich aber erkannte es sogleich als die Wirkung der Reaction. Der Mensch ist immer mit seiner Sterblichkeit belastet, und es war meine sterbliche Natur, welche nun strauchelte und klagte; meine Nerven, welche bebten und einen falschen Ton gaben, weil die Seele bei dem vorhergehenden jähen Vorwärtsstürzen nach einem Ziele, die vergleichweise Schwäche des Körpers überangestrengt hatte. Ein Schauer großer Finsterniß kam über mich; ich fühlte mein Zimmer eingenommen von Etwas, das ich früher gekannt, aber für immer verschwunden mir gedacht hatte. Ich war zu Zeiten ein Raub der Hypochondrie.

Sie hatte einmal früher, in meinem Knabenalter, Bekanntschaft mit mir gemacht, nein war mein Gast gewesen; ich hatte ihr ein Jahr lang Tisch und Bett gereicht; denn diese Zeit über hatte

ich sie insgeheim bei mir; sie lag bei mir, aß mit mir, ging mit mir aus, zeigte mir Winkel in Wäldern, Höhlen in Bergen, wo wir zusammensitzen konnten und wo sie ihren düstern Schleier über mich fallen lassen und so Himmel und Sonne und Gras und grüne Bäume mir verbergen konnte, nahm mich gänzlich an ihren todtkalten Busen und hielt mich mit ihren knöchernen Armen. Welche Mährchen pflegte sie mir in solchen Stunden zu erzählen. Welche Lieder sang sie mir in die Ohren! Wie pflegte sie mir von ihrem eigenen Land — dem Grabe — vorzureden und wieder und wieder zu versprechen, mich in Kurzem dahin zu führen; und mich an den Rand eines schwarzen, verdrossenen Flusses ziehend, mir auf der andern Seite Ufer zu zeigen, uneben durch Erdhügel, Monumente und Tafeln, die in einem Schimmer sich erhoben, der weißer war als das Mondlicht. „Nekropolis!“ pflegte sie zu flüstern, indem sie auf die bleichen Massen deutete, und hinzuzufügen, „sie hält eine Wohnung für Dich bereit.“

Aber meine Knabenzeit war einsam, verwaist; nicht erheitert durch Bruder oder Schwester; und es war kein Wunder, daß, gerade als ich zum Jünglingsalter aufstieg, eine Hexe, da sie mich verirrt auf vagen geistigen Wanderungen, mit vielen Zuneigungen, und wenig Gegenständen, glühenden Bestrebungen und düstern Aussichten, starken Wünschen und schwachen Hoffnungen fand, ihre trügerische Lampe in der Ferne gegen mich empor hielt, um mich in ihr gewölbtes Haus der Schrecken zu verlocken. Kein Wunder, ihre Zaubersprüche hatten damals Gewalt; aber jetzt, da meine Laufbahn sich erweiterte, meine Aussicht sich erhellte; da meine Neigungen Ruhe gefunden, da meine Wünsche, ihre Flügel einziehend, ermüdet von dem langen Flug, sich eben im Schooße des Genusses niedergelassen hatten, und dort warm, zufrieden unter dem Streicheln einer weichen Hand sich ihr Nest bereiteten — warum trat Hypochondrie jetzt mich an?

Ich wies sie ab, wie man mit einer gefürchteten und geisterhaften Concubine thun würde, welche kommt, um eines Gatten Herz gegen seine eben angetraute Frau zu verbittern; vergeblich; sie hielt diese Nacht, den nächsten Tag und die folgenden acht Tage ihren Scepter über mir. Von da an begann mein Geist langsam seinen Ton wieder zu finden, mein Appetit kehrte zurück, und in vierzehn Tagen war ich wohl. Ich war die ganze Zeit wie gewöhnlich umhergegangen und hatte Niemand von dem, was ich fühlte, etwas gesagt, war aber froh, als der böse Geist von mir ließ, und ich Frances wieder aufsuchen, befreit von der furchtbaren Tyrannei des Dämon an ihrer Seite sitzen konnte.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Einst an einem frostigen November-Sonntag unternahmen Frances und ich einen langen Spaziergang; wir machten die Tour um die Stadt auf den Boulevards und setzten uns dann, als Frances ein wenig erschöpft war, auf einen der Ruhebänke am Weg, welche zur Bequemlichkeit für die Müden in Zwischenräumen unter den Bäumen aufgestellt waren. Frances erzählte mir von der Schweiz; der Gegenstand belebte sie, und ich dachte eben daran, daß ihre Augen so beredt als ihre Zunge sprachen, als sie inne hielt und bemerkte. —

„Monsieur, da ist ein Gentleman, der Sie kennt.“

Ich schaute auf; drei fashionabel gekleidete Männer gingen gerade vorüber — Engländer, sah ich ebenso sehr an ihrem Wesen und Gang, als an ihren Zügen; in dem größten von diesem Trio erkannte ich zugleich Mr. Hunsden; er war gerade daran, seinen Hut gegen Frances zu lüften; hernach machte er mir eine Grimasse und ging vorbei.

„Wer ist er?"

„Eine Person, die ich in England kannte."

„Warum verbeugte er sich gegen mich? Er kennt mich nicht."

„Ja, er kennt Dich nach seiner Weise."

„Wie, Monsieur?" (sie nannte mich noch immer Monsieur; ich konnte sie nicht überreden, eine vertraulichere Benennung anzunehmen.)

„Hast Du den Ausdruck seiner Augen nicht gelesen?"

„Seiner Augen? Nein. Was haben sie gesagt?"

„Zu Dir sagten sie: ‚Wie geht es Ihnen, Wilhelmina Crimsworth?' Zu mir: ‚so hast Du endlich Dein Gegenstück gefunden; da sitzt sie, das weibliche Wesen Deiner Art.'"

„Monsieur, Sie konnten Das alles nicht in seinen Augen lesen; er war so bald weg."

„Ich las Das und noch mehr, Frances; ich las, daß er wahrscheinlich mich diesen Abend oder kurz bei einer nächsten Gelegenheit besuchen wird; und ich zweifle nicht, er wird darauf bestehen, Dir vorgestellt zu werden.

„Darf ich ihn in Deine Wohnung bringen?"

„Wenn Sie wollen, Monsieur, — ich habe nichts dagegen; ich denke wirklich, es wäre mir lieb, ihn näher zu sehen; er sieht so originell aus."

Wie ich mir zum Voraus gedacht hatte, kam Mr. Hunsden am Abend. Das erste, was er sagte, war —

„Sie brauchen nicht mit Prahlen anzufangen, ‚Monsieur le Professeur;' ich weiß um Ihre Anstellung am —College und alles weitere. Brown hat mir davon erzählt."

Dann theilte er mir mit, daß er vor einem oder zwei Tagen von Deutschland zurückgekehrt wäre; hernach fragte er mich kurz abgebrochen, ob das Madame Pelet-Reutter gewesen, mit der er mich auf den Boulevards gesehen hätte. Ich war im Begriff, es ziemlich nachdrücklich zu verneinen, hielt mich

aber bei einem zweiten Gedanken zurück und fragte, scheinbar zustimmend, was er von ihr dächte?

„Was sie betrifft, so werde ich sogleich darauf kommen; zuerst habe ich aber ein Wort mit Ihnen zu reden. Ich sehe, Sie sind ein Schurke; Sie haben keinen Beruf, mit eines andern Mannes Weib herum zu laufen. Ich dachte, Sie hätten einen gesundern Verstand, als um sich in fremdem Gemengsel dieser Art aufgehen zu lassen."

„Aber die Dame?"

„Sie ist offenbar für Sie zu gut; sie ist Ihnen gleich, aber etwas besser, als Sie — doch keine Schönheit; aber als sie sich erhob (denn ich schaute zurück, um Sie beide weggehen zu sehen), kam mir deren Gestalt und Haltung gut vor. Diese Fremden verstehen, was Grazie ist. Was zum Teufel hat sie mit Pelet gemacht? Sie ist noch nicht drei Monate mit ihm verheirathet — er muß ein Rührlöffel sein."

Ich wollte den Irrthum nicht zu weit gehen lassen; er gefiel mir nicht sehr.

„Pelet? Was Sie immer mit M. Pelet und seiner Frau im Kopfe haben. Sie schwatzen immer von ihnen. Ich wünsche zu den Göttern, Sie hätten Mdlle. Zoraide selbst geehlicht."

„War die junge Dame nicht Mdlle. Zoraide?"

„Nein; auch nicht Madame Zoraide."

„Warum haben Sie dann gelogen?"

„Ich log nicht; aber Sie sind so hastig. Sie ist eine Schülerin von mir — ein Schweizermädchen."

„Und Sie sind natürlich im Begriff, sie zu heirathen? Läugnen Sie es nicht."

„Heirathen! Ich denke wohl — wenn das Schicksal uns noch zehn Wochen das Leben schenkt. Das ist meine kleine wilde Erdbeere, Hunsden, deren Süßigkeit mich gegen Ihre Warmhaustrauben gleichgültig machte."

„Halt! Nichts Prahlerisches — nichts Heroisches; ich würde das nicht ertragen. Was ist sie? Zu welcher Kaste gehört sie?"

Ich lächelte. Hunsden legte unbewußt einen Nachdruck auf das Wort Kaste, und wirklich, ein solcher Republikaner und Feind des Adels er war, hatte er doch auf sein altes —shire Blut, auf seine Abkunft und seinen Familienstand, seit einer Reihe von Generationen respectabel und geachtet, einen Stolz wie je ein Pair im Königreiche auf seine normännische Race und seinen von der Eroberung her datirenden Titel. Hunsden würde es ebenso wenig eingefallen sein, aus einer Kaste unter der seinigen sich eine Frau zu nehmen, als ein Stanley auf den Gedanken käme, sich mit einer Cobden ehelich zu verbinden. Ich weidete mich an dem Erstaunen, das ich ihm verursachen würde; ich weidete mich an dem Triumph meiner Praxis über seine Theorie; und mich auf den Tisch stützend und langsam aber mit unterdrückter Fröhlichkeit die Worte aussprechend, sagte ich kurz —

„Sie ist eine Spitzenflickerin."

Hunsden sah mich forschend an. Er äußerte sein Erstaunen nicht, aber erstaunt war er; er hatte seine eigenen Begriffe von guter Erziehung. Ich sah, er argwohnte, ich sei im Begriff, einen sehr raschen Schritt zu thun; aber eine Rede oder Einwendung unterdrückend, antwortete er bloß —

„Nun, Sie sind der beste Richter über Ihre Angelegenheiten. Eine Spitzenflickerin mag eine ebenso gute Frau geben, als eine Lady; aber Sie haben natürlich Sorge getragen, sich genau zu versichern, daß sie, da ihr Erziehung oder Vermögen oder Stand abgeht, mit denjenigen natürlichen Eigenschaften wohl versehen ist, welche nach der Meinung von Ihnen am wahrscheinlichsten zu Ihrem Glück beitragen. Hat sie viele Verwandte?"

„In Brüssel keine."

„Um so besser. Verwandte sind in solchen Fällen oft ein

wirkliches Uebel. Ich kann nicht umhin zu denken, daß ein Train von niedern Verbindungen für Sie bis an Ihr Lebensende eine Last gewesen wäre."

Nachdem er stillschweigend noch eine Weile sitzen geblieben war, erhob sich Hunsden und wollte mir ruhig gute Nacht sagen; die höfliche, bedachtsame Manier, womit er mir die Hand bot (was er nie zuvor gethan hatte) überzeugte mich, daß er meinte, ich habe mich zu einem schrecklichen Narren gemacht und es sei, so ruinirt und weggeworfen, als ich war, zu Sarkasmus oder Cynismus, oder überhaupt zu etwas Anderem als Nachsicht und Schonung keine Zeit.

„Gute Nacht, William," sagte er, mit wirklich sanfter Stimme, während sein Gesicht wohlwollend mitleidig aussah. „Gute Nacht, Junge. Ich wünsche Ihnen und Ihrer künftigen Frau viel Glück; und ich hoffe, sie wird Ihre heikelige Seele befriedigen."

Ich hatte viele Mühe, mich des Lachens zu enthalten, als ich das großmüthige Bedauern in seiner Miene las; doch behauptete ich mein ernstes Wesen und sagte —

„Ich glaubte, Sie hätten gern Mdlle. Henry gesehen?"

„O das ist Ihr Name! Ja — wenn es schicklich wäre, möchte ich sie gern sehen — aber —"

Er zauderte.

„Nun?"

„Ich möchte mich auf keine Weise aufdringen."

„So kommen Sie," sagte ich.

Wir brachen auf. Hunsden betrachtete mich ohne Zweifel als einen raschen unklugen Mann, daß ich ihm so meine Herzensgeliebte, die arme, kleine Grisette, auf ihrem kleinen, unmöblirten Speicher zeigen wollte; aber er machte sich darauf gefaßt, den wirklichen Gentleman zu spielen, da er den Kern dieses Charakters in der That hatte, welchen es ihm unter der rauhen Schale anstatt eines geistigen Mackintosh zu tragen be-

liebte. Er sprach freundlich und selbst sanft, als wir auf der Straße hinzogen; er war in seinem Leben nie so artig gegen mich gewesen. Wir erreichten das Haus, traten ein, gingen die Treppe hinauf; als er oben auf derselben angekommen war, wandte sich Hunsden um, eine schmalere Treppe nach einem höhern Stock zu steigen; ich sah, sein Sinn stand nach den Attiken.

„Hier Mr. Hunsden," sagte ich ruhig, an Frances' Thüre klopfend. Er kehrte um; in seiner natürlichen Höflichkeit war er ein wenig verwirrt, diesen Irrthum begangen zu haben; sein Auge kehrte zu der grünen Matte zurück; aber er sagte nichts.

Wir traten ein, und Frances erhob sich von ihrem Sitz am Tische, uns zu empfangen; ihr Traueranzug gab ihr ein zurückhaltendes, ziemlich conventionelles, aber bei Allem sehr distinguirtes Aussehen; seine ernste Einfachheit erhöhte um nichts ihre Schönheit, aber desto mehr ihre Würde; die Zuthat der weißen Chemisette und der Manchetten diente zum Relief für das Merino-Gewand von feierlichem Schwarz; dem Schmuck war abgesagt. Frances verbeugte sich mit ruhiger Grazie, aussehend, wie immer, wenn man sie zum ersten Mal anredete, mehr als eine achtens- als liebenswerthe Frau; ich stellte Mr. Hunsden vor, und sie drückte ihre Freude, seine Bekanntschaft zu machen, französisch aus. Der reine und geglättete Accent, die leise, jedoch angenehme und ziemlich volle Stimme brachten sogleich ihre Wirkung hervor; Hunsden antwortete gleichfalls französisch; ich hatte ihn diese Sprache noch nie zuvor sprechen gehört; er wußte sehr gut mit ihr umzugehen. Ich zog mich nach dem Fenstersitz zurück; Mr. Hunsden nahm auf die Einladung seiner Wirthin einen Stuhl am Herde; von meinem Standpunkt aus konnte ich mit einem Blicke Beide nebst dem Zimmer übersehen. Das letztere war so sauber und hell, es sah wie ein kleines, polirtes Cabinet aus; ein Glas mit Blumen

gefüllt, mitten auf dem Tisch, eine frische Rose in jedem Porcellantopf auf dem Kaminmantel gaben ihm ein air de fête.*) Frances war ernst und Mr. Hunsden etwas bewältigt, aber Beide gegenseitig höflich; im Französischen ging es fließend weiter; ordinäre Gegenstände wurden sehr stattlich und mit großem Anstand abgehandelt; ich glaubte nie, zwei solche Modelle der Schicklichkeit gesehen zu haben, denn Hunsden war (Dank der Beschränkung durch die fremde Sprache) genöthigt, mit einer Sorgfalt seine Phrasen zu formen und seine Sätze abzumessen, welche jeder Excentricität Einhalt that. Endlich wurde England erwähnt, und Frances schritt jetzt zu Fragen. Allmälig belebt, trat jetzt ein Wechsel bei ihr ein, gerade wie der ernste Nachthimmel bei Annäherung des Sonnenaufgangs eine andere Gestalt annimmt: zuerst schien es, als ob ihre Stirne sich aufklärte, dann glänzten ihre Augen, ihre Züge erheiterten sich und wurden ganz beweglich; ihre gedämpfte Gesichtsfarbe wurde warm und transparent; für mich sah sie jetzt hübsch aus; vorher hatte sie nur frauenmäßig ausgesehen.

Sie hatte dem Engländer, der ganz frisch von seinem Insellande kam, viel zu sagen, und sie setzte ihm mit einem Enthusiasmus der Neugierde zu, welcher in Kurzem Hunsden's Zurückhaltung aufthaute, wie Feuer eine gefrorne Viper zum Leben bringt. Ich gebrauche diese nicht sehr schmeichelhafte Vergleichung, weil er mich lebhaft an eine aus der Erstarrung erwachende Schlange erinnerte, wie er seine hohe Gestalt aufrichtete, seinen vorher etwas gebeugten Kopf erhob und das Haar von seiner breiten sächsischen Stirne zurückschiebend, unverschattet den Schimmer einer fast wilden Satire zeigte, welche der Ton des Eifers und der Schein von Feuer bei seiner Gegenrednerin zugleich in seiner Seele zu entzünden und aus seinen Augen zu locken hinreichend waren: er war er selbst, wie Fran-

*) Festliches Ansehen.

ces sie selbst war, und in keiner als seiner eigenen Sprache wollte er sie anreden.

„Sie verstehen Englisch?" war die einleitende Frage.

„Ein wenig."

„Nun denn, Sie sollen genug davon haben; und für's erste sehe ich, Sie haben nicht viel mehr Verstand, als einige andere Leute meiner Bekanntschaft" (mit dem Daumen nach mir deutend), sonst würden Sie nie wegen dieses schmutzigen kleinen Landes, England genannt, so wüthend werden; denn wüthend sind Sie, sehe ich; ich lese Anglophobie in Ihren Blicken, höre sie in Ihren Worten. Wie, Mademoiselle, ist es möglich, daß Jemand mit einem Gran von Vernunft sich über einen bloßen Namen, und noch dazu England, enthusiasmiren kann? Ich hielt Sie vor fünf Minuten für eine Aebtissin und respectirte Sie demgemäß, und nun sehe ich, Sie sind eine Art Schweizer-Sibylle mit hochtoristischen und hochkirchlichen Grundsätzen!"

„England ist Ihr Vaterland?" fragte Frances.

„Ja."

„Und Sie lieben es nicht?"

„Es würde mir Leid thun, es zu lieben. Eine etwas corrupte, feile, Lord- und König-verfluchte Nation, voll kothigen Stolzes (wie man in —shire sagt) und hülflosen Pauperismus'; verfault von Mißbräuchen, wurmzerfressen von Vorurtheilen."

„Sie können fast von jedem Staate so sagen; es gibt überall Mißbräuche und Vorurtheile, und ich denke weniger in England, als in andern Ländern."

„Kommen Sie nach England und sehen Sie. Kommen Sie nach Birmingham und Manchester; kommen Sie nach St. Giles in London und verschaffen Sie sich eine praktische Einsicht davon, wie unser System wirkt. Untersuchen Sie die Fußstapfen unserer erhabenen Aristokratie; sehen Sie, wie dieselbe in Blut geht und Herzen zertritt. Stecken Sie nur einmal Ihren Kopf in eine englische Hüttenthüre hinein; suchen Sie einen Blick von

Hungersnoth zu bekommen, die auf schwarzen Herdsteinen starr und geduckt hinkriecht; von Krankheit, die nackt auf Betten ohne Oberdecke liegt; von Infamie, die lasterhaft mit Ignoranz buhlt, wiewohl in Wirklichkeit Luxus ihr begünstigter Liebhaber ist und fürstliche Hallen ihr angenehmer sind als strohgedeckte Hütten. —"

„Ich dachte nicht an Elend und Laster in England; ich dachte an die gute Seite — was in Ihrem Charakter als Nation Hohes ist."

„Es gibt keine gute Seite — keine wenigstens, von der Sie eine Kenntniß haben können; denn Sie vermögen die Anstrengungen der Industrie, die Erzeugnisse des Handelsgeistes, die Entdeckungen der Wissenschaft nicht zu schätzen; Beschränktheit der Erziehung und Dunkelheit der Stellung machen Sie ganz unfähig, jene Dinge zu verstehen; und was historische und poetische Associationen betrifft, so will ich Sie, Mademoiselle, nicht durch die Annahme beleidigen, daß Sie auf solchen Humbug anspielten."

„Ich that es theilweise."

Hunsden brach in ein Gelächter aus — ein Gelächter ungemäßigten Hohns.

„Ich that es, Mr. Hunsden. Gehören Sie zu der Zahl derer, welchen solche Associationen keine Freude machen?

„Mademoiselle, was ist eine Association? Ich sah nie eine. Was ist ihre Länge, Breite, ihr Gewicht, Werth — ja W e r t h? Welchen Preis wird sie auf den Markt bringen."

„Ihr Portrait würde für Jemand, der Sie liebt, um der Association willen ohne Preis sein."

Der unerforschliche Hunsden hörte diese Bemerkung und empfand sie auch irgendwo ziemlich scharf; denn er erröthete — etwas bei ihm nicht Ungewöhnliches, wenn er unversehens an einem zarten Punkt getroffen wurde. Eine Art Unruhe verdunkelte momentan sein Auge, und ich glaube, er füllte die vorübergehende Pause, welche auf seiner Gegnerin Herzstoß folgte,

mit dem Wunsche aus, daß Jemand ihn lieben möchte, wie er geliebt zu werden wünschte — Jemand, dessen Liebe er ohne Rückhalt erwidern könnte.

Die Dame verfolgte ihren temporären Vortheil.

„Wenn Ihre Welt eine Welt ohne Association ist, Mr. Hunsden, so wundere ich mich nicht länger, daß Sie England so hassen. Ich weiß nicht deutlich, was Paradies ist und was Engel sind; aber nehme ich es für die glorreichste Region, die ich mir vorstellen kann, und Engel für die erhabensten Wesen — wenn einer von ihnen — wenn Abdiel der Gläubige selbst (sie dachte an Milton) plötzlich des Vermögens der Association beraubt würde, ich bilde mir ein, er würde bald von den ‚ewig dauernden Pforten‘ hinweg stürzen, den Himmel verlassen, und was er verloren hat, in der Hölle suchen. Ja eben in der Hölle, von welcher er ‚mit zurückgeworfenem Hohn‘ sich abwandte."

Frances' Ton bei diesen Worten war so markirt als ihre Sprache, und als das Wort „Hölle" von ihren Lippen tönte, ließ er sich selbst zu einem leichten Blick der Bewunderung herbei. Er liebte Alles, was kräftig war, sei es bei einem Mann oder einer Frau; er liebte Alles, was sich von conventionellen Schranken loszumachen strebte. Er hatte nie vorher von einer Dame das Wort „Hölle" mit jenem selbstständig entschiedenen Accent aussprechen hören, und dieser Laut gefiel ihm von den Lippen einer Dame; es wäre ihm recht gewesen, wenn Frances diesen Ton noch einmal angeschlagen hätte, aber dies lag nicht in ihrer Weise. Der Ausdruck excentrischer Kraft machte ihr nie Vergnügen, und sie erklang nur in ihrer Stimme, oder blitzte in ihrer Miene, wenn außerordentliche Umstände — und diese gewöhnlich schmerzhafter Art — dieselbe aus den Tiefen, wo sie vergraben lag, herausnöthigten. Gegen mich hatte sie ein- oder zweimal in vertrauter Unterhaltung kühne Gedanken in nervigter Sprache geäußert; war aber die Stunde solcher Offenbarung vorüber, konnte ich sie nicht zurückrufen; sie kam und ging von

selbst. Hunsden's Erregung schlug sie bald mit einem Lächeln nieder und bemerkte, zu dem Thema der Disputation zurückkehrend —

„Wenn England nichts ist, warum achten die Continental-Nationen dasselbe so sehr?"

„Ich hätte gedacht, kein Kind werde diese Frage thun," erwiderte Hunsden, der niemals eine Belehrung gab, ohne denen, welche ihn fragten, den Vorwurf der Stupidität zu machen; „wären Sie meine Schülerin gewesen, wie Sie vermuthlich einmal es von einem beklagenswerthen Charakter nicht hundert Meilen von uns zu sein das Unglück hatten, ich würde Sie wegen eines solchen Bekenntnisses der Unwissenheit in die Ecke gestellt haben. Nun, Mademoiselle, können Sie nicht sehen, daß es unser Gold ist, welches uns französische Höflichkeit, deutsche Gutwilligkeit und Schweizer-Servilität erkauft?" Und er lächelte dazu mit diabolischem Hohn.

„Schweizer!" sagte Frances, das Wort „Servilität" auffangend. „Nennen Sie meine Landsleute servil?" Und sie fuhr auf. Ich konnte ein lautes Lachen nicht unterdrücken; es lag Zorn in ihrem Blick und Trotz in ihrer Stellung. „Schmähen Sie die Schweiz gegen mich, Mr. Hunsden? Denken Sie, ich habe keine Associationen. Calculiren Sie, daß ich nur darauf gefaßt bin, bei dem Laster oder der Entwürdigung zu verweilen, die in Alpendörfern sich findet, und die sociale Größe meiner Landsleute, und unsere mit Blut verdiente Freiheit, und die natürliche Glorie unserer Gebirge ganz aus dem Herzen zu lassen? Sie irren sich — Sie irren sich."

„Sociale Größe? Nennen Sie es, wie Sie wollen, Ihre Landsleute sind verständige Bursche; sie machen aus dem, was für Sie eine abstrakte Idee ist, einen Marktartikel; sie haben vordem ihre sociale Größe verkauft, dazu ihre mit Blut verdiente Freiheit, um Sclaven fremder Könige zu sein."

„Sie sind nie in der Schweiz gewesen?"

„O ja — ich war zweimal dort.“

„Sie kennen nichts von ihr.“

„O doch.“

„Und Sie sagen, der Schweizer ist ein Miethling, wie der Papagei sagt ‚Armer Poll‘, oder wie die Belgier hier sagen, die Engländer sind nicht brav, oder wie die Franzosen sie der Perfidie anklagen: es ist keine Gerechtigkeit in Ihren Aussprüchen.“

„Es ist Wahrheit darin.“

„Ich sage Ihnen, Mr. Hunsden, Sie sind ein unpraktischerer Mann, als ich eine unpraktische Frau bin, denn Sie erkennen nicht an, was real existirt; Sie begehren, individuellen Patriotismus und nationale Größe zu vernichten, wie ein Atheist Gott und seine Seele vernichten möchte, dadurch, daß er deren Existenz läugnet.“

„Wohin verfliegen Sie sich? Sie sind weit weg auf der Tangente — ich dachte, wir sprechen von der Miethlingsnatur des Schweizers.“

„So ist es — und wenn Sie mir bewiesen, daß die Schweizer morgen Miethlinge sind (was Sie nicht thun können), so würde ich doch die Schweiz lieben.“

„Sie würden dann närrisch sein — so närrisch wie ein Märzhase sich einer Leidenschaft für einige Millionen Schiffsladungen von Erde, Holz, Schnee und Eis hinzugeben.“

„Nicht so närrisch als Sie, der Nichts liebt.“

„In meiner Narrheit liegt Methode, in der Ihrigen nicht.“

„Ihre Methode besteht darin, den Saft aus der Schöpfung auszudrücken und aus dem Abfall Dünger zu bereiten, um ihn, wie Sie sagen, nutzbar zu machen.“

„Sie können gar nicht richtig urtheilen,“ sagte Hunsden, „es liegt keine Logik in Ihnen.“

„Besser, ohne Logik, als ohne Gefühl zu sein,“ entgegnete Frances, die jetzt vom Schrank zum Tische hin- und herging,

wenn nicht mit gastfreundlichen Gedanken, doch mit gastfreundlichen Thaten beschäftigt, denn sie warf das Tischtuch darüber und legte Teller, Messer und Gabeln auf.

„Ist das auf mich gezielt, Mademoiselle? Nehmen Sie an, ich sei ohne Gefühl?"

„Ich nehme an, daß Sie immer Ihren eigenen Gefühlen und denen anderer Leute Eintrag thun, und über die Unvernunft von dieser und jener Empfindung dogmatisiren und dann sie zu unterdrücken gebieten, weil Sie sich einbilden, dieselbe sei mit Logik unvereinbar."

„Ich habe Recht."

Frances war in einer Art kleiner Speisekammer verschwunden, erschien aber bald wieder.

„Sie haben Recht? Gewiß nicht! Sie sind sehr im Irrthum, wenn Sie so denken. Seien Sie nun so gut und lassen Sie mich an das Feuer, Mr. Hunsden, ich habe etwas zu kochen." (Eine Pause, dazu angewendet, eine Casserole an's Feuer zu setzen; dann, während sie deren Inhalt herumrührte.)

„Recht! als wenn es recht wäre, eine angenehme Empfindung zu zermalmen, welche Gott dem Menschen gegeben hat, besonders eine Empfindung, die, gleich dem Patriotismus, des Menschen Selbstsucht in weitere Kreise verfließen läßt." (Nachdem das Feuer geschürt war, wurde eine Platte vor ihm aufgestellt.)

„Sind Sie in der Schweiz geboren?"

„Ich denke so, würde ich es sonst mein Vaterland nennen?"

„Und woher haben Sie englische Züge und Gestalt bekommen?"

„Ich bin auch Engländerin; die Hälfte des Bluts in meinen Adern ist englisch; so habe ich das Recht zu doppelter Kraft des Patriotismus, da ich ein Interesse an zwei edlen, freien und glücklichen Ländern besitze."

„Sie hatten eine englische Mutter?"

„Ja, ja; und Sie hatten, vermuthe ich, eine Muttter aus dem Mond oder Utopien, da keine Nation in Europa einen Anspruch auf Ihr Interesse hat."

„Im Gegentheil, ich bin ein Universal-Patriot, wenn Sie mich richtig verstehen könnten; mein Vaterland ist die Welt."

„So weit ausgedehnte Sympathien müssen sehr seicht sein: wollen Sie die Güte haben, zu Tisch zu kommen? Monsieur" (zu mir, der jetzt ganz im Lesen bei Mondschein vertieft schien) — „Monsieur, das Souper ist servirt."

Dieß wurde mit einer Stimme, ganz verschieden von der gesagt, worin sie mit Mr. Hunsden Phrasen wechselte — nicht so kurz, ernster und weicher.

„Frances, was denkst Du, ein Souper zu bereiten; wir hatten nicht die Absicht, zu bleiben."

„Ach, Monsieur, aber Sie sind geblieben und das Souper ist gerichtet; Sie haben keine andere Wahl, als zu essen."

Das Mahl war natürlich fremder Art; es bestand in zwei kleinen, aber schmackhaften Fleischgerichten, die geschickt zubereitet und nett servirt waren; ein Salat und „fromage français" vervollständigte es. Das Geschäft des Essens führte einen kurzen Waffenstillstand zwischen den Krieg führenden Mächten herbei, aber kaum war das Souper beendigt, so waren sie schon wieder daran. Der neue Gegenstand des Streites bezog sich auf den Geist religiöser Intoleranz, von welchem Hunsden behauptete, er existire stark in der Schweiz trotz der ausgesprochenen Liebe der Schweizer zur Freiheit. Hier war Frances sehr im Nachtheil, nicht allein, weil sie in der Beweisführung ungeschickt war, sondern weil ihre eigene wirkliche Meinung über den fraglichen Punct ziemlich nahe mit der von Mr. Hunsden zusammentraf und sie ihm nur der Opposition wegen widersprach. Endlich gab sie nach, mit dem Geständniß, daß sie wie er denke, aber zugleich mit der Aufforderung, sich zu bemerken, daß sie sich nicht für geschlagen halte.

„Dieß that der Franzose zu Waterloo auch nicht,“ sagte Hunsden.

„Die beiden Fälle lassen sich nicht vergleichen,“ erwiederte Frances, „das meinige war nur ein Scheingefecht.“

„Schein oder wirklich, es ist fertig mit Ihnen.“

„Nein; obwohl ich weder Logik noch Wortreichthum habe, würde ich doch in einem Fall, wo meine Meinung wirklich von der Ihrigen verschieden wäre, bei derselben beharren, wenn ich auch kein weiteres Wort zu deren Vertheidigung zu sagen hätte; Sie sollten durch stumme Entscheidung geschlagen werden. Sie sprechen von Waterloo; Ihr Wellington hätte dort geschlagen werden sollen, Napoleon zufolge; aber er war beharrlich troß der Kriegsgesetze, und siegreich troß militärischer Taktik. Ich würde es gerade so machen.“

„Ich würde Ihnen hiefür zu Diensten stehen; wahrscheinlich haben Sie auch etwas von dem starrköpfigen Stoff in sich.“

„Es thäte mir leid, wenn es nicht so wäre; er und Tell waren Brüder, und ich würde den Schweizer verachten, Mann oder Frau, der nichts von der viel ausdauernden Natur unseres heldenmüthigen Tell in seiner Seele hätte.“

„Wenn Tell gleich Wellington war, so war er ein Ass.“

„Bedeutet Ass nicht so viel als baudet?“ *) fragte Frances, sich zu mir wendend.

„Nein, nein,“ antwortete ich, „es bedeutet einen esprit-fort; **) „und nun,“ fuhr ich fort, als ich sah, daß eine neue Veranlassung zum Streit zwischen ihnen im Anzug war, „ist es hohe Zeit, zu gehen.“

Hunsden stand auf.

„Leben Sie wohl,“ sagte er zu Frances, „ich werde morgen nach diesem gloriosen England aufbrechen, und es kann ein Jahr oder mehr anstehen, bis ich wieder nach Brüssel komme;

*) Dummkopf.

**) Starker Geist, Freigeist.

wenn es geschieht, werde ich Sie aufsuchen, und Sie sollen sehen, ob ich nicht Mittel finde, Sie wilder zu machen, als ein Drache. Sie haben sich diesen Abend ziemlich gut gehalten, aber bei dem nächsten Zusammentreffen werden Sie mich unmittelbar herausfordern. Mittlerweile sind Sie verurtheilt, denke ich, Mrs. William Crimsworth zu werden; arme, junge Dame! aber Sie haben einen Funken Geist, pflegen Sie denselben sorgfältig und lassen Sie ihn dem Professor völlig zu gut kommen."

„Sind Sie verheirathet, Mr. Hunsden?" fragte Frances plötzlich.

„Nein. Ich dachte, Sie würden es an meinem Aussehen errathen, daß ich ein Benedictiner bin."

„Nun, wenn Sie je heirathen, nehmen Sie keine Frau aus der Schweiz; denn, beginnen Sie damit, Helvetien zu lästern und auf die Kantone zu fluchen, — vor Allem, erwähnen Sie das Wort ass in demselben Athem mit dem Namen Tell (denn ass ist so viel, als baudet, ich weiß es, obwohl Monsieur beliebte, es mit esprit-fort zu übersetzen), so wird Ihr Gebirgsmädchen ihren Breton-bretonnant ebenso gewiß ersticken, als Ihr shakspearischer Othello Desdemona erstickte."

„Ich bin gewarnt," sagte Hunsden, „und Sie auch, Junge (mir zunickend). Ich hoffe jedoch, von einer Travestie des Mohren und seiner edlen Dame zu hören, worin die Rollen dem eben skizzirten Plane gemäß umgekehrt werden — Sie jedoch, in meiner Nachtmütze befindlich. Leben Sie wohl, Mademoiselle!"

Er beugte sich auf ihre Hand, absolut wie Sir Charles Grandison auf die von Harriet Byron, indem er hinzusetzte: „Tod von solchen Fingern würde nicht ohne Reize sein."

„Mon Dieu!" murmelte Frances, ihre großen Augen öffnend und deutlich ihre gewölbten Brauen hinaufziehend, c'est qu'il

fait des compliments! je ne m'y suis pas attendu." *) Sie lächelte halb zornig, halb heiter, verbeugte sich mit fremder Grazie, und so trennten sie sich.

„Kaum waren wir auf die Straße gelangt, als Hunsden mich am Kragen packte.

„Und das ist Ihre Spitzenflickerin?" sagte er, „und Sie rechnen darauf, etwas Schönes, Großmüthiges damit gethan zu haben, daß Sie ihr eine Heirath anboten? Sie, ein Sproß von Seacombe, haben Ihre Geringschätzung gegen sociale Distinctionen dadurch bewiesen, daß Sie sich mit einer ouvrière **) begnügten. Und ich bemitleidete den Burschen, indem ich dachte, sein Gefühl habe ihn mißleitet und er sich selbst durch den Schluß einer niedrigen Heirath Schaden gethan.

„So lassen Sie doch meinen Kragen gehen, Hunsden."

Er schüttelte mich im Gegentheil hin und her; so packte ich ihn um den Leib. Es war dunkel, die Straße einsam und ohne Lampen. Wir konnten uns also schon herumzerren; und nachdem wir beide auf das Pflaster gerollt waren und mit Mühe uns aufgerafft hatten, kamen wir überein, nüchterner weiter zu gehen.

„Ja, das ist meine Spitzenflickerin," sagte ich, „und sie soll mein sein für's Leben — so Gott will."

„Gott will nicht — das können Sie sich nicht einbilden; was haben Sie damit zu thun, daß Sie mit einer Ehegenossin so wohl versorgt werden? Und sie behandelt Sie noch dazu mit einer Art Respect und sagt ‚Monsieur', und modulirt, wenn dieselbe Sie anredet, wirklich den Ton, als wenn Sie hoch über ihr ständen! Sie könnte nicht mehr Ehrerbietung gegen eine Person wie mich, an den Tag legen, wenn sie vom Schicksal so überschwenglich begünstigt würde, daß sie meine Wahl statt der Ihrigen wäre."

*) Darum macht er Complimente! Das habe ich nicht erwartet.
**) Arbeiterin.

„Hunsden, Sie sind ein Geck. Aber Sie haben erst das Titelblatt von meinem Glück gelesen; die Erzählung, die folgt, kennen Sie nicht; das Interesse, die süße Mannigfaltigkeit, die herzergreifende Aufregung derselben vermögen Sie nicht zu fassen."

Hunsden — leise und tief sprechend, denn wir waren nun in eine belebtere Straße eingetreten — forderte von mir, Frieden zu halten, indem er mir drohte, etwas Schreckliches zu thun, wenn ich seinen Grimm durch weiteres Prahlen reizte. Ich lachte, bis mir die Seiten schmerzten. Wir erreichten bald sein Hotel; ehe er eintrat, sagte er: —

„Seien Sie nicht großsprecherisch. Ihre Spitzenflickerin ist zu gut für Sie, aber nicht gut genug für mich; weder physisch noch moralisch erreicht sie mein Ideal von einer Frau. Nein; ich träume von etwas, das weit über diese bleichsüchtige, erregbare, kleine Helvetierin hinausgeht (beiläufig hat sie unendlich mehr von der nervösen, beweglichen Pariserin, als von der robusten ‚Jungfrau' an sich). Ihre Mdlle. Henri ist von Person chetive,*) von Geist sans charactère, in Vergleich mit der Königin meiner Visionen; Sie mögen allerdings mit diesem minois chiffonné**) fürlieb nehmen; aber wenn ich heirathe, muß ich geradere und harmonischere Züge haben, um nichts von einer noblern und besser entwickelten Gestalt zu sagen, als deren sich jenes verkehrte, übelgerathene Kind rühmen kann.

„Bestellen Sie einen Seraph, um Ihnen eine feurige Kohle vom Himmel zu holen, wenn Sie wollen," sagte ich, und zünden Sie damit Leben an in der größten, fettesten, knochenlosesten, vollblütigsten der von Rubens gemalten Frauen — lassen Sie mir nur meine Alpen-Peri, und ich werde Sie nicht beneiden."

---

*) Armselig.

**) Unregelmäßigen, aber nicht unangenehmen Gesicht.

Mit einer gleichzeitigen Bewegung drehte einer dem andern den Rücken. Keiner sagte: „Gott segne Dich!" und doch sollte am Morgen die See zwischen uns rollen.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

In zwei Monaten weiter hatte Frances die Zeit der Trauer für ihre Tante erfüllt. An einem Januarmorgen, — dem ersten von den Feiertagen des Neuen Jahrs — fuhr ich in einem Fiaker, nur begleitet von Mr. Vandenhuten, nach der Rue Notre Dame aux Neiges und fand, nachdem ich allein abgestiegen und die Treppe hinaufgegangen war, Frances, offenbar auf mich wartend, gekleidet in einem, für den kalten, hellen, frostigen Tag kaum geeigneten Style. Ich hatte sie bis dahin nie anders, als in schwarzen oder düsterfarbigen Stoff gekleidet gesehen; und da stand sie vor mir am Fenster, ganz in Weiß gekleidet, und in Weiß von fast durchsichtigem Gewebe; ihr Anzug war sicher sehr einfach, aber er sah imponirend und festlich aus, weil er so hell, voll und wogend war; ein Schleier beschattete ihr Haupt und hing bis unter das Knie herab; ein kleiner Nelkenkranz befestigte ihn an ihrem dichtgelockten griechischen Haarknoten und fiel von da sanft zu beiden Seiten ihres Gesichts herab. Seltsam für diesen Zustand weinte sie, oder hatte sie geweint; als ich sie fragte, ob sie fertig wäre, sagte sie: „Ja, Monsieur," in einem Ton, der wie ein unterdrückter Seufzer klang; und als ich einen Shawl nahm, welcher auf dem Tisch lag, und um sie herumschlug, fiel nicht nur Thräne nach Thräne unwillkürlich über ihre Wange herab, sondern sie erzitterte bei meiner Dienstleistung wie ein Schilfrohr. Ich drückte ihr mein Bedauern aus, sie so niedergeschlagen zu sehen, und bat

sie, mich den Grund davon wissen zu lassen; sie sagte nur: „ich kann durchaus nicht dafür," und legte dann freiwillig, wiewohl beeilt, ihre Hand in die meinige, begleitete mich aus dem Zimmer und lief mit schnellem, unsicherem Tritt die Treppe hinunter, wie Jemand, der eifrig darauf bedacht ist, über irgend ein furchtbares Stück Arbeit hinweg zu kommen. Ich hob sie in den Fiaker. Mr. Vandenhuten empfing sie und räumte ihr einen Sitz neben sich ein; wir fuhren alle zusammen nach der protestantischen Kapelle, machten eine gewisse kirchliche Verrichtung nach dem allgemeinen Gebetbuch durch, und sie und ich zogen als verheirathet ab. Mr. Vandenhuten hatte die Braut hingegeben.

Wir machten keinen Hochzeit-Ausflug; unsere Anspruchslosigkeit, geschützt durch die friedliche Dunkelheit unserer Stellung und die angenehme Isolirung unserer Umstände, erforderte eine solche anhangsweise Vorsichtsmaßregel nicht. Wir begaben uns sogleich nach einem kleinen Hause, das ich in dem Faubourg gemiethet hatte, welcher dem Stadttheil, wo der Schauplatz unseres Berufes war, am nächsten lag.

Drei oder vier Stunden nach der Hochzeit-Ceremonie kniete Frances, ihres bräutlichen Schnee's entkleidet und mit einem hübschen Lilasgewand von wärmerem Stoffe, einer pikanten schwarzseidenen Schürze und einer Spitzenchemisette sammt Ausputz von Lilasband angethan, auf dem Teppich eines nett meublirten, obwohl nicht geräumigen Wohnzimmers, und ordnete auf dem Gestell einer Chiffonière einige Bücher, welche ich ihr vom Tische einhändigte. Draußen schneite es stark; der Nachmittag war stürmisch und kalt geworden; der bleifarbige Himmel schien voll Gestöber und auf der Straße ging der weiße Niederschlag bereits bis an den Knöchel. Unser Feuer brannte hell, unsere neue Wohnung sah brillant sauber und frisch aus, die Möbel waren alle arrangirt und es blieben nur noch einige Artikel von Glas, Porcellan, Büchern u. dgl. in Ordnung zu bringen. Frances fand dabei Beschäftigung bis zur Theezeit,

und dann setzte sie, nachdem ich ihr genaue Anweisung gegeben, wie man eine Tasse Thee in rationell englischem Style macht, und nachdem sie den Schrecken überwunden hatte, welchen ihr der Anblick einer so verschwenderischen Menge in den Topf gebrachten Materials verursachte — mir ein eigentliches britisches Mahl vor, bei welchen es weder an Kerzen, noch an der Urne,*) weder an Feuer noch Comfort fehlte.

Unsere feiertägige Woche ging vorüber und wir wandten uns wieder zur Arbeit. Meine Frau und ich begannen in allem Ernst mit der Vorstellung, daß wir Arbeitsleute wären, bestimmt unser Brod durch Anstrengung zu verdienen, und zwar solche der emsigsten Art. Unsere Tage waren gänzlich in Anspruch genommen; wir pflegten jeden Morgen um acht Uhr uns zu trennen und nicht vor Fünf Nachmittags wieder zu treffen; aber zu welcher süßen Ruhe neigte sich die beschwerliche Bewegung eines jeden Tags. Wenn ich die Vista meines Gedächtnisses hinunterschaue, erblicke ich die in jenem kleinen Zimmer zugebrachten Abende als eine lange Kette von Rubinen, welche die düstere Stirne der Vergangenheit umkreisen. Unwandelbar waren sie wie ebenso viele geschnittene Edelsteine und gleich jedem Edelstein glänzend und brennend.

Anderthalb Jahre gingen vorüber. Eines Morgens (es war ein Feiertag und wir hatten denselben für uns) sagte Frances zu mir, auf eine rasche und plötzliche Weise, die ihr eigenthümlich war, wenn sie lang über einen Gegenstand nachgedacht hatte und zuletzt, nachdem sie zu einem Schluß gekommen, wünschte, dessen Richtigkeit an dem Probirstein meines Urtheils zu prüfen. —

„Ich arbeite nicht genug."

„Was nun?" fragte ich, von meinem Kaffee aufschauend, den ich bedächtig umgerührt hatte, während ich mich schon im

*) Theemaschine.

Voraus auf einen Spaziergang freute, den ich mir mit Frances an diesem schönen Sommertag (es war Juni) nach einem gewissen Pachthaus auf dem Lande, wo wir zu Mittag essen wollten, vorgenommen hatte. „Was nun?" und ich sah sogleich in der ernsten Wärme ihres Gesichts ein Project von einer in das Leben eingreifenden Wichtigkeit.

„Ich bin nicht zufrieden," erwiderte sie: „Du verdienst jetzt sechstausend Francs jährlich" (es verhielt sich wirklich so; meine Anstrengungen, meine Pünktlichkeit, der Ruf von den Fortschritten meiner Schüler, die Oeffentlichkeit meiner Stellung, hatten mir so vorwärts geholfen) „während ich noch immer bei meinen zwölfhundert Francs bin. Ich kann Besseres thun, und will es."

„Du arbeitest so lang und so fleißig als ich, Frances."

„Ja, Monsieur, aber ich arbeite nicht auf die rechte Art, und davon bin ich überzeugt."

„Du wünschest zu wechseln — Du hast einen Fortschrittsplan im Kopf; geh, setze Deinen Hut auf; und während wir spazieren gehen, sollst Du mir davon erzählen."

„Ja, Monsieur."

Sie ging — so gelehrig wie ein wohlgezogenes Kind; sie war eine seltsame Mischung von Lenksamkeit und Festigkeit: ich saß noch da, über sie nachdenkend und neugierig, was ihr Plan sein könnte, als sie wieder eintrat.

„Monsieur, ich habe Minnie (unserer Bonne) auch auszugehen erlaubt, da es so schön ist; so wirst Du wohl so gut sein, die Thüre zu schließen und den Schlüssel zu Dir zu stecken."

„Küssen Sie mich, Mrs. Crimsworth," war meine nicht sehr passende Antwort, aber sie sah so gewinnend in ihrem leichten Sommerkleid und ihrem ländlichen Hute aus, und ihre Manier, mit mir zu sprechen, war jetzt wie immer so unaffektirt und lieblich respektvoll, daß mein Herz beim Anblick von

ihr sich ausdehnte und ein Kuß nothwendig schien, sein Ungestüm zu befriedigen.

„Hier Monsieur."

„Warum nennst Du mich immer ‚Monsieur'? Sage ‚William'."

„Ich kann Dein W. nicht aussprechen; außerdem gebührt Dir ‚Monsieur'; so habe ich es am gernsten."

Nachdem Minnie in einer saubern Haube und einem lebhaften Shawl abgegangen war, brachen auch wir auf, ließen das Haus einsam und schweigend zurück — schweigend wenigstens ohne das Ticken der Wanduhr. Wir hatten bald Brüssel hinter uns; die Felder nahmen uns auf und dann die Seitenpfade, fern von dem Wagengerassel der chaussées. In Kurzem gelangten wir in einen Winkel, so ländlich, so grün und abgeschlossen; man hätte ihn für einen Fleck in einer Hirtenprovinz Englands nehmen können; eine Bank von kurzem, moosigem Gras unter einem Weißdorn, bot einen Sitz, zu verführerisch, um ihn abzulehnen; wir nahmen ihn ein, und nachdem wir englisch-aussehende wilde Blumen, die zu unseren Füßen wuchsen, bewundert hatten, rief ich Frances und meine Aufmerksamkeit zu dem beim Frühstück berührten Gegenstand zurück.

Was war ihr Plan? Ein natürlicher — der nächste Schritt, der von uns, oder wenigstens von ihr gethan werden mußte, wenn sie in ihrem Berufe zu steigen begehrte. Sie schlug vor, eine Schule zu beginnen. Wir hatten bereits die Mittel, um nach einem sorgfältigen Maßstabe anzufangen, da wir sehr innerhalb den Grenzen unseres Einkommens gelebt hatten. Wir besaßen auch um diese Zeit ausgedehnte und gewählte Connexionen in dem unserm Geschäft vortheilhaften Sinne; denn obwohl der Kreis unserer Besuchs-Bekanntschaft so beschränkt wie immer blieb, so waren wir doch jetzt weit und breit in Schulen und Familien als Lehrer bekannt. Als Frances ihren Plan entwickelt hatte, theilte sie mir in einigen Schlußworten ihre Hoffnungen für die

Zukunft mit. Wenn wir nur gesund blieben und erträglichen Erfolg hatten, konnten wir nach ihrer Ueberzeugung mit der Zeit uns eine unabhängige Lage schaffen, und das vielleicht, ehe wir zu alt waren, sie zu genießen; dann wollten wir Beide, sie und ich, ausruhen; und was hinderte uns dann, unsere Wohnung in England zu nehmen? England war noch immer ihr gelobtes Land.

Ich legte ihr kein Hinderniß in den Weg, erhob keine Einwendung dagegen; ich wußte, sie war nicht von der Art, daß sie ruhig und unthätig, oder auch nur vergleichsweise unthätig leben konnte. Pflichten mußte sie zu erfüllen, und zwar wichtige Pflichten, ein Werk zu vollziehen haben, und zwar ein aufregendes, den Geist in Anspruch nehmendes, nutzbringendes Werk; starke Fähigkeiten regten sich in ihrem Körper, und sie forderten volle Nahrung, freie Uebung: ich wollte meine Hand nicht dazu hergeben, sie zu ertödten oder einzuzwängen; nein, ich fand eine Freude daran, ihr Beistand zu reichen und einen weiteren Raum zur Thätigkeit zu eröffnen.

„Du hast einen Plan gefaßt, Frances," sagte ich, „und zwar einen guten Plan; führe ihn aus; Du hast meine freie Zustimmung, und wo und wann mein Beistand nöthig ist, fordere ihn und Du sollst ihn haben."

Frances Augen dankten mir beinahe mit Thränen; gerade einem oder zwei Funken, schnell weggewischt; sie bemächtigte sich zugleich meiner Hand und hielt sie eine Zeitlang sehr fest mit ihren beiden umschlungen, sagte aber nichts weiter, als „Dank, Monsieur."

Wir brachten einen göttlichen Tag zu und kamen spät nach Hause, wozu uns ein voller Sommermond leuchtete.

Zehn Jahre stürmen nun mit staubigen, vibrirenden, ruhelosen Schwingen auf mich los; Jahre voll Lärm, Thätigkeit, ungestillten Bestrebens; Jahre, in welchen ich und meine Frau, nachdem wir uns in die volle Bahn des Fortschrittes, wie Fort-

schritt in europäischen Hauptstädten um- und vorwärts dreht, geworfen hatten, kaum die Ruhe kannten, mit Vergnügen unbekannt waren, niemals an Schonung dachten, da unsere Bahnen neben einander hinliefen, da wir Hand in Hand gingen, weder murrten, bedauerten, noch wankten. Hoffnung erheiterte uns wirklich; Gesundheit hielt uns aufrecht; Harmonie des Denkens und Thuns milderte manche Schwierigkeit, und endlich brachte auch der glückliche Erfolg dem Fleiß dann und wann ermuthigenden Lohn. Unsere Schule wurde eine der populärsten in Brüssel, und da wir stufenweise unsere Preise steigerten und unser Erziehungssystem erhöhten, so wurde unsere Aufnahme von Schülerinnen gewählter und begriff am Ende die Kinder der besten Familien in Belgien. Wir hatten auch eine vortreffliche Connexion in England, die sich uns zuerst durch die unbegehrte Empfehlung von Mr. Hunsden eröffnete, welcher, nachdem er herüber gekommen und mich wegen meines Wohlergehens in gesetzten Ausdrücken gescholten hatte, heimkehrte und mir bald nachher eine Koppel junger —shire Erbinnen — seine Cousinen schickte, um, wie er sagte, „von Mrs. Crimsworth herauspolirt zu werden."

Was nun eben diese Mrs. Crimsworth anbetrifft, so wurde sie in einem Sinne eine ganz andere Frau, wiewohl sie in einem andern unverändert blieb. So verschieden wie sie unter verschiedenen Umständen war, glaubte ich zwei Frauen zu besitzen. Die Fähigkeiten ihrer Natur, bereits entwickelt, da ich sie heirathete, blieben frisch und schön; aber andere Fähigkeiten schossen stark auf, verzweigten sich in die Breite und veränderten den äußeren Charakter der Pflanze sehr. Festigkeit, Thätigkeit, Unternehmungsgeist bedeckten mit ernstem Laubwerk poetische Empfindung und Wärme; aber diese Blumen waren noch immer da, rein und thauig unter der Beschattung spätern Nachwuchses und stärkerer Natur erhalten: vielleicht kannte ich allein in der Welt das Geheimniß ihrer Existenz, aber für mich waren

sie immer bereit, einen ausgesuchten Duft von sich zu geben und eine ebenso keusche als strahlende Schönheit zu entfalten.

Den Tag über wurde mein Haus und Institut geleitet von Madame der Directrice, einer stattlichen und eleganten Frau, viele besorgliche Gedanken auf ihrer breiten Stirne, viel berechnete Würde in ihrer ernsten Miene: unmittelbar nach dem Frühstück pflegte ich mich von dieser Dame zu trennen; ich ging nach meinem Collége, sie nach ihrer Schule; auf eine Stunde im Laufe des Tages zurückkehrend, fand ich sie immer in der Classe, eifrig beschäftigt; Stillschweigen, Thätigkeit, Achtung ihre Gegenwart begleitend. Wenn nicht wirklich lehrend, führte sie die Aufsicht und leitete mit Auge und Geberde; sie erschien dann wachsam und bekümmert. Wenn sie Unterricht ertheilte, war ihr Aussehen mehr belebt; sie schien einen gewissen Genuß aus dieser Beschäftigung zu ziehen. Die Sprache, in welcher sie ihre Schüler anredete, wiewohl einfach und anspruchslos, war nie alltäglich oder trocken; sie sprach nicht nach den Formen der Routine, — sie bildete sich ihre eigenen Phrasen im Verlauf der Sache, und sehr kräftige und eindringliche Phrasen waren es häufig; oft, wenn sie Lieblingspunkte der Geschichte oder Geographie erklärte, wurde sie in ihrem Eifer ächt beredt. Ihre Schülerinnen, oder wenigstens die älteren und intelligenteren unter ihnen, erkannten wohl die Sprache eines überlegenen Geistes; sie fühlten, und einige nahmen auch den Eindruck erhabener Empfindungen in sich auf; es war wenig süßere Zärtlichkeit zwischen der Lehrerin und den Mädchen, aber einige von Frances Schülerinnen lernten sie mit der Zeit aufrichtig lieben, alle betrachteten sie mit Achtung: ihr allgemeines Benehmen gegen sie war ernst, zuweilen wohlwollend, wenn sie ihr durch Fortschritte und Aufmerksamkeit Freude machten, immer skrupulös fein und besonnen. In Fällen, wo Tadel oder Strafe erforderlich wurde, war sie gewöhnlich schonend genug; aber wenn eine Vortheil aus dieser Schonung ziehen wollte, was zuweilen ge-

schah, belehrte eine scharfe, plötzliche, blitzartige Strenge die Schuldige über die Größe des begangenen Irrthums. Zuweilen milderte ein Schimmer von Zärtlichkeit ihr Auge und Benehmen, aber dieß zeigte sich selten; nur wenn eine Schülerin krank war, oder schweres Heimweh hatte, oder bei einem kleinen, mutterlosen Kinde, oder einem, das viel ärmer als die andern war, dessen dürftige Garderobe und geringe Mittel ihm die Verachtung der Juwelen-geschmückten Gräfinnen und Seide-bekleideten Fräulein zuzogen. Ueber solche Nesthäckchen breitete die Directrice einen Flügel des freundlichsten Schutzes aus: sie kam Nachts an ihr Bett, sie warm einzuhüllen; nach ihnen sah sie im Winter, daß sie immer einen bequemen Sitz am Ofen hatten; sie wurden wechselsweise in den Salon berufen, um irgend eine kleine Gabe von Kuchen oder Obst in Empfang zu nehmen — auf einem Schemel am Kamin zu sitzen — für einen Abend mit einander die Behaglichkeit und beinahe die Freiheit der Heimath zu genießen — sanft und mild angesprochen, getröstet, ermuthigt, geliebkost — und wenn die Zeit zum Bettgehen kam, mit einem Kuß wahrer Zärtlichkeit entlassen zu werden. Was Julia und Georgina G—, Töchter eines englischen Baronets, was Mdlle. Mathilde de—, Erbin eines belgischen Grafen, und viele andere Kinder patrizischer Race betraf, so war die Directrice besorgt für sie wie für die Andern, auf ihre Fortschritte, wie auf die der übrigen bedacht — aber es schien ihr nie in den Sinn zu kommen, sie durch einen Beweis des Vorzugs auszuzeichnen; ein Mädchen von edelm Blut war ihr sehr lieb — eine junge irische Baronesse — Lady Catherine: — aber dieß geschah nur wegen ihres enthusiastischen Herzens und geschickten Kopfes, wegen ihres Edelsinns und ihres Geistes; Titel und Rang galten für Nichts.

Meine Nachmittage wurden auch im Collége zugebracht, mit Ausnahme einer Stunde, welche meine Frau täglich von mir für ihr Institut verlangte und wovon sie mich nicht dispensirte. Sie

sagte, ich müsse diese Zeit unter ihren Schülerinnen zubringen, um ihren Charakter kennen zu lernen, mit allem, was im Hause vorging, „au courant“ *) zu sein, Interesse für das zu gewinnen, was sie interessirte, im Stande zu sein, ihr meine Meinung über schwierige Punkte zu sagen, wenn sie dieselbe begehrte, und dieß that sie beständig, indem sie nie mein Interesse an den Schülerinnen einschlafen ließ, nie eine Veränderung von Wichtigkeit ohne meine Kenntnißnahme und Zustimmung vornahm. Es machte ihr Freude, neben mir zu sitzen, wenn ich meine Lectionen gab (Lectionen in der Literatur), ihre Hände auf dem Knie zusammengelegt, am beharrlichsten aufmerksam unter allen Anwesenden. Sie richtete selten in der Classe das Wort an mich; wenn sie es that, geschah es mit einer Miene ausgezeichneter Ehrerbietung; es war ihr Vergnügen, ihr Genuß, mich immer zum Meister in allen Dingen zu machen.

Um sechs Uhr Nachmittags endigten meine täglichen Arbeiten. Ich kam dann nach Haus, denn mein Haus war mein Himmel; immer zu der Stunde, da ich in unser Privat-Wohnzimmer eintrat, verschwand die Lady-Directrice vor meinen Augen und Frances Henri, meine kleine Spitzenflickerin, war zauberisch meinen Armen wiedergegeben; sehr getäuscht würde sie sich gefühlt haben, wäre ihr Lehrer nicht eben so pünktlich bei dem ausgemachten Stelldichein gewesen, wie sie selbst, und ihr sanftes „bon soir, Monsieur“, nicht rasch durch seinen aufrichtigen Kuß beantwortet worden.

Sie pflegte mit mir französisch zu sprechen und manche Strafe traf sie wegen ihres Eigensinns. Ich fürchte, die Wahl der Züchtigung muß unverständig getroffen worden sein, denn anstatt den Fehler zu verbessern, schien sie zu dessen Wiederholung aufzumuntern. Unsere Abende gehörten uns; diese Erholung war nothwendig, unsere Kraft zu der gehörigen Erfüllung

*) Auf dem Laufenden.

unserer Pflichten zu stärken; zuweilen brachten wir sie ganz im Gespräch zu, und meine junge Genferin setzte nun, da sie an ihren englischen Lehrer völlig gewöhnt war, nun, da sie ihn zu unbedingt liebte, um ihn viel zu fürchten, ein so schrankenloses Vertrauen auf ihn, daß es an Stoffen zur Unterhaltung mit ihm eben so wenig, als an Gegenständen der Verhandlung mit ihrem eigenen Herzen fehlen konnte. In jenen Augenblicken, glücklich wie ein Vogel mit seinem Gespielen, pflegte sie nur zu zeigen, wie viel Lebhaftigkeit, Munterkeit, Originalität sie in ihrer wohlbegabten Natur hatte. Sie pflegte mir auch einen gewissen Vorrath von Spötterei, von „malice“ zu zeigen und mich zuweilen wegen dessen, was sie meine „bizarreries anglaises“, meine „caprices insulaires“ nannte, mit einer ausgelassenen, witzigen Bosheit, welche, so lang es dauerte, einen vollkommenen weißen Dämon aus ihr machte, zu plagen, zu quälen, zu reizen. Dieß war jedoch selten, und der Elfenspuck war immer kurz: manchmal, wenn sie etwas stark in den Wortkampf gerathen war, denn ihre Zunge ließ dem Nachdruck der Spitze, der Feinheit ihres heimischen Französisch, in welcher Sprache sie mich immer angriff, alle Gerechtigkeit widerfahren, wollte ich mich mit meiner alten Entschiedenheit gegen sie kehren und den Geist, der mich quälte, ernstlich festhalten. Eitle Idee! Kaum hatte ich ihre Hand oder ihren Arm ergriffen, so war der Elfe verschwunden; das herausfordernde Lächeln erlosch in den ausdrucksvollen braunen Augen, und ein Strahl von sanfter Unterwürfigkeit leuchtete unter den Lidern an dessen Stelle. Ich hatte eine reine quälende Fee ergriffen und fand eine demüthige und flehende kleine sterbliche Frau in meinen Armen. Dann ließ ich sie ein Buch nehmen und zur Buße mir eine Stunde vorlesen. Ich verordnete ihr häufig Wordsworth dazu, und Wordsworth gewährte ihr bald wieder Festigkeit; sie hatte einige Schwierigkeit, seinen tiefen, heitern und nüchternen Geist zu begreifen; auch seine Sprache war nicht leicht für sie; sie mußte

Fragen stellen, um Erklärungen bitten, sich zum Kinde, zur Novize machen und mich als ihren Senior und Director anerkennen. Den Sinn feurigerer, phantasievollerer Schriftsteller durchdrang und faßte ihr Instinct sogleich. Byron erregte sie; Scott liebte sie; über Wordsworth gerieth sie nur in Verwirrung, Verwunderung und zauderte, eine Meinung auszusprechen.

Aber mochte sie mir vorlesen, oder mit mir sprechen, mich französisch quälen, oder englisch bitten; mochte sie witzig scherzen oder ehrerbietig fragen, mit Interesse erzählen, oder aufmerksam zuhören, mich be- oder anlächeln, immer wurde ich um neun Uhr verlassen — aufgegeben. Sie pflegte sich aus meinen Armen zu winden, meine Seite zu verlassen, ihre Lampe zu nehmen und zu verschwinden. Ihre Mission war eine Treppe weiter oben; ich bin ihr zuweilen nachgegangen und habe sie beobachtet. Zuerst öffnete sie die Thüre des Schlafsaals der Schülerinnen, glitt geräuschlos durch das lange Zimmer zwischen den beiden Reihen weißer Betten dahin, besichtigte alle Schläferinnen; und wenn eine wach, besonders wenn eine traurig war, sprach sie mit ihnen und beruhigte sie, machte einige Minuten Halt, um sich zu überzeugen, daß alles wohl und ruhig war, putzte das Wachslicht, das die ganze Nacht in dem Gemach brannte, zog sich dann zurück und schloß die Thüre ohne Geräusch hinter sich. Dann glitt sie weiter nach unserem eigenen Schlafzimmer; innerhalb stieß ein kleines Cabinet daran, dieß suchte sie; hier zeigte sich auch ein Bett, aber nur eines, und zwar sehr klein; ihr Gesicht (in der Nacht, da ich ihr folgte und sie beobachtete) veränderte sich, als sie zu diesem winzigen Lager trat; vom Ernst erwärmte es sich zur Inbrunst; sie beschattete mit einer Hand die Lampe, welche sie in der andern hielt; sie beugte sich über das Kopfkissen und neigte sich über ein schlafendes Kind herein; sein Schlummer (diesen Abend wenigstens, und gewöhnlich, glaube ich) war gesund und ruhig; keine Thräne netzte seine dunkeln Augenwimpern; kein Fieber erhitzte seine

runde Wange; kein schlimmer Traum störte seine knospenden Züge. Frances starrte hin; sie lächelte nicht, und doch erfüllte, durchglühte das tiefste Entzücken ihr Gesicht; Empfindung, angenehm, mächtig, arbeitete in ihrem ganzen Körper, der noch immer bewegungslos war. Ich sah wirklich ihr Herz sich heben, ihre Lippen waren ein wenig gespalten, ihr Athem wurde etwas beeilt; das Kind lächelte, dann lächelte zuletzt die Mutter auch und sagte in leisem Selbstgespräch: „Gott segne meinen kleinen Sohn!" Sie bückte sich näher über ihn, hauchte den sanftesten der Küsse auf seine Stirne, bedeckte seine kleine Hand mit der ihrigen, und endlich fuhr sie auf und ging weg. Ich gelangte wieder in das Wohnzimmer vor ihr. Zwei Minuten später eintretend, sagte sie ruhig, als sie ihre ausgelöschte Lampe niedersetzte —

„Victor schläft ruhig: er lächelte in seinem Schlaf; er hat Dein Lächeln, Monsieur."

Der besagte Victor war natürlich ihr eigener Knabe, im dritten Jahr unserer Ehe geboren: sein Taufname war ihm zu Ehren von M. Vandenhuten gegeben worden, der fortfuhr, unser zuverlässiger und geliebter Freund zu sein.

Frances war also ein gutes und theures Weib für mich, weil ich ihr ein guter, gerechter und treuer Gatte war. Was sie gewesen sein würde, wenn sie einen barschen, neidischen, gleichgiltigen Mann geheirathet hätte — einen Bösewicht, Verschwender, Trunkenbold, oder einen Tyrannen, ist eine andere Frage und eine, welche ich ihr einst vorlegte; ihre Antwort, die sie mir nach einiger Ueberlegung gab, lautete: —

„Ich würde eine Zeitlang versucht haben, das Uebel zu ertragen, oder zu heilen; hätte ich es unerträglich oder unheilbar gefunden, würde ich meinen Peiniger plötzlich und in der Stille verlassen haben."

„Und wenn Gesetz oder Gewalt Dich wieder zurückgezwungen hätte?"

„Was, zu einem Trunkenbold, Bösewicht, einem selbstsüchtigen Verschwender, einem ungerechten Thoren?"

„Ja."

„Ich wäre zurückgekehrt; hätte mich wieder überzeugt, ob sein Laster und mein Elend eines Heilmittels fähig wäre, oder nicht; wo nicht, hätte ich ihn wieder verlassen."

„Und wenn wieder gezwungen, zurückzukehren und genöthigt, bei ihm zu verharren?"

„Ich weiß nicht," sagte sie hastig. „Warum fragst Du mich, Monsieur?"

Ich wollte eine Antwort haben, weil ich eine seltsame Art von Geist in ihrem Auge sah, dessen Stimme ich zu wecken entschlossen war.

„Monsieur, wenn die Natur einer Frau die des Mannes, mit dem sie verheirathet ist, verabscheut, so muß Heirath Sclaverei sein. Gegen Sclaverei empören sich alle rechten Denker, und obwohl Folter der Preis des Widerstands ist, so muß die Folter gewagt werden: obwohl der einzige Weg zur Freiheit durch die Pforten des Todes führt, so müssen diese Pforten passirt werden, denn Freiheit ist unentbehrlich. Dann, Monsieur, würde ich widerstehen, so weit meine Kraft es erlaubte; — wenn diese Kraft nachließe, wäre ich eines Zufluchtsorts gewiß. Der Tod würde mich gewiß sowohl vor schlechten Gesetzen, als deren Folgen schützen."

„Freiwilliger Tod, Frances?"

„Nein, Monsieur. Ich würde den Muth haben, jedes Weh der Seelenqual, die das Schicksal mir anwies, durchzuleben, und Grundsatz, für Gerechtigkeit und Freiheit bis auf's Aeußerste zu streiten.

„Ich sehe, Du würdest keine geduldige Griseldis abgegeben haben. Und nun, gesetzt, das Schicksal hätte Dir nur das Loos einer alten Jungfer angewiesen, was dann? Wie würde Dir das Cölibat gefallen haben?"

„Nicht sehr, gewiß. Einer alten Jungfer Leben muß ohne Zweifel leer und schal — ihr Herz gepreßt und hohl sein. Wäre ich eine alte Jungfer gewesen, ich würde wahrscheinlich mein Dasein mit Anstrengungen, die Leere auszufüllen und den Schmerz zu stillen, hingebracht haben. Ich würde es wahrscheinlich verfehlt haben und müde und getäuscht, verachtet und unbedeutend, gleich andern ledigen Frauen, gestorben sein. Aber ich bin keine alte Jungfer," setzte sie schnell hinzu. „Ich würde es jedoch gewesen sein, ohne meinen Lehrer. Ich würde nie einem Mann gefallen haben, als Professor Crimsworth — kein anderer Gentleman, weder Franzose, Engländer noch Belgier, würde mich für liebenswürdig oder schön gehalten haben; und ich zweifle, ob ich mich um den Beifall mancher Andern bekümmert hätte, auch wenn es mir möglich gewesen wäre, ihn zu erlangen. Nun bin ich Professor Crimsworth's Frau seit acht Jahren, und was ist er in meinen Augen? Ist er ehrenhaft, geliebt —?" Sie hielt inne, ihre Stimme versagte, ihre Augen überliefen ihr plötzlich. Sie und ich standen neben einander; sie warf ihre Arme um mich und drückte mich mit leidenschaftlicher Heftigkeit an ihr Herz: die Energie ihres ganzen Wesens glühte in ihrem dunkeln und jetzt erweiterten Auge und färbte ihre belebte Wange hochroth; ihr Blick und ihre Bewegung zeugten wie von Inspiration; so viel Feuer war in dem einen, so viel Gewalt in der andern. Eine halbe Stunde später, als sie ruhig geworden war, fragte ich sie, wohin alle diese wilde Kraft gekommen sei, welche sie so eben verwandelt und ihren Blick so durchdringend und feurig — ihr Thun so rasch und stark gemacht hätte. Sie schaute zu Boden, lächelte sanft und passiv: — „Ich kann es nicht sagen, wohin sie gekommen ist, Monsieur," sagte sie, „aber daß weiß ich, daß sie wieder erscheinen wird, sobald es nöthig ist."

Siehe da, wir sind am Schluß der zehen Jahre, und wir haben uns eine unabhängige Stellung gegründet. Die Schnellig-

keit, womit wir dieses Ziel erreichten, hatte ihren Ursprung in drei Gründen: — Erstens arbeiteten wir so streng darauf hin; zweitens hatten wir keine Lasten, welche einen Erfolg verzögerten; drittens gaben, sobald wir Capital anzulegen hatten, zwei sehr geschickte Rathgeber, einer in Belgien, einer in England, nämlich Vanderhuten und Hunsden, uns Anleitung über die beste Art und Weise, wie das geschehen sollte. Der Rath war vernünftig; und da er schnell befolgt wurde, erprobte sich auch das Resultat gewinnreich — ich brauche nicht zu sagen, wie gewinnreich; ich machte die Herrn Vanderhuten und Hunsden mit den Détails bekannt; sonst kann Niemand bei der Angabe derselben interessirt sein.

Als unsere Rechnungen abgemacht und über unsere Berufs-Verbindungen Verfügung getroffen war, verständigten wir uns beide darüber, daß, da Mammon nicht unser Herr und sein Dienst nicht derjenige war, worin wir unser Leben zubringen wollten; da unsere Bedürfnisse gemäßigt und unsere Gewohnheiten prunklos waren, wir nun im Vollauf besaßen, um davon zu leben, — im Vollauf, unserm Knaben etwas zu hinterlassen; und außerdem stets einen Ueberschuß zur Hand haben würden, der, von richtiger Sympathie und uneigennütziger Thätigkeit gehörig verwaltet, der Philanthropie bei ihren Unternehmungen helfen, und der Mildthätigkeit Trost in die Hand legen konnte.

Nach England waren wir entschlossen, jetzt unsern Flug zu nehmen; wir kamen wohl behalten dort an; Frances realisirte den Traum ihres ganzen Lebens. Wir brachten einen ganzen Sommer und Herbst damit zu, die britischen Inseln von einem Ende zum andern zu durchreisen, und blieben hernach einen Winter in London. Dann hielten wir es für hohe Zeit, einen festen Wohnsitz zu suchen; mein Herz verlangte nach meiner heimathlichen Grafschaft —shire, und in —shire ist es, wo ich jetzt lebe; in dem Bücherzimmer meines eigenen Hauses ist es,

wo ich jetzt schreibe. Dieses Haus liegt in einer abgeschiedenen und ziemlich hügeligen Gegend, dreißig Meilen von X—; einer Gegend, deren Gründe Rauch der Fabriken noch nicht befleckt hat, deren Wasser noch rein dahinfließen, deren anschwellendes Moorland noch in einigen dazwischen liegenden überwachsenen Schluchten die ursprüngliche Wildheit der Natur, ihr Moos, ihr Farrnkraut, ihre Glockenblumen, ihre Düfte von Schilf und Haide, ihre freie und frische Briese bewahren. Mein Haus ist ein malerisches und nicht zu geräumiges Gebäude, mit niedrigen und langen Fenstern, einem gegitterten und laubüberwachsenen Portikus über der vordern Thüre, gerade jetzt, an diesem Sommerabend, einem Bogen von Rosen und Epheu gleichend. Der Garten ist hauptsächlich in Form einer Lichtung angelegt, aus dem Rasen der Hügel gebildet, voll von den ihm eigenthümlichen Blumen, winzig und sternartig, in die kleine Stickerei ihres schönen Laubwerks gebettet. Am Fuße des abhängigen Gartens befindet sich ein Pförtchen, welches auf einen Heckenweg hinausgeht, so grün, wie die Lichtung, sehr lang, schattig und wenig besucht; auf dem Rasen dieses Wegs erscheinen gewöhnlich die ersten Frühlingsmaßlieben — daher auch sein Name Daisy Lane (Maßlieben-Weg) indem er so auch zur Unterscheidung für das Haus dient.

Er endigt (der Feldweg nämlich) in ein bewaldetes Thal; der Wald — hauptsächlich Eichen und Buchen — breitet sich schattig in der Nachbarschaft eines sehr alten Hauses aus, das dem Elisabethinischen Baustyl angehört, viel größer und zugleich von viel antikerer Form, als Daisy Lane, Eigenthum und Wohnort eines dem Leser wie mir bekannten Individuums. Ja in Hunsden Wood — denn so heißen diese Lichtungen und das graue Gebäude mit seinen vielen Giebeln und noch mehr Kaminen — wohnt Yorke Hunsden, noch immer unverheirathet, da er, wie ich vermuthe, sein Ideal noch immer nicht gefunden hat, wiewohl ich wenigstens ein Schock von jungen Damen in

der Umgegend von vierzig Meilen kenne, die ihm gern bei dem Suchen Beistand leisten würden.

Das Gut fiel ihm durch den Tod seines Vaters vor fünf Jahren zu; er hat das Handelsgeschäft aufgegeben, nachdem er dabei so viel erworben, um einige Lasten, womit das Familien-Erbe beschwert war, hinauszuzahlen. Ich sage, er wohnt hier, aber ich meine damit nicht, daß er über fünf Monate von den zwölf hier verweilt; er wandert von Land zu Land und bringt immer einen Theil des Winters in London zu: er bringt häufig Besuche mit, wenn er nach —shire kommt, und diese Besuche sind oft Fremde; zuweilen hat er einen deutschen Metaphysiker, zuweilen einen französischen Gelehrten; einmal hatte er einen mißvergnügten und wild aussehenden Italiener, der weder sang noch spielte und von dem Frances versicherte, er habe „tout l'air d'un conspirateur.“ *)

Die englischen Gäste, die Hunsden einladet, sind alle entweder Leute von Birmingham oder Manchester — harte Männer, scheinbar in einen einzigen Gedanken verstrickt, die immer nur vom Freihandel sprechen. Auch die fremden Besuche sind Politiker; sie nehmen nur ein weiteres Thema — europäischen Fortschritt — die Verbreitung liberaler Gesinnungen über den Continent; auf ihren Geistestafeln sind die Namen Rußland, Oesterreich und der Pabst mit rother Tinte verzeichnet. Ich habe einige von ihnen in kräftigem Sinn sich aussprechen hören — ja, ich bin bei einer vielzungigen Discussion in dem alten, mit Eichenholz bekleideten Speisesaal zu Hunsden Wood gegenwärtig gewesen, wo eine besondere Einsicht in die von entschlossenen Geistern bezüglich des alten nordischen Despotismus und des noch ältern südlichen Aberglaubens gehegten Gesinnungen gegeben wurde: ich habe auch viel, besonders in Französisch und Deutsch, schwatzen hören, doch laß das gehen. Hunsden selbst

*) Ganz das Aussehen eines Verschwörers.

duldete die faselnden Theoretiker; mit den praktischen Männern schien er Hand und Herz verbunden zu haben.

Wenn Hunsden allein in Wood ist (was selten geschieht), so findet er gewöhnlich seinen Weg zwei- oder dreimal nach Daisy Lane. Er hat ein philantropisches Motiv zum Kommen, in unserem Säulengang an Sommer-Abenden seine Cigarre zu rauchen; er sagt, er thue dieß, um die Ohrwürmer unter unsern Rosen zu tödten, von welchen Insecten wir seiner Mittheilung nach ohne diese wohlwollenden Räucherungen gewiß überwältigt werden würden. Auch an feuchten Tagen sind wir beinahe sicher ihn zu sehen; ihm zufolge vergeht die Zeit damit, mich dadurch, daß er mir auf die geistigen Leichdorne tritt, zur Mondsucht zu treiben, oder aus Mrs. Crimsworth Offenbarungen des Drachen in ihr herauszuzwingen, dadurch, daß er das Andenken von Hofer und Tell schmäht.

Auch wir gehen häufig nach Hunsden Wood und sowohl ich als Frances finden an einem Besuch daselbst hohen Gefallen. Sind andere Gäste da, so bilden deren Charaktere ein interessantes Studium; ihre Unterhaltung ist anregend und seltsam; die Abwesenheit aller lokalen Beschränktheit sowohl bei dem Wirth als seiner auserlesenen Gesellschaft gewährt eine hauptstädtische, beinahe eine kosmopolitische Freiheit und Ausdehnung zum Gespräch. Hunsden selbst ist ein höflicher Mann in seinem Hause; er hat, wenn er für gut findet, sie anzuwenden, eine unerschöpfliche Gabe, die Gäste zu unterhalten; sein Haus selbst ist zu interessant, die Räume sehen zu historisch aus, die Gänge zu legendenartig, die tief getäfelten Zimmer mit ihren langen Reihen rhomboidisch getheilten Gitterwerks, haben ein altweltliches, spuckhaftes Wesen: auf seinen Reisen hat er eine Menge von Artikeln de vertu gesammelt, welche gut und geschmackvoll in seinen mit Füllungen oder Tapeten geschmückten Zimmern aufgestellt sind: ich habe daselbst eines oder zwei Ge-

mälde und eines oder zwei Sculpturwerke gesehen, um welche ihn mancher aristokratische Kenner beneidet haben möchte.

Wenn ich und Frances bei Hunsden dinirt und einen Abend zugebracht haben, geht er oft mit uns nach Hause. Sein Wald ist lang und manche der Stämme sind alt und von ungeheurer Größe. Es gibt gewundene Wege darin, welche durch Lichtungen und Farngebüsch verfolgt, den Weg nach Daisy Lane zurück etwas lang machen. Manchmal, wenn wir vom Vollmond begünstigt worden waren, wenn die Nacht mild und balsamisch gewesen war, wenn außerdem eine gewisse Nachtigall gesungen, und ein gewisser unter Erlen verborgener Strom sein sanftes Accompagnement dazu gegeben hatte, läutete wohl die ferne Kirchthurmglocke des einzigen Dörfchens in einem District von zehn Meilen, ehe der Herr des Waldes uns in unserem Säulengang verließ. Freifließend war sein Gespräch in solchen Stunden und viel ruhiger und sanfter als bei Tag und vor vielen Zeugen. Er pflegte dann Politik und Discussion zu vergessen, und bei den vergangenen Zeiten seines Hauses, seiner Familiengeschichte, bei sich und seinen eigenen Gefühlen zu verweilen — Gegenständen, denen insgesammt ein eigenthümlicher Beigeschmack inwohnte, denn sie waren insgesammt einzig in ihrer Art. In einer herrlichen Juni-Nacht, nachdem ich ihn mit seiner idealen Braut aufgezogen und gefragt hatte, wann er ihre fremde Schönheit auf die alte Hunsden-Eiche pfropfen werde, antwortete er: —

„Sie nennen sie ideal; aber sehen Sie, hier ist ihr Schatten, und es kann keinen Schatten ohne Substanz geben.

Er führte uns aus der Tiefe des sich schlängelnden Wegs auf eine Lichtung, von wo die Buchen zurücktraten und sie dem Himmel offen ließen; ein unbewölkter Mond goß seinen Schein auf die Lichtung und Hunsden hielt an dessen Strahl eine Elfenbein-Miniature hinaus.

Frances betrachtete das Bild eifrig zuerst, dann gab sie es mir

— jedoch noch immer ihr kleines Gesicht hart an das meinige legend und in meinen Augen suchend, was ich von dem Portrait dächte. Ich dachte, es stelle ein sehr schönes und sehr individuell aussehendes weibliches Angesicht dar, mit, wie er einst gesagt hatte, „geraden und harmonischen Zügen." Es war dunkel; das Haar rabenschwarz, nicht blos von der Stirne, sondern von den Schläfen zurückgestrichen — schien gleichgültig weggestoßen zu sein, als ob eine solche Schönheit auf jedes Arrangement verzichtete, nein es verachtete. Das italienische Auge sah Dich gerade an, und ein unabhängiges, entschlossenes Auge war es; der Mund war so fest als schön, das Kinn dito. Auf der Rückseite der Miniature stand vergoldet „Lucia".

„Das ist ein realer Kopf," war mein Schluß.

Hunsden lächelte.

„Ich denke so," erwiderte er. „Alles war real an Lucia."

„Und sie war so eine Person, die Sie gern geheirathet hätten — aber nicht konnten?"

„Ich hätte sie gewiß gern geheirathet, und daß ich es nicht gethan habe, ist ein Beweis, daß ich es nicht konnte."

Er setzte sich wieder in Besitz der Miniature, die jetzt abermals in Frances' Hand war, und steckte sie ein.

„Was denken Sie von ihr?" fragte er meine Frau, als er seinen Rock wieder darüber zuknöpfte.

„Ich bin überzeugt, Lucia trug einst Ketten und brach sie," war ihre seltsame Antwort. „Ich meine nicht eheliche Ketten," setzte sie, sich selbst verbessernd, hinzu, als ob sie mißverstanden zu werden fürchtete, „sondern sociale Ketten irgend einer Art. Das Gesicht ist das einer Person, die eine Anstrengung gemacht, und eine erfolg- und siegreiche Anstrengung gemacht hat, eine lebhafte und werthvolle Kraft von unerträglicher Beschränkung loszureißen, und als Lucia's Kraft frei war, breitete sie ihre Fittige weit aus und trug dieselbe höher, als —" sie zauderte.

„Als was?“ fragte Hunsden.

„Als „les convenances“ Ihnen gestatteten, zu folgen.“

„Ich glaube, Sie werden boshaft — impertinent.“

„Lucia hat die Bühne betreten,“ fuhr Frances fort. „Sie haben nie im Ernst daran gedacht, sie zu heirathen; Sie bewunderten ihre Originalität, ihre Furchtlosigkeit, ihre Energie des Körpers und Geistes; Sie ergötzten sich an ihrem Talent, was es auch war, ob im Gesang, Tanz oder in dramatischer Darstellung; Sie verehrten ihre Schönheit, welche von der Sorte nach Ihrem eigenen Herzen war; aber ich bin überzeugt, sie nahm eine Sphäre ein, von der Sie niemals daran gedacht hätten, eine Frau zu nehmen.

„Scharfsinnig,“ bemerkte Hunsden; „ob wahr oder nicht, ist eine andere Frage. Fühlen Sie indessen nicht, wie Ihre kleine Geisteslampe neben einer solchen Girandole wie Lucia's sehr erbleicht?“

„Ja.“

„Aufrichtig wenigstens; und der Professor wird mit dem trüben Licht, das Sie ihm geben, bald unzufrieden sein.“

„Ist es so, Monsieur?“

„Mein Gesicht war immer zu schwach, um das Lodern einer Flamme zu ertragen, Frances,“ und wir hatten nun das Pförtchen erreicht.

Ich habe einige Seiten weiter oben gesagt, daß es ein süßer Sommerabend war; es gibt — es hat eine Reihe lieblicher Tage gegeben, und dieß ist der lieblichste; das Heu wird gerade von meinen Feldern gebracht, sein Parfum zögert noch in der Luft. Frances schlug mir eine oder zwei Stunden später vor, den Thee draußen auf dem Rasenplatz zu trinken; ich sehe den runden, mit Porcellan beladenen Tisch unter eine gewisse Buche gestellt; Hunsden wird erwartet — nein, ich höre, er ist gekommen — da ertönt seine Stimme, mit Autorität über einen gewissen Punkt sein Gesetz gebend; die von Frances antwortet;

sie opponirt ihm natürlich. Sie streiten über Victor, aus dem Hunsden versichert, daß seine Mutter eine Milchsuppe mache. Mrs. Crimsworth vergilt ihm.

„Tausendmal lieber mag er eine Milchsuppe werden, als was er, Hunsden, ‚einen feinen Jungen nennt;‘ und außerdem behauptet sie, daß wenn Hunsden einmal eine feste Stellung in der Nachbarschaft einnehmen sollte, und nicht ein bloßer Komet wäre, kommend und gehend, man weiß nicht wie, wann, woher oder wohin, sie sich ganz unruhig fühlen würde, bis sie Victor auf eine Schule wenigstens hundert Meilen von hier gebracht hätte, denn mit seinen meuterischen Maximen und unpraktischen Dogmen würde er ein ganzes Schock Kinder ruiniren.“

Ich habe noch ein Wort über Victor zu sagen, ehe ich dieses Manuscript in mein Schreibpult schließe, aber es muß kurz sein, denn ich höre das Klingen von Silber auf Porcellan.

Victor ist so wenig von einem hübschen Kind, als ich von einem schönen Mann, oder seine Mutter von einer schönen Frau; er ist blaß und mager, mit großen Augen, so dunkel, wie die seiner Mutter und so tief liegend wie die meinigen. Seine Gestalt ist symmetrisch genug, aber schwach; seine Gesundheit gut. Ich sah nie ein Kind, das so wenig lächelt wie er, oder eines, das so furchtbar die Stirne runzelt, wenn er über einem Buch sitzt, das ihn interessirt, oder den Geschichten von Abenteuer, Gefahr oder Wunder zuhört, welche ihm von seiner Mutter, Hunsden oder mir selbst erzählt werden. Aber wiewohl still — ist er nicht unglücklich — wiewohl ernst, nicht mürrisch; er hat eine beinahe zu scharfe Empfänglichkeit für angenehme Empfindungen, denn sie steigt bis zum Enthusiasmus. Er lernte nach der altmodischen Weise aus einem ABC-Buch auf seiner Mutter Knie lesen, und als er bei dieser Methode, ohne zu treiben, vorwärts gekommen war, erachtete sie es für nothwendig, ihm Elfenbein-Buchstaben zu kaufen, oder eines von den andern jetzt zum Lernen für unentbehrlich geltenden Reizmitteln zu versuchen.

Als er lesen konnte, bekam er einen Heißhunger nach Büchern, und so ist es noch. Seiner Spielsachen sind es wenige gewesen und er hat nie mehr begehrt; für die, welche er besitzt, scheint er eine bis zur Neigung gehende Parteilichkeit angenommen zu haben; dieses Gefühl, auf eines oder zwei lebende Thiere im Hause gerichtet, steigert sich beinahe zur Leidenschaft.

Mr. Hunsden gab ihm ein Bullenbeißer-Junges, das er nach dem Geber Yorke nannte; es wuchs zu einem superben Hund heran, dessen Wildheit jedoch durch die Gesellschaft und die Liebkosungen seines jungen Herrn sehr modificirt wurde. Er wollte nirgends hingehen, nichts thun ohne Yorke; Yorke lag zu seinen Füßen, wenn er las, spielte mit ihm im Garten, ging mit ihm auf das Feld und in den Wald, saß an seinem Stuhl beim Essen, wurde von ihm mit eigener Hand gefüttert, war das Erste, was er Morgens suchte, das Letzte, was er Abends verließ. Yorke begleitete Mr. Hunsden eines Tags nach X— und wurde auf der Straße von einem Hund im Zustande der Wuth gebissen. Sobald ihn Hunsden nach Haus gebracht und mir den Umstand mitgetheilt hatte, ging ich in den Hof und erschoß ihn, wie er gerade da lag, seine Wunde leckend: er war in einem Augenblick todt; er hatte mich die Flinte nicht erheben sehen; ich stand hinter ihm. Ich war kaum zehn Minuten im Haus, als mein Ohr von Tönen schmerzlicher Qual getroffen wurde: ich begab mich noch einmal nach dem Hof, denn sie kamen von dort her. Victor kniete an der Seite seines todten Hundes, beugte sich über ihn, umschlang seinen bullenmäßigen Hals, in eine Leidenschaft des wildesten Wehs verloren: er sah mich.

„O Papa; ich werde Dir nie vergeben! ich werde Dir nie vergeben!" war sein Ausruf. Du hast Yorke erschossen — ich sah es vom Fenster aus. Ich glaubte nie, daß Du so grausam sein könntest, — ich kann Dich nicht mehr lieben!"

Ich hatte viele Mühe, ihm mit fester Stimme die strenge

Nothwendigkeit der That zu erklären, er wiederholte immer mit jenem untröstlichem und bittern Accent, den ich nicht wieder geben kann, der mir aber das Herz durchbohrte —

„Er hätte geheilt werden können — Du hättest es versuchen sollen — Du hättest die Wunde mit einem heißen Eisen ausbrennen oder mit einem Arzneimittel decken sollen. Du nahmst Dir keine Zeit dazu; und nun ist es zu spät — er ist todt!"

Er sank völlig über den gefühllosen Leichnam hin: ich wartete geduldig eine lange Weile, bis sein Gram ihn etwas erschöpft hatte; dann hob ich ihn in meine Arme und brachte ihn seiner Mutter, überzeugt, sie würde ihn am besten trösten. Sie war Zeuge der ganzen Scene vom Fenster aus gewesen; sie wollte nicht kommen, aus Furcht, meine Schwierigkeiten durch ihre Rührung zu vergrößern, war aber bereit, jetzt ihn zu empfangen. Sie nahm ihn an ihr freundliches Herz und auf ihren weichen Schooß; tröstete ihn nur mit ihren Lippen, ihren Augen, ihrer sanften Umarmung, und dann, als sein Stöhnen sich vermindert hatte, sagte sie ihm, Yorke habe beim Sterben keinen Schmerz empfunden, und wenn man ihn eines natürlichen Todes hätte sterben lassen, würde sein Ende das schrecklichste gewesen sein; vor Allem sagte sie ihm, ich sei nicht grausam (denn diese Vorstellung schien dem armen Victor außerordentlichen Schmerz zu verursachen), meine Zuneigung für Yorke und ihn habe mich so handeln lassen, und mir breche es beinahe das Herz, ihn so bitterlich weinen zu sehen. Victor wäre nicht seines Vaters wahrer Sohn gewesen, hätten diese Betrachtungen, diese Gründe, in so leisem, so süßem Ton eingeathmet — vereint mit so freundlichen, so zärtlichen Liebkosungen — mit solchen, von mitleidiger Sympathie inspirirten Blicken — keine Wirkung auf ihn hervorgebracht. Sie brachten eine Wirkung hervor: er wurde ruhiger, legte sein Gesicht an ihre Schulter und lag still in ihren Armen. Kurz hernach aufschauend,

bat er seine Mutter, ihm noch einmal zu wiederholen, was sie darüber gesagt, daß Yorke keinen Schmerz empfunden habe, und ich nicht grausam sei; als die balsamischen Worte wiederholt waren, legte er seine Wange wieder an ihre Brust und war ruhig.

Einige Stunden später kam er zu mir auf mein Studirzimmer, fragte, ob ich ihm vergeben könne, und begehrte sich mit mir auszusöhnen. Ich zog den Jungen an meine Seite und hielt ihn da eine gute Weile und hatte viel mit ihm zu reden; im Laufe dessen er manche Seiten von Gefühl und Nachdenken entfaltete, die ich an meinem Sohn nur billigte. Ich fand, es ist wahr, wenige Elemente des „guten Burschen" oder des „feinen Burschen" in ihm, dürftige Funken des Geistes, der über der Weinflasche zu blitzen liebt, oder die Leidenschaften zu einem zerstörenden Feuer entzündet, aber ich sah auf dem Boden seines Herzens gesunde und schwellende Keime von Mitleid, Zuneigung und Treue. Ich entdeckte in dem Garten seines Verstandes einen reichen Wuchs von Grundsätzen — Billigkeit, Gerechtigkeit; moralischer Muth versprachen, wenn sie nicht durch Brand oder Mehlthau verdarben, einen fruchtbaren Ertrag. So drückte ich auf seine breite Stirne und seine Wange, noch blaß von Thränen — einen stolzen und zufriedenen Kuß und schickte ihn getröstet hinweg. Doch sah ich ihn den nächsten Tag auf dem Hügel liegen, unter dem Yorke begraben worden war, das Gesicht mit den Händen bedeckt; er war einige Wochen melancholisch, und mehr als ein Jahr verfloß, ehe er auf den Vorschlag, einen andern Hund zu halten, hören wollte.

Victor lernt schnell. Er muß bald nach Eton gehen, wo, wie ich vermuthe, das erste oder auch noch das zweite Jahr das äußerste Elend sein wird: mich, seine Mutter, seine Heimath zu verlassen, wird seinem Herzen einen peinlichen Stoß verursachen; dann wird ihm das Abprügeln nicht behagen — aber Nacheifer, Durst nach Kenntniß, Ruhm des Erfolgs wird ihn mit der Zeit

reizen und belohnen. Inzwischen fühle ich selbst ein starkes Widerstreben in mir, die Stunde festzusetzen, welche meinen einzigen Olivenzweig mit der Wurzel ausheben und in einen Boden fern von mir verpflanzen wird; und wenn ich mit Franzes über den Gegenstand spreche, hört sie mir mit einer Art geduldigen Schmerzes zu, als spielte ich auf irgend eine furchtbare Operation an, worüber ihre Natur schaudert, aber wovor zurückzuweichen ihr Muth ihr nicht gestatten will. Der Schritt muß jedoch gethan werden und er soll es; denn wiewohl Frances aus ihrem Sohn keine Milchsuppe machen wird, möchte sie ihn doch an einen Styl von Behandlung, Nachsicht, verwandter Zärtlichkeit gewöhnen, den er sonst nirgends treffen wird. Sie sieht, so gut als ich, Etwas in Victor's Temperament — eine Art elektrischer Wärme und Kraft, welche dann und wann ominöse Funken ausströmt; Hunsden nennt es seinen Geist und sagt, er sollte nicht gehemmt werden. Ich nenne es den Sauerteig von dem sündigenden Adam und bin der Meinung, er soll, wenn auch nicht aus ihm herausgeschlagen, wenigstens heilsam geregelt werden; und das wird wohlfeil sein um den Preis von einem entweder körperlichen oder geistigen Leiden, das ihn radikal in der Kunst der Selbstbeherrschung unterweisen wird. Frances gibt diesem Etwas in ihres Sohnes markirtem Charakter keinen Namen; aber wenn es in dem Knirschen der Zähne, in dem Blitzen seines Auges, in der wilden Empörung des Gefühls gegen Täuschung, Mißgeschick, plötzlichen Kummer oder angenommene Ungerechtigkeit zum Vorschein kommt, drückt sie ihn an ihre Brust oder nimmt ihn mit sich allein auf einen Spaziergang in den Wald; dann raisonnirt sie mit ihm, wie ein Philosoph, und dem Raisonnement ist Victor immer zugänglich; dann schaut sie mit Augen voll Liebe auf ihn, und durch Liebe kann Victor unfehlbar bewältigt werden; aber werden Vernunftgründe oder Liebe die Waffen sein, womit in Zukunft die Welt seiner Heftigkeit begegnen wird? O nein! Für diesen Blitz in seinem schwarzen

Auge — für diese Wolke auf seiner knochigen Stirne — für dieses Zusammendrücken seiner statuesken Lippen wird der Junge einmal Schläge statt Liebkosungen — Stöße anstatt Küsse erhalten; dann kommt der Augenblick, wo die stumme Wuth seinen Körper krank machen und seine Seele zum Wahnsinn bringen wird; dann das Ordal verdienten und heilsamen Leidens, aus welchem er, hoffe ich zuversichtlich, als ein weiserer und besserer Mensch hervorgehen wird.

Ich sehe ihn jetzt; er steht bei Hunsden, der auf dem Rasenplatz unter der Buche sitzt; Hunsden's Hand ruht auf des Knaben Kragen und er gießt ihm Gott weiß was für Grundsätze in's Ohr. Victor sieht eben jetzt gut aus, denn er hört mit einer Art lächelnden Interesse's zu; er sieht nie seiner Mutter so gleich, als wenn er lächelt — Schade, daß der Sonnenschein so selten ausbricht! Victor hat eine Vorliebe für Hunsden, gerade so stark, als ich es wünschenswerth erachte, da sie bedeutend mächtiger, entschiedener und rückhaltsloser ist, als ich selbst je für diese Person empfunden habe. Auch Frances betrachtet sie mit einer Art unausgesprochener Angst; während ihr Sohn auf Hunsden's Knie lehnt, oder an seiner Schulter ruht, streift sie mit rastloser Bewegung um ihn herum, gleich einer Taube, die ihr Junges vor dem in der Luft schwebenden Habicht hütet; sie sagt, es wäre ihr lieb, wenn Hunsden eigene Kinder hätte, dann würde er besser die Gefahr kennen, ihren Stolz anzuspornen und ihren Schwächen zu schmeicheln.

Frances nähert sich meinem Studirstubenfenster, schiebt das Geisblatt zurück, welches dasselbe halb verdeckt, und sagt mir, daß der Thee fertig ist; da sie sieht, daß ich eifrig fortfahre, tritt sie in das Zimmer, kommt ruhig heran und legt ihre Hand auf meine Schulter.

„Monsieur est trop appliqué.“ *)

---

*) Monsieur ist allzu fleißig.

„Es wird gleich geschehen sein."

Sie zieht einen Stuhl heran und setzt sich nieder, um zu warten, bis ich fertig bin; ihre Gegenwart ist für meinen Geist so angenehm, wie das Parfum frischen Heu's und würziger Blumen, wie der Glanz der untergehenden Sonne, wie die Ruhe des Sommerabends für meine Sinne.

Aber Hunsden kommt, ich höre seinen Schritt, und da ist er, sich durch das Gitterwerk beugend, von welchem er die Waldwinde mit schonungsloser Hand wegschiebt und zwei Bienen und einen Schmetterling verjagt.

„Crimsworth, ich sage Crimsworth! nehmen Sie ihm diese Feder aus der Hand, Mistreß, und machen Sie, daß er den Kopf erhebt."

„Nun, Hunsden? Ich höre Sie —"

„Ich war gestern in X—; Ihr Bruder Ned wird reicher, als Crösus, durch Eisenbahn-Spekulationen; man nennt ihn in der Stückhalle einen Zehnender; und ich habe auch von Brown gehört, M. Vandenhuten und seine Frau und Jean Baptiste sprechen davon, Sie im nächsten Monat zu besuchen. Er erwähnt auch der Pelets; er sagt, ihre häusliche Harmonie ist nicht die schönste in der Welt, aber im Geschäft geht es „on ne peut mieux", *) ein Umstand, welcher, schließt er, Beiden für ein kleines Kreuz in der Liebe hinreichenden Trost gewähren wird. Warum laden Sie die Pelets nicht auch nach —shire ein, Crimsworth? Ich möchte gern Ihre erste Flamme, Zoraide, sehen. Mistreß, seien Sie nicht eifersüchtig, aber er liebte diese Dame bis zur Raserei; ich weiß es als Thatsache. Brown sagt, sie wiegt jetzt zwölf Stein; Sie sehen, was Sie verloren haben, Herr Professor. Nun, Monsieur und Madame, wenn Sie nicht zum Thee kommen, werden Victor und ich ohne Sie anfangen."

„Papa, komm!"

*) So gut, als es nur möglich ist.

